



Volkskalender

für

Freiburg und Wallis

1939



Maria, Mittlerin der Gnade!

Der heilige Rosenkranz

III. Band der „Gesammelten Werke“ des seligen Grignon von Montfort. 240 Seiten. Kart. Fr. 1.60, geb. Fr. 2.25. An Mutters Hand darf der fromme Beter wandeln im lieblichen Rosengarten, den ihm Gottes Güte angelegt hat. Das Volksgebet des Rosenkranzes ist hier in seiner eigenartigen Schönheit, seiner zarten Innigkeit und seiner tiefen Innerlichkeit glänzend dargelegt. Eine feurige Aufforderung zum täglichen Beten des Rosenkranzes in den christlichen Familien und Gemeinden.

Das Goldene Buch

der vollkommenen Andacht zu Maria. Vom sel. Grignon. 3. Aufl. 96,000. Gebetbuchformat. XXXI und 607 Seiten. Je nach der Art des Einbandes Fr. 3.75 bis Fr. 7.—. Es führt tief und gründlich ein in die restlose Hingabe des Christen an die Gottesmutter, ist ganz durchweht vom Hauche des Hl. Geistes und mit Recht mit der „Nachfolge Christi“ verglichen worden. Sein Leitgedanke: Der Weg zu Jesus ist Maria!

Das Geheimnis Mariä

Vom sel. Grignon. 112 Seiten Kleinformat. Kart. 50 Rp. Eine bewundernswürdig kurze, straffe und inhaltlich restlose Zusammenfassung der Lehre des Seligen über den wahren Mariendienst. Die Notwendigkeit, durch Maria heilig zu werden, ist hier überzeugend dargestellt.

Die Krone Mariä oder das Leben mit Maria

208 Seiten. Kart. Fr. 1.50. Das Ave Maria wird hier in zweifacher Weise erklärt: Zuerst in Erläuterungen und dann in Glaubensakten. Nicht die gewöhnlichen Mariengedanken werden vorgelegt, sondern eine Auswahl der feinsten und tiefsten Ideen über Maria.

Maria

Von Annette di Rocca. 77 Seiten Großformat. Kart. Fr. 1.80. Meisterhaft geschriebene Betrachtungen und Erwägungen über alle wichtigen Ereignisse aus dem Leben der Gottesmutter. Maria, unser Vorbild und unsere Führerin in den Stunden höchsten Glückes wie in jenen schmerz erfüllten Leides.

Maria, Lehrmeisterin eines heiligen Lebens

Von J. G. Eschenmoser. 166 Seiten. Lesungen und Gebete. Kart. 70 Rp. Fein geb. in Taschenformat Fr. 1.20. Maria als der Christen schönstes Lebensideal dargestellt. Eine wahre Fülle der tiefsten göttlichen Wahrheiten, in einfacher und anregender Form geboten, stets auf das praktische, wirkliche Leben hinzielend. Der Ausdruck jahrelanger Betrachtungen des Verfassers.

Maria von La Salette

Belehrungs- und Andachtsbuch. 3. Auflage. 174 Seiten mit 5 Bildern. Geb. Fr. 1.30. Das Vademecum für alle Verehrer der „weinenden Mutter“ von La Salette, dem aufblühenden Wallfahrtsorte, mit Darlegung der geschichtlichen Tatsachen, Unterweisungen über die Erzbruderschaft Mariens, Gebeten und Andachtsübungen.

Wir gehen zur Mutter der Schmerzen

Andachten zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes. Von Sr. Angela, Ursuline. 40 Seiten. Kart. 25 Rp. Seit Golgatha wird die Schmerzensmutter von ihren Kindern in den Drangsalen der Welt besonders geliebt, verehrt und angerufen. Betrachtungen über die sieben Schmerzen Mariens, eine Meßandacht, verschiedene Gebete in besonderen Anliegen und eine Litanei von der schmerzhaften Mutter geben dem Büchlein sein marianisches Gepräge.

Kanfuswerk Freiburg (Schweiz)



Zum Neujahr 1939

*Am hohen Himmel wandern die Sterne hell und klar,
Der Wächter bläst vom Turme herab das neue Jahr.
Die Glocken klingen tönend weit übers stille Land;
Vater im Himmel droben, nun breite deine Hand.*

*Wenn du nur deine Gnade und deinen Segen gibst
Zu allen unsern Werken, und wenn du treu uns liebst,
Dann gehn wir frohen Mutes hinein ins neue Jahr,
Und was wir sinnen, hoffen, du, Vater, machst es wahr.*

A. SERVE

Zum 30. Jahrgang

Der Kalender ist Jubilar. Drei Jahrzehnte alt ist er. Er singt aber nicht klagend wie der alte „Gottfried“: „Schier dreißig Jahr bist du alt, hast manchen Sturm erlebt“, sondern er freut sich seines gesunden Humors und seiner aufblühenden Dreißigerjahre. Das ist für einen Kalender ja Jugend und hoffnungsvolle Zukunft, denn ein Kalender zählt erst recht, wenn er hundertjährig ist, erst dann steht er so recht in Würde und Ansehen. Die Kalender haben's wie die Papageien, sie können sehr alt werden. — Was unsern Kalender besonders freut, ist der Dienst, den er seinem Volk hat leisten dürfen; in dieser Voraussicht ist er auch Volkskalender getauft worden. Er hat mit dem Volke gelebt und ist immer treu zum Volke gestanden. Was im Volksleben vorkam, das spiegelte er wieder. Mit guter Lehr, mit Grüz und Wisz, hat er nicht gekargt und an den Heimatbildern hat er allzeit seine Freunde gehabt. Unterwegs hat er auch viele gute Freunde gefunden. Mancher ist auch schon gestorben. Aber ehrenvoll erwähnt muß werden der H. H. Prälat Dr. Beck, der alljährlich seinen gewürzten Artikel spendet, auch dem unermüdblichen Photographen gebührt ein Gedenken und der kunstfertigen Druckerei und den ehrwürdigen Kanistusschwestern, die den Kalender in ihre treue Obhut genommen. Den Gründern, allen Förderern und Mitarbei-

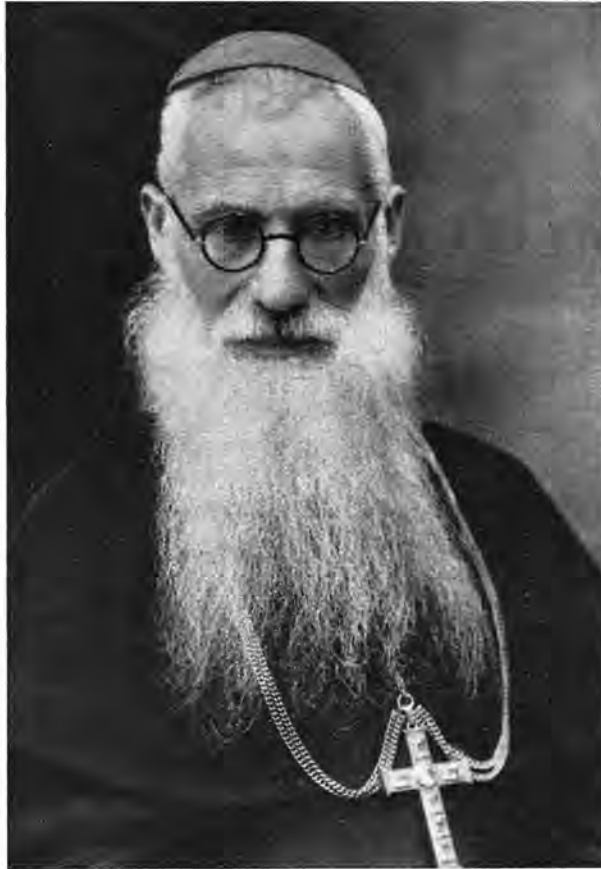
tern sei herzlich gedankt; auch dem lieben Freiburger, der in schwarzer Kutte in der Ferne weilte und uns lezt hin schrieb: „Sie leisten mit Ihrem Kalender ein schönes Stück geistiger Landesverteidigung, wozu ich Ihnen von Herzen Gottes Segen wünsche.“ Damit ist auch des Volkskalenders hohe Aufgabe gekennzeichnet: Heimatliebe soll er pflegen für unser ganzes liebes Schweizerland, insbesondere aber für unsere beiden Kantone Freiburg und Wallis. Drum möcht er aufjauchzen, nicht nur am Neujahr, sondern mit allen Tagesheiligen, Tag um Tag das ganze Jahr. Dann möcht er die schönen Berge Freiburgs und des Wallis ersteigen und jodeln und singen: Grüz dir, mein liebes Heimatland! In jedes Tal, in jedes Dorf, in jedes Haus möcht er hineinrufen: Grüz Gott, ihr lieben Landsleute! Sein Dank und sein Gebet gilt der lieben Heimat an der Rhone, der Saane und der Sense und den lieben Leuten, die da drinnen leben und glücklich und zufrieden sind. Bhüet is Gott üfers Ländli im Wallis- un im Friburgbiet, bhüet is Gott üfer liebe Lüt un allz, was ne liebs u guets für Zit u d'Ewigkeit am Härze liegt. — Und nun spricht der Kalender: Ich bin ein Dreißiger, bin stark und frohgemut und hab einen guten Humor, drum laßt mich wandern von einem zum andern.

Ich bin Pfarrer in einer großen Diasporapfarrei. — Ich sitze in meinem Büro. Es läutet. Ein Vertrauensmann, ein eifriger Laie, macht mich aufmerksam, den Herrn Direktor W. zu besuchen. Ich bin ganz erstaunt. Was soll denn beim Herrn Direktor los sein? Ist doch einer meiner besten Leute! —

Es ist kurz vor Mittag. Ich spreche beim Herrn Direktor vor. — Ich sehe die vergrämten Züge der immer noch jugendlichen Frau und frage: „Geht's nicht besonders?“ Die Frau sinkt auf einen Stuhl. Sie weint bitterlich. Stosweise nur erfahre ich die bittere Heimsuchung. „Herr Pfarrer, es war alles umsonst...! Und was haben wir nicht getan!? Wir haben sie doch gut erzogen. Mit Mahnungen nicht gespart, haben sie immer zur Kirche genommen. Wir haben doch so viel gebetet! Wir sind streng gewesen, ich und mein Mann. Umsonst!“

Stoßend erfahre ich die Geschichte. Der Älteste hat ohne Wissen der Eltern geheiratet. Eine bekannte, reiche Schönheit, ungläubig und lebensdurstig. Protestantisch getraut. In der Großstadt läßt sich so etwas leicht verbergen.

Die Tochter ist, ohne Nachricht zu hinterlassen,



Seine Exzellenz Dr. Hilarin Felder, Titular-Bischof von Gera

verschwunden. Der zweite Sohn vom Kollegium verjagt; sinnlos betrunken hob man ihn an einem Orte aus, den die Mutter nicht nennen mag. —

Alles umsonst! Die Liebe der Eltern, ihre Frömmigkeit, ihr Gebet, ihre vielen guten Werke! Alles umsonst!

Der Vater kommt. Nochmals die gleiche Klage, die schließlich versteckt in eine verzweifelte Klage gegen Gott mündet. Ich weiß keine Antwort. Es ist ganz still geworden. Ratlos gehe ich im Zimmer auf und ab, immer nach einem Trostwort suchend. Ich gehe hin und her, immer wieder an den großen Bücherschränken vorbei.

Da! Zufällig fällt mein Blick auf die bedruckten Rücken. Ich stutze! Ich schaue genauer zu. Dicke Bände stehen da: Aufklärung, Bände und Hefte sittenloser und glaubensfeindlicher Schriftsteller, Liebesromane...

Ich drehe mich um: „Was haben Sie Ihren Kindern zu lesen gegeben? Sind das Ihre Bücher oder gehören sie den Kindern?“

„Ja — was meinen Sie? Ich habe mich nicht darum gekümmert! Dazu hatte ich keine Zeit. Meine Frau auch nicht. Die Bücher gehören den Kindern. Sie haben sie selbst gekauft! — —“

„Wissen Sie, was Ihre Kinder verdorben hat? — Was meinen Sie? — Hier...!!“

Bauernregeln

Nebel im Januar macht ein nass' Frühjahr. — Ist der Januar gelind, Lenz und Sommer stürmisch sind. — Sind im Januar die Flüsse klein, gibt's viel Frucht und guten Wein. — Die Neujahrsnacht still und klar, deutet auf ein gutes Jahr. — An Neujahr wachsen die Tage um einen Hahnenstritt, an den Dreikönigen um einen Sprung und zu Lichtmeß um eine Stunde. — Wie das Wetter an Marius war, so wird's im September trüb oder klar. — Wenn Agnes und Vinzentius kommen, wird neuer Saft im Baum vernommen. — Fehlender Frost im Januar kommt im März und April sogar. — Auf gutes Wetter vertrau, beginnt der Tag recht nebelgrau! — Wenn die Tage langen, kommt erst der Winter gegangen. — Bringt

Sankt Paul Wind, regnet's geschwind. — So hoch der Schnee, so hoch das Gras. — Auf trockenen, kalten Januar, folgt viel Schnee im Februar.

Hundertjähriger Kalender

Wie gedacht kommt launisch das neue Jahr. Die Drei König spazieren unterm Regenschirm. Willst du nach Kana zur Hochzeit, so rüste deinen wärmsten Rod. Antoni, der Einsiedler, ist auch ein Einsilbiger und verspricht lieber nichts. Der Neumond bringt große Tropfen, die wandeln sich alsbald in schneeige Flocken. Mürrisch und ungemütlich scheidet der Monat, der uns kein gutes Wetter gebracht.

Jänner

Das Kreuz von Kühmatt im Löt-schental, Wallis. Ich habe das Kreuz von Kühmatt schon im Glanz des Winterschnees gesehen, aber nie schöner als an einem Prozessionstag — es gibt deren fünf nach Kühmatt, wovon zwei von Kippel aus —, wenn die Prozession nach altem Brauch beim Feldkreuz anhält, sich niederkniet, während der Priester mit der Kreuzpartikel den Segen spendet. Die Häuschen von Kühmatt sind grobbalkig und standfest gebaut, sonst würden sie von der Schneemasse erdrückt. Im Hintergrund das Sattelhorn und Schienhorn.



1. Woche.	Sonntag: Neujahr. / Das Kind wurde Jesus genannt. (Luf. 2. 21.)	☾-M. 8.17	☾-U. 16.50
1 Sonntag	Neujahr. Beschneidung Christi; Odilo, A.	☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾	
2 Montag	Name Jesu. Makarius, A.; Martinian		
3 Dienstag	Okt. v. Joh. Genoveva, J.; Daniel, M.		
4 Mittwoch	Okt. d. Ansch. Kind; Titus, B.; Roger, B.		
5 Donnerst.	Vigil v. Epiphanie; Telesphor, PM.		
6 Freitag	Gl. 3 Könige (Epiph.). Herz-Jesu-Freitag		
7 Samstag	Okt.; Luzian, M.; Valentin, B.		
2. Woche.	1. Sonntag nach Epiphanie. / Der 12jährige Jesus im Tempel. (Luf. 2. 42.)	☾-M. 8.16	☾-U. 16.58
8 Sonntag	Heilige Familie. Ederin, A.; Erhard, B.	☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾	
9 Montag	Okt.; Marzellinus, P.; Vitalis, M.		
10 Dienstag	Okt.; Agatho, P.; Wilhelm, B.		
11 Mittwoch	Okt.; Hyginus, PM.; Theodosius, A.		
12 Donnerst.	Okt.; Arkadius, M.; Ernst, AM.		
13 Freitag	Okt.; Gottfried, Bf.; Veronika, J.		
14 Samstag	Al. Seelentag. Hilarius, B.; Felix, Pr.		
3. Woche.	2. Sonntag nach Epiphanie. / Die Hochzeit zu Kana. (Joh. 2. 1.)	☾-M. 8.13	☾-U. 17.07
15 Sonntag	Sonntagsmesse. Paulus, E.; Maurus, A.	☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾	
16 Montag	Marzellus, PM.; Guard, B.; Prisz, M.		
17 Dienstag	Antonius, A.; Rosina, J.; Sulpiz, B.		
18 Mittwoch	Petri Stuhlfeier zu Rom. Priska, J.		
19 Donnerst.	Gregor X., PB.; Marius, M.; Knut, M.		
20 Freitag	Fabian u. Sebastian, M.; Euthym., A.		
21 Samstag	Agnes, JM.; Meinrad, E.		
4. Woche.	3. Sonntag nach Epiphanie. / Jesus heilt einen Aussätzigen. (Matth. 8. 1.)	☾-M. 8.08	☾-U. 17.16
22 Sonntag	Sonntagsmesse. Vinzenz u. Anastasius, M.	☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾	
23 Montag	Raymundus v. P.; Emerentiana, M.		
24 Dienstag	Timotheus, BM.; Felizianus, M.		
25 Mittwoch	Pauli Befehring. Marinus, M.		
26 Donnerst.	Polykarp, BM.; Paula, W.		
27 Freitag	Joh. Chrysostomus, Bfkl.; Julianus, M.		
28 Samstag	Agnes, JM.; Emil; Thyrsus, M.		
5. Woche.	4. Sonntag nach Epiphanie. / Der Sturm auf dem See. (Matth. 8. 23.)	☾-M. 8.02	☾-U. 17.27
29 Sonntag	Franz v. Sales, BKl.; Ottilia	☾ ☾ ☾	
30 Montag	Martina, JM.; Adalgunde, Ae.		
31 Dienstag	Petrus Nolasus, B.; Joh. Bosco, B.		

Contardo Ferrini

Ein lebenslustiger, froher Junge, der kleine Contardo. Oft hat er Mutter und Großmutter in argen Schrecken versetzt, wenn er — kaum sechsjährig — auf der Brüstung des Balkons spazieren ging. Der Vater freute sich an dem ebenso mutwilligen wie aufgeweckten Kleinen, liebte ihn mit aller Kraft und war deshalb um eine glückliche Zukunft besorgt. Dabei war es ihm nicht so sehr um Geld und Gut zu tun. Dafür spricht folgende Notiz im Familienbuche: „Möge der Herr den Gaben und dem geweckten Verstand unseres Contardo ein gelehriges Herz beifügen, ein Herz, das ihn liebt. Möge ich niemals das Unglück haben, ihn vom rechten Weg abweichen zu sehen.“ Ein schönes Gebet eines christlichen Vaters! Gott hat es gehört. Trotz seines Mutwillens erfaßte Contardo früh den Ernst des Lebens. Seine Erzieher und Kameraden rühmten die Pünktlichkeit und den Eifer in der Anfertigung der Schulaufgaben, seine Bescheidenheit, den Gehorsam und die unbedingte Aufrichtigkeit. Als Student blieb er auch während der Ferien nicht müßig. Wenn seine Kameraden ihre Gedanken auf alles andere denn auf das Studium gerichtet hatten, saß er am Lago Maggiore und lauschte den Volksliedern, die dort vom Volke gesungen wurden, schrieb sie auf, um später diese alten, halbvergessenen Melodien als kostbares Volksgut seinem Vaterlande wiederzugeben.

Diese ernste Lebensauffassung flachte nicht ab. Mit 23 Jahren anerkannter Professor des römischen Rechtes



an der Universität zu Pavia, wich er nicht um eines Haares Breite von seinem Pflichtbewußtsein ab. Wie er schon als kleiner Junge jede übernommene Aufgabe voll würdigte, so auch jetzt. Dabei war er ganz gleichgültig gegen äußere Auszeichnungen und Ehren. 1892 wurde ihm der Kronenorden verliehen. Er packte ihn in einen Koffer, wo ihn die Mutter dann zufällig fand. „Demut ist Wahrheit, nichts als Wahrheit und eben deshalb die einzige Würde des Lebens.“ — So meinte Contardo Ferrini.

Die Wissenschaft war seine Braut! — Ferrini blieb Junggeselle. — Und dennoch hatte er volles Verständnis für die Sorgen der Familien. Lange Jahre arbeitete er im „Komitee für verlassene Kinder“. Er kümmerte sich um den einfachsten Mann; gab kostenlos Auskunft; schon als Student unterstützte er die Armen. — Seine Neigung zur Milde hinderte ihn nicht, ganz gerecht zu sein. Empfehlungen für Prüfungen waren bei ihm umsonst. — Sein ganzes Handeln hatte seinen Grund in einer tiefen religiösen Gesinnung. Täglich besuchte er eine Kirche. Vergraben unter Büchern stand auf seinem Schreibtisch eine Muttergottesstatue. Auf seinen Wanderfahrten erfüllte er ausnahmslos die religiösen Pflichten.

Ein abschließendes Urteil: „Wohl mag es unter Ihnen (Professoren) solche geben, die Ferrini an großartigem Talent und bahnbrechenden Entdeckungen noch überragen; niemand aber erreicht auch nur annähernd den Grad der Vollkommenheit, in dem in ihm der Typus des Menschen und des Gelehrten erstrahlte.“ Prof. Bonfante in der Leichenrede.

Bauernregeln

Wenn's zu Lichtmess schneit, ist Frühling nicht weit. — Scheint Lichtmess tag die Sonne klar, wird größ'eres Eis als vorher war. — Ist die Fastnacht klar und hell, so stell' den Pflug bereit nur schnell. — Die Nacht von Petri Stuhlfeier zeigt an, was wir 40 Tage für Wetter han. — Eingt die Amsel jetzt schon hell, geht's dem Bauer an das Fell. — Wenn im Hornung die Mücken schwärmen, muß man im März die Ohren wärmen. — Wenn im Februar der Hahn nicht schreit, tut der Henne das Brüten leid. — Der Februar muß stürmen und blasen, soll das Vieh im Lenze grafen. — Matheis bricht 's Eis. Hat er

feins, so macht er eins. — Läßt der Monat Februar das Wasser fallen, so läßt's der März gefrieren. — Zuviel im Baum, für Obst kein Raum.

Hundertjähriger Kalender

Zum Horner gehört Regen und Wind; das weiß jedes Kind. Auch der Vollmond will es so. Agatha trägt einen Nebelschleier. Am Fest Maria Lourdes ist's noch nicht gut; aber dann nach Sexagesima ist helles Wetter da. Die Markusläufer bekommen auch noch kalte Nasen. Bald rauh, bald flau geht's dem Monatsende zu.

Hornung

Das Bergkreuz auf dem Noiremont, Freiburg. Auf einem Bergstock von 1500 Meter Höhe über Kastels Sankt Dionys im Vivisbach-Bezirk, umgeben von grasigen Alpweiden und zahlreichen Berghüttchen, steht ein hohes, weitarmiges Feldkreuz. Die frommen Hirten haben dort ihrem Herrn das Wahrzeichen der Erlösung erstellt, damit alle, die auf diesem Höhepunkt die herrliche Rundschau genießen, sich beim Anblick des Kreuzes auch der höheren Himmelsgüter erinnern. Im Winter bilden die Hänge den Skifreunden ein beliebtes Ausflugsziel.



1 Mittwoch	Ignatius, BM.; Siegbert, B.		☩	
2 Donnerst.	Mariä Lichtmeß. Kornelius, B.		☩	
3 Freitag	Herz-Jesu-Freitag. Blasius, BM.; Oskar		☩	
4 Samstag	Andreas Corsini, B.; Gilbert, Bf.	☉ Bollmond 4. 8.55	☩	
6. Woche.	Sonntag Septuagesima. / Die Arbeiter im Weinberg. (Matth. 20. 1.)			☩.U. 7.52 ☩.U. 17.37
5 Sonntag	Sonntagsmesse. Agatha, IM.; Albin, B.		☩	
6 Montag	Titus, B.; Dorothea, IM.		☩	
7 Dienstag	Richard, B.; Romuald, A.		☩	
8 Mittwoch	Johann v. Mattha, Bf.		☩	
9 Donnerst.	Zyryll v. Mex. Bf. u. L.; Apollonia, Im.		☩	
10 Freitag	Scholastika, J.; Wilhelm, E.		☩	
11 Samstag	Mariä Erscheinung v. Lourdes; Adolf	☾ Lehtes Viertel 11. 5.12	☩	
7. Woche.	Sonntag Segagesima. / Vom Sämann und Samen. (Luf. 8. 4.)			☩.U. 7.42 ☩.U. 17.48
12 Sonntag	Sonntagsmesse. Bonifazius; Eulalia, IM.		☩	
13 Montag	Benignus, M.; Gusta, IM.		☩	
14 Dienstag	Valentin, M.; Antonin, A.; Adolf, B.		☩	
15 Mittwoch	Faustina u. Jovita, MM.; Siegfried, B.		☩	
16 Donnerst.	Juliana, IM.; Onesimus, BM.		☩	
17 Freitag	Fintan, Bf.; Theobald, Bf.		☩	
18 Samstag	Simeon, BM.; Slavian, BM.		☩	
8. Woche.	Sonntag Quinquagesima. / Jesus heilt einen Blinden. (Luf. 18. 31.)			☩.U. 7.30 ☩.U. 17.59
19 Sonntag	Sonntagsmesse. Bonifaz, B.; Konrad	☉ Neumond 19. 9.28	☩	
20 Montag	Eleutherius, B.; Eucherius, M.		☩	
21 Dienstag	Felix, B.; German u. Randoald, MM.		☩	
22 Mittwoch	† Aschermittwoch. Petri Stuhl. 3. Ant.		☩	
23 Donnerst.	Petrus Damianus, Bf.; Romana, J.		☩	
24 Freitag	† Matthias, Ap.; Edelbert, B.		☩	
25 Samstag	Walburga, J.; Cäsar, Bf.		☩	
9. Woche.	1. Fastensonntag (Invocavit). / Jesus wird vom Teufel versucht. (Matth. 4. 1.)			☩.U. 7.18 ☩.U. 18.09
26 Sonntag	Sonntagsmesse. Nestor, BM.; Alex. B.		☩	
27 Montag	Leander, B.; Gabriel Possenti, Bf.	☾ Erstes Viertel 27. 4.26	☩	
28 Dienstag	Romanus, A.; Theophilus, M.		☩	

Der Mann

De Pontanes, ein Minister des großen Corsen Napoleone Bonaparte, berichtet von einer zweistündigen Audienz bei seinem Kaiser:

„Er wechselte jeden Augenblick den Ton. Bald sprach er einfach und familiär, bald durchmaß er mit großen Schritten das Zimmer. Es war, als ob er sich an seinen eigenen Worten berauschte. Plötzlich wandte er sich gleichsam an einen unsichtbaren Gegner: „Glauben Sie, daß ein Mensch sich mannhaft zeigt, wenn es für ihn keinen Gott gibt? Den Menschen ohne Gott habe ich seit 1793 (Beginn der Französischen Revolution) am Werk gesehen. Den regiert man nicht, den schießt man nieder. Nein, nein, soll ein Mann herangebildet werden, dann muß Gott dabei sein. Es handelt sich da gleichsam um einen Schöpfungsakt. Und diese Schöpferkraft haben Sie doch wahrscheinlich noch nicht gefunden!“

„Jawohl, Napoleon, du hast recht gesehen. Ein Wort hast du gesprochen, das seine Bedeutung nicht verlieren wird. „Soll ein Mann herangebildet werden, so muß Gott dabei sein. Es handelt sich um eine Schöpfertat!“



Seine Gnaden Dr. Ignatius Staub
Fürstabt von Einsiedeln

Ein Mann wächst riesenhaft über seine Zeit und seine Umgebung hinaus, gleichsam hinein in die Hand Gottes. Mit ihm betrachtet er die Welt. Er ist nicht nur Schachfigur, die hin und her geschoben wird, er ist auch Spieler, der die Figuren seiner Umgebung, Familie, Mitarbeiter, Glaubensbrüder usw. versetzt, und der sich selbst bewegt. Er läßt sich nicht von jedem Zwischenfall beunruhigen, er läßt sich nicht durch ein Unheil entmutigen. Er überlegt, er berechnet, er plant, er sieht zurück und schaut nach vorn und meistert so sein Leben. Und dabei leuchtet ihm ein helles Licht, das Licht des Glaubens, es führt ihn der starke Arm Gottes.

Er weiß sich zu unterwerfen, wenn es Gott und die von ihm berufene Obrigkeit verlangt. Er weiß aber auch „Nein!“ zu sagen und seinen Mann zu stellen, wenn die göttlichen Gesetze es verlangen! Denn er ist sich bewußt: einst kommt der Tag, er wird der letzte dieses Lebens sein, dann muß er sich rüsten auf die Audienz bei seinem Herrgott. — Wohl ihm, wenn er dann sagen kann: Gott, mit dir habe ich gelebt, gerechnet, geplant! Mit dir war ich Sohn, Vater, Gatte, nach deiner Vorschrift Arbeiter und Untergebener. Du hast mir ein Gesetz gegeben durch die hl. Kirche. Ich habe es befolgt!

Er weiß sich zu unterwerfen, wenn es Gott und die von ihm berufene Obrigkeit verlangt. Er weiß aber auch „Nein!“ zu sagen und seinen Mann zu stellen, wenn die göttlichen Gesetze es verlangen! Denn er ist sich bewußt: einst kommt der Tag, er wird der letzte dieses Lebens sein, dann muß er sich rüsten auf die Audienz bei seinem Herrgott. — Wohl ihm, wenn er dann sagen kann: Gott, mit dir habe ich gelebt, gerechnet, geplant! Mit dir war ich Sohn, Vater, Gatte, nach deiner Vorschrift Arbeiter und Untergebener. Du hast mir ein Gesetz gegeben durch die hl. Kirche. Ich habe es befolgt!

Bauernregeln

Märzenstaub und Märzenwind eines guten Sommers Vorbot sind. — Märzengrün bringt selten Ruhm. — Wenn Gregori ist recht schlecht, wird das Wetter recht. — Tut's im März nach Sommerart, bekommt der Lenz einen weißen Bart. — Nimmt der März den Pflug beim Stuß, hält April ihn wieder still. — Ist der März der Lämmer Scherz, treibt der April sie wieder in die Ställ. — Donner's im März, schneit's im Mai. — Gertrud ist die erste Gärtnerin. — An Gertrud geht d'Wärm von der Erd' auf. — Sankt Benedikt macht Zwiebeln dick. — Märzenschnee tut den Früchten weh. — Märzenregen soll sie wieder aus dem Boden fegen! — Dem Bauer ist nichts

dran gelegen, gibt's an Kunigunden regen. — Böse Nachbarschaft und Märzenschnee ist das gleiche, o herrseh! — Sankt Joseph macht dem Winter ein End'. — Ist Marie schön und hell, kommt viel Obst auf alle Fäll.

Hundertjähriger Kalender

Der März ist kalt wie Erz. Der Vollmond will sogar bissig sein. Fröstelnd schleicht dann die zweite und dritte Woche vorüber. Hell und klar kommt der Frühling dies Jahr. Aber an Maria Verkündigung macht's Thermometer einen Fall und die Passionswoche will sich auch nicht recht erwärmen. Der März hat viel Wetterförm.

März

Das Wegkreuz auf dem Flüeli, Obwalden. Die frommen Pilger kennen das große Kreuz mit dem kunstreichen Christusbild zunächst beim Wohnhaus des sel. Bruder Klaus. Seit uralten Zeiten steht hier ein Kreuz, am Rande des Abhanges in den Ranft und die Melchaaschlucht. Wer weiß, ob nicht vielleicht der sel. Bruder Klaus Anlaß gab zu dessen Erstellung? Wissen wir doch, daß unser Landesvater innige Andacht pflegte zum leidenden Erlöser, und daß er schon als Knabe gerne ein einsames Kreuzbild aufsuchte, um dort zu beten.



1 Mittwoch	Quatember. Albin B.; Svitbert, B.		
2 Donnerst.	Heinrich Suso, Bf.; Simplicius, P.		
3 Freitag	† Quatember. Herz-Jesu-Freitag.		
4 Samstag	Quatember. Rafimir, Bf.; Luzius, PM.		
10. Woche.	2. Fastensonntag (Reminiscere). / Verkündigung Jesu. (Matth. 17. 1.)		6.11. 7.07 6.11. 18.20
5 Sonntag	Sonntagsmesse. Joh. Jos. v. Kreuz, Bf.	☾ Vollmond 5. 19.00	
6 Montag	Coleta, J.; Fridolin, M.; Felizitas, M.		
7 Dienstag	Thomas v. Aquin, BfM.; Gaudiosus, B.		
8 Mittwoch	Johann v. Golt, B.; Leutfried, B.		
9 Donnerst.	Franziska v. Rom, B.; Beata, M.		
10 Freitag	† 40 Martyrer v. Sebaste; Makarius, B.		
11 Samstag	Rosina, PM.; Firminus, M.; Sopher, B.		
11. Woche.	3. Fastensonntag (Oculi). / Jesus treibt Teufel aus. (Luk. 11. 14.)		6.11. 6.51 6.11. 18.32
12 Sonntag	Sonntagsmesse. Gregor d. Gr., PM.	☾ Letztes Viertel 12. 22.37	
13 Montag	Humbertus, B.; Nizephorus, B.		
14 Dienstag	Mathilde, Ag.; Euty chius, M.		
15 Mittwoch	Klemens M. Hofbauer, B.; Longin, M.		
16 Donnerst.	Heribert, B.; Hilarius, BM.		
17 Freitag	† Patrik B.; Gertrud J.		
18 Samstag	Zyryll v. Jerusalem, BfM.; Anselm		
12. Woche.	4. Fastensonntag (Laetare). / Die wunderbare Brotvermehrung. (Joh. 6. 1.)		6.11. 6.38 6.11. 18.40
19 Sonntag	Sonntagsmesse. Jos., Nährvater Jesu Chr.	☽ Neumond 21. 2.49	
20 Montag	Eugenius, M.; Wolfram, B.; Alex., M.		
21 Dienstag	Benedikt, M.; Serapio, B.; Virillus, B.		
22 Mittwoch	Niklaus von Flüe, Bf.; Benvenutus, B.		
23 Donnerst.	Viktorian, M.; Niton, M.		
24 Freitag	† Gabriel, Erzengel; Kath. v. Schweden		
25 Samstag	Mariä Verkündigung. Dula, M.		
13. Woche.	Passionssonntag (Judica). / Die Juden wollen Jesus steinigen. (Joh. 8. 46.)		6.11. 6.24 6.11. 18.50
26 Sonntag	Sonntagsmesse. Ludgerus, B.	☾ Erstes Viertel 28. 13.16	
27 Montag	Joh. v. Damastus, BfM.; Rupert, B.		
28 Dienstag	Joh. v. Capistran, Bf.; Guntram, Ag.		
29 Mittwoch	Eustasius, M.; Berthold, D.; Ludolf, B.		
30 Donnerst.	Quirin, M.; Angela v. Foligno, J.		
31 Freitag	† 7 Schmerzen Mariä; Balbina, J.		

Gemma Galgani

Mütter, die ihre Kinder in der heiligen Religion unterrichten und sie für den Himmel erziehen, Mütter, die den Kindern bei dieser Erziehung keine leidenschaftlichen Zärtlichkeiten, keine verwöhnenden Süßigkeiten, sondern das nahrhafte Brot einer gesunden, gediegenen Frömmigkeit geben, tun unserer Zeit not. Damit wird das beste Bollwerk gegen Lauheit und Gleichgültigkeit in religiösen Dingen geschaffen und der Gottlosigkeit ein unüberwindlicher Damm entgegengestellt. Solche Mütter pflanzen auch in unsere Zeit hinein heiligmäßige Menschen.

Eine solche Mutter hatte die im Jahre 1903 im Kufe der Heiligkeit verstorbene Gemma Galgani. Einige interessante Tatsachen aus ihrem kurzen Erdenleben. Ihren Lebenslauf erzählt ausführlich ein 64seitiges Büchlein aus dem Kanisuswerk.

Gemma verlangte schon mit zehn Jahren inbrünstig nach der hl. Kommunion. Aber das Kommuniondekret Pius X. kannte man noch nicht. Trotzdem widerstand ihr Beichtvater den außergewöhnlichen Bitten des reinen, braven und gottliebenden Kindes nicht mehr länger. Er äußerte sich gegenüber ihrem Vater: „Wenn Sie nicht wollen, daß Gemma vor Sehnsucht und Verlangen stirbt, so sollte man ihr die Kommunion nicht länger vorenthalten.“

Diese Tatsache spricht für eine außerordentliche Begnadigung dieses Mädchens. Und dennoch! Sie war ein Mensch wie wir. Eine echte Italienerin! Ein feuriges Temperament! Aber schon früh tat sie sich Gewalt an, bemühte sich, die Augen, die Zunge und vor allem

auch den Willen zu beherrschen. Ohne diese tägliche, ja stündliche Selbstbeherrschung wäre sie gewiß ein rechter Wildfang gewesen.

Schon in früher Jugendzeit hatte sich Gemma fest vorgenommen, heilig zu werden — hatte also den eigentlichen Zweck unseres Erdendaseins erkannt. — Aber nach Heiligkeit streben, heißt nicht ein Duckmäuser sein! Als Haustochter war Gemma der goldene, lebendige Sonnenschein in der Familie. — In den edelsten Absichten klopfte sie an die Klosterpforte bei den Salesianerinnen. Anfangs fühlte sie sich glücklich. Später aber fand sie in ihrem glühenden Eifer zu wenig Anregung und Befriedigung.

Zudem verweigerte ihr der zuständige Erzbischof wegen ihrer schwächlichen Gesundheit die Aufnahme. Gemma verließ das Kloster und ist so allen jenen ein liebes Schwesterchen, die eine Klosterzelle ersehnen, aus diesem oder jenem Grunde aber ihr heiliges Ziel nicht erreichen.

Gemma hatte sich eine Lebensaufgabe gestellt: für die Sünder zu beten. Manchen harten Kampf hat sie durchgerungen. Ein Passionistenpater war einmal Zeuge davon. Gemma befand sich in einer Ekstase. Sie kämpfte gegen die göttliche Gerechtigkeit, und zwar wegen eines

Sünders, den Gott nicht mehr begnadigen wollte. Mehr denn eine halbe Stunde dauerte der Kampf. Siegreich ging sie daraus hervor, nachdem sie die Mutter Gottes um Hilfe angefleht. Bald darauf verlangte ein fremder Herr den Pater zu sprechen. — Er war jener Sünder.

Für die Bekehrung der armen Sünder zu beten fährt sie auch jetzt noch nach ihrem Tode fort. Gibt es wohl auf Erden und im Himmel eine notwendigere Beschäftigung?



Bauernregeln

Ein richtiger April, der tut, was er will. — Wenn der April bläst in sein Horn, so steht es gut mit Heu und Korn. — Friert's auf Santt Vital, so geschieht's noch 15 Mal. — Auf Santt Georgen soll man die Kuh auf der Wiese schergen. — Santt Georg und Santt Mar's brohen oft noch viel Arg's. — Markustag — sich der Bauer hüten mag. — Steht der April mit dem Wetter im Krach, macht der Juli Heu und Korn zum Spaß. — Sei der April noch so gut, er schneit dem Hirten auf den Hut. — Märzschnee frißt, Aprilschnee düngt. — Je zeitiger im April die Schlehe blüht, umso früher vor Jakobi

die Ernte glüht. — Es ist kein April zu gut, er macht noch jedem Steden einen Hut. — Amsel zeitig, Bauer freue Dich.

Hundertjähriger Kalender

Der April gern zum Osen will. Am Karfreitag ist das Wetter rauh, an Ostern wenig freundlich, am Weissen Sonntag soll's sogar schneeweiße Wiesen geben. Der Neumond macht's gut; aber die Sonnensinsternis bringt Hindernis mit Regen. Fidelis von Sigmaringen kommt heiter und fidel und dann wird's Wetter hübsch und fein und begleitet uns in den Maien hinein.

April

Das Wegkreuz in Friesenheim bei Schmitten, Freiburg. Das Kreuz ist ungefähr 1863 erstellt worden, als in Friesenheim eine alte Kapelle auf dem Bauerngut des Bürgerspitals abgetragen wurde. Ist der Grund des alten Kapellenbaues auch nicht bekannt, spricht doch daraus das beredete Zeugnis vom frommen Sinn unserer Vorfahren. Mag nun irgend ein Ereignis Anlaß dazu gegeben haben oder auch nur der Gedanke, den des Weges ziehenden Wanderer zu einem „Vater unser“ einzuladen. Anno 1915 wurde das Wegkapellchen von der Familie Großrieder erneuert und aufgefrischt.



1 Samstag	Hugo, B.; Theodora, M.; Walerich, A.		
14. Woche.	Palmsonntag. / Passion nach Matth 26. 1.		☉.U. 6.10 ☉.U. 19.03
2 Sonntag	Palmweihe — Sonntagsmesse		
3 Montag	Richard, B.; Pantraz, B.; Agape, JM.		
4 Dienstag	(Passion n. Mt., 14, 1); Isidor, BKl.	☺ Bollmond 4. 5.18	
5 Mittwoch	(Passion n. Luf., 22, 1); Vinz. Ferrer, B.		
6 Donnerst.	Gründonnerstag. Cölestin, P.; Rotker		
7 Freitag	† Karfreitag. (Passion n. Joh., 18, 1)		
8 Samstag	Karfreitag. Walter, A.; Amantius, B.		
15. Woche.	Osterfonntag. / Auferstehung Jesu. (Mark. 16. 1.)		☉.U. 5.56 ☉.U. 19.11
9 Sonntag	Hochhl. Osterfest. Maria Kleophä		
10 Montag	Ostermontag. Ezech., Proph.; Mechth., J.		
11 Dienstag	Okt.; Leo d. Gr., PKl.; Gemma Jaaf, B.	☾ Lehtes Viertel 11. 17.11	
12 Mittwoch	Okt.; Julius, I., P.; Constantinus, B.		
13 Donnerst.	Okt.; Hermenegild, M.; Ursus, B.		
14 Freitag	Okt.; Justin, M.; Tiburtius, M.		
15 Samstag	Okt.; Viktorin, M.; Anastasia, M.		
16. Woche.	1. Sonntag nach Ostern. / Jesus erscheint dem Thomas. (Joh. 20. 19.)		☉.U. 5.43 ☉.U. 19.19
16 Sonntag	Weißer Sonntag. Benedikt Labre, Bf.		
17 Montag	Anizet, P.; Fortunat, M.; Innozenz		
18 Dienstag	Amadeus, Bf.; Werner, M.		
19 Mittwoch	Leo IX., P.; Gerold, E.; Emma	☉ Neumond 19. 17.35	
20 Donnerst.	Sulpicius, M.; Hildegunde, M.		
21 Freitag	Anselm, BKl.; Konrad v. Parzham, B.		
22 Samstag	Soter u. Cajus, PPM.; Apelles, M.		
17. Woche.	2. Sonntag nach Ostern. / Der gute Hirt. (Joh. 10. 11.)		☉.U. 5.30 ☉.U. 19.28
23 Sonntag	Sonntagsmesse. Georg, M.; Adalb., BM.		
24 Montag	Fidelis v. Sigmar., M.; Egbert, B.		
25 Dienstag	Markus, Evang. — Bittag. Erwin, B.		
26 Mittwoch	Kletus u. Marzellin, PM.; Georg, M.		
27 Donnerst.	Petrus Canisius, BfKl.; Zita, J.	☾ Erstes Viertel 26. 19.25	
28 Freitag	Paul v. Kreuz, Bf.; Vitalis, M.		
29 Samstag	Petrus v. Verona, M.; Robert, A.		
18. Woche.	3. Sonntag nach Ostern / Noch eine kleine Weile. (Joh. 16. 16.)		☉.U. 5.17 ☉.U. 19.38
30 Sonntag	Schutzfest des hl. Joseph. Kath. v. Siena		

Edle Rache

In Ungarn geriet zur Zeit der zweiten Türkenbelagerung ein ungarischer Graf in die Hände der Feinde. Der Rädelsführer setzte ein hohes Lösegeld aus. Den Gefangenen ließ er durch die Hauptstraße schleifen, wobei er den streng katholischen Offizier in grausamer Weise verhöhnte. In kurzer Zeit war das Lösegeld aufgebracht. Der Graf wurde in Freiheit gesetzt. Zugleich änderte sich aber das Kriegsglück. Die braven Ungarn gewannen Schlacht um Schlacht und viele Türken, darunter auch der grausame Offizier, wurden gefangen genommen. Der Muselman bekam es mit der Angst zu tun. Durch ein besonderes Geschick kam er in die Hände jenes Grafen. Zitternd vor Todesangst erwartete er das Urteil.

Der ungarische Edelmann aber plante, den Unhold zu befreien. Deutlich wollte er ihm die Unterschiede der Religion vor Augen führen. Haß wollte er mit Liebe, Schimpf mit Vergnügung lohnen. Er machte sich auf den Weg, dem Türken die Freiheit zu bringen. Wie erstaunte er aber, die Todesangst seines Feindes zu sehen, ein ganz verzerrtes Gesicht vorzu-

finden. Ach, freilich, der Arme kannte ja keine Religion der Liebe! „Du bist frei“, sagte er ihm daher gleich, um den Bann von seinen Zügen zu lösen, „ich schenke Dir die Freiheit wieder!“ Tief ergriffen sank der Muselman zu den Füßen seines Erretters. „Ich habe Gift genommen“ erwiderte er mit schwacher Stimme, „denn ich fürchtete deine Rache!“ „So komme ich also zu spät?“ fragte der Graf und blickte seinen Todfeind gütig an. „Nicht zu spät“, sprach der andere, „ich sehe, daß du gut bist, daß du mich befreien wolltest, erzähle mir von Deinem Gott, der selbst die Feinde zu lieben gebietet!“



Seine Gnaden Dr. Leodegar Hunkeler, Abt von Engelberg

Und während das Gift in dem Leibe des Unglücklichen wütete, sprach der Graf von der Liebe und Erbarmung des ewigen Gottes mit so viel Herzlichkeit und Wärme, daß der Sterbende nur das einzige verlangte: In der Liebe dieses Gottes zu sterben, als Christ hinüber zu gehen.

So kam es nun, daß der Heiland selbst die edle Rache krönte, die der ungarische Graf für den ihm angetanen Schimpf an dem Feind übte. Als Christ hauchte der Türke seine Seele aus und als Christ bestattete man ihn auch.

Eine Frucht christlicher Nächsten- und Feindesliebe! Praktisch geübter katholischer Glaube!

Bauernregeln

Maientau macht grüne Au. — Ist es klar auf Petronell, mißt den Flachs man mit der Ell. — Regnet's im Mai auf die Saaten, so regnet's Dukaten. — Drei -atius sind gestrenge Herren, sie ärgern den Gärtner und den Bauern gern. — Der Frost, der im Mai noch kommt, den Bäumen, den Saaten, dem Wein nicht frommt. — Der Mai soll kühl und rein, doch nimmer fröstelnd sein. — Kein Reif nach Servaz, kein Schnee nach Bonifaz. — Früher Donner, später Hunger. — Danket Urban dem Herrn, er bringt dem Getreide den Kern. — Wenn's aber

regnet am Urbanitag, ist nichts gesegnet. — Wann der Mai ein Gärtner ist, ist er auch ein Bauer.

Hundertjähriger Kalender

Die Maiglöcklein zittern bei Gewittern. Nach der Mondfinsternis am 3. wird's gleich kühl und frisch. Die Eisheiligen, am 12., 13. und 14. bringen kalte Nächte und Frostgefahr. An Christi Himmelfahrt ist's abermals zweifelhaft; aber dann wird's sonnig und schön und der Mai scheidet mit einem Kranze herrlich warmer Tage.

Mai

Das Wegkreuz an der Straße von Siviriez, Freiburg. Das Kreuz ist ein Geschenk vom Redemptoristenpater Kolly, der von 1881 bis 1892 in Siviriez die Pfarrstelle versah. Er selber hat darüber folgende Notiz hinterlassen: Ich wollte durch die Errichtung eines großen Feldkreuzes die Pfarrei unter den besondern Schutz unseres Herrn Jesus Christus stellen. Es wurde auf diesem Platze erstellt, weil gleichsam alle Teile der Pfarrei ihm zu Füßen liegen und weil nach althergebrachter Erinnerung hier einmal eine Kirche gestanden.



1 Montag	Philipp u. Jakob, Ap.; Sigismund, K.	☾ Vollmond 3. 16.15	☾	
2 Dienstag	Athanasius, Bkl.; Vindemialis, BM.		☾	
3 Mittwoch	Kreuzauffindung. Alexander, PM.		☾	
4 Donnerstag	Monika, W.; Florian, M.; Gotthard, C.		☾	
5 Freitag	Herz-Jesu-Freitag. Pius V., P.		☾	
6 Samstag	Johann vor der Lat. Pforte. Ebbert, B.		☾	
19. Woche.	4. Sonntag nach Oftern. / Verheißung des Trösters. (Joh. 16. 5.)			☾.U. 5.07 ☾.U. 19.47
7 Sonntag	Sonntagsmesse. Stanislaus, BM.	☾ Lehtes Viertel 11. 11.40	☾	
8 Montag	Erhöhung d. hl. Michael; Wiro, B.		☾	
9 Dienstag	Gregor v. Nazianz, Bkl. Uebertr. d. hl. A.		☾	
10 Mittwoch	Antonin, B.; Gordian, M.; Isidor, B.		☾	
11 Donnerstag	Beatus, Bf.; Mamertus, B.		☾	
12 Freitag	Pankraz, M.; Nereus, M.; Domit, BM.		☾	
13 Samstag	Servaz, B.; Robert Bellarmin, Kl.		☾	
20. Woche.	5. Sonntag nach Oftern. / Bittet und ihr werdet empfangen. (Joh. 16. 23.)			☾.U. 4.57 ☾.U. 19.56
14 Sonntag	Muttertag. Sonntagsmesse. Bonifaz, B.	☾ Neumond 19. 5.25	☾	
15 Montag	1. Bittag. Joh. Bapt. d. l. Calle, B.		☾	
16 Dienstag	2. Bittag. Joh. v. Nepomuk, M.		☾	
17 Mittwoch	3. Bittag. Paschalis Baplon, Bf.; Bruno		☾	
18 Donnerstag	Christi Himmelfahrt. Venantius, M.		☾	
19 Freitag	Peter Cölestinus, P.; Alkuin, Bf.		☾	
20 Samstag	Bernhardin v. Siena, Bf.; Basilla, M.		☾	
21. Woche.	6. Sonntag nach Oftern. / Zeugnis des Hl. Geistes. (Joh. 15. 26.)			☾.U. 4.49 ☾.U. 20.05
21 Sonntag	Sonntag in der Oktav. Valens, BM.	☾ Erstes Viertel 26. 0.20	☾	
22 Montag	Julia, IM.; Rita, W.; Emil, M.		☾	
23 Dienstag	Desiderius, BM.; Joh. B. de Rossi		☾	
24 Mittwoch	Maria, Hilfe d. Christen; Magdalena		☾	
25 Donnerstag	Okt.; Gregor VII. P.; Urban I., PM.		☾	
26 Freitag	Philipp Neri, Bf.; Eleutherius, PM.		☾	
27 Samstag	† Pfingstvigil. Beda, Kl.; Joh. I., PM.		☾	
22. Woche.	Pfingstsonntag. / Sendung des Hl. Geistes. (Joh. 14. 23.)			☾.U. 4.42 ☾.U. 20.13
28 Sonntag	Hochheil. Pfingstfest. Augst. v. Cant., B.	☾	☾	
29 Montag	Pfingstmontag. M. Magd. v. Pazzis, J.		☾	
30 Dienstag	Okt.; Selig I., P.; Ferdinand, K.		☾	
31 Mittwoch	Okt.; Quatember. Maria, Mittl. d. Gnab.		☾	

Bruder Leonhard Zimmer

Ein Mann, der Taten vollbracht! — Dieses Urteil legt freilich nicht den Maßstab an diesen einfachen Jesuitenbruder, wie die Welt ihn vielfach in der Bewertung der Menschen anwendet.

Bruder Leonhard wurde in die einfachsten Verhältnisse hineingeboren. Schon früh verlor er seine Eltern und wurde deshalb bei Verwandten untergebracht. Nach unschuldig verlebter Jugendzeit trat er als frommer Schustersergele in den Jesuitenorden als Laienbruder ein, um seinem Herrn besser dienen zu können. Seinem Wunsche, in die Missionen geschickt zu werden, wurde entsprochen. Er wurde Krankenbruder und Aufseher über die eingebornen Diener in einer der berühmten Unterrichtsanstalten in Bombay. Als solcher erfüllte er seine Pflichten mit größter Genauigkeit und Sorgfalt. Um sich möglichst nützlich machen zu können, lernte er aus eigenem Antriebe die englische Sprache und das Hindostani: eine Arbeit, die von diesem Laienbruder, der keine höhere Schule besuchte, das Aufgebot der ganzen Willensstärke erforderte. Aber solche zähe Kleinarbeit ist die notwendige Vorbedingung für wahrhaft große Taten.

Sein eigentliches Arbeitsfeld aber lag nicht in Bombay, sondern in einer Außenstation. Während eines Ferienaufenthaltes lernte er die Katkaris kennen, einen heidnischen Stamm, der noch jeder Zivilisation fremd war. Mit einer erstaunlichen Geduld und Ausdauer nahm er sich dieser Aermsten an.

Ein aufgeweckter, braver Bursche, der Bruder Leonhard sehr zugetan war, kündete seine Heirat an und

wollte katholisch getraut werden. Der Hochzeitstag war angekommen. Alles war vorbereitet: Bruder Leonhard hatte einen Priester herbeigerufen, die Stammesbrüder des Bräutigams hatten sich zum Zuge geordnet, die Braut in ihr Festtagsgewand gesteckt, aber — der Hochzeit — fehlte. Nach mehreren Stunden wurde er im Dschungel draußen gefunden. Er hatte ganz vergessen, daß heute sein Hochzeitstag sei!

Siebzig Katkaris wurden zur hl. Taufe vorbereitet.



Am 2. Juni 1902 sollten diese ersten Katkaris getauft werden. Mit den Täuflingen waren noch eine Anzahl Mohammedaner und Heiden erschienen, in der teuflischen Absicht, dieselben zu ängstigen und sie von ihrem Schritte abwendig zu machen. Was geschah? 65 aller Kandidaten traten vor dem Empfange der hl. Taufe zurück. Eine bittere Enttäuschung! Bruder Leonhard kehrte für einige Zeit nach Bombay zurück. Als er wieder zur Station zurückkam, fand er dieselbe vollständig verlassen; alle Katkaris waren aus Furcht vor der Cholera in den Dschungel hinausgeflohen. Die einzigen Zeugen seiner Arbeit waren drei Gräber, wohin er drei Leichen gelegt. — Noch oft mußte er dies erleben. Es blieb ihm jeweils nichts anderes übrig, als den verirrtten Schäflein nachzulaufen und sie zum

Schafstalle des himmlischen Vaters zurückzuführen. Felsenfestes Gottvertrauen half ihm über alle Schwierigkeiten hinweg und er führte seine Bekehrungsarbeit mit großem Erfolge zu Ende.

Als der Bruder mitten in der Arbeit tot zusammengebrochen war, sagte der frühere Erzbischof von Bombay, Dr. Alban Goodier: Dieser einfache deutsche Ordensbruder sei der größte Missionär, den er in seinem Leben kennen gelernt.

Bauernregeln

Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — Hat Margaret kein' Sonnenschein, dann kommt das Heu nie trocken ein. — Regnet's an Sankt Barnabas, schwimmen die Trauben ins Faß. — O heiliger Zeit, oh, regne nicht! daß es uns nicht an Gerst gebriecht. — Sankt Johann, Paul und Ulrich sind Wetterherren. — Vor Johannitag man keine Gerste loben mag. — Wenn's am Peterstag schön ist, so dürfen die Müller Wein trinken. — Gibt's im Juni Donnerwetter,

wird auch das Getreide fetter. — Juni trocken, mehr als naß, füllt die Scheune und das Faß.

Hundertjähriger Kalender

Der Brachmonat zuerst den Schnupfen hat. Ueber Dreifaltigkeit und Fronleichnam wandert manche Regenwolke. In Barnabas dem Apostelstift wird's schön und beständig. Der Neumond will donnern. Der Sommeranfang kommt auch mit Wolkentrommeln. Aber gar freundlich versprechen die guten Patrone Johann, Wilhelm, Peter und Paul sommerlich sonnige Namenstage.

Brachmonat

Das Wegkreuz von Eisten im Lötschentäl, Wallis. Das Feldkreuz von Eisten stand einst in einem Busch von Berberitzen mit wohlriechenden gelben Blüten im Frühling und roten Trauben im Herbst. Nun sind auch die Bildstöcklein (Totenbretter) am Fuße des Kreuzes, meist Andenken an die Opfer der nahen Gisentella (Lawine) dem Wetter preisgegeben. Auf einem dieser Bildstöcklein lesen wir den Spruch:

In der Blüte herrscht der Tod:
Eine Jungfrau von 27 Jahren
hat schon obbemelten Spruch erfahren,
Denn wo Gott will, da ist mein Ziel.



1 Donnerst.	Okt.; Iuuentius, M.; Gilbert, Bf.	☾ Bollmond 2. 4.11	☾	
2 Freitag	† Quatember. Herz-Jesu-Freitag.	☺	☺	
3 Samstag	Quatember. Klothilde, K.; Oliva, J.		☺	
23. Woche.	Dreifaltigkeitssonntag. / Mir ist alle Gewalt gegeben. (Matth. 28. 18.)			☾.M. 4.37 ☾.M. 20.20
4 Sonntag	Hl. Dreifaltigkeit. Franz Carac., Bf.		☺	
5 Montag	Bonifaz, BM.; Zenais, M.; Sanzius, M.		☺	
6 Dienstag	Norbertus, B.; Paulina, M.;		☺	
7 Mittwoch	Robert, A.; Gottlieb, M.		☺	
8 Donnerst.	Hl. Fronleichnamsfest. Medardus, B.		☺	
9 Freitag	Okt.; Primus u. Felizian, MM.		☺	
10 Samstag	Okt.; Margareta, KW.; Gctulius, M.	☾ Letztes Viertel 10. 5.07	☺	
24. Woche.	2. Sonntag nach Pfingsten. / Vom großen Gastmahl. (Luk. 14. 16.)			☾.M. 4.35 ☾.M. 20.23
11 Sonntag	Sonntag in der Oktav. Barnabas, Ap.		☺	
12 Montag	Okt.; Joh. Facundus, Bf.; Antonina, M.		☺	
13 Dienstag	Okt.; Antonius v. Padua, Bf.; Tobias		☺	
14 Mittwoch	Okt.; Basilius d. Gr., BKl.; Method., B.		☺	
15 Donnerst.	Okt.; Vitus, M.; Modestus, M.; Krefz, M.		☺	
16 Freitag	Herz-Jesu-Fest. Benno, B.;		☺	
17 Samstag	Rainer, Bf.; Gundolf, B.	☾ Neumond 17. 14.37	☺	
25. Woche.	3. Sonntag nach Pfingsten. / Vom verlorenen Schafe. (Luk. 15. 1.)			☾.M. 4.34 ☾.M. 20.28
18 Sonntag	Sonntag in d. Oktav. Ephräm, Kl.		☺	
19 Montag	Juliana, J.; Gervas u. Protas, MM.		☺	
20 Dienstag	Silverius, PM.; Florentina, J.		☺	
21 Mittwoch	Mois v. Gonzaga, Bf.; Alban, M.		☺	
22 Donnerst.	Euchar. Herz-Jesu-Fest. Paulinus, B.		☺	
23 Freitag	Okt.; Edeltrud, KW.; Agrippina, JM.		☺	
24 Samstag	Johannes d. Täufer, Agoard u. Aglibert	☾ Erstes Viertel 24. 5.35	☺	
26. Woche.	4. Sonntag nach Pfingsten. / Vom reichen Fischfang. (Luk. 5. 1.)			☾.M. 4.35 ☾.M. 20.29
25 Sonntag	Sonntagsmesse. Wilhelm, A.; Prosper, B.		☺	
26 Montag	Johann u. Paul, MM.; Vigilius, BM.		☺	
27 Dienstag	Ladislaus, K.; Burkhard, Bf.; Emma		☺	
28 Mittwoch	Trenäus, BM.; Potaniana, JM.		☺	
29 Donnerst.	Petrus u. Paulus, Apostelfürsten		☺	
30 Freitag	Pauli Gedächtnis. Luzia, W.; Mart., B.		☺	

Der alte Regenschirm

In Spanien war Bürgerkrieg. Ruchlose Soldaten drangen in den Sommerpalast eines Grafen ein. Sie hatten es auf seine Tochter abgesehen. Mit ihrer Dienerschaft allein im Hause, floh sie von Zimmer zu Zimmer. In einer Kumpellammer hoffte sie unentdeckt zu bleiben. Aber die Verfolger hatten ihr Versteck gefunden. Die Gräfin rief in ihrer Not zu Maria, schaute sich nach einer Waffe um, mit der sie die Feinde abwehren könnte, bis sie das Fenster erreicht. Eher wollte sie den sichern Tod wählen, als sich der Entehrung aussetzen. Sie erblickte einen alten, von den Motten angefressenen Regenschirm. Sie packte ihn und schon griff ein Wüstling nach ihr. Die mutige Gräfin schwang den alten Regenschirm wie ein Schwert. Hellauflachend trat der Krieger einen Schritt zurück. Diesen Augenblick benützte die Gräfin, sprang auf die Fensterbrüstung und stürzte sich mit einem Hilferuf an Maria in die Tiefe. Mit einem Schrei des Entsetzens sprangen die Verfolger zum Fenster, überzeugt, den Leib der Gräfin zerschmettert auf dem Pflaster des Hofes zu sehen. Doch siehe! Die mutige Dame hielt den Schirm noch in der Hand. Er



Seine Gnaden Dr. Beda Hophan, Abt von Disentis

hatte sich im Fallen selbst geöffnet. Er wirkte wie ein Fallschirm und trug seine Last unbeschädigt auf den Boden des Hofes hinab. — Während die Feinde voller Staunen diesem Vorgang, der ihnen wie ein Wunder erschien, zuschauten, eilte die Gräfin sogleich dem Tore zu und gewann die Freiheit. In der Hütte eines Bauern fand sie eine sichere Zufluchtsstätte. Später trat sie wieder in den Ehestand ein und nahm in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts am Hofe der Königin Isabella eine der ersten Stellen ein. Der Regenschirm aber hängt als Votivgeschenk, reich mit Gold und Perlen verziert, in der Kirche des hl. Isidor zu Madrid hinter dem Muttergottesaltar. Alljährlich pilgerte die Gräfin mit ihren Kindern dahin. Über die ganze Gruppe wurde jeweilen der Regenschirm gespannt.

Weten wir recht oft mit unbedingtem Vertrauen: „Gedenke, o reinste Jungfrau Maria, es sei noch nie gehört worden, daß jemand, der Dich um Hilfe angerufen, von Dir sei verlassen worden!“

Katholischer Optimismus

Katholischer Optimismus

„Das gemeinsame Leiden aller Kirchen ist ein Pfand der Einheit; es ist schon die Einheit, die in den Seelen verwirklicht wird.“

Benyague de Reynold.

Bauernregeln

Was der Juli nicht kocht, kann der September nicht braten. — Hundstage hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr; werden Regen sie bereiten, kommen nicht die besten Zeiten. — Ohne Taue keinen Regen, heißt's im Juni allerwegen. — Juliregen verhütet Schlossen, drum läßt er uns unberdrossen. — Die erste Birn bricht Margaret, darauf überall die Ernt' angeht. — Wenn die Muttergottes im Regen übers Gebirge geht, kehrt sie auch im Regen zurück. — Klar muß Apollinaris sein, soll sich der Bauer freuen. — Schnappt im Juli das Weidvieh nach Luft, riecht es schon Gewitterluft. — Wenn's im Juli gibt hohe Ameisenhaufen, so magst du nach Holz für den Winter laufen. — Ist der Juli für die Bienen gut, so

brechen die früheren Monate nicht den Mut. — Regen nach Alexe, wird zur alten Hexe.

Hundertjähriger Kalender

Der Heumonath wird ein Schwitzmonat; er hat schon bei der Ankunft heiße Tropfen auf der Stirne. Er kann auch zornig werden und donnern. Segen die Mitte gib't eine Wettertrübung. Der Anfang der Hundstage, am 16. ist verschleiert; es setzt sogar Regen ab; aber dann auf Christina, Jakob und Anna ist's fein sommerlich warm und schön. Wenn Jesus über Jerusalem weint, so regnet es. In einer klaren Vollmondnacht entschleicht der wechselreiche Heumonath.

Heumonat

Das Kreuz auf der Schüdweid, Freiburg. Die Schüdweid (la Gueyre) liegt auf dem Bergkamm zwischen den Hochebenen des „Kleinen Mung“ (petit mont) und des „Großen Mung“ (gros mont) auf einer Höhe von 1736 Meter. Neben der Sennhütte steht ein Holzkreuz. Frommer Hirtensinn hat es im Jahre 1913 hierher gestellt. Von diesem Punkt aus bietet sich dem staunenden Auge ein wunderbarer Blick auf die vielen Bergflanken und felsigen Bergspitzen, die die beiden Hochebenen umschließen. Die majestätische Bergwelt erinnert den Hirten und den Touristen an Gottes Herrlichkeit.



1 Samstag	Kostbares Blut Jesu. Theoderich, Pr.	☺ Bollmond 1. 17.16	☾	
27. Woche.	5. Sonntag nach Pfingsten. / Die vollkommene Gerechtigkeit. (Matth. 5. 20.)			☾.U. 4.38 ☾.U. 20.29
2 Sonntag	Mariä Heimjuchung. Prozeßus u. Mart.		☾	
3 Montag	Leo II., P.; Eulogius, M.; Hyazinth, M.		☾	
4 Dienstag	Ulrich, B.; Bertha, K.; Prokop, A.		☾	
5 Mittwoch	Anton M. Jaccaria, Bf.; Philom., J.		☾	
6 Donnerstag.	Oktav v. Peter u. Paul. Dominika, J.		☾	
7 Freitag	Herz-Jesu-Freitag. Zyrill u. Method, B.		☾	
8 Samstag	Elisabetha, K.; Kilian, BM.; Edgar		☾	
28. Woche.	6. Sonntag nach Pfingsten. / Speisung der Viertausend. (Mt. 8. 1.)			☾.U. 4.43 ☾.U. 20.26
9 Sonntag	Sonntagsmesse. Veronika Giul, W.	☾ Lehtes Viertel 9. 20.49	☾	
10 Montag	Ulrich von Rüeggisberg, Bf.		☾	
11 Dienstag	Pius I., PM.; Mazid u. Gifibert, MM.		☾	
12 Mittwoch	Joh. Gualbert, A.; Nabor u. Felig, MM.		☾	
13 Donnerstag.	Anaklet, PM.; Eugen, B.; Ernst, MM.		☾	
14 Freitag	Bonaventura, BM.; Justus, M.; Franz C.		☾	
15 Samstag	Heinrich II., K.; Rosalia J.		☾	
29. Woche.	7. Sonntag nach Pfingsten. / Von den falschen Propheten. (Matth. 7. 5.)			☾.U. 4.49 ☾.U. 20.22
16 Sonntag	Sonntagsmesse. Skapulierfest.	☾ Neumon 16. 22.08	☾	
17 Montag	Mercurius, Bf.; Marzellina, J.		☾	
18 Dienstag	Kamill, Bf.; Friederich, BM.; Arnold B.		☾	
19 Mittwoch	Vinzenz v. Paul, Bf.; Makrina, J.		☾	
20 Donnerstag.	Hieronymus Nemilianus, Bf.; Margareta		☾	
21 Freitag	Wandergil, A.; Pragedis, JM.; Daniel		☾	
22 Samstag	Maria Magdalena, Büsserin		☾	
30. Woche.	8. Sonntag nach Pfingsten. / Der ungerechte Verwalter. (Luf. 16. 1.)			☾.U. 4.57 ☾.U. 20.16
23 Sonntag	Sonntagsmesse. Apollinaris, BM.	☾ Erstes Viertel 23. 12.34	☾	
24 Montag	Ludowika, W.; Christina, JM.; Vinzenz		☾	
25 Dienstag	Jakob der Ältere, Ap.; Christophor., M.		☾	
26 Mittwoch	Anna, Mutter Mariä, Wwe.; Valens B.		☾	
27 Donnerstag.	Pantaleon, M.; Berthold, A.; Konst. M.		☾	
28 Freitag	Nazarius u. Celsus, MM.; Viktor I.		☾	
29 Samstag	Martha, J.; Beatrix M.; Seraphina		☾	
31. Woche.	9. Sonntag nach Pfingsten. / Jesus weint über Jerusalem. (Luf. 19. 41.)			☾.U. 5.05 ☾.U. 20.07
30 Sonntag	Sonntagsmesse. Abdon u. Sennen, MM.	☺ Bollmond 31. 7.37	☾	
31 Montag	Ignaz v. Loyola, Bf.; Germanus, B.		☾	

Mutter Theresia Scherer

Am 31. Oktober 1825 zu Meggen im Kanton Luzern geboren, hat sie der Herrgott in Verhältnisse hineingestellt, die sie auf das beste auf ihre spätere Wirksamkeit als Mitbegründerin und erste Generaloberin der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuz, Ingenbohl, vorbereiteten. — In ihrem Elternhaus herrschte Dürftigkeit neben Zufriedenheit und schöner Eintracht. Armut und Entbehrung sollten ihre stete Begleiterin sein: Der Grundstein des Klosters Ingenbohl war die Armut. Es fehlte so ziemlich an allem. Kein Möbel war vorhanden, kein Geschirr, weder Kohle noch Holz. Man schlief auf Stroh, im Walde suchte man das Brennholz, beim Pfarrherrn u. bei einem Nachbar entlieh man eine Pfanne und das Küchengeschirr. — Als Frau Mutter machte sie weite Reisen, nicht nur in der Schweiz, sondern durch ganz Deutschland, Oesterreich und Ungarn, um die für die Errichtung neuer Häuser nötigen Gelder zu sammeln. — In den Säkungen der Kongregation sind plötzliche und oft schmerzliche Wechsel vorgesehen. Für solche Trennungsstunden sollte sie gefeit werden: als sie mit 6 Jahren ihren Vater verlor, wurde sie noch an dessen Begräbnistag aus dem Elternhause weggenommen und bei Verwandten im gleichen Dorfe untergebracht. Da galt es schon im vorschulpflichtigen Alter Gefühle und Stimmungen zu meistern, zu harten Entfagungen eine frohe Miene machen und die Tränen zurückhalten. Und sie hat es gelernt und später auch gekonnt. — Es ist im Leben oft so: man muß zu den Kleinsten und Geringsten in die Schule gehen, um das Größte zu erlernen. Als Lehrschwester bei den Kindern,



als Oberin in den Armen- und Krankenhäusern, und als Frau Mutter bei den Kandidatinnen und nicht selten bei den Neubauten unter den Muratori, bewährte sie sich als große Menschenkennerin und Erzieherin, was sie wohl am meisten einer einfachen Magd verdankt, die über eine seltene Bildung des Geistes und Herzens verfügte und auf die kleine Katharina einen großen Einfluß ausübte. — Die Ingenbohlereschwestern erfüllen die Doppelaufgabe der Lehrtätigkeit und Krankenpflege. Vor allem für das letztere sollte Katharina eine ganz unfreiwillige Schulung durchmachen. Mit 17 Jahren

stolzes Modepüppchen und eifrige Besucherin des Tanzbodens, gab die Mutter ihre Tochter — die eben wahrhaft liebte — in Stellung ins Stadtspital in Luzern. Dort sollte sie den Ernst des Lebens erfassen. — Nicht wahr! Ein gutes und bestes Mittel, jugendlichen Leichtsinns abzulegen! — Ungern trat das Fräulein Scherer diese Stelle an. — Und doch! Sie hat ausgeharrt. Wurde ernster und mit diesem Ernste ging sie an die Berufsfrage heran. — Das diesbezügliche Urteil ihrer Umgebung lautete: Sie wird eine gute Mutter. Andere prophezeiten ihren Eintritt in das Kloster. — Und beide hatten recht! — P. Theodosius Florentini hatte eben das zarte Keislein der Kongregation der Ingenbohlerinnen gepflanzt. Katharina war die vierte Schwester, die ihr der Herrgott schickte, und sie ward die notwendige, kräftige

Stütze dieser jungen Pflanze. P. Theodosius und Schwester Theresia haben das große Werk geschaffen, vor dem wir heute mit Bewunderung und Dankbarkeit stehen. Wir denken hier nicht einmal an die vielen Anstalten, Krankenhäuser und Institute, sondern gerade an „unsere“ Ingenbohler Schwestern, die in unsern Gemeinden unsere Zukunft, die liebe Jugend, erziehen!

Bauernregeln

Wer im Heuet nicht gabelt, in der Ernte nicht zabbelt, kann sehen, wie's im Winter geht. — Sankt Laurentz mit heißem Hauch, füllt dem Winter Faß und Schlauch. — Wie das Wetter an Cassian, so hält es mehrere Tage an. — Schön Wetter zu Maria Himmelfahrt, verkündet Wein von bester Art. — Laurentz zu Barthel spricht: „Schür, Barthel, in 14 Tagen ist's an dir.“ — Nach Laurentz wächst das Holz nicht mehr. — Am Augustin, ziehn Wetter hin. — Wenn die Schwalben jetzt schon ziehn, sie vor naher Kälte fliehn. — Im August Wind aus Nord, jagt alle Unbeständigkeiten fort. — Kommen nach Sonnenuntergang Nebel auf Flüssen und Wiesen, so ist

anhaltend gut Wetter; steigen sie morgens auf, so gehen sie abends als Regen herunter. — Wenn die Störche zeitig reifen, dann kommt ein Winter, der ist von Eise. — Im August viel Regenschauer ist Verdruß für jeden Bauer.

Hundertjähriger Kalender

Zur Bundesfeier ist fein das Wetter heuer. Schöne klare Tage folgen sich im langen Reigen. Maria Himmelfahrt möchte gern ein Tröpflein Regen; doch bleibt der Himmel verschlossen und die Erde trocken. Das Barometer steigt lustig auf „beständig“. Die Hundstage scheiden, die große Hitze meidend. Auch der Vollmond mehrt noch durch seine lauen Abende die drückende Trockenheit.

August

Das Kreuz in der Meretmatte bei Kippel, Wallis. Das Kreuz in der Meretmatte bei Kippel kommt jedes Jahr zu größten Ehren am Herrgottstag und Segensonntag. Es beherrscht den Feldaltar, an dem der feierliche Segen gespendet wird, von dem das größte Lötschentaler Fest seinen Namen hat. Am Nachmittag sieht es Parade und Fahenschwingen der Herrgottsgrenadiere, farbenfrohe Zeugen einer einst im Wallis blühenden Barockkultur. Der Standort bietet uns einen prächtigen Weitblick ins Lötschental. Ob den waldigen Berghängen die Pracht der Gletscherwelt im Firnglanz.



1 Dienstag	Bundesfeier, Petri Kettenfeier		
2 Mittwoch	Alfons v. Lig., Bkl.; Portiunkula		
3 Donnerstag	Stephanus, Auffindung der Reliquien		
4 Freitag	Herz-Jesu-Freitag, Dominikus, Bf.		
5 Samstag	Mariä Schnee; Oswald, M.; Odra, M.		
32. Woche.	10. Sonntag nach Pfingsten. / Vom Barmherzigen und Barmherzigen. (Luk. 18. 9.)		☉.U. 5.14 ☉.U. 19.58
6 Sonntag	Verkündigung Christi, Sixtus II., PM.	☾ Letztes Viertel 8. 10.18	
7 Montag	Rajetan, Bf.; Donat, BM.; Hilari, M.		
8 Dienstag	Syrius, Largus u. Smaragdus, MM.		
9 Mittwoch	Joh. Bapt. Biannen, Pfr., Bf.; Roman		
10 Donnerstag	Laurentius, M.; Amadeus, B.; Asteria		
11 Freitag	Philomena, MM.; Tiburtius, M.		
12 Samstag	Klara, J.; Hilaria, M.; Herfulan, B.		
33. Woche.	11. Sonntag nach Pfingsten. / Jesus heilt einen Taubstummen. (Mark. 7. 31.)		☉.U. 5.23 ☉.U. 19.47
13 Sonntag	Sonntagsmesse, Hippolyt, M.	☽ Neumond 15. 4.53	
14 Montag	† Vigil v. Mariä Himmelfahrt, Euseb.		
15 Dienstag	Mariä Himmelfahrt, Tarzifius, M.		
16 Mittwoch	Joachim, Theodor, B.; Rochus, Bf.		
17 Donnerstag	Syazinth, Bf.; Anastasius, M.; Liberatus		
18 Freitag	Agapitus, M.; Helena, W.; Firmin, B.		
19 Samstag	Joh. Eudes, Bf.; Sebald, Bf.; Magnus		
34. Woche.	12. Sonntag nach Pfingsten. / Der barmherzige Samaritan. (Luk. 10. 23.)		☉.U. 5.32 ☉.U. 19.35
20 Sonntag	Sonntagsmesse, Wallis: Feier d. h. Theod.	☾ Erstes Viertel 21. 22.21	
21 Montag	Johanna Franz. v. Chantal, W.		
22 Dienstag	Symphorosa, M.; Timotheus, M.		
23 Mittwoch	Philipp Benizzi, Bf.; Zachäus, B.		
24 Donnerstag	Bartholomäus, Ap.; Edwin; Arnold		
25 Freitag	Ludwig, K.; Genesius; Patricia, J.		
26 Samstag	Zephirin, PM. Kirchweih z. St. Niklaus		
35. Woche.	13. Sonntag nach Pfingsten. / Heilung der zehn Aussätzigen. (Luk. 17. 11.)		☉.U. 5.41 ☉.U. 19.22
27 Sonntag	Sonntagsmesse, Jos. v. Kalafanz, B.	☽ Vollmond 29. 23.09	
28 Montag	Augustinus, Bkl.; Julianus, M.; Pelag.		
29 Dienstag	Johannes Enthauptung, Sabina, M.		
30 Mittwoch	Rosa v. Lima, J.; Felix u. Adauktus, M.		
31 Donnerstag	Raimundus Nonnatus, Bf.; Paulin, B.		

Sind das Zufälle?

Ein Frontsoldat teilt uns aus seinen Kriegserlebnissen folgendes mit: „Einmal stand ich in finsterner Mitternacht mehrere Stunden auf drei Rohrhandgranaten. Von einer trat ich den Griff ab, der zweiten zerquetschte ich den mit Ekrafit gefüllten Sprengkolben, auch die dritte beschädigte ich — — und ich meinte, auf Steinen zu stehen. Wie durch ein Wunder kreperte keine der Granaten. Ein andermal stürzte ich kopfüber von einer Felswand und hielt mit beiden Händen



Seine Gnaden Dr. Basilius Niederberger, Abt von Mariastein-Bregenz

Bauernregeln

Ist Aegidi ein heller Tag, ich dir schönen Herbst ansag.
— Ist's an Aegidi rein, wird's bis zu Michaeli sein. —
Wenn zu Michaeli der Wind von Nord nach Osten weht,
ein harter Winter zu erwarten steht. — Wenn Michael
uns viel Eichel bringt, Weihnachten die Felder mit Schnee
dann düngt. — Regnet's sanft an Michaelstag, so folgt
ein milder Winter nach. — Regnet Sankt Michael und
Gallus nicht, der Bauer ein trodenes Frühjahr verspricht.
— Wenn im September viel Spinnen kriechen, sie einen
harten Winter riechen. — Nebel's an Sankt Kleophas,

den Gewehrkolben fest umkrampft. Das Gewehr zerschellte beim Aufsturz, ich aber kam mit dem bloßen Schrecken davon. Einige Tage später lag ich völlig erschöpft in einer Höhe über 2000 Meter im Schnee; weit und breit war kein Mensch zu sehen und all meine Kraft war zu Ende. Eben wollte ich einschlafen, da stapfte ein Mann daher und rettete mich vor dem Erfrieren.“ Sind das wohl belanglose Zufälle? Ich glaube, der Berichterstatter gibt uns die einzig richtige Antwort hierauf, wenn er sagt: „Ich betete jeden Tag zu meinem Schutzengel.“

Am ersten Sonntag im September feiert unsere Kirche das Schutzengel-fest. O wunderbare Watergüte Gottes, die einem jeden von uns einen eigenen Engel, einen strahlenden Lichtboten des Himmels, zur Seite gegeben hat, „daß er vor dir hergehe, dich behüte auf deinem Wege und dich hinführe an den Ort, den ich bereitet habe.“ Wie leicht vergessen wir diese beglückende Wahrheit und bleiben auch so wenig eingedenk der Mahnung: „Achte wohl auf ihn und höre auf seine Stimme und glaube nicht, daß du ihn geringschätzen darfst!“ Noch viele andere Beispiele könnten wir erzählen, wie das Vertrauen zum hl. Schutzengel schon in auffallender Weise belohnt worden ist.

So wollen auch wir das Gebet zum hl. Schutzengel an keinem Tag unterlassen und die Verheißung des Herrn uns tief einprägen: „Wenn Du auf die Stimme meines Engels hörst und alles tust, was ich Dir sage, dann werde ich der Feind Deiner Feinde sein und schlagen jene, die Dich schlagen und vor Dir herziehen wird mein Engel.“

Heiliger Schutzengel mein,
laß mich Dir empfohlen sein!
Tag und Nacht, ich bitte Dich,
beschütz, regier und leite mich!
Hilf mir leben recht und fromm,
daß ich zu Dir in den Himmel komm!

wird der ganze Winter naß. — Am Michaelis in der Tat, gedeiht die beste Winterjaat. — Wie im September tritt der Neumond ein, so wird das Wetter den Herbst auch sein.

Hundertjähriger Kalender

Berena kommt im schönsten Festtagskleid, dieses Jahr ohne Schirm. Die Sonne bleibt uns noch 14 Tage treu. Auf Maria 7 Schmerzen tritt Volkentrauer ein; aber am Betttag ist schon wieder alles gut und schön. So bleibt's hübsch und der Herbstanfang hat einen warmen Empfang. Auch die letzte Woche beginnt mit Sonnenschein, aber Wenzel, Michel und Urs bringen Regenguß.

Herbstmonat

Das Dorfkreuz von Gisentell bei Blatten, Wallis. Die schlichten Walliser Berghüttlein im heimeligen Dörfchen Blatten, am rechten Ufer der Lonza im Lötschental. Im Hintergrund der Lötschenfirn mit der Lötschenlücke. Die Bitte: Gott segne meinen Eingang und Ausgang stellen die Lötscher bildlich dar, indem sie das Kreuz neben der Stubentüre anbringen über dem Weihwasserbecken und am Wege an den Dorfsenden. Diesen Sinn hat auch das schöne Dorfkreuz von Gisentell bei Blatten neben der neuen Lourdeskapelle.



1 Freitag	Herz-Jesu-Freitag. Verena, J.; Aegidius		
2 Samstag	Stephan, K.; Apollinaris Morel, M.		
36. Woche.	14. Sonntag n. Pfingsten. / Niemand kann zwei Herren dienen. (Matth. 6. 24.)		€.-M. 5.50 €.-M. 19.09
3 Sonntag	Schutzengel-Fest. Zeno, M.; Seraphia	☾ Letztes Viertel 5. 21.24	
4 Montag	Rosalia, J.; Rosa v. Biterbo, J.; Moses		
5 Dienstag	Laurentius Justinianus, B.; Bertin, A.		
6 Mittwoch	Magnus, A.; Zacharias, Proph.; Petron		
7 Donnerstag	Regina, JM.; Chlodoald, Pr.; Alpinus		
8 Freitag	Maria Geburt. Hadrian, M.; Korbinian		
9 Samstag	Gorgon, M.; Petrus Claver, Bf.		
37. Woche.	15. Sonntag nach Pfingsten. / Der Jüngling von Naim. (Luk. 7. 11.)		€.-M. 6.00 €.-M. 18.54
10 Sonntag	Feier Maria Geburt. Nikl. v. Tolent, B.	☽ Neumond 12. 12.22	
11 Montag	Felix u. Regula, MM.; Protus, M.		
12 Dienstag	Maria Namen. Guido, Bf.; Tobias		
13 Mittwoch	Kotburga, J.; Amatus, B.; Eulogius, B.		
14 Donnerstag	Kreuzerhöhung. Maternus, Engelweihe		
15 Freitag	Sieben Schmerzen Maria. Nikomedes M.		
16 Samstag	Cornelius, PM.; Zyprian, B.; Edith, J.		
38. Woche.	16. Sonntag nach Pfingsten. / Seilung des Wasserfüchtigen. (Luk. 14. 1.)		€.-M. 6.09 €.-M. 18.41
17 Sonntag	Eidg. Bettag. Messe d. hl. Dreifaltigkeit	☾ Erstes Viertel 20. 11.34	
18 Montag	Joseph v. Copert, Bf.; Sophia u. Irene		
19 Dienstag	Januarius, BM.; Pomposa, JM.		
20 Mittwoch	Quatember. Eustachius, M. Philippa M.		
21 Donnerstag	Matthäus, Ap.; Iphigenia, J.		
22 Freitag	† Quatember. Mauritius, M.		
23 Samstag	Quatember. Linus PM.; Thekla, JM		
39. Woche.	17. Sonntag nach Pfingsten. / Das größte Gebot. (Matth. 22. 34.)		€.-M. 6.18 €.-M. 18.26
24 Sonntag	Sonntagsm. Wallis: Feier d. h. Maurif.	☼ Vollmond 28. 15.27	
25 Montag	Aleophas, M.; Firmin, BM.; Anchar, B.		
26 Dienstag	Zyprian. u. Justina, MM.; Nilus, A.		
27 Mittwoch	Kosmas u. Damian, MM.; Adolf M.		
28 Donnerstag	Wenzel, M.; Lioba, J.; Salomon, B.		
29 Freitag	Michael, Erzengel; Grimoald, Pr.		
30 Samstag	Urs u. Viktor, MM.; Hieronymus, Kl.		

P. Justinian Seitz

Ein heiligmäßiger Schweizerkapuziner

Dray gemacht! — Im Jahre 1728 drang der Protestantismus in das alte Städtchen Rheineck an der Nordostecke des Kantons St. Gallen. Alle bis auf einen aus der Familie Cuni Sitz oder Seitz, ein älterer, lediger Schneider, fielen vom kath. Glauben ab. Die Reformierten wollten diesen Katholiken als Bürger auskaufen. Er weigerte sich und erklärte: „Zum Troß werde ich noch heiraten!“ Und er wurde der Stammvater einer weitverzweigten Familie. P. Justinian — wenn auch der Enkel — war der reiche Lohn für die wackere, vorbildliche Tat, deren Geist auf ihn überging.

P. Justinian war Prediger an der Kathedrale in Socolothurn, und zwar gerade während der Zeit, da die Wogen des Kulturkampfes hoch gingen. Am Feste Christi Himmelfahrt verteidigte er in seiner Predigt im Anschluß an das Festevangelium die päpstliche Unfehlbarkeit. Das war Del ins Feuer! Nach kurzer Zeit mußte er auf Befehl der Regierung den Larestrand verlassen. P. Justinian war in seinen Predigten nicht heftig, aber für die katholische Kirche setzte er sich voll und ganz ein. Das lag im Blute!

Sein Streben hatte immer das Ganze im Auge. Dies bewies er durch sein Ordensleben. Als ganzer Kapuziner war er vor allem ein großer und eifriger Beter, der hin und wieder die Nachtruhe für den Herrgott opferte. Als junger Pater weilte P. Justinian in Socolothurn. Während der Nacht vernahmen die Brüder ein ungewohntes Geräusch. In der Ueberzeugung, ein

Dieb sei eingedrungen, pasten sie auf. Und wen erwischten sie? Pater Justinian, betend im Chor!

Seine Mitbrüder schätzten und achteten P. Justinian, weshalb sie ihn 1885 als Provinzial wählten und dies ein zweites und drittes Mal. Das Hauptverdienst während seiner Amtszeit hat er vor allem durch die Einführung des gemeinschaftlichen Lebens erworben. Um dies zu erreichen, war er allen ein hilfsbereiter Bruder, der gerne auch bei einem unschuldigen fröhlichen Spiele mithalf. — Frohsinn und Heiterkeit — beste Stützen familiären Lebens — verlangte er von sich und seinen Untergebenen! Einmal begegnete er einem Mit-

bruder, der mit düsterem Gesichte einherging. Er stellte den Betreffenden zur Rede: „Was machst du für ein Gesicht? Hast du etwa Gott beleidigt? Denn einen andern Grund zur Traurigkeit kann es nicht geben. Wenn es aber dies ist, so mach' das mit deinem Gotte in Ordnung und belästige nicht andere mit deinem trüben Sinn!“ — Dies gilt auch für uns, die wir in der Welt leben.

Als apostolischer Visitator hatte er jährlich einige Frauenklöster zu besuchen. Dieses Amt verwaltete er mit ebenso viel Ernst wie mit Liebe, Güte und Unparteilichkeit. Ein anderer charakteristischer Zug offenbarte sich dabei noch: Wenn er hin und wieder von einer Oberin ein „Kräpflige-

schenk“ erhielt, so ließ er dieses oft seinen Angehörigen zukommen. Für seine Verehrung und Liebe zu den Eltern erhielt P. Justinian auch reichlich den Segen des vierten Gebotes.

Das kleine Lebensbild schließt mit den Worten: „Sein Tugendbeispiel auf Erden eifert uns zu treuer Nachahmung an, seine Fürbitte im Himmel ermuntert uns zum Vertrauen auf ihn in unsern Anliegen.“



Bauernregeln

Wenn im Oktober die Füchse viel bellen, so rufen sie großen Schnee herbei. — Fällt das Laub auf Leodegar, so ist das nächste ein fruchtbar Jahr. — Bellt der Fuchs im grünen Wald, stellt sich ein der Regen bald. — Sankt Gall jagt gewiß das Vieh in den Stall. — Ist der Oktober dies Jahr naß und kalt, macht er dem Raupenfraß im nächsten half. — Hält der Oktober das Laub, wirbelt zu Weihnachten der Staub. — Wie es im Oktober wittert, so wittert's im nächsten März. — Ist im Herbst das Wetter hell, bringt es Wind im Winter schnell. — Bringt der Oktober viel Frost und Wind, so sind der Jänner und Horner gelind. — Fällt der erste Schnee in den Schmutz, vor strengerm Winter kündet er Schuß. — Wenn zu uns

Simon und Judas wandeln, wollen sie mit dem Winter handeln. — Oktoberhimmel ohne Sterne, hat warme Deßen gerne. — Kommt die Fledermaus ins Dorf, so sorg' um Holz und Dorf.






Hundertjähriger Kalender

Die Rosenkranzperlen sind vom Regen betaut. Drauf wird's kalt und das Wetter zeigt eine unbeständige, regnerische Laune. Die Sonnenfinsternis am 12. verursacht einen kalten Schauer. Endlich in der dritten Woche wird das Wetter milder. Klare Tage folgen. Die 4. Woche drauf darf auch zu den schönen sich zählen. Es geht ganz ordentlich, bis der Vollmond mit seinen frostigen, kalten Strahlen die Nacht durchwandert.

Weinmonat

Das Wegkreuz in Mariahilf bei Düdingen, Freiburg. Schon in frühen Zeiten stand am Weg in Mariahilf ein Kreuz. Im Jahre 1900 wurde es erneuert und hielt sich wetterfest bis 1933. Im Erinnerungs- und Jubeljahr von Christi Sterben wurde es in Dankbarkeit für die Erlösungstat wieder neu erstellt. Anno 1937 fiel es jedoch an dieser gefährlichen Straßenkreuzung einem Unfall zum Opfer. Jetzt steht es seit 1938 wieder neu da zwischen den beiden Wegweisern, selbst ein Wegweiser zum Himmel. Gute Menschen haben die Errichtung übernommen. Bei der Bittprozession wurde es feierlich eingesegnet.



40. Woche.	18. Sonntag nach Pfingsten. / Heilung des Sichtbrüchigen. (Matth. 9. 1.)	6. 6.27	6. 6.27
1 Sonntag	Rosenkranzfest. Remigius, B. Germana	
2 Montag	St. Schutzengel. Leodegar, BM. Gerinus		
3 Dienstag	Theresia v. Kinde Jesu, J.; Ewald, M.		
4 Mittwoch	Franz v. Assisi, Bf.; Edelburga, J.		
5 Donnerst.	Kirchweihe. Plazidus, M.; Charitina J.		
6 Freitag	Herz-Jesu-Freitag. Bruno, Bf.; Sides J.		
7 Samstag	Markus, P.; Marzellus, M.; Justina J.		
	☾ Letztes Viertel 6. 6.27		
41. Woche.	19. Sonntag nach Pfingsten. / Die königliche Hochzeit. (Matth. 22. 1.)	6. 6.37	6. 6.37
8 Sonntag	Sonntagsmesse. Birgitta, W.; Benedikta	
9 Montag	Dionysius BM.; Rusticus, M.; Abrah.		
10 Dienstag	Franz v. Borgia, Bf.; Gereon, M.		
11 Mittwoch	Mutterchaft Mariä; Plazidia, J.		
12 Donnerst.	Maximilian, B.; Seraphin, Bf.;		
13 Freitag	Eduard, K.; Kolmann, M.; Hugolin, M.		
14 Samstag	Kallistus, PM.; Burkhard, B.		
	☽ Neumond 12. 21.30		
42. Woche.	20. Sonntag nach Pfingsten. / Der kranke Sohn des Beamten. (Joh. 4. 46.)	6. 6.47	6. 6.47
15 Sonntag	Sonntagsmesse. Theresia v. Avila, J.	
16 Montag	Hedwig, W.; Gallus, A.; Gerhard		
17 Dienstag	Margrit M. Macoque, J.; Florentin, B.		
18 Mittwoch	Lukas, Ev.; Tryphonía, M.; Justus, M.		
19 Donnerst.	Peter v. Alkantara, Bf.; Frieda, J.		
20 Freitag	Joh. Kant, Bf.; Wendelin, A.; Justus		
21 Samstag	Ursula, JM.; Silarion, A.; Celina, W.		
	☾ Erstes Viertel 20. 4.24		
43. Woche.	21. Sonntag nach Pfingsten. / Abrechnung zwischen König und Knecht.	6. 6.57	6. 6.57
22 Sonntag	Sonntagsmesse. Cordula, M.; Salome	
23 Montag	Fest v. hl. Erlöser. Severin, B.; Joh.		
24 Dienstag	Raphael, Erzengel; Armella, J.		
25 Mittwoch	Chrysanthus u. Varia, MM.; Krispin		
26 Donnerst.	Evarist, PM.; Amandus, B.; Sigbald, B.		
27 Freitag	Vigil. Sabina, M.; Frumentius		
28 Samstag	Simon u. Judas, Ap.; Alfred, K.		
	☽ Vollmond 28. 7.42		
44. Woche.	22. Sonntag nach Pfingsten. / Vom Zinsgroschen. (Matth. 22. 15.)	6. 7.07	6. 7.07
29 Sonntag	Königsfest Christi. Marzillus, B.;	
30 Montag	Marzellus, M.; Gerhard, B.; Serapion		
31 Dienstag	† Vigil v. Allerheiligen. Wolfgang, B.		

Der einzige Weg

Der Australienflieger Hans Vertram beschreibt in seinem Buche: „Flucht in die Hölle“ ein erschütterndes Erlebnis.

Sechzehn Tage schon sind die Flieger verschollen. Die Vorräte sind aufgezehrt. Auch das Wasser ist ausgegangen. Vergebens suchen sie eine Quelle, eine Dase. Nirgends läßt sich das beglückende Klauschen oder Murmeln eines Wassers vernehmen. Dazu unerträgliche Sonnenglut. Ausgedorrt ist der Boden. Ausgedorrt sind die Kehlen. Die Speicheldrüsen schaffen keine Feuchtigkeit mehr herbei. Das Innere des Halses ist geschwollen. Verzweiflung legt sich lähmend auf die Seele. Werden sie sterben, werden sie wahnsinnig werden? Sie sind doch noch so jung, so jung... Leben wollen sie, leben...! Wie ein Gespenst steht die Ungewißheit der Zukunft und die Todesahnung vor ihnen. Grinst ihnen nicht der Sensemann überall entgegen, wohin sie auch blicken mögen? Sie starren in die Unendlichkeit des Sternenhimmels, verfolgen gedankenlos den Sturz der Sternschnuppe. Und dann findet einer den Weg, er findet den einzigen Weg. Wort für Wort spricht er laut und vernehmlich das Vaterunser. Ja, wenn es einen Vater im Himmel gibt, dann ist er der einzige, der in dieser Stunde helfen kann. Wie ein Verzweiflungsschrei dringt es zum Himmel: „Und erlöse uns von dem Uebel! Erlöse uns von dem Tod in



Seine Gnaden Theophil Bourgeois, Propst des Augustiner-Hospizes auf dem Gr. St. Bernhard

dieser Hölle. — Und, o Herr, sollten wir hier umkommen, verlassen, fern von der Heimat, ohne Mutter, die uns tröstet, ohne Vater, ohne Geschwister, ohne Freunde — sollten wir umkommen in dieser Hölle, dann erlöse uns von unserer Schuld! Verzeihe uns in deiner Vatergüte. Dein Wille geschehe! Nimm unseren Tod an als Sühne dafür, daß ich dich 26 Jahre nicht mehr habe kennen wollen. Ich war ein verlorener Sohn, der das Vaterhaus verlassen, der ohne den Vater leben zu können glaubte. — Vater, verzeih', ich habe gesündigt! Aber ich will sühnen. Nimm mein Opfer an!“

Vertram sagt: „In dieser Stunde erkannte ich die einfachste Wahrheit des Lebens, die wir Menschen solange vergeblich suchten, bis sie sich offenbarte. Ja, es war, als ob ein Schleier von unseren Augen gezogen würde. Und die Wahrheit ist — ich rufe sie laut hinaus in alle Welt: Du Mensch, brauchst einen Willen und einen Glauben! Selbst der eifernste Willen zerbricht eines Tages, wenn Du nicht glaubst...“

Der Mann hat um seinen Gott gerungen. Er hat ihn gefunden in der bittersten Stunde seines Lebens. Als er einsam war, als der Tod gleichsam mit seinen dünnen Knochenfingern seinen Hals umkrallte, da erkannte er, daß sein ganzes Leben eine große Täuschung gewesen; denn es hatte ihm der Inhalt gefehlt — Gott! Ihn hatte er jetzt gefunden! Und ich bin fest überzeugt, der dem Leben wieder geschenkte Flieger wird seinen Herrgott niemals mehr vergessen!

Bauernregeln

November tritt oft hart herein, braucht nicht viel dahinter zu sein. — Allerheiligen Reif, macht den Winter starr und steif. — Sankt Martin setzt sich schon mit Dank auf die warme Ofenbank. — Wolken am Martinstag, der Winter beständig werden mag. — Mariae Opferung klar und hell, macht den Winter streng ohn' Fehl. — Blühn im November die Bäume aufs neu, währet der Winter bis zum Mai. — Ist im November das Buchenholz im Saft, viel Nässe dann der Winter schafft. — Ist an Allerheiligen der Buchenspan trocken, wir im Winter

gern hinter dem Ofen hocken. — Ist der Span aber naß und nicht leicht, so wird der Winter statt trocken recht feucht. — Sankt Martini kommt nach alten Sitten gern auf dem Schimmel geritten.

Hundertjähriger Kalender

Der Wintermonat kommt mit giftigem Bart. Theodor am neunten will auf Trübnis deuten. Martini bringt Regen. Auch die 3. und 4. Woche hat ein Rezept von: Regen, Nebel und Kälte. Aber der Vollmond ist ein Held, der die ganze Welt erhellte.

Wintermonat

Das Wegkreuz in Neuhaus bei Ueberstorf, Freiburg. Seit Menschengedenken stand hier beim „Froschgluten“ in einer kleinen Bodenmulde ein Kreuz. Als es im Jahre 1928 bei einem Wettersturm zusammenbrach, wurde es neu erstellt. Die Familie Thalman in Riedern lieferte das Eichenholz und der reformierte Eigentümer des Landes gab wohlwollend die Erlaubnis, ihm wieder den alten Standort zuzuweisen. Eine kleine Prozession zog betend von Ueberstorf bis zum Kreuz, das dann im Beisein der gläubigen Schar die kirchliche Segnung empfing.



1 Mittwoch	Fest Allerheiligen. Cäsar, M.		
2 Donnerst.	Allerseelen. Viktorin, VM.; Ambrosius		
3 Freitag	Herz-Jesu-Freitag. Hubert, B. Pirmin		
4 Samstag	Karl Borromäus, B.; Vital, M.;	☾ Letztes Viertel 4. 14.12	
45. Woche.	23. Sonntag u. Pfingsten. / Aufweckung der Tochter des Jairus. (Matth. 9. 18.)		☉.U. 7.17 ☉.U. 17.10
5 Sonntag	Sonntagsmesse. Zacharias u. Elisabeth		
6 Montag	Leonhard, Bf.; Protasius, B. v. Lausanne		
7 Dienstag	Engelbert, VM.; Willibrord, B.; Ernest		
8 Mittwoch	Okt.; Gottfried, B.; Deusdebit, P.		
9 Donnerst.	Kirchweih v. Lateran; Theodor, M.		
10 Freitag	Andreas Avellinus, Bf.; Probus, B.		
11 Samstag	Martin, B.; Mennas, M.; Ursinus, B.	☾ Neumond 11. 8.54	
46. Woche.	24. Sonntag nach Pfingsten. / Vom guten Samen. (Matth. 13. 24.)		☉.U. 7.29 ☉.U. 17.00
12 Sonntag	Messe v. 5. Sonntag nach Epiphanie		
13 Montag	Didacus, Bf.; Stanislaus Kostka, Bf.		
14 Dienstag	Josaphat, VM.; Jukund, B.; Clementin		
15 Mittwoch	Albert d. Gr., Bf.; Leopold, Bf.; Eugen		
16 Donnerst.	Gertrud, J.; Othmar, A.; Edmund, B.		
17 Freitag	Gregor d. Wundertäter, B.; Hilba, J.		
18 Samstag	Kirchweih Peter u. Paul. Odo, A.		
47. Woche.	25. Sonntag nach Pfingsten. / Das Gleichnis vom Senfkorn. (Matth. 13. 31.)		☉.U. 7.38 ☉.U. 16.52
19 Sonntag	Messe v. 6. Sonntag nach Epiphanie	☾ Erstes Viertel 19. 0.21	
20 Montag	Felix v. Valois, Bf.; Edmund, VM.		
21 Dienstag	Maria Opferung. Kolumban, A.		
22 Mittwoch	Cäcilia, VM.; Maurus, M.; Philemon		
23 Donnerst.	Clemens, VM.; Felicitas, M.; Trudo		
24 Freitag	Joh. v. Kreuz, Bf.; Chrysogonus, M.		
25 Samstag	Katharina, VM.; Erasmus, M.		
48. Woche.	26. Sonntag nach Pfingsten. / Das Westende. (Matth. 24. 15.)		☉.U. 7.48 ☉.U. 16.46
26 Sonntag	Messe v. 24. Sonntag nach Pfingsten	☽ Vollmond 26. 22.54	
27 Montag	Kolumban, Bf.; Virgilius, B.; Bilhilda		
28 Dienstag	Fortulan, B.; Cos্থenes, M.; Gregor		
29 Mittwoch	Saturnin, M.; Rabbot, B.; Illuminata		
30 Donnerst.	Andreas, Ap.; Maura, VM.; Trojan, M.		

Eva Lavallière

Eine trostlose Jugend: dauernde Bevorzugung ihres Bruders, ständiger Unfriede zwischen Vater und Mutter und deren tragischer Tod sind die Ursachen ihres unbezwingbaren Eigenwillens und dessen Auswirkungen. Trotz starker künstlerisch-theatralischer Begabung Modistin geworden, will sie „ein Stern“ werden. Und die sternbesäten Träume gehen in Erfüllung, wenn auch über den Weg bitterer Enttäuschungen.

Triumph reiht sich an Triumph: sie genießt den märchenhaften Ruhm einer „Königin von Paris“. Gefeiert, geliebt, auf den Händen getragen, vergöttert... Und dennoch, was fehlt ihr noch? — 1917. Eva Lavallière soll in Amerika auftreten. Der Vertrag ist unterzeichnet. Sie will die Rollen studieren. Dazu braucht sie Ruhe und geht auf das Land. Eine Begegnung mit dem Pfarrer von Chanceaux: „So, mit dem Spiritismus befassen Sie sich? Sie glauben also an den Teufel? Hüten Sie sich, Sie könnten in direkter Verbindung mit ihm stehen!“ So hatte er gesprochen und radelte davon. Nachdenklich suchte sie ihr Schloß auf. Ihre Seele ist bestürzt. Wenn es einen Teufel gibt, dann gibt es auch einen Gott... Und den hatte sie vergessen! Impulsiv trat ihre Lebenswende und Wandlung ein. Man nahm ihren Schritt nicht ernst. Die meisten zuckten die Achseln: Ein Theater, eine vorübergehende Laune! Und doch! Sie tat den Schritt mit Entschiedenheit und Ausdauer.



Einem Direktor, der bei ihrem Anblick weinte wie ein Kind und schluchzend fragte: „Lavallière, sind Sie es denn wirklich“, antwortete sie ruhig und schlicht: „Ja, und nie bin ich so glücklich gewesen, wie seit der Stunde, da Gott mich gerufen.“ — Sie will ins Kloster, wird aber überall abgewiesen. Eine witzige Klosterfrau sagt zu ihr: „Mit dem Koffer in der Hand büßen Sie Ihr Fegfeuer ab!“ Und in der Tat! Dies war ihr Weg! Sie

ging ihn mit derselben Ausdauer, mit der sie sich von der Modistin zum ersten Filmstar emporgearbeitet hat. Als Missionärin finden wir sie 62 km von Tunis entfernt, wo sie Kranke pflegt. Infolge ihrer angegriffenen Gesundheit muß sie immer wieder zurück in die Heimat und macht diesen Weg viermal hin und her, bis ihre Kräfte vollends versagen. Sie hatte gehofft, in Frankreich ihren Beruf weiter ausüben zu können in Krankenhäusern und andern Stätten menschlichen Elendes. Gott wollte es anders. Ihr Apostolat heißt: leiden und beten. Und sie leidet wahrhaft wie die Heiligen Gottes es getan. Die Leiden, die ihr Gott geschickt, genügen ihr nicht. Sie bittet

um mehr: „Herr, strafe meine Augen!“ und eine schmerzhafteste Augenkrankheit befällt sie bald darauf. Ohne Betäubung läßt sie die Operation an sich geschehen. „Strafe meinen Mund, der unreine Freuden genossen hat!“: Es bilden sich Geschwüre, sie leidet entsetzliche Schmerzen. Innere und äußere Leiden, freiwillige Armut und Gehorsam machten sie reif für die Ernte und ihr Vorhang fiel am 10. Juli 1929 in dem kleinen Dörfchen Thuillières in Lothringen.

Bauernregeln

Wenn zu Eligius weit umher ein starker Winter einfällt, so soll er vier Monate dauern. — Steckt die Krähe im Klee, sitzt sie an Ostern im Schnee. — Dezemberwärm hat Eis dahinter. — Je dunkler es über Dezember-schnee war, je mehr leuchtet Segen im künftigen Jahr. — Helle Christnacht, finstere Scheuer, finstere Christnacht, helle Scheuer. — Grüne Weihnacht, weiße Ostern. — Weiße Weihnacht, grüne Ostern. — Bringt Franziskus schönes Wetter, treibt erst um Veit die Eiche Blätter. — Hat Stephan Eis, macht Georg heiß. — Ist Sanct Lazar naht und bar, wird ein warmer Februar. — Kommt Weihnacht zum neuen Mond, nach ihm harter Winter

thront. — Raucht der Fluß und friert im Grunde, hat die Kält' noch manche Stunde. — Wenn's nicht vorwintert, so winterl's nach. — Bringt schlechtes Wetter Barbara, dann ist die Sonne bald wieder da.

Hundertjähriger Kalender

Der Christmonat serviert nur kalte Platten. Kalt fängt's an, trüb geht's weiter, Regen folgt und zulezt — schon am 2. Adventsonntag — geht ein Schneien durchs Land, das scharfe Kälte im Gefolge hat. Am dritten Adventsonntag will's mildern, aber scharfe Kälte setzt nochmals ein und frostig und kalt geht 's Jahr aus dem Land.

Christmonat

Das Kreuz auf dem Neuschels, Freiburg. Auf der Höhe des viel be- gangenen Neuschelspasses (zirka 1550 m), der vom Schwarzsee nach Jaun führt, steht seit 1936 ein schmuckes Holzkreuz. Die Familie Ludwig Lauper von Plaffeyen, die viele Jahre die Hirtenschaft auf dem obern Neuschels innehatte, ließ dieses Kreuz aufrichten. Ein Dankeszeichen für Gottes Schutz und Segen. Nicht weit davon erhebt sich der Gedenkstein für Arthur Bertschy von Düdingen, der beim Edelweißpflücken den Tod gefunden hat. Wahrlich ein be- sinnlicher Ort! Wanderer, auf allen deinen Wegen lauert der Tod.



1 Freitag	Herz-Jesu-Freitag. Eligius, B.; Natalia				
2 Samstag	Bibiana, MM.; Blanka, K.; Silvanus, B.				
49. Woche.	1. Adventsonntag. / Das jüngste Gericht. (Luk. 21. 25.)		☉.M. 7.57 ☉.M. 16.42		
3 Sonntag	Sonntagsmesse. Franz Kav., Bf.; Luzius	☾ Letztes Viertel 3. 21.40	☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾		
4 Montag	Peter Chrysol, BM.; Barbara, MM.				
5 Dienstag	Sabbas, A.; Krispina, M.; Sola, Bf.				
6 Mittwoch	Nikolaus, B.; Patron v. Freiburg				
7 Donnerst.	Ambrosius, Bf.; Agatho, M.; Irmina				
8 Freitag	Mariä unbeflechte Empfängnis				
9 Samstag	Peter Fourier, Bf.; Leofadia, MM.				
50. Woche.	2. Adventsonntag. / Johannes im Gefängnis. (Matth. 11. 2.)				☉.M. 8.04 ☉.M. 16.41
10 Sonntag	Sonntagsmesse. Melchisedes, MM.			☼ Neumond 10. 22.45	☼ ☼ ☼ ☼ ☼ ☼ ☼
11 Montag	Damasus I., P.; Trason, M.; Sabinus				
12 Dienstag	Maxentius, M.; Synesius M.; Bizelin				
13 Mittwoch	Luzia, MM.; Ottilia, A.; Jodof, Bf.				
14 Donnerst.	Nikastus, BM.; Eutropia, MM.				
15 Freitag	Christina, MM. Maximinus, Bf.				
16 Samstag	Eusebius, BM.; Adelfeid, KB.				
51. Woche.	3. Adventsonntag. / Zeugnis des Johannes. (Joh. 1. 19.)		☉.M. 8.11 ☉.M. 16.41		
17 Sonntag	Sonntagsmesse. Lazarus B.; Sturmius	☾ Erstes Viertel 18. 22.04	☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾		
18 Montag	Gratian, B.; Wunibald, Bf.;				
19 Dienstag	Nemesius M.; Urban V., P.; Fausta, B.				
20 Mittwoch	Quatember. Ursizinus, B.; Theophil, M.				
21 Donnerst.	Thomas, Ap.; Festus, M.; Themistokles				
22 Freitag	† Quatember. Florus, M.; Flavian				
23 Samstag	Quatember. Viktoria, MM.; Dagobert, K.				
52. Woche.	4. Adventsonntag. / Die Stimme des Rufenden. (Luk. 3. 1.)		☉.M. 8.14 ☉.M. 16.44		
24 Sonntag	Sonntagsmesse. Adam u. Eva; Hermina	☼ Vollmond 26. 12.28	☼ ☼ ☼ ☼ ☼ ☼ ☼		
25 Montag	Hochheil. Weihnachtsfest. Anastasia, M.				
26 Dienstag	Stephan, Erz.-M.; Dionys, P.; Zosimus				
27 Mittwoch	Johannes, Ap. u. Ev.; Theophanes, B.				
28 Donnerst.	Unschuldige Kinder, MM.; Theophila				
29 Freitag	Thomas v. Cant, BM.; David K.				
30 Samstag	Sabinus, BM.; Liberius, B.; Luitburga				
53. Woche.	Sonntag in der Oktav von Weihnachten. / Simeons Weisfagung. (Luk. 2. 33.)		☉.M. 8.17 ☉.M. 16.49		
31 Sonntag	Messe v. S. i. d. Dft.; Silvester, P.		☼		

Allgemeine Kalendernotizen für das Jahr Jesu Christi 1939

Das Jahr 1939 ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen und entspricht dem Jahre 6652 der Julianischen Periode, dem Jahre 5699/5700 der Juden und dem Jahre 1357/1358 der Mohammedaner.

Astronomischer Beginn der Jahreszeiten.

Frühling: 21. März, 13 Uhr 29 Minuten, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widlers, Tag u. Nacht gleich.
Sommer: 22. Juni, 8 Uhr 40 Minuten, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, längster Tag.
Herbst: 23. September, 23 Uhr 50 Minuten, Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, Tag u. Nacht gleich.
Winter: 22. Dezember, 19 Uhr 06 Minuten, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, kürzester Tag.

Die 12 Zeichen der Sonnen- und Mondbahn.

Widder ♈ Krebs ♋ Waage ♎ Steinbock ♏
 Stier ♉ Löwe ♌ Skorpion ♏ Wassermann ♏
 Zwillinge ♊ Jungfrau ♍ Schütze ♐ Fische ♓

Jahresregent: Mars.

Mondphasen.

☾ Neumond ☽ Erstes Viertel ☽ Vollmond ☾ Letztes Viertel

Von den Finsternissen.

Im Jahre 1939 ereignen sich zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse, von denen je eine in unsern Gegenden teilweise sichtbar ist.

Die erste Sonnenfinsternis fällt auf den 19. April und ist ringförmig. Ihre Totalitätszone überquert den Nordpol und erstreckt sich über Alaska und die Aleuten. In unsern Gegenden wird die Sonnenfinsternis vor Sonnenuntergang beobachtet werden können. Die Verfinsterung beginnt zirka um 15 Uhr 25. Das Maximum wird um 17 Uhr 45 erreicht, das Ende um 20 Uhr 04. Die Sonne geht jedoch bereits um 19 Uhr 23 unter.

Die Mondfinsternis vom 3. Mai, sowie die Sonnenfinsternis vom 12. Oktober sind für uns unsichtbar.

Am 28. Oktober ereignet sich eine partielle Mondfinsternis, die wenigstens teilweise beobachtet werden kann. Eintritt in den Halbschatten um 4 Uhr 41 früh, Mitte der Finsternis um 7 Uhr 36. Der Mond geht um 7 Uhr 08, also noch vor der größten Verfinsterung unter.

Tabelle der beweglichen Feste auf die Jahre 1939-1946

Jahreszahl	Septuagesima	Aschermittwoch	Ostern	Pfingsten	Fronleichnam	1. Adv.-Sonntag
1939	5. Februar	22. Februar	9. April	28. Mai	8. Juni	3. Dezember
1940	21. Januar	7. Februar	24. März	12. Mai	23. Mai	1. Dezember
1941	9. Februar	26. Februar	13. April	1. Juni	12. Juni	30. Novemb.
1942	1. Februar	18. Februar	5. April	24. Mai	4. Juni	29. Novemb.
1943	21. Februar	10. März	25. April	13. Juni	24. Juni	28. Novemb.
1944	6. Februar	23. Februar	9. April	28. Mai	8. Juni	3. Dezember
1945	28. Januar	14. Februar	1. April	20. Mai	31. Mai	2. Dezember
1946	17. Februar	6. März	21. April	9. Juni	20. Juni	1. Dezember

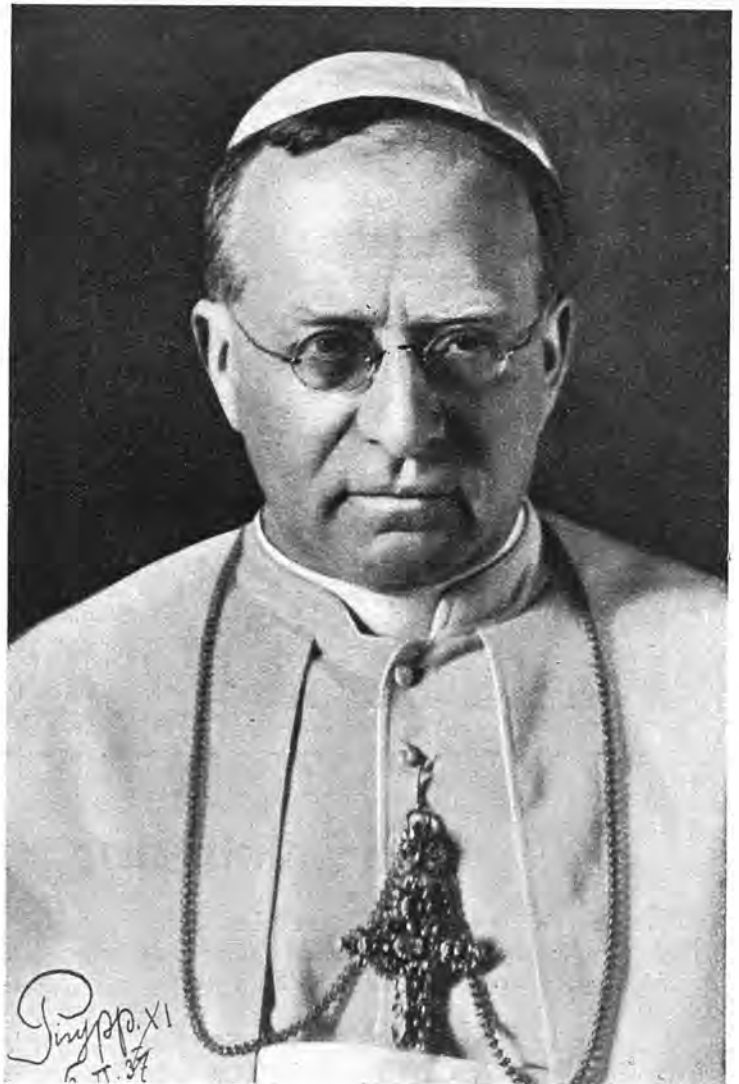
Zinstabelle

Kapital	2 1/2 Prozent			3 Prozent			3 1/2 Prozent			4 Prozent			4 1/2 Prozent							
	Granten	jäbrl.	monatlich	täglich	jäbrl.	monatlich	täglich	jäbrl.	monatlich	täglich	jäbrl.	monatlich	täglich	jäbrl.	monatlich	täglich				
1	-	02	-	-	-	03	-	-	-	03	-	-	-	4	0,33	0,01	4,5	0,38	0,01	
2	-	05	-	-	-	06	-	-	-	07	01	-	-	8	0,67	0,02	9	0,75	0,03	
3	-	07	01	-	-	09	01	-	-	10	01	-	-	12	1	0,03	13,5	1,13	0,04	
4	-	10	01	-	-	12	01	-	-	14	01	-	-	16	1,33	0,04	18	1,50	0,05	
5	-	12	01	-	-	15	01	-	-	17	01	-	-	20	1,67	0,06	22,5	1,88	0,06	
6	-	15	01	-	-	18	01	-	-	21	02	-	-	24	2	0,07	27	2,25	0,08	
7	-	17	01	-	-	21	02	-	-	24	02	-	-	28	2,33	0,08	31,5	2,63	0,09	
8	-	20	02	-	-	24	02	-	-	28	02	-	-	32	2,67	0,09	36	3	0,10	
9	-	22	02	-	-	27	02	-	-	31	03	-	-	36	3	0,10	40,5	3,38	0,11	
10	-	25	02	-	-	30	03	-	-	35	03	-	-	40	3,33	0,11	45	3,75	0,13	
20	-	50	04	-	-	60	05	-	-	70	06	-	-	80	6,67	0,22	90	7,5	0,25	
30	-	75	06	-	-	90	08	-	-	105	09	-	-	120	10	0,33	135	12,25	0,38	
40	1	-	09	-	-	120	10	-	-	140	12	-	-	160	13,33	0,44	180	15	0,5	
50	1	25	11	-	-	150	13	-	-	175	15	-	-	2	-	17,67	0,56	2,25	18,75	0,63
60	1	50	13	-	-	180	15	-	-	210	18	0,01	240	20	0,67	270	22,5	0,75	26,25	0,88
70	1	75	15	-	-	210	18	0,01	245	21	0,01	280	30	0,1	320	26,67	0,89	360	30	1
80	2	-	17	0,01	240	21	0,01	280	24	0,01	320	30	0,1	4	-	33,33	1,11	450	37	1,25
90	2	25	19	0,01	270	23	0,01	315	27	0,01	360	30	0,1	8	-	66,67	2,22	9	75	2,5
100	2	50	21	0,01	3	26	0,01	350	30	0,01	4	-	33,33	12	1	3,33	1350	1	25	3,75
200	5	-	43	0,01	6	52	0,02	7	60	0,02	8	-	66,67	16	1	33,33	4,44	18	150	5
300	7	50	65	0,02	9	77	0,02	1050	90	0,03	12	1	33,33	20	1	66,67	5,56	2250	187,5	6,25
400	10	-	86	0,03	12	103	0,03	14	120	0,04	16	1	33,33	24	2	66,67	7,78	27	225	7,5
500	12	50	108	0,03	15	129	0,04	1750	151	0,05	20	1	66,67	28	2	33,33	7,78	3150	62,5	8,75
600	15	-	129	0,04	18	155	0,05	21	180	0,06	24	2	66,67	32	2	66,67	8,89	36	3	10
700	17	50	151	0,05	21	181	0,06	2450	211	0,07	28	2	33,33	36	3	10	4050	37,5	11,25	12,5
800	20	-	172	0,05	24	207	0,07	28	241	0,08	32	2	66,67	40	4	50	50	3	37,5	11,25
900	22	50	194	0,06	27	232	0,07	3150	271	0,09	36	3	10	4050	3	75	45	3	75	12,5
1000	25	-	215	0,07	30	258	0,08	35	301	0,10	40	3	33,33	44	4	50	50	3	75	12,5

Seine Heiligkeit Papst Pius XI.

Unser Heiliger Vater Papst Pius XI. wurde geboren zu Desio in der Lombardei am 31. Mai 1857; zum Priester geweiht am 20. Dezember 1879; Professor am Priesterseminar in Mailand 1880 – 1888; Bibliothekar an der Ambrosianischen Bibliothek 1888 – 1914; Präfekt der Vatikanischen Bibliothek in Rom 1914; Apostolischer Delegat und Visitator für Polen und Rußland 25. April 1918; Apostolischer Nuntius in Warschau 6. Juni 1919; zum Erzbischof geweiht 28. Oktober 1919; Kardinalerzbischof von Mailand 13. Juni 1921; zum Papst und als solcher zum Bischof von Rom und 259. Nachfolger des heiligen Petrus gewählt am 6. und geweiht am 12. Februar 1922.

O Gott, erhalte Deiner Kirche noch recht lange den Stellvertreter Deines Sohnes Jesu Christi, unsern so glorreich regierenden Papst Pius XI.



Unser Hl. Vater Papst Pius XI. im Februar 1937

„Wenn du noch eine Mutter hast“

Wie viele Menschen wissen erst um die Wohlthat, eine gute Mutter zu haben, wenn sie stumm, mit gebrochenem Auge auf der Totenbahre liegt. Vor allem in die Jugend hinein muß deshalb wieder eine hohe Achtung und Liebe zur Mutter gelegt werden, damit sie der Mutter schon bei Lebzeiten bewußt ihre schuldige Kindesliebe in Wort und Tat beweist. Unser Heiliger Vater Papst Pius XI. ist uns hierin Vorbild. Als Achilles Ratti – diesen Namen trug Seine Heiligkeit vor der Wahl zum Papste – Präfekt der Ambrosiana war und seine Mutter sich nach dem Tode des Vaters

zu einer ihrer Töchter nach Mailand zurückgezogen hatte, besuchte er sie jeden Tag. Gar oft widmete der Gelehrte seine Werke seiner Mutter und gebrauchte dabei solch gutgewählte Worte, daß die treue Sohnesliebe herrlich zum Ausdruck kam. Von Pius X. zum Leiter der Vatikanischen Bibliothek berufen, dachte er weniger an die ihm zuteil werdende Ehre als an den Schmerz, den seine Mutter durch die Trennung erfahren würde und zögerte nicht, dieses sein Bedenken dem Papste mitzuteilen. Beim Tode der Mutter war ihm die Ergebung in den heiligen Willen Gottes der einzige Trost, wie er sich selbst ausdrückte.



Sr. Erz. Dr. Marius Besson

Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, zum 40jährigen Priesterjubiläum ehrfurchtsvollen Glücks- und Segenswunsch! Möge Gott unserm Bischof noch recht viele Jahre segensreicher Priestertätigkeit schenken. — Geboren wurde der hochwürdigste Herr in Turin am 28. Juni 1876; zum Priester geweiht am 23. Juli 1899. Er wirkte zuerst als Vikar in La Chaux-de-Fonds, doktorierte alsdann an der Universität Freiburg, an der er bis 1913 als Professor lehrte. 1914 bis 1919 Pfarrer in Lausanne, 1919 Regens am Priesterseminar in Freiburg, wurde er am 5. Mai 1920 von Papst Benedikt XV. zum Bischof ernannt und am 13. Juni in Rom geweiht.

Die Schalmeyen von E. Fleerackers S. J.

Das war eine frohe Neuigkeit, die eines Tages plötzlich, ganz unerwartet in Grottamare eintraf, alle Herzen mit Freude erfüllte, Ehre und Ruhm für den Ort bedeutete.

Seit Grottamare bestand, ein armes Dörfchen am Meer und am Fuße der Berge, hatte sich dort niemals etwas Besonderes ereignet. Der Ort gehörte zu den Dörfern, wo weder etwas passiert war, noch passieren konnte. Und nun auf einmal kam die große Neuigkeit, so daß alle Menschen drei Tage lang an den Türen beieinander standen und sich selbst und andere immer wieder fragten: „Ist es denn auch wirklich wahr? . . . Und wie ist's möglich?“ Und das Meer sang es, die Wellen rauschten und brausten vor Freude: Papst! Papst! Und längs den Bergabhängen säuselten die Orangen- und Zitronenbäume: Felice! Felice! Papst! Papst!

Es war der alte Zista — Battista Necca — der die Neuigkeit aus dem nahen Kloster von Montalto mitgebracht hatte. Zista war so etwas wie der Bote des Bezirks. Vom Vater Abt hatte er die Neuigkeit erfahren und leuchtend war er nach Grottamare ins Pfarrhaus geeilt, wo er seine Neuigkeit erzählte.

„Felice Peretti!“ sagte der Pastor erstaunt, legte das Brevier hin und nahm seine Brille ab. „Felice Peretti . . . ! Papst! . . . Ist's möglich?“

„Es ist so! Es ist so!“ versicherte Zista.

„Ich habe Felice Peretti als Kind nicht gekannt, aber schon viel von ihm gehört,“ meinte der Pastor.

„Aber ich“, sagte Zista, „ich habe ihn gekannt, als . . . als er noch so klein war! . . . Sapristi“, entfuhr es Zista, „er ist immer ein flinker Bursche gewesen . . . aber Papst, Papst! . . . Cassa, das müßte sein Vater noch erlebt haben, Piergentile Peretti und seine Mutter Beatrice . . . Und der alte Feldschütz“, lachte Zista.

„Warum der Feldschütz, Zista?“

„Ach, ich weiß nicht . . . ich meine nur so. Aber Felice hat dem Mann mehr als einmal einen Streich gespielt . . . Einmal hat er . . .“

„Pst!“ machte der Pastor, und streckte warnend einen Finger hoch, „du wirst gut tun, fortan darüber zu schweigen, Zista.“

„Das ist wahr“, gab Zista zu. „Aber sapristi, sapristi!“

Dann wurde Zista plötzlich ernst, und schüchtern kam es über seine Lippen: „Was meinen Sie, Herr Pastor, soll ich nicht den Papst einmal besuchen können? Wenn Sie einmal bei ihm anfragen wollten, Herr Pastor? Dann . . . könnte ich sterben.“

„Zista“, antwortete der Pastor, „darüber muß ich noch einmal schlafen.“

Domherr Fridolin Schönenberger

Pfarrer an St. Moritz in Freiburg,



wurde als verdienter Freund und Förderer der Gesellenvereine zum schweiz. Zentralpräsident ernannt. Die Solothurner-Tagung der schweiz. Gesellenvereine, am 8. Mai 1938, bestätigte mit Akklamation die getroffene Wahl. Gott segne das ehrbare Handwerk! — Gott segne es!

Und der Herr Pastor schlief noch einmal darüber; zog am andern Tage einer Gans eine Feder aus, suchte den besten Pergamentbogen hervor — und riskierte einen Brief. Und mit Schwung über das Papier fahrend, schrieb er an Seine Heiligkeit Papst Sixtus V. die Bitte, ob der Battista Recca einmal nach Rom kommen dürfe. . . . Darnach wollte genannter Battista Recca gleich dem Patriarchen Simeon selig zufrieden sein müdes Haupt niederlegen. . . . usw.

Gerade so biblisch hatte Zista ja seine Bitte nicht vorgebracht, aber es waren doch die gleichen Gefühle.

Kurze Zeit nachher kam die Antwort, und laut dieses päpstlichen Briefes wurde Battista Recca eingeladen, nach Rom zu kommen und, daß er ja seine Feldschalmei mitbringen solle. Und in einem Postskriptum war noch hinzugefügt, auch der Pastor möge mitkommen.

„Zista“, sagte der Pastor zu dem Alten, der zuhörte, stolz wie ein Truthahn, der für die Hochzeit des Königs gemästet wird, „es ist gut!“ Und zweimal las er Zista den Brief vor, einmal überseht, einmal in Latein. „Und, Zista, vergiß deine Schalmei nicht!“

„Capristi, weiß er das noch?“ rief Zista. „Welch ein Mann. . . . welcher ein Mann. Und wann gehen wir, Herr Pastor?“

„Nur nicht ungeduldig werden, Zista. Ich werde schon die nötigen Vorbereitungen treffen.“

Der Pastor ließ sich für einige Tage von einem Vater des nahen Klosters vertreten; Zista brauchte keine Vertretung. Und jetzt standen sie zu viert reisefertig: der Pastor, Zista und zwei Maulesel. Der Pastor mit einem netten Talar bekleidet, saß schon im Sattel und streichelte den Hals des Tieres und ebenso Zista, glatt rasiert wie eine Apfelsine, mit einem neuen Kittel an.

Zista nickte zum Pastor hinüber und „avanti“ sagte er — „vorwärts jetzt!“

Längs grünender Wiesen, vorbei an Flüssen und Steinbergen, auf welche die Sonne heiß herniederbrannte, und die steilen Felsentrepfen der Apenninen hinauf und hinunter, mit einer Kaxt bei einem Brun-

nen, einer Ausspannung für die Nacht bei einem Pastor oder Bauer. . . . Und immer nur vorwärts! Und 200 Kilometer weit trabten die Maulesel geduldig. Und nach so viel Tagen Getrapp kamen sie an den Tiber. „Und jetzt“, sagte der Pastor, „brauchten die Maulesel nur ihrer Nase zu folgen, dann würden sie schon nach Rom kommen“. Das taten sie natürlich und da lag vor ihnen, zu ihren Füßen: Rom!



Am Ufer des Albanersee. — Wie beruhigend mag der stille See auf den Hl. Vater einwirken, der das Schifflein Petri in so stürmischen Zeiten lenkt.

„Ave Roma!“ betete der Pastor.
„Sapristi!“ sagte Zista. „Welch eine Stadt!“

„Und nun zum päpstlichen Palast“, sagte der Pastor.

„Wo ist der?“ frug Zista.

„Komm nur mit. Mit Fragen und Höflichkeit kommt ein Mensch immer zurecht.“

Bis heute hat man in den Archiven noch kein einziges Dokument gefunden über den herzlichen Empfang des Pastors von Grottamare und Zistas am päpstlichen Hofe.

Und dennoch! Nie ist von einem Papst ein Kardinal, König oder Bischof herzlicher empfangen worden, als der Pastor von Grottamare und Zista! So freundlich, so gemütlich, so innig. Kaum waren die Mauelfel eingestallt und hatte sich die bronzene Pforte geöffnet, da stand auch schon der Papst da, Sixtus V. segnete die beiden Besucher, nahm beider Hände in die seinen und begrüßte sie mit einem herzlichen „Buon giorno!“ — „Guten Tag!... Und „Come sta lei?“ — „Wie geht es? Wie ist die Reise verlaufen? Und wie geht es in Grottamare?“

Der Pastor war gerührt. Und Zista wußte von allem, was er sich zurecht gelegt hatte, nichts zu sagen.

Doch sie sollten zunächst eine Erfrischung nehmen, meinte der Papst. Aber, ob es denn keine Mühe verursache, frug der Pastor.

Der Papst antwortete lächelnd: „Durchaus nicht!“ Kaiser Rudolf II. war gerade aus Wien gekommen, und der König von Spanien konnte jeden Augenblick gemeldet werden, aber die konnten warten bis morgen.



Castel Gandolfo mit Albanersee. Wir gönnen Papst Pius XI. den jährlichen Sommeraufenthalt auf diesem herrlichen Sitze gar wohl, ihm, dem das leibliche und seelische Wohl der ganzen Menschheit so sehr am Herzen liegt.



Im Park von Castel Gandolfo. Eine Autostraße unter den Kronen einer Allee alter Olivenbäume, wo der Hl. Vater seine Spazierfahrten zu machen pflegt.

„Andiamo nel gabinetto . . . Hier in meinem Zimmer.“

Hier stand auf einem Tisch ein Tablett mit drei Gläsern und eine kleine mit Spinnweben überzogene Flasche. Und der Papst schenkte selbst ein! Und sie stießen an und nippten.

„Wie ist er?“ frug der Papst.

„hm, fein“, sagte der Pastor.

„Sapristi“, schmunzelte Zista.

„Und heute abend“, sagte der Papst, „heute abend machen wir es uns gemütlich unter uns . . . Ich werde einige Prälaten einladen!“

Der Pastor fühlte sich dadurch sehr geehrt und Zista meinte: „Nun ja, je mehr gesprochen wird, um so mehr Vergnügen!“

Ja es gab ein gemütliches Zusammensein an dem Abend, als alle auf den Sesseln Platz genommen hatten: der Papst, der Pastor, Zista und sechs hohe Prälaten, unter diesen der Großinquisitor. In der Tat, ein vornehmes Kollegium. Schon nach wenigen Minuten war das Eis geschmolzen und sie sprachen zusammen über alles Mögliche, wie Kameraden. Nur der Inquisitor verhielt sich zurückhaltend. Und Zista fühlte sich nicht ganz wohl, wenn er dessen ernste Miene sah. Zista ertrug viel lieber den strengen Blick von allen Feldschützen von Grottamare und Umgegend. Aber auch der Papst hatte es gemerkt, doch er sagte nichts, er beobachtete nur.

„Wilderst du auch noch, Zista?“ frag der Papst.
 „Jawohl, jawohl, Heiliger Vater. Und den ersten Hirsch den ich . . .“

Der Inquisitor sah erstaunt drein und Zista schwieg betroffen.

„Ich danke dir, Zista“, sagte der Papst, der es wohl verstanden hatte. „Und spielst du noch Schalmei?“

Ja . . . das war es ja gerade . . . das war es, worauf Zista gewartet hatte! Denn jetzt mußte er bestimmt, daß der Papst die frohen Stunden nicht vergessen hatte, in denen sie vor vielen, vielen Jahren zusammen gewesen auf den Bergen von Grottamare, der Papst noch

ein Knabe, und die Schalmei bliesen, gleich als ob die Freude kein Ende mehr finden könne.

Zista antwortete nicht, aber leise und verstohlen, mit einem glücklichen Lächeln auf den Lippen, glitt seine Hand in den Kittel und holte eine Schalmei hervor.

„Hast du sie mitgebracht, Zista, dann spiele etwas.“

Zista hielt triumphierend die Schalmei in die Höhe, warf einen Blick auf den Pastor und die Prälaten und sah auch wieder das strenge Auge des Inquisitors. Gleich einem Künstler setzte Zista die Schalmei an die Lippen.

Es war ein Hirtenliedchen, welches er spielte, das Lied ließ vor den Zuhörern im Geiste eine Landschaft

Der Exerzitienverein Deutsch-Freiburgs am Werk

Den Auftakt und das Losungswort zu unserer letztjährigen Tätigkeit bildete das glänzende Referat vom 74jährigen Herrn alt Lehrer Hilber von Wil an der Generalversammlung zu Wünnenwil. Er arbeitet nun über 50 Jahre in der Exerzitienvereinigung, und sein kompetentes Urteil lautet: Der katholische Glaube ist das große, unschätzbare Erbe unserer Väter. Aber es genügt nicht, es ererbt zu haben. Jeder muß es selber wieder erwerben, erstreiten und verteidigen, um es in sich lebendig werden zu lassen. Und hierzu gibt es drei altbewährte Mittel: Messe, Kommunion und geschlossene Exerzitionen. Den Exerzitionen kommt als Schulungskurs für das Erfassen der Größe unseres Glaubens überragende Bedeutung zu.

Darum hat auch der Exerzitienverein Deutsch-Freiburgs im letzten Jahr seine Tätigkeit im bis-

herigen Rahmen fortgesetzt. Es wurden 9 Exerzitienskurse von je 4 Tagen und 6 Schulungskurse und Einkehrtage von 1—2 Tagen Dauer durchgeführt. Die Teilnehmerzahl beträgt genau 300, also 2 mehr als im Vorjahr. Diese Exerzitanten verteilen sich wiederum auf alle Pfarreien Deutsch-Freiburgs. Vielen Laien ist die Teilnahme an geschlossenen Exerzitionen zur lieben Gewohnheit geworden, andern ist sie ein einmaliges, tiefempfundenes Erlebnis, das auch im größten Strudel des Lebens unvergänglich in der Seele nachhallt.



Arbeiter-Exerzitionen in Montbarry vom 26. Febr. bis 2. März. Exerzitenmeister: H. H. P. Kloos, Pallottiner.



Exerzitionen der Jungfrauen im Theresienstift, St. Antoni, vom 3.—7. März. Geistlicher Leiter: H. H. P. Comtesse, Redemptorist.



mit grünen Wiesen und blöckenden Schafen erstehen, es war eine eintönige und doch so reiche Melodie, und Zista sah, daß während des Spieles einer der Prälaten dem Papst etwas zuflüsterte, wozu der Papst lächelte.

Und Zista tirillierte nun weiter, die Lippen fest auf das spröde Riet gedrückt, in den sehnigen Wangen zwei Sprüchchen vom starken Blasen, während seine Finger tippten und tippten und tanzend über die Löchelchen der Schalmel dahinflogen, um die Melodie richtig herauszubringen.

Nun mußte er einmal Atem schöpfen, und die Zuhörer, der Papst voraus, spendeten herzlichen Beifall, allein der strenge Inquisitor — Zista sah es wohl und bemerkte, daß der Papst es auch sah — der Inquisitor machte noch ein ernsteres Gesicht, und rührte keinen Finger zum Beifall.

„Zista“, sagte der Hl. Vater, „lasse mich auch einmal spielen, und er streckte seine Hand schon aus, um das Instrument zu nehmen, doch Zista zog es fort, mit einem Lächeln der Entschuldigung. Seine Hand fuhr wiederum in den Kittel und holte eine zweite Schalmel hervor, eine ganz neue, eine Prachtschalmel mit allerlei Schnitzereien verziert. Zista sagte nichts, doch sich so ehrfurchtsvoll wie möglich verbeugend, überreichte er die Schalmel dem Papst.

„Aber Zista, Zista, was ist das?“

Aufmerksam betrachtete der Papst die Schönheit, ließ seine Finger darüber gleiten, sah die Schnitzarbeit mit einer schön eingravierten Tiara und einem großen verschnörkelten „S“, und ganz klein unten „B. N.“. Und er erkannte sofort, daß dies bedeutet: Dem großen Papst Sixtus — geschenkt von dem kleinen Battista Necca . . .

„Zista, ich danke dir herzlich“, sagte Papst Sixtus gerührt. Und dann: „Wohlan, Zista, zu zweit! Unser altes Liedchen!“

Und das Duo erklang. Zista spielte die Melodie und der Papst die Begleitung. Und das Doppelspiel tirillierte, daß es eine Freude war. Es tanzten nach der Melodie die Finger über die Löchelchen, wie Schäfchen auf der Weide. Und es lauschte der Pastor und es lauschten die Prälaten. Erstaunt darüber, daß ein Papst so spielen konnte auf einer armseligen Schalmel; sie saßen da mit offenem Munde . . . Allein der Inquisitor hielt die Lippen fest aufeinander gepreßt, sah mit ernstem Blick auf seine Hände und hätte die Ohren fest geschlossen, wenn es ihm möglich gewesen wäre. Aber auch jetzt, während des Spieles, hatte der Papst es bemerkt.

Nach Beendigung desselben sagte der Pastor: „Eure Heiligkeit spielen aber sehr gut!“

„Das will ich meinen“, antwortete der Papst, „ich habe es ja von Zista gelernt vor 50 oder 60 Jahren . . .“

Und Zista war stolz auf das Lob und seinen Lehrling.

So verging der Abend mit Erzählen und Musizieren . . .

Am andern Tage ritten der Pastor und Zista auf ihren Mauleseln wieder zurück nach Grottamare . . .

„A rivederci! — Auf Wiedersehn!“

Und dann ließ der Papst den ehrwürdigen Herrn Inquisitor in sein Zimmer kommen. Und dieses Mal war es der Papst, der streng dreinschaute. Und dann hat ihm der Papst eine Ermahnung gegeben. „Fünf von den sechs Prälaten haben sich gestern abend gut, brav und christlich benommen. Einer nicht — und dieser eine, das war der Inquisitor! . . . Was hatten Hochwürden zu bemängeln? . . . Daß er, Papst Sixtus V., so gemüthlich und freundlich mit einem Battista Necca umging? — Aber erstens, Zista war ein guter Christ, und darum auch ein geliebtes Kind des allgemeinen Vaters, und zweitens, Zista war ein alter, treuer Freund. Denkt der Herr Inquisitor vielleicht, daß ein Papst, weil er Papst geworden, seine alten Freunde, und sind sie noch so arm und stehen sie sozial noch so niedrig, vergift? Oder nahm der Herr Inquisitor es ihm übel, daß der Papst die Schalmel gespielt hatte? . . .“

Er, Papst Sixtus V., weiß es ebenso gut als der Inquisitor, daß das Leben ernst ist. Aber darf man darum niemals am Rande der Blattseite eine kleine Karikatur zeichnen? Muß der Vogen denn immer gespannt sein? Nein! Zwischen zwei täglichen gewohnten Broten backt der beste Bäcker auch schon einmal einen Kuchen. Wahr ist es ja, daß der Mensch vom Lachen kleine Fältchen in die Stirne bekommt; aber, Hochwürden, wer immer sauer dreinschaut, erhält noch tiefere Falten, nicht allein in die Stirne, sondern auch ins Herz.

Glauben Sie denn wirklich, daß dem Herrgott saure Gesichter so angenehm sind? „Gaudete — Freut euch“, sagt der Apostel. Der Mensch hat Salz nötig, natürlich Salz für die Suppe und Geist für seinen Verstand, die Gnade für seine Seele. Mein innigster Wunsch wäre, daß jeder Pastor z. B. eine Zugposaune besäße, um jeden Abend zu Hause ein Liedchen zu blasen. Sagen Sie jeden Tag ein heiliges Wort, Hochwürden, und ein weises Wort, Hochwürden, aber auch einmal ein heiteres Wort, Hochwürden. Und tun Sie einfach wie ein Kind, Hochwürden . . . Sagte doch der göttliche Heiland, wir müßten wieder Kinder werden. Und weil es so schwer ist, wieder Kind zu werden, wollen wir lieber Kinder bleiben. Auf Wiedersehn! Hochwürden . . .“

Der Inquisitor verneigte sich eben und ging, der Papst aber griff nach der kleinen Schalmel und wandelte durch sein Zimmer, indem er die uralte Melodie spielte.

— Felice Peretti, in der Jugend Schweinehüter, war als Papst Sixtus V. der Nachfolger Gregors XIII. Er regierte die Kirche von 1585—1590. „Der heutige Charakter Roms als Stadt des Barocks“, mit all ihren wunderbaren Bauten und Anlagen, ist vor allem der Bautätigkeit Sixtus' V. zu verdanken.“



Seine Eminenz Kardinalstaatssekretär Eugen Pacelli

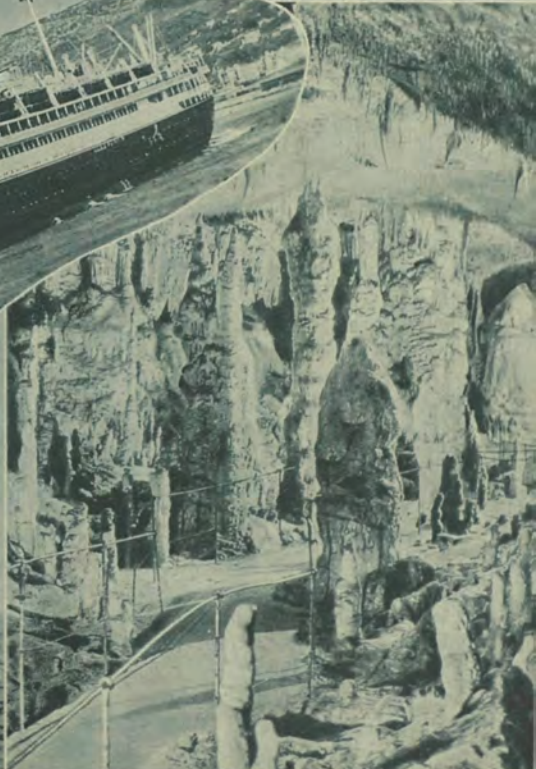
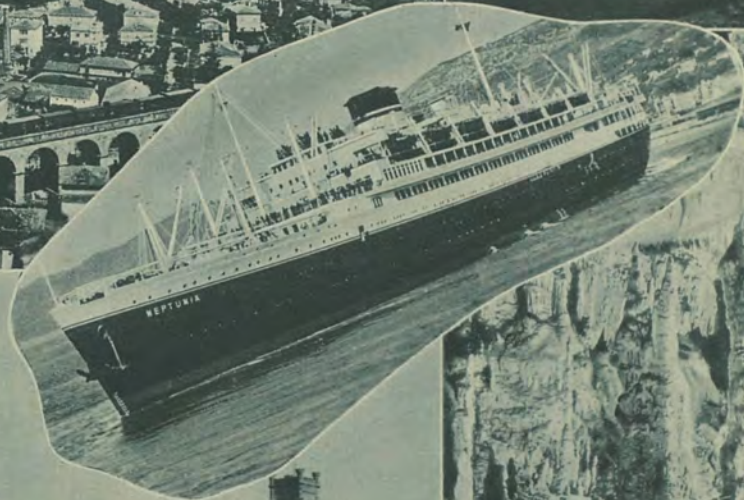
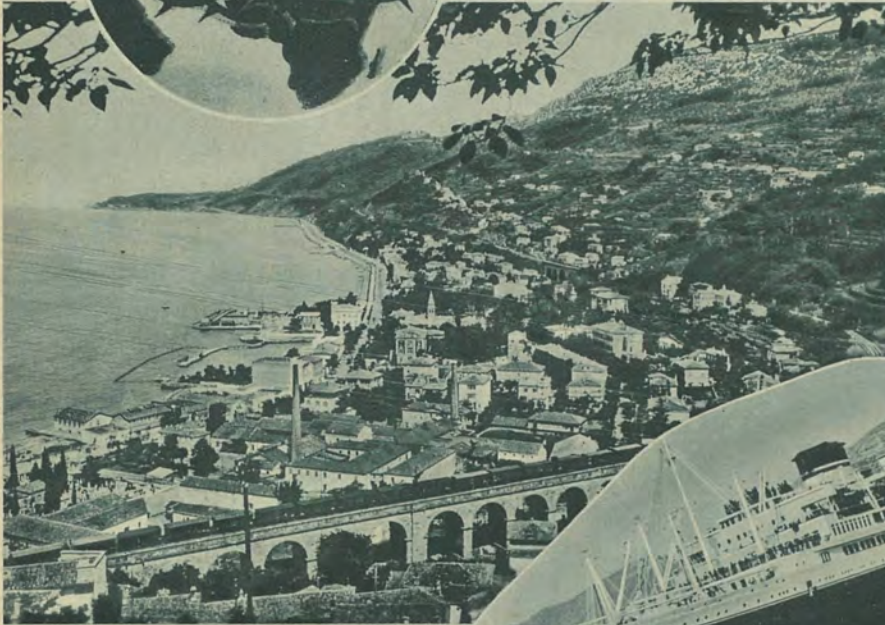
Seine Em. wurde am 2. März 1874 geboren. 1900 zum Priester geweiht, erfolgte am 22. Juni 1921 die Ernennung zum ersten Nuntius in Berlin. Am 16. Dezember 1929 zum Kardinal ernannt, bekleidet Se. Em. als Kardinalstaatssekretär Sr. Heiligkeit das höchste Amt im Kardinalskollegium. Letztes Jahr nahm er als apostolischer Delegat am Euch. Kongreß in Budapest teil. Als großer Freund der Schweiz verbringt Kardinalstaatssekretär Pacelli alljährlich seinen Sommeraufenthalt in Rorschach. Am 16. Oktober 1938 hat er den neuerwählten Oberhirten von St. Gallen, Dr. Josef Meile, zum Bischof geweiht.

Eucharistischer Weltkongress in Budapest

Eine Million Katholiken aus aller Welt vor dem göttlichen Heiland in der Monstranz! An diesem Völkerfronleichnam nahmen unter der Führung Seiner Exzellenz Dr. Franz von Streng, Bischof von Basel und Lugano, 220 Schweizer teil.

Reisebilder

Oben rechts: *Der Leuchtturm „Viktoria“ am Hafen von Triest.*
Oben links: *Triest, die italienische Hafenstadt an der Adria.*
Mitte: *Die Neptunia, ein stolzes italienisches Schiff vor Triest.*
Unten links: *Das weiße Marmorschloß von Miramare, feenhaft auf einem Felsenvorsprung gelegen.*
Unten rechts: *Die weltberühmten Tropfsteingrotten von Postumia. Bis jetzt sind 23 Kilometer dieser Höhlen erforscht. Wundervolle Gebilde sind da zu sehen.*

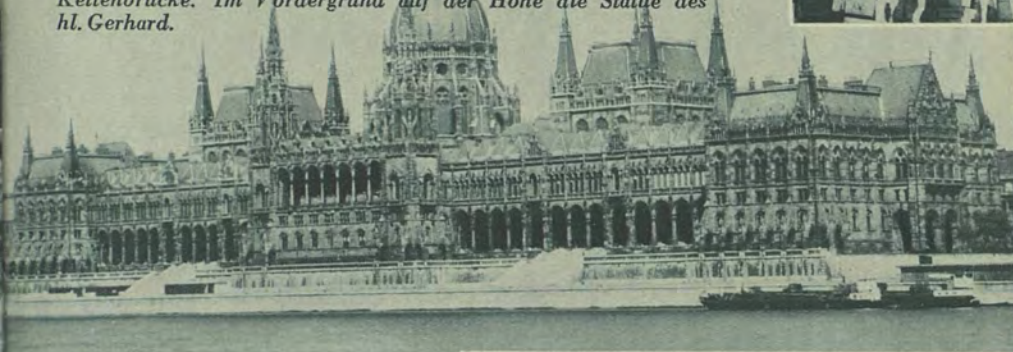
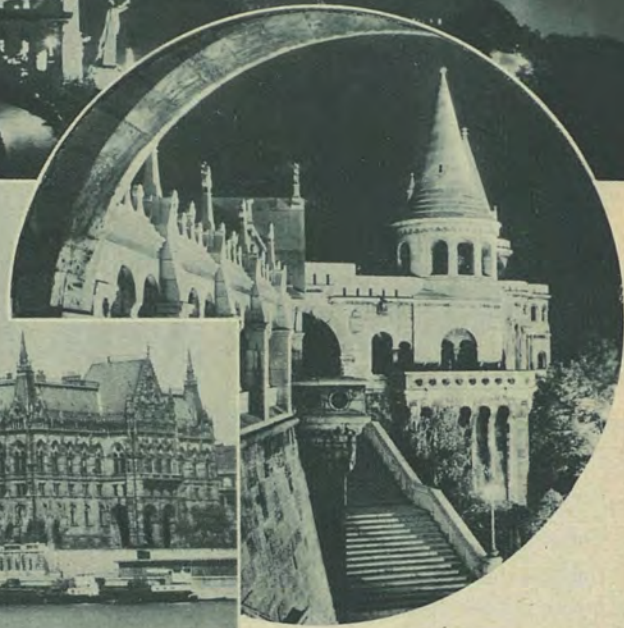




Christus am Kreuze, von Janos Fadrusz.

Oben rechts: In nächtlicher Beleuchtung, Budapest, die Hauptstadt Ungarns mit 1,060,431 Einwohner, wovon 644,512 römische und 10,941 griechische Katholiken sind. Sechs Brücken über die breite Donau — hier die Elisabethenbrücke — verbinden die beiden Stadtteile Buda und Pest.

Budapest: „Die Königin der Donau.“ Die beleuchtete Szechenyi Kettenbrücke. Im Vordergrund auf der Höhe die Statue des hl. Gerhard.



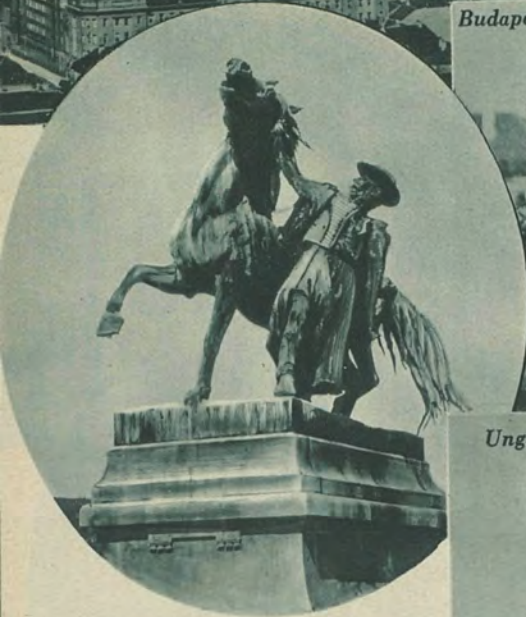
Budapest: Das Parlamentsgebäude.
Rechts: Budapest: Die königl. Burg.
Im Kreis: Budapest: Die Fischerbastei.

Unvergesslich ist ein Eucharistischer Kongress, wo eine Million Menschen aller Nationen, aller Länder miteinander auf die Knie sinkt und in lautloser Stille Gott anbetet und wo dann wieder unserem Heiland und Erlöser Jesus Christus in der hl. Hostie in allen Sprachen jubelnde Lobeslieder gesungen werden.

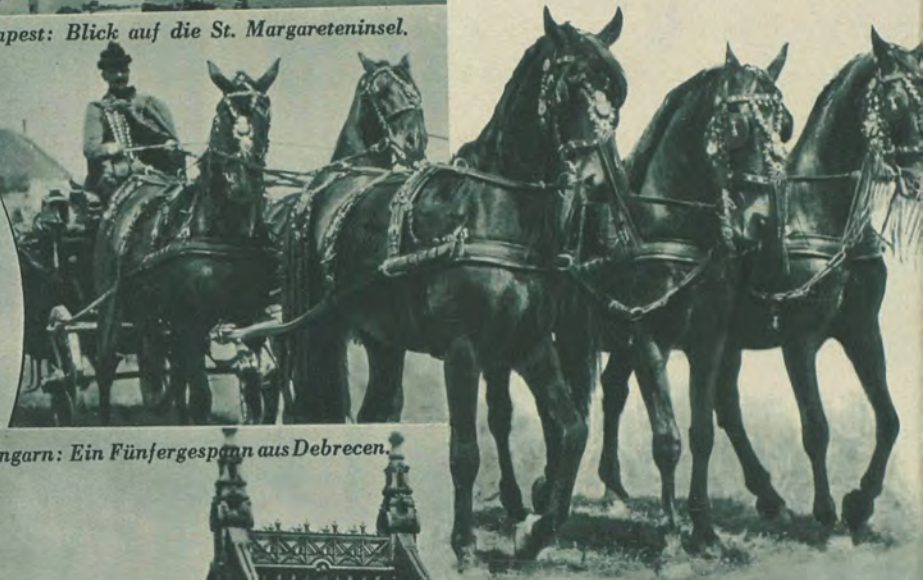




Budapest: Blick auf die St. Margareteninsel.



Oben: Der Pferdehirt, Statue von Vastaghs vor der Königl. Burg.



Ungarn: Ein Fünfergespann aus Debrecen.

Rechts: Die St. Elisabethenbrücke.

Unten: Die St. Josefsbrücke.

Unten rechts: Ein Mann aus Debrecen mit feinem Pelzmantel.





Ungarn

Oben: Kücken und Frauen in der Tracht aus der Gegend von Kalocsa.

Oben rechts: Mädchen mit einer Früchteschale in der Tracht von Sarköz.

Mitte: Ein gutmütiges Kleeblatt.

Unten links: Maiskolben mit Mädchen in der Tracht von Mecökövesd.

Unten rechts: Frauen mit Wiege und Früchten in der Volkstracht von Siogard.



In die Kunsag-Pushta

M. J.

Wer hat nicht schon von der ungarischen Pushta gehört, von jenem eigenartigen Steppen- und Heideland, das sich 60 Km. südöstlich von Budapest ausbreitet? Die Pushta ist die Heimat der Zigeuner, die als fahrende Leute, als Kesselflicker oder Scherenschleifer auch bei uns oft gesehen wurden. Der Eucharistische Weltkongress bot uns günstige Gelegenheit, dieser eigenartigen Landschaft einen Besuch abzustatten. Zuerst geht's durch unabsehbare Getreidefelder und Weidegebiete. Wir sind in der Kornkammer Europas. Schaffige Hände



Oben: Auf dem Bauernwagen in der Pushta.

Rechts: Die endlose Ebene der Pushta und ein Pferdehirte im wilden Galopp.

Unten rechts: Eine Herde halb-wilder Pferde.

Unten links: Der Pferdehirt macht sein Kunststück auf dem Pferde.



sind an der Arbeit; auf einem einzigen Felde zähle ich mehr als 30 Mäher. Dann nimmt die Landschaft an Fruchtbarkeit ab. Das sanfte Grün der Wiesen geht in ein monotones Grau der Steppe über. Wälder und Dörfer verschwinden, an ihre Stelle treten Sträucher. Gegen Mittag endlich sind wir bei einem einsamen Heidehäuschen angelangt, das hier der ungarische Verkehrsverein für fremde Besucher errichtet hat. Der Weg geht nicht mehr weiter, wir sind in der Heide, in der Pushta. Ein ungewohntes Gefühl der Weite, der Anendlichkeit überkommt uns Schweizer. Ringsherum kein Hügel, keine Erhebung des Bodens, alles nur unabsehbare, unendliche Ebene. Der Horizont scheint uns Tausende von Kilometern weit entfernt zu sein. Weit und breit kein Dorf, kein Turm, kein Haus. Nur die einsame, melancholische Stille der unendlichen Heide Landschaft. Wir vertauschen nun Auto mit Bauernwagen. In lustiger Fahrt geht's durch niedriges Steppengras und durch

fast bodenlose Sümpfe. Kein Grün — hie und da ein kleiner Strauch. Oft sinkt unser Gefährt zur Hälfte ein. Zwei Pferdehirten begleiten uns und zeigen auf ihren feurigen Kösen ihre Reiterkunststücke. Nach mehreren Stunden schwankender Fahrt stoßen wir zu einer großen Pferdeherde; es sind dies junge, 1 bis 2 Jahre alte Pferde in noch halbwildem Zustand, die hier das spärliche Steppengras abweiden. Nicht weit davon graßt friedlich eine Herde ungarisches Hornvieh. Hirten in ihrer eigenartigen Tracht sind die einzigen Bewohner auf weiter Flur. Viele Wochen bringen sie hier in einsamer Ruh mit ihrem Vieh zu. Nach mehrstündiger Fahrt sind wir froh, uns mit saftigem Spießbraten und feurigem Tokajer zu erquicken. Auch eine Zigeunerkapelle ist eingetroffen. Ihre melancholischen mit leidenschaftlichen Akkorden abwechselnden Weisen mehren die Puszta-Stimmung. Die Rückfahrt führt uns wieder durch ungarische Dörfer. Wir hatten Gelegenheit, mit den braven Bauern zu sprechen. Harte Arbeit ist hier notwendig, um das Leben zu fristen. Die Wohnungsverhältnisse sind oft primitiv. Sogar eine Schule durften wir besuchen. Bücher und Hefte zeigten uns, daß hier gute Arbeit geleistet wird.

Reich an tiefen Eindrücken und neuen Erfahrungen, begeistert für das brave Ungarvolf, gelangen wir in später Abendstunde nach Budapest. Noch klingen in meinen Ohren die Worte des Führers: „Wer die Puszta-Heide gesehen, will wieder hin!“



Oben: Der monumentale St. Antonius-Dom in Padua.

Links: Denkmal des Generals Gattamelata in Padua.

Unten links: Padua: Die prächtige Loggia Amulea.

Unten rechts: Mailand: Die Türme des wundervollen Doms in feenhafter Beleuchtung.





Die alte steinerne Brücke von St. Johann in Freiburg. Blick auf die Oberstadt u. den Turm der St. Michaelskirche. Im Jahre 1224 haben sich hier die Johanner niedergelassen, daher auch der Name der Brücke.



Oben: Am 24. Juli 1938 wurde von Seiner Exzellenz dem Nuntius Bernardini der Grundstein des neuen Baues eingesegnet. Im Kreis: Bei der Weihe des Grundsteins des neuen Universitätsgebäudes. S. Ex. Dr. Marius Besson von Lausanne, Genf und Freiburg; S. Ex. Dr. Hilarin Felder, Bischof von Gera, und S. Ex. der Nuntius Bernardini. Photo Rast. Unten: Das neue Universitätsgebäude in Freiburg. Gesamtansicht, von der Weck-Reynold-Straße aus gesehen.

In die Nähe des Python-Platzes, in das Zentrum der Stadt, auf halbem Wege zwischen Albertinum und Salesianum kommt der Neubau der Universität zu stehen. In dem neuen Gebäude — der Platz wurde in großherziger Weise von der Stadt Freiburg geschenkt — wird die theologische, juristische und philosophische Fakultät untergebracht. Der Bau unterliegt der Leitung der beiden Architekten Dumas und Honegger. — Da erstet ein Werk, das edlen Opfersinn belohnen wird, ein Werk, das Freiburg, dem ganzen katholischen Schweizervolk, ganz Europa zu Muß' und Ehr' gereicht.

Neubau der Universität Freiburg





Laupen, das alte Städtchen mit seinem trutzigen Schloß.

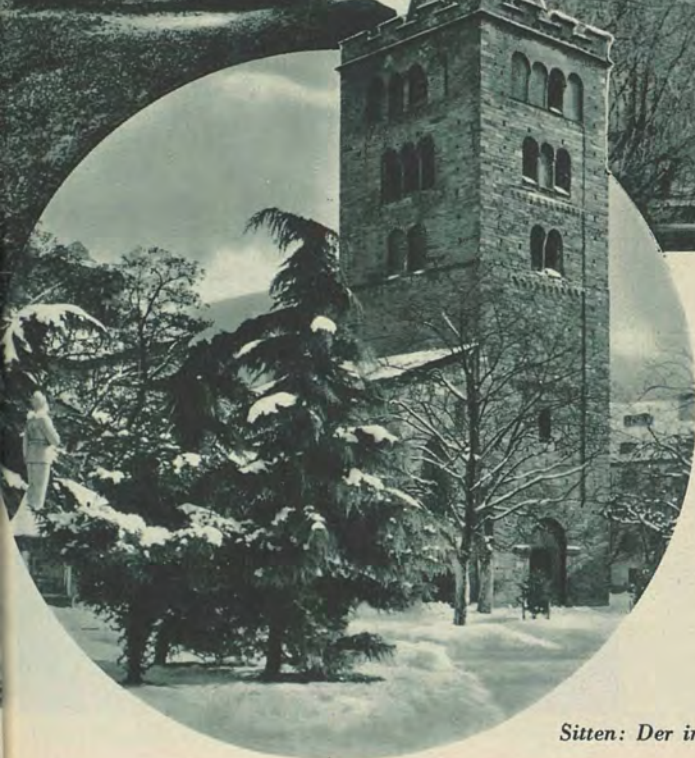
Bern, seit 1218 freie Reichsstadt, arbeitete sich empor zu Wohlstand und Reichtum. Das Handwerk hatte noch goldenen Boden. Sein Einfluß auf die Staatsangelegenheiten wuchs, aber auch das Machtbewußtsein. All dies erregte den Neid des vielfach verarmten Landadels. Gelegenheit, dem Hasse tatsächlichen Ausdruck zu geben, bot sich bald. Die Berner anerkannten den König von Bayern nicht. Er erklärte ihnen den Reichskrieg; der Landadel in der Umgebung Berns und die Herzöge von Oesterreich standen auf seiner Seite. Zum Heere gesammelt, rückten sie vor Laupen, wo es am 21. Juni 1339 zur Schlacht kam. Die Stadtberner errangen einen glänzenden Sieg über die mehrfache Uebermacht und verdankten ihn dem edlen, tatkräftigen Rudolf von Erlach.



Das Laupenschlachtdenkmal auf dem Bramberg.



Das Schloß Laupen an der Sense mit Bäumen im Rahmreif.



600 Jahrfeier der Schlacht bei Laupen

Sitten: Der imposante Turm der Kathedrale von Sitten mit dem Soldatendenkmal.



Studentenfest in Freiburg. Ehrendamen und Jungstudenten mit einem Jungsenen und Begleitung ebenfalls in schmucker Tracht.

Die feierliche Uebergabe der Zentralfahne vom letzten Festort (Luzern) an Freiburg, auf dem reichgeschmückten Rathausplatz.



Zum neunten Male seit dem 97. jährigen Bestehen des Schweiz. Studentenvereins zogen die Rotbemühten in das festlich geschmückte Freiburg ein. Die Reden von jung und alt, die wissenschaftliche Sitzung bewiesen es: Die St. V. er wollen ganze Arbeit leisten im Dienste der Kirche und des Vaterlandes. — Als E. P. wurde gewählt: Herr Alois Sallin, lic. jur., Willis St. Pierre; als Präsident des E. M. V.: Herr Dr. Theo Keller, St. Gallen.

Studentenfest in Freiburg. Eine Zähringergruppe. Die Zähringia ist eine Sektion des Schw. St. V. in St. Michael in Freiburg. Hier sehen wir bei den Studenten: Herr Staatskanzler René Binz und Dr. Paul Wanner von Lausanne, Frau Staatskanzler Binz mit zwei Jungstudenten und H. H. Dr. Adolf Vonlanthen am Kolleg St. Michael.

Studentenfest in Freiburg 23.-26. Juli

Photo v. Rast u. v. Mülhauser, Freiburg.

Am Schlußtag fand eine Fahrt ins Greyerzerland statt. Dort im Schloßhof des alten Heims der Grafen mit dem Kranichwappen fand die Kandidatenaufnahme statt. Der Dominikaner Dr. Manser, Professor der Universität, spricht ein kerniges und feuriges Wort zu den Jungen und Alten.



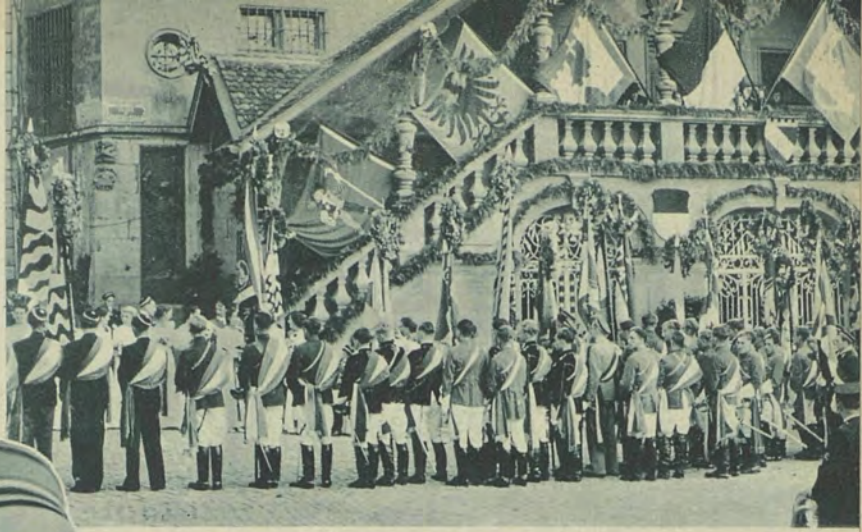
Oben: Aufstellung der Fahnenträger und Chargierten vor dem farbig geschmückten alten Rathaus in Freiburg.

Mitte: Altherren am Zentralfest der Schweizerstudenten in Freiburg.

Unten links: Das Zentralkomitee mit dem von den Damen von Freiburg gestifteten Zentralbanner im Festzug.

Unten rechts: Zwei würdige Veteranen: Herr Dr. Fritz de Weck, Alt-Grundbuchverwalter in Freiburg, Senior des Vereins; und H. H. Prälat Prof. Dr. J. Beck, Freiburg.

Photo: Rast u. Mülhauser, Freiburg.





Eucharistischer Kongress in Einsiedeln. So füllte sich die große Kirche von Einsiedeln zweimal vormittags und zweimal nachmittags, und viele mußten draußen stehen. Es war eine wahre Menschenflut, und in der Kirche stand die Gnadenkapelle wie eine Insel im Menschenmeer.

Photo Scheuber.

Der Schweizerische Eucharistische Kongress in Einsiedeln (20. – 21. August) gestaltete sich unter der Teilnahme von 17,000 Männern und Jungmännern zu einem machtvollen Treuebekenntnis unserer Heimat an den eucharistischen Heiland. Eine stattliche Anzahl Freiburger und Walliser haben mitgebetet und gesungen, um gleichsam in unserer dunklen Zeit den Weg vorzuzeichnen, den wir Schweizer zu gehen haben: den Weg der Gottesliebe und des unerschütterlichen Gottvertrauens.

Wallis: Die Alp Lauchern mit dem gewaltigen Bietschhorn, dem König des Lötschentals, welches Tal zwischen der Alp und dem Berg in der Tiefe liegt.



**SCHWEIZER
EUCARISTISCHER KON-
GRESS DER MÄNNER
UND JUNG MÄNNER
EINSIEDELN 20. – 21. AUGUST**





Wir danken Gott für unser täglich Brot.



Der sel. Bruder Klaus mit der Fahne des Friedens.

P. Perrier und P. Ott. Die Schweizerpilger, die Ende Juli nach La Salette gepilgert sind, haben in Paray-le-Monial



den Prior von Pierre-qui-Vire, den früheren Staatsrat von Freiburg, getroffen, und haben ihm in lauter Begeisterung ein Ständchen lieber Schweizerlieder gebracht.



*Die Kirche von Avaré in Brasilien, wo die schöne Bruderklausenglocke geläutet wird. Das freut uns Schweizer, daß unser Landesvater mehr und mehr bekannt und verehrt wird
Links: Eine schöne Bruderklausen-Glocke, die von einem Obwaldner in Avaré, in Brasilien, gestiftet wurde.*



Einsiedler Wallfahrt. Die herrliche Landschaft am Vierwaldstättersee wird bewundert. In der Höh: Herr Moritz Schmutz, Organist von Düdingen. Rechts: Herr Großrat Joh. Sturny von St. Antoni.

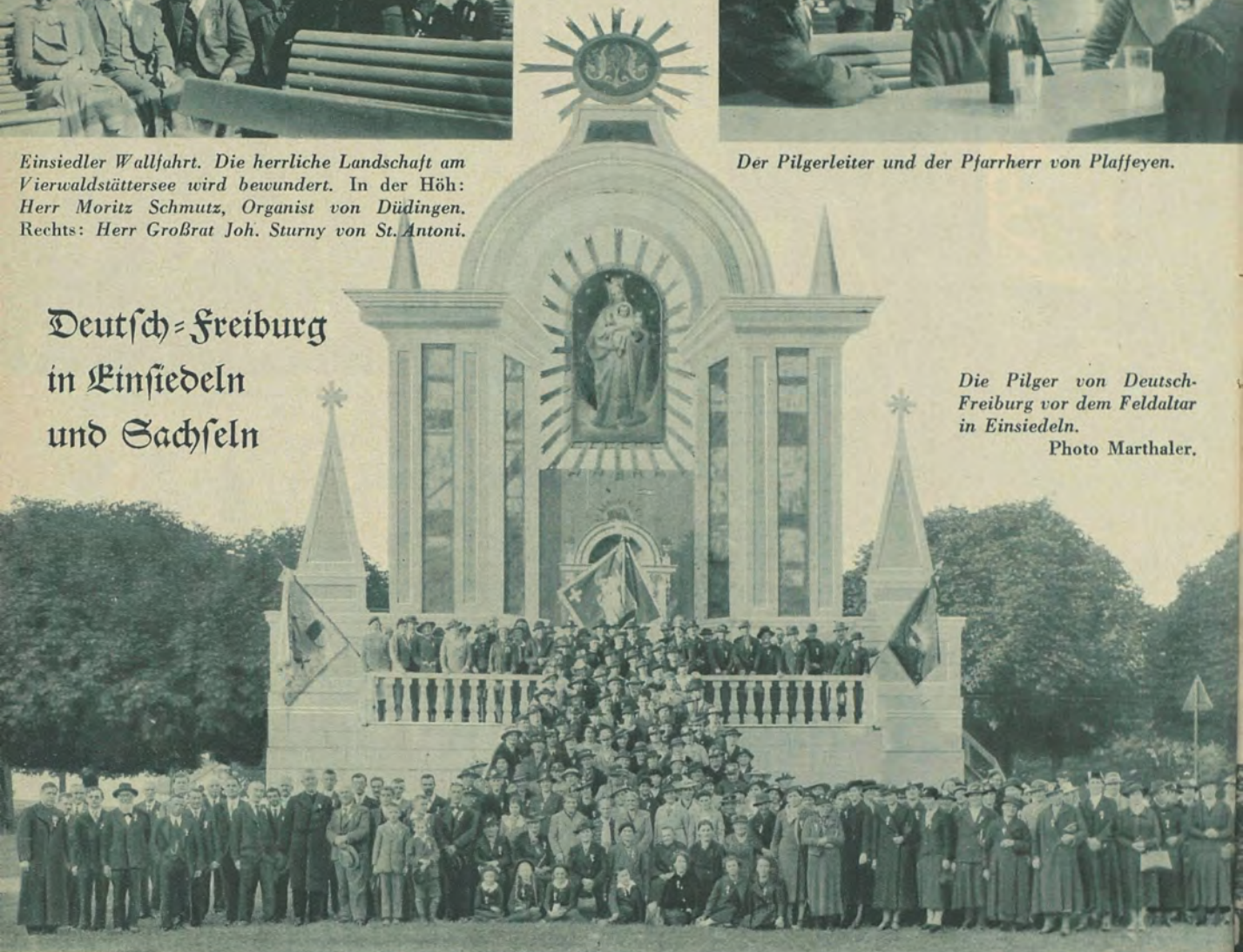


Der Pilgerleiter und der Pfarrer von Plaffeyen.

Deutsch-Freiburg in Einsiedeln und Sachseln

Die Pilger von Deutsch-Freiburg vor dem Feldaltar in Einsiedeln.

Photo Marthaler.



Vom 13. – 17. September wurde die alljährlich stattfindende Volkswallfahrt der Deutsch-Freiburger nach Einsiedeln und Sachseln unter der beliebten Pilgerleitung von H. H. Direktor Schwaller durchgeführt. 242 Deutsch-Freiburger sind dem Gnadenruf der lieben Frau von Einsiedeln und des seligen Bruder Klaus gefolgt und haben

ihre Aufgabe erfüllt: für sich, die Angehörigen, die Gemeinde, die Heimat, die ganze Welt zu beten. Pilgerprediger war H. H. Werner Durrer, Kaplan von Sachseln. Auf dem Flüeli hielt Herr Großrat Sturny von St. Antoni die Ansprache. Es war eine schöne, seelenstärkende Wallfahrt, die in bester Erinnerung bleibt.



Die Pilger auf dem Schiff bei der Ueberfahrt von Brunnen nach Alpnachstad. Photo: J. Schwaller.





Die Vereinigung der Militärtrompeter des Sensebezirks, Freiburg.

Am 19. Dezember 1937 versammelten sich in Alterswyl ein halbes Hundert Militärtrompeter der Sense, um sich in einer Vereinigung zusammenzuschließen. — Wachtmeister Moritz Schmutz, Musikdirektor in Düdingen, Dirigent des früheren Regiments-Spieles 10, führte den Vorsitz. Diese Vereinigung ist einzig in ihrer Art. Oberstdivisionär R. de Diesbach wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. Von Zeit zu Zeit werden Proben abgehalten, um später in großen Militärkonzerten auftreten zu können. Am 26. Juni 1938 trafen sich unsere Militärtrompeter zum ersten Mal in Tifers, 70 Mann stark. Nach einer Gesamtprobe folgte die Marschprobe in den Straßen von Tifers und die Ehrung der verstorbenen Kameraden beim Soldatendenkmal. Die Bevöl-



kerung nahm regen Anteil an diesem musikalisch-militärischen Tun unserer Trompeter, die alle in Uniform erschienen waren. Unser Volk hat seine Militärtrompeter eben gerne.

Mitte: Eine Walliserin hoch zu Roß.

Oben: Wallis. Das Dörfchen Grächen mit den hohen Häuptern: Weißhorn, Brunegghorn, Bieshorn.

Unten rechts: Firmung in St. Ursen, Freiburg, 28. Juni 1938.

Unten links: Firmung in Alterswyl, Freiburg, am 11. Mai 1938.

Photo: Mülhauser, Freiburg.





Ein junger, lebensfroher Grenadier aus dem Walliserland.



Drei Hundertschweizer in Rom, die ihr liebes Gardeblatt lesen und sich schon wieder auf die folgende Nummer freuen. Photo Sommerhalder.

Oben rechts: Wallis. Stramme Grenadiere, wie sie an Festlichkeiten im Wallis aufzurücken pflegen.

Oben links: Dies Bild aus dem Berninagebiet in Graubünden atmet Ruh und Frieden und preist des Schöpfers Größe und Herrlichkeit. Es ist halt schön im lieben Schweizerland!

Photo Steiner.

Der große Arbeitertag in Freiburg

Der imposante Festzug der Arbeiter am 15. Mai in Freiburg, Deutsch und Welsch vereint, an die 1700 Mann. Herr Gallus Schönenberger, Kartellpräsident, meldet mit freudiger Begeisterung Sinn und Zweck der Arbeitertagung: Eine mächtige Kundgebung soll sie sein, um dem ganzen Volke die Kraft und Geschlossenheit und den Willen zur Tat vor Augen zu führen. Liebe und Treue zu Vaterland und Wehrbereitschaft zum Ausdruck zu bringen, dankbare Erinnerung an die zwei großen Päpste Leo XIII. und Pius XI., die uns in ihren Rundschreiben den Weg gezeichnet haben, Pflege der Freundschaft, Kampfansage an unsere Gegner und Treuegelöbnis unserer hl. Kirche. Hier hielt Herr Nationalrat Escher von Brig seine denkwürdige Ansprache, die er mit vaterländischer Begeisterung schloß.





Der hl. Andreas Bobola.



Der hl. Johannes Leonardi.



Der hl. Salvator von Horta.

Drei Heiligsprechungen an Ostern 1938

Drei heilige Männer, die ihren Glauben durch ihr Leben bekannten: Der hl. Andreas Bobola, ein Pole, starb unter furchtbarsten Qualen den Martertod. Der hl. Johannes Leonardi, aus Diecimo bei Lucca stammend, trat auf gegen die Reformation, ein mutiger Bekenner des Glaubens. Der hl. Salvator von Horta in Spanien war ein großer Wundertäter, der durch seine Taten aller Welt den Glauben an die Wundermacht heiliger Menschen predigte.

Den Glauben bekennen!

Von Dr. J. Beck, Professor, Freiburg

„Mit dem Herzen glauben wir zur Gerechtigkeit.

Mit dem Munde aber geschieht das Bekenntnis zum Heile“ (Röm. 10, 10).

- I. Der Glaube im Herzen – zur Gerechtigkeit – Das Bekenntnis des Mundes – zum Heile – Zeitalter der Märtyrer
- II. Bekennergeist; – Öffentliche Glaubensverteidigung – Männer der Presse – Parlamentarier
- III. Jeder Katholik ein Bekenner; – Krieg dem Gottlostum – Katholische Aktion – Beispiele: Das kleine Mädchen – Der Schulknabe – Der Gymnasialschüler – Der Universitätsstudent – Der Leutnant – Freudiger Glaubenskampf

I.

Der Glaube im Herzen

wie wirkt er gewaltig! Er erleuchtet den Geist, so daß größte Geheimnisse ihm offenbar und sonnenklar werden. Woher die Welt? so fragt der denkende Geist. Was antwortet der Ungläubige, der Zweifler? „Nichts Gewisses weiß man nicht!“ Und mit diesem närrischen Schwatz meint er den Gipfel der Wissenschaft erklettert zu haben. – Und was antwortet der Glaube? „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ (Gen. 1, 1). Der erste Satz der Heiligen Schrift löst in sieben Worten das größte aller Welträtsel und zwar in einer Weise, die nicht nur die gläubige Seele zu dankbarer Liebe Gottes entflammt, sondern die auch den gehierischen Forderungen des philosophischen Denkens vollkommen entspricht. – Wohin geht die Seele

nach dem Tode? so lautet die Menschheitsfrage. – Und die Antwort: „Tod ist Tod! Mit dem Tod ist alles aus!“ Das ist die Antwort des „aufgeklärten“ Faselmeyers, die Leugnung der Ewigkeit, der göttlichen Vergeltung, des ewigen Lohnes im Himmel, der ewigen Strafe in der Hölle. – Der Glaube aber sagt: „Der Staub kehrt zurück zur Erde, von der er genommen ist; die Seele aber geht zu Gott, der sie gegeben hat“ (Eccle. 12, 7). Von Gott dem Erschaffer – zu Gott dem ewigen Richter und Vergelter! – So glauben wir mit dem Herzen. Und dieser Glaube erhebt das Gemüt zur feurigen Liebe Gottes des Erschaffers – des Erlösers – des rastlosen, unermüdbaren Wohltäters für Zeit und Ewigkeit. Der Regung des Gemütes aber folgt naturnotwendig das Ringen und Streben der Willenskraft zum Erwerbe der

Gerechtigkeit,

das heißt der sittlichen Güter der Tugend, zum Fortschritt auf dem Wege, der zur Vollkommenheit führt, zur Vollkommenheit im inneren Leben der Seele und zur Vollkommenheit im äußeren Wirken und Arbeiten nach Gottes heiligen Geboten.

Damit ist aber dem Willen Jesu Christi, des göttlichen Erlösers, noch nicht allseitig entsprochen. Nach der göttlichen Vorschrift soll der ganze Mensch Gott dienen: Wir sollen also den Glauben nicht nur im Herzen tragen und mit dem Willen im Werke betätigen, sondern wir sollen den Glauben auch mit dem Munde bekennen; denn

„Mit dem Munde geschieht das Bekenntnis zum Heile“:

zum Heile der eigenen Seele und zum Heile der Mitmenschen, die wir durch das freudige, mutige Bekenntnis des Glaubens auch für das Reich Gottes und für das Leben nach dem Glauben gewinnen können und sollen.

Schauen wir zurück in die ersten drei Jahrhunderte der Kirche Jesu Christi, in das

Zeitalter der Martyrer:

Zwölf Millionen Christen aus allen Ständen und Lebensaltern: Unmündige Kinder, starke Männer und



Frauen, schwache Greise, arme Arbeiter, vornehme Patrizier, einfache Handwerker und Bauern, Soldaten, hervorragende Gelehrte – Bischöfe, Priester und Laien – sie alle haben vor den Richterstühlen der heidnischen Machthaber ihren heiligen katholischen Glauben mit wunderbarem Heldentum bekannt, und sie haben mit der Hingabe ihres Lebens das blutige Zeugnis abgelegt für die Wahrheit der Religion Jesu Christi. Und was haben diese Blutzengen mit ihrem Heldentode erreicht? „Das Blut der Martyrer ist der Same der Christen geworden“, wie Tertullian sagt: Durch das Blutzengnis der Martyrer sind ganze Nationen für den christlichen Glauben gewonnen worden. Die Martyrerkrone wurde die Siegeskrone der Kirche Jesu Christi.

Und dieses Bekenntnis des Glaubens in der Form des blutigen Martyrertodes hat mit dem Siege des Christentums im römischen Weltreiche keineswegs aufgehört, sondern in allen Zeitaltern der Geschichte des Reiches Jesu Christi

in allen christlichen Jahrhunderten

hat es heldenmütige Seelen gegeben, welche ihr mutiges Bekenntnis der Religion Jesu Christi mit Blut und Leben besiegelt und bekräftigt haben. – Schauen wir in die jüngste Vergangenheit – nach Rußland, nach Mexiko, nach Spanien – was sehen wir da? Im jüngsten Bürgerkrieg in Mexiko wurden viele Tausende von Katholiken aller Stände und Lebensalter von den kommunistischen Machthabern grausam hingerichtet, weil sie ihren Glauben standhaft bekannten und sich nicht zum Abfall bewegen ließen. – In Spanien wollen die „roten Republikaner“, nachdem sie durch Verrat und rohe Gewalt sich der Regierung bemächtigt haben, die katholische Religion vollständig ausrotten. Und sie haben in den zwei letztverflossenen Jahren nicht weniger als 14,000 Priester, Ordensmänner und Klosterfrauen grausam hingerichtet, weil diese die Zustimmung, vom katholischen Glauben abzufallen, mit Abscheu zurückgewiesen und ihr starkmütiges Bekenntnis des Glaubens durch die freudige Hingabe ihres Lebens in den blutigen Martyrertod bestätigt haben.

Der Heldentum zum Blutzengnis für den Glauben, der Martyrergeist, ist also auch heute noch nicht verschwunden. Er lebt noch in Tausenden von Herzen, die jeden Augenblick bereit sind, Blut und Leben hinzugeben zum Zeugnis für Christus und für seine Kirche.

II.

In den Zeiten blutiger Verfolgung also besteht für die dem Blutdurst der Verfolger verfallenen Christen die Gewissenspflicht, den Glauben starkmütig zu bekennen und eher Martyrerqualen und den Tod zu erdulden, als vom Glauben abzufallen. – Gott allein weiß,

Der Petersdom in feenhafter Beleuchtung anlässlich der österreichischen Heiligsprechungen 1938: Andreas Bobola, Salvator von Horta, Johannes Leonardi.

Ueber 10,000 Mitglieder der weiblichen Verbände der Katholischen Aktion jubeln zusammen mit den Massen der Gläubigen dem Heiligen Vater zu, der sich auf der Loggia der St. Peterskirche ansammelt, der ganzen Welt seinen Segen zu geben. Ostern 1938.



ob nicht vielleicht schon in naher Zukunft auch an uns die Pflicht herantritt, unseren Glauben durch das Martyrium zu bekennen. Gewiß ist aber, daß jeder Tag uns Anlässe bringen kann, in denen wir alle — Priester und Laien, Kinder und Erwachsene, Reiche und Arme — verpflichtet sein werden, wenigstens den

Bekemergeist

zu betätigen, daß wir also jederzeit bereit und entschlossen sein sollen, uns als Katholiken zu erklären und allfällige Angriffe auf unseren heiligen Glauben furchtlos und tapfer zurückzuweisen. — Und zwar ist hier zu unterscheiden zwischen der öffentlichen Glaubensverteidigung und zwischen dem privaten, einzelpersönlichen Bekenntnis des Glaubens.

Die öffentliche Glaubensverteidigung

ist die glorreiche Aufgabe derjenigen Katholiken, welche die göttliche Vorsehung dazu berufen hat, durch das Mittel der Schrift und der Presse oder durch das lebendige Wort, durch das tapfere Eingreifen in die Debatten gesetzgebender Räte und Regierungskollegien die Angriffe der Feinde unserer Religion zu widerlegen und die vom Welterlöser Jesus Christus geoffenbarte Wahrheit in den Geistern der Zeitgenossen zum Siege zu führen. Unter den

Männern der Presse

den Zeitungsschreibern und Volkschriftstellern neuester Zeit nennen wir als hervorragende Kämpfer des Glaubens vor allen:

Louis Veillot, Redaktor des „Univers“ in Paris († 1883), der durch sein mannhaftes Ein-

greifen in den Glaubenskampf der Fünfziger- und Sechzigerjahre einen völligen Umschwung der Geistesrichtung in den gebildeten Kreisen Frankreichs herbeigeführt hat, so daß P a p s t P i u s IX. ihm sagte: „Ihre Feder ist mir mehr wert als eine Armee von 100,000 Mann“. Sodann aus dem deutschen Kulturkampfe:

P a u l M a j u n k e, Chefredaktor der „Germania“ in Berlin († 1899), dessen geniale Darlegung der Kernfragen des damaligen Glaubensstreites vielen Verblendeten die Augen geöffnet und sogar erklärte Gegner bekehrt hat.

G e o r g F r i e d r i c h D a s b a c h, der bekannte „Preskaplan“ und Bauernführer in Trier († 1907), den Bismarck als den „Typus des Hefkaplans“ bezeichnete, und der durch sein rastloses Arbeiten zur geistigen Vervollkommnung und grundsätzlichen Festigung der katholischen Zeitungen in allen Teilen der Rheinprovinz das katholische Empfinden mächtig gehoben hat.

In der Schweiz wirkten als katholische Zeitungsschreiber mit wahren Gottessegens und mit weitreichendem Erfolge vorzüglich vier Männer:

V i n z e n z K r e y e n b ü h l, Chefredaktor des „Vaterland“, Luzern, dessen weltpolitischer Scharfblick und polemische Schlagfertigkeit auch von den Gegnern anerkannt wurde.

J o s e p h I g n a z v o n A h, Pfarrer in Kerns (Obwalden † 1896), der gemüts- und humorvolle Weltüberblicker des „Nidwaldner Volksblattes“.

J o s e p h S c h o r d e r e t, Chorherr in Freiburg, Gründer der „Liberté“ und des „Deuvre de St. Paul“ († 1893), der temperamentvolle Organisator des katho-

lischen Zeitungswesens in der französischen Schweiz. Auch der unermüdlische Helfer Schorderets, der grundsatztreue und scharfsinnige Politiker Die Philippona († 1930) verdient ehrenvolle Erwähnung.

Prälat Johann Ev. Kleiser, unermüdlischer Apostel der guten Presse, in Wort und Schrift treuester Schüler des hl. Petrus Canisius, Gründer des Canisiuswerkes († 1919) in Freiburg.

Als katholische Volkschriftsteller von seltener Geistesgröße seien erwähnt:

Alban Stolz, Professor der Pastoraltheologie in Freiburg i. Br. († 1883), der als geistige Hochwarte seines Zeitalters, als akademischer Lehrer und Priesterbildner und gleichzeitig als Schriftleiter des „Kalenders für Zeit und Ewigkeit“ und Verfasser vieler religiöser Volksschriften mächtig einwirkte auf das religiöse Leben seiner Mitmenschen.

Franz Faver Weigel, Pfarrer in Altstätten, später in Lichtensteig (St. Gallen † 1903), Verfasser zahlreicher apologetischer Volksschriften, in denen die Grundlehren des katholischen Glaubens mit seltener dogmatischer Bestimmtheit und zugleich mit überraschender Klarheit in echt volkstümlichem Stile erörtert und gegen die Angriffe der Glaubensfeinde verteidigt werden in einer Weise, die den „Weigel-Büchlein“ ihren bleibenden Wert in der katholischen Volksliteratur sichert.

Glaubensstreiter in den Parlamenten

haben in neuerer und neuester Zeit wahrhaft Großes geleistet und den katholischen Völkern Irlands, Frankreichs, Deutschlands, Ungarns und der Schweiz die Sprengung drückender Fesseln, die Beseitigung engherziger Bedrückung durch Ausnahmegesetze errungen.



Basilika des hl. Antonius in Padua, des großen Wundertäters und Glaubensverteidigers, dessen Bild wohl in keiner Kirche der Welt mehr fehlt.

Dem Volke der Irländer hat der „Weisere“ Daniel O’Connell († 1847), einer der größten Redner aller Zeiten, durch seinen ausdauernden parlamentarischen Kampf im englischen Unterhause die Freiheit der Religionsausübung in weitgehendem Maße errungen.

In Frankreich haben in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gewaltige Geistesmänner, z. B. der Dominikaner Henri Lacordaire († 1861), sein Freund Graf Montalembert, später, in der Zeit der sozialen Bewegung Graf Albert de Mun († 1914), Graf Latourdu Pin, u. a. als Mitglieder des französischen Abgeordnetenhauses mit imponierendem Mute und

Der Franziskusbrunnen in Mailand: Jedem „Dürstenden“ will der in aller Welt verehrte Franz von Assisi ein gutes, helfendes Wort mitgeben.

überlegener Geisteskraft der Wahrheit Zeugnis gegeben und gegen die sittenverderbenden Auswirkungen der Französischen Revolution wie gegen den Unfug der kapitalistischen Freiwirtschaft die unwandelbaren Sittengebote des Evangeliums zur Geltung gebracht.

Für Deutschland war der harte Kulturkampf der Siebenziger- und der beginnenden Achtzigerjahre die wahre Feuerprobe, durch welche die Katholiken ihre Bekenntnistreue, ihre Standhaftigkeit im Glauben beweisen mußten. Gerade da, in diesem Zeitpunkt der Gefahr erweckte Gott in der Zentrumspartei des Reichstages und des preussischen Landtages jene bewunderungswürdigen Männer: Ludwig Windthorst († 1891), Hermann von Mallinckrodt († 1874), Peter Reichensperger († 1895), Freiherr von Schorlemer-Alst († 1895), Georg Freiherr von Hertling († 1919), Männer, die mit überlegener Sachkenntnis, mit imponierendem Freimute und mit glänzender Beredsamkeit den katholischen Glauben bekannnten, die verleumderischen Angriffe der Gegner auf katholische Glaubens- und Sittenlehren widerlegten und die Rechte der Kirche verteidigten in einer Weise, daß auch erklärte Gegner ihnen den geistigen Sieg in jenem Kampfe zwischen Recht und Gewalt zuerkennen mußten.

Als dann in den Achtzigerjahren der Kulturkampf abflaute und die sozialen Fragen in den Vordergrund des politischen Lebens traten, da war es wiederum ein katholischer Geistlicher, der unvergeßliche Kaplan Dr. Franz Hise († 1921), der als Reichstags-Abgeordneter die Gebote und Forderungen des Naturrechtes und der christlichen Sittenordnung in geistvollen Darlegungen zur Geltung brachte und eine stattliche Zahl dieser religiös-sittlichen Forderungen der Sozialreform zu gesetzlicher Geltung und zur Aufnahme in die „Gewerbeordnung des Deutschen Reiches“ brachte. Gleichzeitig mit Franz Hise wirkte in München-Gladbach sein



Madonna aus dem 14. Jahrhundert in der Seminarkirche in Mainz. Maria schenkt uns einen so lieblichen und freundlichen Mutterblick, daß wir nicht mehr anders können, als ihr unser ganzes, festes Vertrauen schenken.



Freund, der Fabrikbesitzer Franz Brandts († 1914), in wahrhaft apostolischer Weise, indem er als Arbeitervater die Scharen seiner Arbeiter genau nach den Grundsätzen der christlichen Gerechtigkeit und der werktätigen Nächstenliebe, wie sie von Leo XIII. in der Enzyklika über die Arbeiterfrage (1891) erklärt werden, behandelte und so die katholische Wirtschaftslehre in Tat und Leben umsetzte. — Im gleichen Geiste wie Brandts in Deutschland wirkte in Frankreich der Spinnereibesitzer Léon Harmel in Val-des-Bois († 1915). Auch er bemühte sich, ähnlich wie seine Freunde, die katholischen Fabrikbesitzer in Roubaix und Turcoing, die Pflichten der Arbeiterfürsorge, wie sie von Leo XIII. in der Arbeiterencyklika proklamiert werden, nach bestem Wissen und Können zu erfüllen

Die Patriarchalbasilika Santa Maria Maggiore, mit dem höchsten Glockenturm Roms, besitzt ein kostbares Kleinod: es ist die Krippe mit dem Jesukind, deren Bretter von der Krippe im Stalle zu Bethlehem herkommen sollen!



Bischofskonferenz

Anfangs Juli versammelten sich in Einsiedeln unsere schweizerischen Bischöfe zur Jahreskonferenz, wo sie auch das Bettagsmandat „Geistige Landesverteidigung“ beschlossen haben. — Wir sehen hier (von links nach rechts): Dr. Lorenz Matthias Vincenz, Chur; Dr. Marius Besson, Lausanne, Genf u. Freiburg; Dr. Viktor Bieler, Sitten (Dekan der schweiz. Bischöfe); Dr. Alois Scheiwiler, St. Gallen, gest. 20. Juli; Dr. Franz von Streng, Solothurn; Bernard Burquier, St. Moritz; Angelo Jelmini, Lugano.

und so die Fabrikarbeit für Arbeiter und Arbeitgeber zu einer Segensquelle zu gestalten.

Auch Ungarn hatte seinen edlen katholischen Führer auf dem Felde der Politik in der Person des Grafen Albert Apponyi, der als glänzender Parlamentsredner durch volle 60 Jahre die heiligsten Rechte seines Volkes mit bewunderungswürdigem Opfergeiste und imponierender Glaubenskraft verteidigte, bis ihm der Tod im 87. Jahre seines Lebens († 1933) die Arbeit aus den Händen nahm.

In unserem schweizerischen Vaterlande hatten wir ebenfalls das Glück, zur Zeit des Kulturkampfes tüchtige und charakterfeste Bekenner unseres Glaubens in der Bundesversammlung zu besitzen. Das zeigte sich in den Debatten betreffend die Revision der Bundesverfassung (1872 bis 1874) und namentlich auch in den Ratsverhandlungen über die Lehrschwesternfrage (1881) und über die von Bundesrat Schenk mit leidenschaftlicher Hefigkeit verlangte Einführung eines eidgenössischen Schulvogtes (1882). In beiden Fragen vertraten auf katholischer Seite

im Ständerate Vinzenz Fischer (Luzern), Henri de Schaller und Georges Python († 1927) (Freiburg), C. von Hettlingen (Schwyz), Theodor Wirz (Obwalden), F. Hildebrand (Zug), W. Clausen (Wallis) und G. Respini (Tessin) —

im Nationalrate Dr. Luz-Müller (St. Gallen), Eberle und Holdener (Schwyz), Grand und Builleret (Freiburg), de Chastonnay, von Kloten und Joris (Wallis), vor allen Philipp Anton von Segeffer (Luzern † 1888) mit siegreichen Geisteswaffen und imponierendem Bekennermunde die Sache des Rechtes und der religiösen Freiheit. — Der groß-

artige Sieg des christlichen Schweizervolkes über das Schulvogt-Projekt in der Referendums-Abstimmung am Konraditag, den 26. November 1882, war zum größten Teil die Frucht des Bekennermutes, womit die Führer und Vorkämpfer des katholischen und des konservativ-protestantischen Schweizervolkes zum Schutze der christlichen Jugenderziehung gegen den Plan der Entchristlichung der Schule in die Schranken traten.

Alle diese Männer, die als Abgeordnete und Vorkämpfer des katholischen Volkes in den gesetzgebenden Räten und Regierungskollegien ihrer Heimatländer so tapfer und treu ihren Glauben bekannten und mit markiger Entschiedenheit die heiligsten Rechte der katholischen Konfession verteidigten, haben sich ein unsterbliches Verdienst erworben für Zeit und Ewigkeit. Sie waren Glaubensprediger im Laiengewande — Confessores non Pontifices. — Sie haben nicht nur im geistigen Ringen der Gegenwart „den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt“ (2. Tim. 4, 7) und so den Sieg der Wahrheit über Irrtum, Lüge und Verböhrtheit errungen, sondern sie haben überdies in den Herzen ihrer katholischen Glaubensgenossen die Glaubensfreudigkeit gehoben und die Bekenntnistreue gestärkt. Sie haben endlich auch im gegnerischen Lager manchem die Augen geöffnet, die ererbten Vorurteile beseitigt und ein gerechteres Urteil über katholische Lehren und Lebenswerte ermöglicht.

III.

Das Gebot unserer heiligen Religion: Du sollst den Glauben nicht nur im Herzen tragen, sondern ihn auch mit dem Munde bekennen! verpflichtet aber nicht nur die Volksführer und Volksvertreter, sondern es gilt

für alle Christgläubigen ohne Unterschied: Jung und alt — Mann und Frau — Herr und Knecht — Bauer und Arbeiter — Gelehrter und Handwerker. —

Jeder Katholik soll ein Bekenner des Glaubens sein!

Zunächst und allzeit sollst Du durch Tat und Leben zeigen, daß Du ein „praktizierender Katholik“ bist, daß also die Gebote Gottes und der Kirche tief eingeschrieben sind in Deine Seele, so daß sie Deine ganze innere und äußere Lebensführung leiten und regeln. Gerade dann, wenn Du von törichten Weltkindern wegen Deiner katholischen Lebensführung verlacht, verspottet und verfolgt wirst, sollst Du Dich freuen und denken an das Wort des Heilandes: „Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihr er ist das Himmelreich! Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen und alles Böse mit Unwahrheit wider euch reden um meinetwillen! Freuet euch und frohlocket; denn euer Lohn ist groß im Himmel!“ (Matth. 5, 10–12).

„Mit dem Munde aber geschieht das Bekenntnis zum Heile.“: Das darfst Du nie vergessen. Wenn also in Deiner Gegenwart die katholische Religion oder eines der heiligen Sakramente oder eine andere kirchliche Einrichtung kritisiert oder verspottet wird, dann darfst Du nicht schweigen, sondern Du bist verpflichtet, den Angreifer des Glaubens in geziemender Form zurechtzuweisen.

Dieses Bekenntnis des Glaubens mit dem Munde ist nicht nur ein göttliches Gebot, sondern schon eine natürliche Kundgebung des fühlenden Herzens, des edlen christlichen Empfindens. Stelle Dir vor, Du sitzt zusammen mit Freunden und Bekannten in fröhlicher Unterhaltung. Da plötzlich fängt einer an, gegen Deine liebe Mutter unwahre und höchst beleidigende Vorwürfe auszusprechen. — Wirst Du in diesem Falle schweigen? Wirst Du stumm und verlegen dastehen und erröten, indes aller Blicke sich auf Dich richten? Nein! Du wirst auftreten, den Lasterer widerlegen und die Ehre Deiner lieben Mutter retten. — Nun ist aber die katholische Kirche unsere Mutter: Wie wir unserer leiblichen Mutter das irdische Leben verdanken, so hat uns die katholische Kirche geistlicherweise wieder geboren zum übernatürlichen und zum ewigen Leben. Ihr, der Kirche, schuldet darum der katholische Christ die dankbare, feurige Liebe seines ganzen Herzens; mutig und freudig soll er sich als treuen Sohn der Kirche bekennen, und niemals darf er ohne Widerspruch es dulden, daß seine heilige Mutter, die katholische Kirche beschimpft und verspottet werde.

Gerade in unseren Tagen ist das mutige, begeisterte Bekenntnis des Glaubens besonders notwendig, angesichts der unerhörten Frechheit, womit

Der Bund der Gottlosen

die Religion Jesu Christi beschimpft und in allen Formen der Ignoranz und Arroganz gegen das Reich Got-

Herr Stephan Schafer, bischöflicher Diener

Am 21. September 1938 war Stephan 50 Jahre alt und am 17. November werden es 25 Jahre sein, die er pünktlich treu dem Dienste des hohen Herrn widmete. Im sonnigen Alterswil, wo er am 21. September 1888 als Sohn des Bäckers Christoph Schafer und der Rosa Zosso geboren wurde, verlebte er seine Jugendjahre. Der Vater starb schon anno 1905, sein frommes Mütterlein aber wandert mit seinen 75 Jahren noch immer rüstig zum Gottesdienste. Arbeitsfreude in der Schule von Alterswil und am Gymnasium in Freiburg, seine ruhig stille Art und ein frommer Sinn waren die schönen Charaktereigenschaften, durch die ihn die Vorsehung zu seinem ehrenvollen Dieneramte ausrüstete.



Am Jubeltage schenkte ihm sein hoher Meister sein hochpriesterliches Opfer und der fromme Knecht Stephan, hoch erfreut über das erhabene Geschenk, dankte dem lieben Herrgott für sein gütiges Walten in seinen 50 Lebensjahren. Läßt die Dienearbeit noch Zeit, so erhält die Presse aus seiner gewandten Feder einen interessanten Bericht aus der Tätigkeit seines Gnädigen Herrn oder eine Erinnerung an ein wichtiges Ereignis vergangener Tage. Der Krankenkasse Konkordia war er Protokollführer und der III. Orden der deutschen Städter hat an ihm einen liebevollen, frommen und umsichtigen Präsidenten. — Dem verdienstvollen, demütigen Diener wünschen wir Gottes Segen zu seinem Doppeljubiläum und noch viele frohe Dienstjahre beim Gnäd. Herrn.

tes auf Erden tobt und brüllt und plappert und klappert. — Es ist auch leider nicht zu verkennen, daß gerade in der Gegenwart der Mut zum Bekenntnis des Glaubens sehr vielen Katholiken abhanden gekommen ist. — Im Herzen wollen sie ja gerne katholisch sein und ganz im geheimen so mehr oder weniger ihre religiösen Pflichten erfüllen — nur darf es niemand sehen — es könnte ihnen schaden im Geschäft oder ihnen das Gelächter der Kommunisten, der Sozialen und der Bolschewiken zuziehen. Das aber — meinen sie — wäre denn doch ganz schrecklich und unerträglich. — So lassen sie den Religionsfeinden, den Gottlosen, den ungläubigen Schwadronneuren volle Freiheit, die Religion in Wort und Schrift, in Reden, Zeitungen und Schmuckbroschüren zu verlästern und zu verleumden, die Schule und Jugenderziehung „konfessionslos“ zu machen, die staatlichen Behörden und Regierungen mit Religionsfeinden zu besetzen und so die Revolution gegen Gott und gegen die göttliche Gesellschaftsordnung zum Siege zu führen.

Angeichts dieser Zeitverhältnisse wird darum unser innigstgeliebte Heilige Vater Papst P i u s X I. nicht müde, mit wahren Heldennute die Katholiken aller Länder anzuleiten und aufzufordern zur

Katholischen Aktion,

zum Bekenntnis des katholischen Glaubens in Wort und Tat, insbesondere zur Teilnahme am Apostolate, d. h. der Papst will, daß die katholischen Laien in Unterordnung unter die von Christus dem Herrn eingesetzte geistliche Obrigkeit und in Verbindung mit ihr — mit

der Geistlichkeit — auch apostolische Arbeit leisten. Sie sollen so die Arbeit des Priesters vorbereiten, begleiten und ergänzen und die Verbindung zwischen Priester und Volk herstellen. Das erste Glied in der katholischen Aktion ist die Pfarrei. Der Pfarrer ist der berufene Leiter derselben. Die bestehenden katholischen Vereine sind Hilfskräfte der katholischen Aktion. — Wo die Katholische Aktion eifrig arbeitet, da erblüht und herrscht auch unter den Katholiken die wahre Bekenntnisfreudigkeit.

Zum Schlusse vergegenwärtigen wir uns einige Beispiele neuester Zeit, aus denen zu ersehen ist, wie Katholiken verschiedener Lebenskreise ihren Glauben bekennen sollen.

Das kleine Mädchen. Ein Familienvater war mit seiner Kinderschar aus der katholischen Heimat in eine große Stadt gezogen, wo die Schule „konfessionslos“ ist. Am ersten Tag des dortigen Aufenthaltes ging das kleine, achtfährige Mädchen morgens in die Schule. Als es acht Uhr schlug, setzten sich die Schülerinnen und schlugen ihre Hefte und Bücher auf. Die neue katholische Schülerin aber stand auf und faltete die Hände. Verwundert sagte ihm die freidenkerische Lehrerin: „Sitz nieder, Agnesli, die Schule beginnt!“ — Agnesli aber antwortete mit der Frage: „Wird's de da nit b' b ä t t e t?“ — Das gute Kind konnte sich eine Schule ohne Gebet gar nicht vorstellen. — Die Geschichte wurde rasch in der ganzen Stadt bekannt und machte bei denkenden Leuten tiefen Eindruck.

Guthirtkirche in Ostermundigen



Rechts: Spatenstich in Ostermundigen. In Ostermundigen sollte ein katholisches Kirchlein entstehen. Hochw. Herr Pfarrer Simonet beim ersten Spatenstich. — Links: Guthirtkirche in Ostermundigen. Die neue katholische Guthirtkirche in Ostermundigen, die am 17. Oktober 1937 geweiht wurde. Sicher freuen sich auch unsere braven katholischen Bauern, in der Nähe des bekannten Viehmarktplatzes ein katholisches Kirchlein und katholischen Gottesdienst zu finden.

Krankentag in Bürglen. Unter massenhafter Beteiligung der Bevölkerung hat am 19. Juni die Krankensegnung in Bürglen stattgefunden. — Unter der treuen Obhut der Krankenträger werden die Leidenden in Prozession auf den Versammlungsplatz getragen



Der Schulknabe. In einer Diasporastadt hatte der katholische Vikar im Religionsunterricht der Sekundarschüler eben die Reformationsgeschichte behandelt. Er hatte dabei auf eine Anzahl falscher Beschuldigungen der Glaubensneuerer gegen die katholische Kirche hingewiesen, auf Behauptungen wie: Die Katholiken „beten die Heiligen an“, der Papst „verkaufe den Ablass um Geld“ und dergl., und er hatte diese Vorwürfe widerlegt. — Gleich in der darauffolgenden Woche behandelte einer der „konfessionslosen“ Schullehrer im Geschichtsunterrichte denselben Gegenstand, die Reformationsgeschichte vor einer Knabenklasse, in der sich neben zahlreichen andersgläubigen Knaben auch einige der vorgenannten katholischen Schüler befanden. Dabei wurde der Lehrer nicht müde, jene bekannten erlogenen Skandalgeschichten zu erzählen, so daß die nichtkatholischen Schüler mit lautem Hohngelächter auf ihre katholischen Mitschüler hinschauten. Da erhob sich plötzlich einer der katholischen Knaben, der elfjährige Franz T., und rief mit lauter Stimme: „Herr Lehrer, was Sie da sagen, ist ein Schwindel!“ — Kreide-

bleich vor Zorn springt der Lehrer vom Katheder herunter, packt den kleinen Franz am Kragen und wirft ihn mit einem Fußtritt zur Tür hinaus. — Gleich hernach war katholischer Religionsunterricht. Alle die guten Katechismuschüler rannten dem Vikar entgegen und erzählten ihm in lebhaftester Erregung das Vorgefallene. Unter ihnen war selbstverständlich auch der kleine Franz. — Dem Vikar traten ob der Erzählung der Knaben die Freudentränen in die Augen. „Nie seitdem ich hier Vikar bin“ — sagte er — „ist mir eine so erhebende, wahrhaft noble Tat bekannt geworden, wie dieses mutige Bekenntnis Deines Glaubens, mein lieber Franz. Du hast es dem Lehrer ein wenig grob gesagt, aber Du hast ihm die Wahrheit gesagt; Du hast den katholischen Glauben verteidigt, und dafür wird Dich unser göttlicher Heiland Jesus Christus belohnen. — Uebrigens wollen wir jetzt sehen, ob das in der hiesigen städtischen Schule erlaubt sein soll, daß von einzelnen Lehrern katholische Schüler in ihrem religiösen Empfinden verletzt und dem Spotte der andersgläubigen Mitschüler preisgegeben werden.“ — Gleich nach der Unterrichts-

stunde ging der Vikar zum Rektor der Sekundarschule, einem Manne protestantischer Konfession, der aber wegen seiner strengen Rechtlichkeit und seines vollkommenen pädagogischen Taktens in allgemeiner Achtung stand und erzählte ihm den Vorfall. Die Wirkung war, daß der kulturkämpferische Lehrer einen scharfen Verweis bekam, verbunden mit der Drohung, daß weitere derartige Entgleisun-



Krankentag in Bürglen. Domherr Dr. Pius Emmenegger, Regens des Priesterseminars, erteilt jedem Kranken den Segen mit dem Allerheiligsten.



Christus geht segnend durch den Blumengarten. Wir sollen die Blumen sein, und unser starker Bekenntnisglaube soll den Heiland erfreuen.

gen seine Entlassung aus dem Lehramte bewirken würden.

Der Gymnasiast. Friedrich Nietzsche, der bekannte religionsfeindliche Philosoph, hatte bekanntlich seine wissenschaftliche Lebenslaufbahn als Lehrer der griechischen Sprache in den Oberklassen des städtischen Gymnasiums in Basel begonnen. Er war als geistreicher, anregender Lehrer bei seinen Schülern beliebt. Eines Tages erschien Nietzsche zur Lehrstunde im obersten Jahreskurse mit einem großen Buche und eröffnete den Unterricht mit den Worten: „Wir wollen heute nicht übersehen, sondern ich will Ihnen etwas vorlesen. Uebermorgen, in der nächsten Stunde, soll mir dann jeder von Ihnen sagen, ob er der vom Verfasser vertretenen Ansicht beistimmt oder nicht.“ — Die Vorlesung handelte von den sogenannten Sophisten und ihrem Kampfe gegen den großen athenischen Denker Sokrates. Der Verfasser des Buches verteidigte die Sophisten als die Vertreter der religiösen Ideen des alten Griechentums, die mit Recht den Sokrates bekämpft hätten als versteigerten Eigenbrödlers, der sich auf die „innere Stimme“ berufen und an seiner Behauptung, er habe den wahren

Gott gefunden, mit solcher Hartnäckigkeit festgehalten habe, daß die Sophisten ganz mit Recht seine Verurteilung zum Tode herbeigeführt hätten. — In der folgenden Lehrstunde wurden nun die Schüler abgefragt, und einer nach dem andern erklärte: Der Verfasser des Buches hat ganz recht, Sokrates war ein Querkopf, und es war durchaus recht und in Ordnung, daß er den Giftbecher trinken mußte. — Zuletzt aber kam ein Schüler zum Worte, ein Baselländer, der einen ganz anderen Ton anschlug: Sokrates, so sagte er, war der größte Geist und der edelste Charakter des klassischen Altertums. Er war in der Weltgeschichte der erste Vertreter der Gewissensfreiheit, d. h. des Rechtes des Menschen, der Stimme seines Gewissens zu folgen. Durch seine energische Denkarbeit und wohl auch durch übernatürliche göttliche Erleuchtung war er zur Erkenntnis gelangt, daß der griechische Götterglaube falsch sei, daß es nur einen wahren Gott geben könne und daß wir Menschen verpflichtet sind, dem Einen wahren Gott zu dienen und ihn anzubeten. Für diese seine innerste Ueberzeugung hat Sokrates gekämpft und gelitten, und als Bekenner seines Glaubens ist er in den Tod gegang-

Ganz an der Grenze unseres Landes bauten die Katholiken von Hallau, Kt. Schaffhausen, unserem Landesvater ein herrliches Denkmal in einer stillvollen Bruderklausenkirche, die in seinem Jubiläumsjahr, am 29. August 1937, die Weihe erhielt. Möge der Friedensmann vom Ranft an der Grenze unserer lieben Heimat ein Friedenswächter sein!

Das Kirchlein wurde mit Unterstützung der Inländischen Mission gebaut, die in ihrem Jahresbericht von 1937 manche interessante Angabe von der freudigen Opferwilligkeit der Schweizerkatholiken aufzuweisen hat. Ueber 400,000 Katholiken wohnen zerstreut in andersgläubigen Gebieten. An 239 Orten suchen die Missionspriester ihnen die Güter des Glaubens und der Gnade zu bringen. 37,000 Kinder dieser Diaspora empfangen mit gottfrohem Herzen christlichen Unterricht.

An Beiträgen hat sich in großmütiger Bruderliebe der kleine Kanton Zug hervor getan. Auf je 1000 Seelen spendete er der Inländischen Mission Fr. 667.53. Der Kanton Freiburg auf je 1000 Seelen nur Fr. 195.19; er steht unter den 25 Kantonen an sechzehnter Stelle. Wallis gab auf je 1000 Seelen Fr. 59.12 und steht an dreiundzwanzigster Stelle. Es mögen also auch diese unsere Kantone in der Opferliebe noch wachsen und das segensbringende Werk der Inländischen Mission in vermehrtem Maße unterstützen!



gen. Hätte Sokrates fünfhundert Jahre später gelebt, so wäre er ein Martyrer der wahren Kirche Jesu Christi des Welterslösers geworden. Während der tapfere „Ländler“ in dieser Weise redete, schlich Nießsche, der Professor, langsam auf ihn zu, tappte mit der Hand auf seine Schulter und sagte: „Was Sie da sagen, ist zwar gut; aber Sie stehen noch auf einem sehr zurückgebliebenen Standpunkte“. — Trotz seiner eigenen inneren Zerrissenheit konnte Nießsche sich doch nicht enthalten, die klare Wahrheitskenntnis, die aus den Worten des Schülers leuchtete, anzuerkennen und den Mut, mit dem er der irrigen Meinung seiner Mitschüler entgegentrat, zu respektieren. Und wer war dieser mutige Gymnasiast? Es war kein anderer als der spätere katholische Volksführer und Geistesmann Dr. Ernst Feigenwinter († 1919).

Der Universitätsstudent. In der ersten Hälfte der Siebenzigerjahre herrschte an der Universität Straßburg (im Elsaß) ein reges geistiges Leben. Professoren anerkannten Rufes dozierten dort, und Studenten aller europäischen Länder, darunter auch zahlreiche Schweizer, fanden sich zu ihren Vorlesungen ein. Unter den Professoren waren aber einzelne, die sich durch die damals in Deutschland herrschende Kulturkampfstimmung gelegentlich in ihren Vorlesungen zu leidenschaftlichen Angriffen auf katholische Glaubenslehren, besonders auf das Vatikanische Konzil und auf die päpstliche Unfehlbarkeit hinreißen ließen. Zu ihnen gehörte auch ein weitbekannter Kirchenrechtslehrer. Seine Vorlesungen wurden von Hunderten wissenschaftlicher Studenten besucht. Eines Tages redete der Professor über den päpstlichen Lehrprimat und erging sich in leidenschaftlichen Ausfällen auf Papst und Kirche unter dem stürmischen Beifallsgetrampel der vielen anwesenden liberalen und freidenkerischen Studenten. — Da plötzlich schlägt in einer der vordersten Bänke ein schlanker, hochgewachsener Student sein Kollegienheft zu, erhebt sich und verläßt unter dem

Pfeifen und Zorneschrei der Mitstudenten liberaler Observanz den Hörsaal. Der Professor schaute ihm verwundert nach. Nach Schluß der Vorlesung erfragte er den Namen des unerfahrenen Schweizer und ließ diesen durch den Pedellen auffordern, in die Wohnung des Professors zu kommen und sich zu verantworten. Als der Student erschien, erhielt er vom erzürnten Professor einen gesalzenen Küffel, der mit der Frage schloß: „Wissen Sie denn nicht, daß ich vom Universitätsrat verlangen kann, daß Sie zur Strafe für die Beleidigung, die Sie sich gegen mich erlaubt haben, von der Universität relegiert (ver-



Eine gewaltige Christkönigsstatue — dreißig Meter hoch — schaut auf einem 1250 Meter hohen Berge bei Chatelard-Lens im Wallis weit ins Land hinaus. Christus, König auch unserer Zeit! Den Glauben, den Du uns gegeben und gelehrt, wollen wir freudig bekennen.

jagt) werden?“ Darauf antwortete der Student: „Das weiß ich ganz gut, Herr Professor. Aber die in Ihren Worten gelegene schwere Verletzung meines katholischen Glaubens war mir ganz unerträglich. Auch wollen Sie mir gütigst gestatten, Ihnen zu sagen, Herr Professor, daß Sie durch Ihre kritischen Bemerkungen über den Primat und die Unfehlbarkeit des Papstes aufs klarste bewiesen haben, daß Sie die katholische Lehre über diese Punkte gar nicht kennen und daß Ihnen die wichtigste einschlägige Literatur unbekannt ist.“ — Und nun fing der Student an, den Professor förmlich zu überschütten mit der Aufzählung einer gewaltigen Reihe gelehrter Werke, die in lateinischer, deutscher, französischer u. italienischer Sprache von großen katholischen Theologen und Kanonisten geschrieben waren zur Erklärung und zur wissenschaftlichen Begründung der katholisch-dogmatischen Lehre über den päpstlichen Lehrprimat und dessen Begründung in der theologischen Literatur aller christlichen Jahrhunderte. Der Professor war aufs höchste erstaunt über das gewaltige Wissen seines Schülers. Er dankte ihm für die erhaltene Belehrung — und in der folgenden Lehrstunde erklärte er der staunenden Menge seiner Schüler: „Der Herr, der letztes Mal meine Vorlesung verlassen hat, war bei mir und hat mir bewiesen, daß meine Auffassung der Fragepunkte irrtümlich war. Ich will nicht unterlassen, ihm zu danken und ihm meine Anerkennung auszusprechen.“ — So der belehrte Professor. Und wer war der Student, der in dieser hochherzigen Weise seinen Glauben bekannt und seine katholische Glaubensüberzeugung so glanzvoll begründet hat? Es war niemand anders als der spätere katholische Politiker und Vorkämpfer Dr. Kaspar Decurtins († 1916).

Der Leutnant. Es sind nun bald sechzig Jahre her seit jenem Abend, da anlässlich eines militärischen Manövers eine Anzahl Offiziere in einer schweizerischen Kleinstadt zu gemütlichem Abendschoppen um ih-

ren Oberst versammelt waren. Es war am Vorabend des Festes Maria Himmelfahrt. Uryplötzlich begannen die Glocken von der katholischen Ortskirche her in majestätischer Klangfülle den Feiertag einzuläuten. Der Oberst fragte, was das Geläute zu bedeuten habe. Und als er hörte, die Katholiken feiern morgen den hohen Feiertag Maria Himmelfahrt, da fing er — als Protestant — an, über die Begehung der Feiertage seitens der Katholiken und besonders über die Verehrung der Gottesmutter Maria schlechte Witze zu reissen. Einige der anwesenden Offiziere „freisinniger“ Observanz lachten dazu beifällig. Andere schwiegen. — Da plötzlich sagte ein ganz junger Leutnant: „Herr Oberst! Sie wissen, daß Sie uns, allen Offizieren Ihres Regimentes ohne Unterschied der Konfession, sehr lieb sind, und daß wir Sie als tüchtigen Truppenführer wahrhaft hochachten. Ich muß mir aber gestatten, Sie dringend zu bitten, daß Sie nicht fortfahren, uns, die katholischen Offiziere Ihres Regimentes, in unseren innersten religiösen Gefühlen zu kränken durch spöttische Bemerkungen über die katholische Marienverehrung.“ — Der Oberst verstummte; er sagte kein Wort mehr über religiöse Dinge, und bald verbreitete sich die Diskussion der Offiziersgesellschaft über einen andern ganz indifferenten Gegenstand. — Am andern Morgen aber ließ der Oberst den beherzten jungen Leutnant in seine Wohnung rufen, dankte ihm für sein taktvolles Auftreten und versprach ihm: „Nie mehr werde ich mir erlauben, über religiöse Dinge, von denen ich nichts verstehe, spöttische Bemerkungen zu machen.“ — Der mutige junge

Leutnant aber war der spätere Advokat und katholische Politiker Julius Beck († 1920).

„Mit dem Munde geschieht das Bekenntnis zum Heile.“ Durch ihr starkmütiges Bekenntnis der Religion Jesu Christi, das sie mit der Hingabe ihres Lebens bestätigten, haben die Märtyrer das Heidentum überwunden. — Durch das öffentliche Bekenntnis und die freimütige Verteidigung des Glaubens seitens der führenden Geister in den katholischen Zeitungen und Schriften und seitens der Vorkämpfer des katholischen Volkes in den gesetzgebenden Räten und Regierungskollegien werden Siege des Geistes und der Wahrheit errungen, welche ganzen Völkern und Generationen den Dauerbesitz der wahren Religion Jesu Christi sichern. — Aber nicht nur die berufenen Führer des Volkes sollen mit Mut und Herzensfreude den Glauben bekennen, sondern jeder Katholik soll ein unerschrockener Bekenner seiner Religion sein. — Von den Machabäern, den heldenmütigen Söhnen des alten Mathathias sagt die Heilige Schrift: „Sie kämpften den Kampf Israels mit Freuden“ (1. Mach. 3, 2). So sollen auch alle katholischen Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen den Kampf Gottes mit Freuden kämpfen, tapfer und unverzagt den heiligen Glauben, das höchste aller Lebensgüter, gegen Mißdeutungen und Verdrehungen der Wahrheit verteidigen, eingedenk der Verheißung unseres göttlichen Heilandes: „Wer mich vor den Menschen bekennt, den werde auch ich vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist.“ (Matth. 10, 32.)

Die Auswanderung freiburgischer Bauernfamilien nach Frankreich

Auswanderungsfragen werden von Zeit zu Zeit immer wieder aktuell. Schon vor 120 Jahren, im Jahre 1819, kannte man eine freiburgische Auswanderung nach Brasilien, wo unsere Mitbürger einer neuen Stadt „Nova-Freiburg“ (Neu-Freiburg) den Namen gegeben haben.

In den letzten Jahren ist die Frage der Auswanderung in der Schweiz und auch bei uns wieder Gegenstand lebhafter Diskussionen geworden. Die heutigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten und die daraus sich ergebende relative Uebersättigung haben den Anstoß dazu gegeben.

Auch die Behörden befaßten sich mit der Frage. Es wurde am 20. Juni 1936 ein Bundesbeschuß betreffend die Unterstützung der Innen- und Außenkolonisation gefaßt. Am 14. Dezember 1936 wurde die eidg. Verordnung betreffend die Unterstützung der Innenkolonisation und die Erleichterung der Ansiedlung im europäischen Ausland erlassen. Der Bund stellte eine Million zur Unterstützung der Innenkolonisation und der Auswanderung nach Ländern Europas zur Verfügung. Der Staatsrat des Kantons Freiburg hat seinerseits am 21. Mai 1937 einen Beschuß betreffend die Unterstützung der Innenkolonisation und der kolonisationsmäßigen Auswanderung gefaßt, der es wenig bemittelten Leuten erlaubt, an die Verwirklichung ihrer Pläne heranzutreten. Die Direktion des Innern, Abteilung Sozialfürsorge, wurde mit der Anwendung der eidgenössischen Bestimmungen und des kantonalen Beschlusses beauftragt. Der Chef dieser Abteilung, Herr Ulrich Dietrich, steht zu diesem Zwecke in enger Fühlung mit den eidgenössischen Instanzen, mit der Schweiz. Ver-

einigung für Innenkolonisation in Zürich und mit dem Freiburger Pächterverband und damit auch mit dem Freiburger Bauernverband.

Nachdem die notwendigen Grundlagen zu einer weitfichtigen Auswanderungsaktion geschaffen waren, ließen sich schon die ersten Gesuche von Auswanderungslustigen ein. Bereits Ende 1937 verließen die ersten Auswandererfamilien über Genf, les Verrières oder Basel die Schweiz. Bis zum 6. Juli 1938, also in der Zeit von 18 Monaten, sind 54 Familien nach Frankreich und eine nach Belgien ausgewandert. Hier die Aufstellung nach der Personenzahl der einzelnen Familien, woraus sich ergibt, daß sehr oft kinderreiche Familien auswandern müssen:

4 Familien zu	4 Personen	=	16 Personen
6	5	=	30
4	6	=	24
3	7	=	21
5	8	=	40
6	9	=	54
14	10	=	140
5	11	=	55
3	12	=	36
1	13	=	13
2	14	=	28
1	16	=	16
1	17	=	17
55 Familien			490 Personen



Herr Jos. Lombriser stammt aus einer bescheidenen, tief religiösen Familie Graubündens. In Truns stand seine Wiege. Seit 38 Jahren erteilt der liebe Professor Unterricht am Kollegium St. Michael. Viele hundert Studenten, unter denen wir heute hervorragende Staatsmänner und hohe geistliche Würdenträger finden, folgten einst seinem Unterricht.

Im Jahre 1910 wurde Herr Lombriser in den Zentralvorstand des eidgen. Musikverbandes gewählt. Sein energisches, kluges und schlagfertiges Eingreifen brachte Frieden in den Verband und ermöglichte das gesunde Wachstum desselben. Schon nach zwei Jahren wurde er als Zentralpräsident gewählt. Während er 1912 erst 88 Sektionen mit zirka 2900 Mitgliedern zählte, weist er heute 1250 Sektionen mit 35,900 Mitgliedern auf. Der eidg. Musikverband steht heute auf hoher Warte als treuer Schützer der Heimat. Auch um die Volksmusik hat sich Herr Lombriser verdient gemacht. In speziellen Fachkursen wurden die Dirigenten der Musikvereine auf dem Lande in Harmonielehre und Dirigentenkunst unterrichtet.

Freiburg schuldet Hr. Lombriser großen Dank. Der liebe Gott möge ihm Kraft und Gesundheit schenken zum fernern Wirken für die Jugend und das Volk!



Herr Pius Emmenegger wurde 1887 in Mariahilf geboren. Nach der Primarschule in Schmitten besuchte er die Gymnasien in Freiburg (1900 bis 1906) und Einsiedeln (1906 bis 1908) und trat in das Priesterseminar in Freiburg ein. 1912 brachte der Neupriester in Schmitten sein erstes hl. Meßopfer dar. Nun entfaltete der hochw. Herr eine segensreiche priesterliche Tätigkeit. In Siviriez, Rolle und Orbe wirkte er als musterhafter Diasporaseelsorger. 1920 folgte er einem ehrenvollen Rufe als Professor ans Kollegium St. Michael, Freiburg. Zugleich erteilte er den angehenden Lehrern im Seminar in Altenryf Unterricht in Religion und Psychologie. 1931 schloß Prof. Emmenegger seine Studien an der Universität mit dem Doktorat ab. Nach einem Studienaufenthalt in Wien und Zürich ernannte ihn die Regierung zum Universitätsprofessor an unserer Alma mater. Im September 1937 ging durch den hochw. Herrn Bischof der Ruf an Herrn Emmenegger, um das Amt des Regens am Priesterseminar anzunehmen, wo er nun seine fruchtbare Lehr- und Priestertätigkeit fortsetzt. Trotz der Gelehrtenlaufbahn ist Hochw. Herr Dr. Emmenegger mit der engern Heimat verbunden geblieben und hat sich um alle brennenden Fragen unseres Landes interessiert.



Herr August Meuwly, unser geschätzte Oberamtmann, wurde 1884 in Tafers geboren. Er ist das sechste von den neun Kindern aus der bekannten Lehrersfamilie Meuwly. Der talentvolle August begann seine Studien am Gymnasium in Freiburg. Sommer und Winter ging er den mühsamen Weg zur Bildungsstätte zu Fuß. Nach der Matura studierte er an unserer Universität die Rechtswissenschaft und erhielt das Anwalts- und Notariatspatent. 1908 ernannte ihn die Regierung zum Betreibungsbeamten in Murten. Hier erwarb er sich durch sein freundliches Wesen bald die Liebe und Hochachtung beider Konfessionen und politischen Parteien. 1918 wurde er Gerichtsschreiber und Konkursbeamter des Sensebezirks, nachdem er noch die Stelle eines Oberamtschreibers in Freiburg versehen hatte. Als Gerichtsschreiber zeichnete er sich durch seine tiefgründigen juristischen Kenntnisse und seine gewissenhafte Arbeit aus. 1934 eröffnete Hr. Meuwly ein Notariatsbureau in Tafers, das sofort großen Zuspruch erhielt. Als 1936 Hr. Alois Baeriswyl in den Staatsrat gewählt wurde, ersuchte die Regierung Hr. Meuwly, den Posten eines Oberamtmanns anzunehmen, wo er seither als würdiger Vertreter des Staatsrates im Sensebezirk waltet.

Fünf Familien stammten aus dem Sensebezirk; 1 aus St. Arsen mit 16 Personen, 1 aus Oberschrot mit 7 Personen, 1 aus Plaffe en mit 6 Personen, 1 aus Bödingen mit 9 Personen und 1 aus Wünnenwil und Didingen mit 10 Personen. Die andern Bezirke sind an dieser Auswanderung nach Frankreich wie folgt beteiligt: Saane 10 Fa-

milien, See 3 Familien, Greyerz 15 Familien, Glane 22 Familien, Wivisbach 1 Familie. Es ist zu bemerken, daß die Bürger der Gemeinden der anderen Bezirke überhaupt mehr aus dem Kanton und der Schweiz auswandern als der Sensebezirkler. Unsere Sensler werden aber jetzt wohl in stärkerem Maße zur Auswanderung gezwungen sein.

Es liegt in der Natur der Dinge, daß die freiburgischen Auswanderer vorerst in die an die Schweiz angrenzenden französischen Departemente eingewandert sind. In der Tat begaben sich 44 Familien nach Hochsavoyen, 2 in den Jura, 3 an den Doubs, 3 nach dem Departement Ain, 2 an die Isère und eine nach Belgien.

In Frankreichs 89 Departementen sind noch sehr zahlreiche Möglichkeiten für unsere Auswanderer vorhanden. Wir weisen speziell auf die Departemente Puy-de-Dôme, Gironde, Nordogne und Vouches-du-Rhône hin. Man vergesse eben nie, daß Frankreich das klassische Land der Landflucht ist. Die erwerbstätige Bevölkerung zählt dort zirka 22 Millionen. Davon sind zirka 8 Millionen in der Landwirtschaft tätig. Seit 1892 bis heute sind nach Angaben aus französischer Quelle 1,700,000 Bauernfamilien mit etwa 4—5 Millionen Personen vom Lande abgewandert. Seit 1912 haben die brachliegenden Flächen um rund 2 Millionen Hektaren zugenommen. In Frankreich fehlen oft die Arme von Leuten, die landwirtschaftliche Arbeiten zu verrichten verstehen und die in der Landwirtschaft arbeiten wollen.

Die meisten unserer Auswanderer ließen sich in Frankreich als Pächter oder als Halbpächter nieder. Letztere Unternehmungsform ist bei uns nicht bekannt. Die Halbpacht findet sich vereinzelt nur im Tessin.

*

Heute liegen noch zahlreiche Gesuche von auswanderungslustigen Familien vor. Es muß aber hier noch einmal betont werden, daß die Auswanderung in ein fremdes Land keineswegs leicht zu nehmen ist. In Frage kommen nur Familien, die sich als tüchtige Bauern ausweisen können, die zusammenhalten, einen guten Familiensinn pflegen und den Mut haben, am Anfang auch etwelche Entbehrungen auf sich zu nehmen. Unsere Familien in Frankreich sollen der freiburgischen Landwirtschaft und dem Kanton Freiburg in allen Dingen Ehre einlegen und so den Boden für andere Auswanderer vorbereiten. In jeder Beziehung rechte Familien finden in Frankreich Arbeit und Verdienst und sind in der Folge auch geachtet und beliebt.

Aus all diesen Erwägungen heraus wird jedes einzelne Auswanderungsgesuch sehr eingehend geprüft und unsere Vertrauensmänner in Frankreich überprüfen ihrerseits die Voraussetzungen einer erfolgreichen Ansiedelung als Pächter oder Halbpächter in Frankreich. Es sei eindringlich gewarnt vor der Auffassung, „die Sache werde sich in Frankreich schon machen“ und man könne lästige und unerwünschte Familien nach Frankreich abschieben. Dazu bietet keine der eingangs genannten Instanzen die Hand, da sie dafür die Verantwortung nicht übernehmen könnte.

Wenn wir heute auf dieses schöne Resultat in Sachen organisierter Auswanderung zurückblicken können, so müssen wir hervorheben, daß dies nur möglich war dank des Zusammenwirkens von Bund und Kanton und zahlreicher Gemeinden. Wir wissen, daß viele andere Gemeinden auch gerne mithelfen würden, wenn die finanzielle Lage es ihnen gestatten würde.

Die ausgewanderten Familien werden in Frankreich nicht etwa ihrem Schicksal überlassen. Unsere Vertrauensleute überwachen sie ständig, besuchen sie, beraten sie. Auch der Kanton bleibt nicht untätig. Der Chef der Abteilung für Sozialfürsorge ist gegen Mitte Juni nach Hochsavoyen gefahren und hat 30 der kürzlich ausgewanderten Familien besucht. Allen, mit einer einzigen Ausnahme, geht es gut. Sie haben sich rasch eingelebt, arbeiten wacker und zielbewußt und sind zufrieden, Arbeit und Verdienst gesunden zu haben. Sie schätzen es auch sehr, im katho-

lischen Frankreich leben zu können. Die Familie, die versagt hatte, wurde wieder nach dem Greyerzbezirk, woher sie stammte, verbracht.

Der Kanton Freiburg wird auch in Zukunft mithelfen und seine Hand über das angefangene Werk der Auswanderung nach Frankreich halten. Interessenten mögen sich alles wohl überlegen, sich selbst prüfen und sich bei den obgenannten amtlichen Stellen gründlich beraten lassen. Nur so wird es möglich sein, sie und uns vor bitterer Enttäuschung zu bewahren.

*

Wir sind in einem Stadium angelangt, wo die Aussicht unseres zum Glück noch großen Nachwuchses auf Existenz in den eigenen Gauen gering ist und wo die Auswanderung in andere Bezirke, andere Kantone oder andere Länder unumgänglich und notwendig ist. Aber, die Auswanderung soll für den Abwanderer zugleich eine dauernde Lösung des Problems „Volk und Raum“ sein. Es muß ein aussichtsreiches und erfolgreiches Vordringen in den Wirtschaftsraum anderer sein, wo man sich behaupten und hinaufarbeiten wird. Denn Auswanderung, bei der man früher oder später doch armengemüßig wird, ist eine schlechte Lösung und bedeutet praktisch nur eine Verschiebung der Armenlasten nach außen. Aus diesem Grunde ist Vorsicht am Platze; es muß aber auch gesagt werden, daß wir noch mehr auf bessere Schulung und Erziehung auf der ganzen Linie dringen müssen, sollen unsere Auswanderer den Anforderungen des praktischen Lebens gerecht werden.

Unsere Leute müssen aber auch in mancher Beziehung ertüchtigt werden, wollen wir den ohnehin schon zu knappen Lebensraum des Sembezirkes, unsere Heimwesen, für uns und unsere Nachkommen erhalten und behaupten. Das Mißverhältnis zwischen Volk und Raum zeitigt bei uns wie nicht gerade in einer andern Gegend eine starke Nachfrage nach Grund und Boden und ein Steigen der Bodenpreise. Nicht nur die einheimischen Leute, auch bäuerliche Einwanderer anderer Kantone und in letzter Zeit wieder oft Nicht-Landwirte und Kapitalisten konkurrenzieren sich den Boden. Es ist aber kein normaler Zustand, daß unsere Leute vor dem Einwanderer den Platz räumen und ins Ausland gehen: das bedeutet definitiven Verlust von unserem Lebensraum an andere und ist eine Abwanderung unserer Leute nach außen zu Gunsten anderer. Hier muß tatkräftig durchgegriffen werden. Wir halten eindeutig und klar fest: Auswanderung ist eine Ungerechtigkeit solange unsere Leute, Bauern und Pächter, vor andern das Feld räumen und Fremden Platz machen müssen.

Bevor wir weiter auswandern lassen, haben wir auch die heilige Pflicht, zuerst die letzten Möglichkeiten der Innenkolonisation in all ihren Formen zu erschöpfen. Bevor die wägsten und besten Kräfte auswandern müssen, sind die kleinsten Möglichkeiten des einheimischen Wirtschafts- und Lebensraumes auszunützen.

In den andern Kantonen, bei uns weniger, stellt sich auch noch eine andere Frage: Wie sieht es mit der Nationalisierung des Arbeitsmarktes? Wie lange muß man es noch dulden, daß in der Schweiz Hunderttausende von Ausländern den Schweizern den ohnehin zu engen Raum konkurrenzieren und gar vorwegnehmen?

Das alles sind Gedanken, die man bei der Behandlung des Themas „Die freiburgische Auswanderung nach Frankreich“ nicht verheimlichen darf. Sie beleuchten eine andere Seite des gesamten Bevölkerungsproblems. Eine weitstichtige Bevölkerungspolitik, die wir bei uns und in der Schweiz immer noch vermissen, darf daran nicht vorbeigehen.

Johann Piller, Freiburg.

Die richterliche Behörde des Sensebezirkes

Kennst Du unsere Amtsrichter und ihre Tätigkeit? Fast möchte ich Dir zustimmen, wenn Du sagst, mit dem Gericht wollest Du lieber nichts zu tun haben. Und doch! Ein Volk ist nur dann glücklich, wenn seine Richter kluge und gerechte Männer sind, die die Gesetze unparteiisch und gewissenhaft anwenden. „Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt“, hat schon der Dichter Schiller geprägt. Eben diesen „bösen Nachbar“ in Schach zu halten, den Störefried der öffentlichen Ordnung zu strafen und ungerecht Geschädigten zum Rechte zu verhelfen, dazu brauchen wir die Gerichte.

Die Amts- und Bezirksgerichte haben eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Alle Straffälle, die nicht dem Schwurgerichte vorbehalten sind, kommen da zur Aburteilung. Auch in allen Zivilprozessen fällt das Amtsgericht einen



Herr Franz Spycher, Freiburg, Präsident. Er ist geboren 1873 in Tafers; ist aber Bürger von Überstorf. Seine Studien machte er mit Erfolg an den Gymnasien in Freiburg und Einsiedeln und an den Universitäten Freiburg und Berlin. Seit 1900 Gerichtspräsident des Sensebezirks, seit 1914 Präsident des deutschfreiburgischen Schwurgerichts. 1900—1916 Großrat. Militärisch durchlief Herr Oberst Spycher eine glänzende Karriere: 1904 Kavallerie-Hauptmann, 1910 Major, 1916 Oberstleutnant, 1921 Oberst. Als solcher kommandierte er die Infanterie-Brigade 7.



Herr J. Carrel, Rechthalten, Amtsrichter.



Großrat Sturny, St. Antoni, Vizepräsident.



Herr Alb. Wäber, Tafers, Amtsrichter.



Herr Emil Zbinden, Brünisried, Amtsrichter.



H. Nicolet, Gerichtsschreiber.

Richterspruch. Wenn der Streitwert nicht über 600 Franken beträgt, so ist das Urteil unanfechtbar, andernfalls steht den Parteien der Prozeßweg an das Kantonsgericht offen.

Unsere Gerichte, insbesondere das Bezirksgericht des Sensebezirks, lassen sich von festen Grundsätzen leiten. Alle Personen, ob hoch oder niedrig, ob reich oder arm, werden gleich behandelt. In jedem einzelnen Fall werden die besondern Umstände besonders gewürdigt. Es wird auf die erhaltene Erziehung, auf das Milieu, in dem die zu beurteilende Person aufgewachsen ist, auf ihre geistige Entwicklung Rücksicht genommen. Bei der ersten Verurteilung eines Delinquenten und wenn nicht besondere Umstände vorliegen, waltet gewöhnlich die Milde, die Rückfälligen werden schärfer bestraft. In Zivilsachen ist unser Gericht bereit, Bedürftigen und Unbeholfenen zu helfen, damit sie zu ihrem Rechte kommen.

E. F.



Die Teilnehmerinnen an der Bäuerinnenwoche.

Um der Frau und Mutter für ihre Berufsaufgaben helfend an die Hand zu gehen, wurde „der Landfrauenverein des Sensebezirks“ am 25. August 1937 ins Leben gerufen. Die Ziele desselben wurden wie folgt festgelegt: Der Landfrauenverein und jedes Mitglied desselben setzt sich zum Ziele: a) die Frauen und Töchter des Sensebezirks zu vereinigen zu gemeinsamer Arbeit auf ethischem und praktischem Gebiete; b) die Vertiefung des bäuerlichen Familienlebens; c) die berufliche Ertüchtigung der Frau in Haus und Hof. Die Beeinflussung der ländlichen Jugend zur Berufstreue; d) die Produktverwertung zu fördern; e) das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Frau zu stärken; f) die ländlichen Sitten und Gebräuche zu erhalten und den neuen Verhältnissen anzupassen, Förderung der Trachtenbewegung. H. S. Dir. V. Schwaller übernahm im Auftrage des hochwürdigsten Herrn Bischofs das Amt eines geistlichen

Landfrauenverein des Sensebezirkes

„Der Mann muß hinaus
Ins feindliche Leben,

Muß wirken und streben
Und pflanzen und schaffen.“

„Und drinnen waltet
Die züchtige Hausfrau,
Die Mutter der Kinder,
Und herrschet weise
Im häuslichen Kreise.
Und lehret die Mädchen
Und wehret den Knaben,

Und regt ohne Ende
Die fleißigen Hände.
Und mehret den Gewinn,
Mit ordnendem Sinn.
Und fügt zum Guten den
[Glanz und den Schimmer
Und ruhet nimmer.“



Die Sensler-Sonntagstrachten für Töchter und Frauen.



Veraters. Frau Staatsrat Philomena Bärtsch, die Initiantin, die sich um die Bewegung vorzügliche Verdienste erworben hatte, wurde zur Präsidentin gewählt.

Während das Jahr hindurch die Sektionen durch Vorträge und Kurse eine rege Tätigkeit entfalteten, arbeitete die Präsidentin mit sachkundigen Persönlichkeiten an der Herstellung einer würdigen Tracht. Als sie sterbend in der Klinik St. Anna daniederlag, ging dies ihr letztes Werk der Vollendung entgegen: die neue Sonntagstracht des Sensebezirks.

Am 4. Oktober, an der großen Hauptversammlung an der Herbstmesse ist die Vizepäsidentin, Frau Großrat Brügger von Jettschwil, zur Präsidentin erkoren worden. Möge nun der über 800 Mitglieder zählende Verein sich weiter blühend entfalten und Gottes Gunst und Segen ihm beschieden sein. T.

Alterswiler Werktagstracht.

Seine Exzellenz

Philipp Bernardini

päpstlicher Nuntius in Bern

Von Geburt Römer, weilte Seine Exzellenz während 17 Jahren als Professor des kanonischen Rechtes in Washington. Neun Monate war er apostolischer Delegat in Sydney (Australien), worauf im Jahre 1935 die Ernennung zum apostolischen Nuntius in der Schweiz erfolgte.



Der schweizerische Jungsozialinnentag in Einsiedeln

5000 Jungsozialinnen zogen am 21. Mai 1938 zur Mutter der Gnaden nach Maria Einsiedeln. Die Tagung stand unter der Parole: „Für Christus und sein Reich“. Ein Einheitsfahrpreis ermöglichte auch den weiter entfernten Töchtern die Teilnahme. So kamen sie denn vom Bodensee und vom Lemmanstrande, aus den felsigen Bergtäälern des Wallis und Graubündens, von den Höhen des Jura mit heller Begeisterung herbeigeeilt, um einige Stunden bei der Mutter Gottes zu weilen und ihren Segen zu erbeten.

Einsiedeln stellte sich im schönsten Festgewande zum Empfang der Schweizer Marienkinder. Unter dem sonoren Klang der Glocken, das Lied: „Wir zieh'n zur Mutter der Gnaden“ singend, zog die bunte Schar in drei Kolonnen durch die drei Kirchenportale ins Gotteshaus, und brachte der Muttergottes den ersten Gruss. S. S. Pater Viktor stellte ihnen in einer feindurchdrachten Predigt eine dreifache Jung-

mädchenaufgabe vor Augen: „Jungsozialinnen sollen die Blumen der Heimat sein, die Melodie des Schweizervolkes und das ewige Licht vor dem Tabernakel.“ Daran schloß sich die Weihe an die Muttergottes.

Marienkinder wollen auch brave Schweizerinnen sein, darum wurde der Abend einer kleinen patriotischen Feier gewidmet. Zentralpräsident Vetschart entbot den Sozialinnen einen freudigen Dankesgruß. Herr Nat.-Rat Dr. Jos. Escher, freudig ergriffen ob der gewaltigen Schar, unter der sich auch 500 Walliserinnen befanden, sprach in einer von flammender Vaterlandsliebe beseelten Rede über die herrlichen Aufgaben, die den jungen Staufacherinnen in der heutigen Zeit obliegen: Dankbarkeit der Heimat gegenüber, treue Mitarbeit zum Wohle des Vaterlandes, berufliche und sittliche Erthüchtigung zu einem spätern segensreichen Wirken in Haus und Familie. Der Schweizerpsalm in den vier Landespra-



chen und die Schweizerhymne schlossen die unvergeßliche Feiertunde in der geräumigen Klosterkirche von Einsiedeln.

Sonntag ist's, heiliger Sonntag, an dem die 5000 an die Kommunionbank schreiten. Diese hehre Morgenfeier sowie das nachfolgende Pontifikalamt mit dem kunstvollen, andächtigen Gesang der Mönche hinterließen in den Seelen der Teilnehmerinnen unverwischbare Eindrücke, die wohl noch bis weit ins Familienleben hinein ihren guten Einfluß geltend machen werden.





*Im Kreis: Der Führer
auf dem Beobachtungs-
posten.*



Die Lehrer des III. Kreises im Höllbachgebiet. Donnerstag, den 21. Juli 1938, unternahmen die Herren Lehrer des Sensebezirks eine Exkursion in die Staatswaldungen des Höllbaches bei Plasselb. Forstinspektor Herr Joseph Jungo machte die Schulmänner in einem lehrreichen Vortrag bekannt mit dem Zweck und dem Nutzen der Forstwirtschaft im obren Sensebezirk.



Ja so drei wie wir drei, Juhuhuhei!

Links: Das St.-Jodern-Heim in Visp — Wallis. Das St.-Jodern-Heim mit dem Bild Sankt Joders — Theodor —, des ersten Bischofs im Wallis und dem Wappen unseres Bischofs Viktor Bieler, ist am 23. Oktober 1938 eingeweiht und bezogen worden. Es ist: Exerzitenhaus, Priesterheim und zugleich das Haus der Katholischen Aktion.

Unten: Die Wallisergruppe der Frühjahr-Lourdes-Wallfahrt 1938. Sitzend: Domherr Dr. Dionys Imesch, Sitten; Seine Exzellenz Dr. Viktor Bieler, Bischof von Sitten; Domherr Viktor Beck, Sitten.



15. Kant. Jungturnertag in Düdingen

Der 19. Juni 1938 war ein Ehrentag für Düdingen und ein froher Festtag für die Jugend. Schon am frühen Morgen zogen Jungturner aus allen Gauen unseres Kantons durchs Dorf und am Mittag folgte die schmucke Schar der Jungturnerinnen. Auf dem Fußballplatz begann sogleich die turnerische Arbeit. In Einzelwettkämpfen zeigten die jungen Freiburger, was sie in langer und harter Übung gelernt hatten. Wie Wiesel bewegten sich die Buben schnell und an den Geräten waren sie flink wie Fische im Wasser. Die Turnerdevise „Frisk, fromm, fröhlich, frei“ kam voll und ganz zur Auswirkung. Die harmonische Entwicklung der körperlichen Kräfte in jungen Menschen zu fördern, das ist das Ziel des Turnunterrichts. Durch die Kameradschaft wird gar manche Tugend gefördert und manche Schattenseite im Bubencharakter verbessert. Durch den erzieherischen Turnunterricht werden die Kinder aufrichtiger, verträglicher und hilfsbereiter, so daß es leichter ist, ihnen später den Sinn für die menschliche Gesellschaft beizubringen.

Allerdings würde die körperliche Erüchtigung nichts nützen ohne Entfaltung der seelischen Kräfte: „Eine gesunde Seele im gesunden Körper“. Am Jungturnertag scharten sich deshalb die Festteilnehmer um 11 Uhr um den Feldaltar zum Gottesdienst und lauschten andächtig den begeistertesten Worten des Feldpredigers, H. H. Stadtpfarrer Vonderweid.

Die offizielle Tafel im Hotel des Alpes zählte mehrere hohe Gäste, wie Hr. Staatsrat Corboz, Hr. Oberamtmann Mewly, Hochw. Hr. Ortspfarrer Ad. Pellet. Bald darauf bewegte sich ein seltener Festzug durch die Straßen Düdingens und anschließend folgten die Gesamtübungen unter dem Rhythmus einer rassigen Musik. Herr Staatsrat Corboz machte sich zum Interpret der Regierung und des ganzen Volkes, als er den Turnern zu den Leistungen gratulierte.

Die Sektionen erhielten als sichtbares Andenken eine Plakette mit dem Düdingerwappen, damit sie ständig an den schönen Tag von Düdingen erinnert werden. Die Veranstaltung selbst hinterließ bei allen Teilnehmern einen unvergesslichen Eindruck.

E. Felder.



Herr Staatsrat Richard Corboz spricht zu den Turnern und zum Volk.



Das Pensionat St. Joseph in der Gauglera, Freiburg, wo Frau Mutter Theresia Beck als Oberin waltet und Herr Joseph Birbaum seit 25 Jahren als Hausgeistlicher wirkt, wozu auch der Kalender recht herzlich gratuliert.

Unten: 40 Jahre Gornergratbahn. Am 20. August 1898 fuhr der erste Zug hinauf in diese Wunderwelt, wo der Mensch sich so klein vorkommt und wo die Bewunderung zum Gebet wird.



„Der verlorene Sohn“, ein Spiel, verfaßt nach der Parabel des Evangeliums, von Hans Salat (gestorben in Freiburg am 20. Oktober 1561), wurde in der Fastenzeit von der Marianischen Kongregation des Kollegiums St. Michael in Freiburg, aufgeführt. Der tiefenste Gehalt, die lebenswarme Wiedergabe unter der kundigen Spielleitung von H. H. Dr. A. Vonlanthen hinterließ einen nachhaltigen Eindruck in den Seelen der Zuschauer.



Ferienlager der Jungwacht von Böisingen, Freiburg, im Stierenberg oberhalb des Schwarzsees. Unter der Leitung des Herrn Pfarrers Moritz Schwaller dauerte es vom 15. bis 29. Juli 1938.

Der Jungwacht Ziel und Zweck

Jungwächter sind gottfrohe Buben, entschlossen, für alles Gute einzustehen und allem Bösen unerbittlichen Kampf anzufügen. Ihre Aufgabe ist schon in ihrem trefflichen Namen angedeutet, der sie an die Mahnung des Heilandes an die Apostel erinnert: „Wachet und betet, damit ihr in der Versuchung nicht fallet!“ Der Jungwächter will sich also in ernstem Streben zum ganzen Christen heranbilden, der dem Herrgott, seinen Eltern und Vorgesetzten durch seinen frohen Gehorsam Freude bereitet. Unter der Führung eines Priesters bilden die Jungwächter eine Gruppe. Der Priester sorgt für richtigen Weg, die Gruppe bildet vereinte Kraft zur leichteren Erfüllung der Aufgabe und sicherer Erreichung des Zieles. Was der Mann einmal wird, das fängt mit dem Buben an, oder „jung gewohnt, alt getan“. Das begehrenswerte Ziel ist vom Jungwächter umso sicherer erreichbar, weil er betet, d. h. mit Gott verbunden ist und darum mit Gottes Kraft an die Ausführung seines Vorhabens herantritt.

In der richtigen Erkenntnis, daß ein solches Unternehmen der Familie nur nützen kann, haben denn auch bereits in mehreren Pfarreien die Eltern mit Freuden zur Gründung solcher Jungwachtgruppen zugestimmt. Die heutige Zeit bringt große Gefahren für die Jugend. Doch was hilft das Sammeln über böse Zeiten? Kluger handeln jene, die mutig ans Werk gehen und Hand in Hand mit dem Seelenführer die geeigneten Mittel anwenden, um der Gefahr zu begegnen. Die von der Kirche gutgeheißenen Kindergruppen wollen und werden viel Gutes schaffen, wenn auch die Eltern dieser neuen aber zeitgemäßen Seelsorgsarbeit ein volles Verständnis entgegenbringen.

Jungwachtarbeit ist Reich-Gottes-Arbeit, darum: Treu Jungwacht!



Jetzt wird das Tagesprogramm besprochen oder ein heiteres Geschichtchen erzählt.



Am Brunnen wird der letzte Schlaf aus den Augen gewaschen und das Stroh aus den Haaren gezogen.



Beim Gebet. Jeden Morgen und jeden Abend wurde ein Gebet verrichtet und das Salve Regina gesungen.



Der Koch hat den Kessel mit Nudeln hergebracht. Selbstverpflegung. Das schmeckt!



Das herrliche Skigelände beim Hohberg im Kanton Freiburg. Dies Panorama bietet sich dem Beschauer von der Höhe des Attenberg: Mährfluh, Schafharnisch, Weiße Fluh, Widdergalm, Schwarze Fluh, Hohmattli und herüberguckend die Kaiseregg.

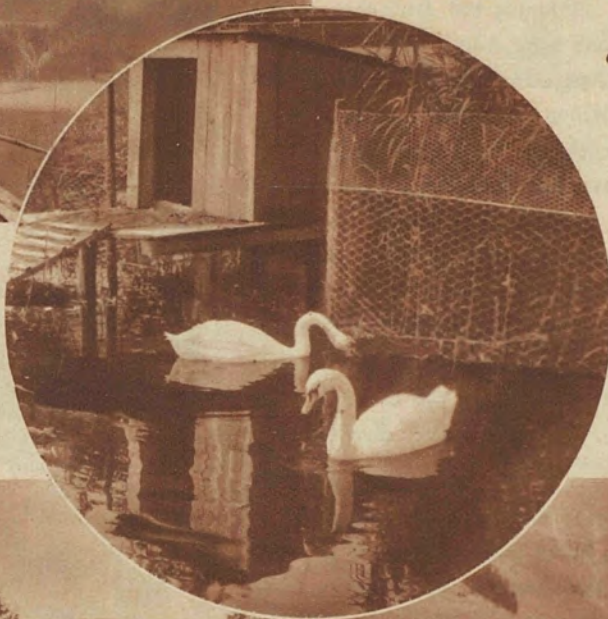
Das Schwarzseetal in Freiburg

der gastliche Ferienort
der engern Heimat



Beim Fischen am Schwarzsee.

Unten: Zimmermeister Löt-
scher Louis baute Sommer-
frischlern ein „neues Hüttlein“
am Hang der Kaiseregg.



Im Kreis: Der „Verein der
Freunde des Schwarzsees“ grün-
dete ein „Schwanenheim“.

Unten: Spätherbst! Still ist's
auf der Alp . . . Patentjäger
der Sense erlegen die flinken
Grattiere.





Mgr. Dr. Paul Krieg

Bürger von Gälgenen, Kanton Schwyz, geb. am 4. September 1890 in Rorschach. Seine Gymnasialstudien machte er in Schwyz und Feldkirch. 1916 an der Gregoriana in Rom zum Dr. phil. promoviert, wurde er am 29. Juni 1917 zum Priester geweiht. 6 Jahre Domvikar in St. Gallen. Seit 1924 Kaplan der Schweizergarde. Als Gardekaplan bildet er das Bindeglied zwischen der Schweiz und Rom. Msgr. Dr. Paul Krieg bekleidet auch das wichtige Amt des Postulators im Heiligsprechungsprozeß des seligen Bruder Klaus.



Links: Die Großzahl der Schwerhörigen haben sich zu einem Gruppenbild vor dem Kloster aufgestellt.

Photo: Marthaler.

Im Kreis: Pfarrer Schönenberger von Güttingen und Herr Stalder von Winterthur, zwei große Förderer des Schwerhörigenvereins.

Unten links:

Im neuen Theatersaal des Klosters Einsiedeln, wo es so heimelig war.

Unten rechts:

Im Gespräch mit einer Schwerhörigen. Frl. Engeler, die unermüdete Sekretärin der Caritaszentrale, die sich für diese Wallfahrt förmlich aufgeopfert hat.

Photo: Marthaler.

Schwerhörige wallfahren

Einsiedeln am 27. und 28. August 1938.

Über 400 Teilnehmer aus allen Teilen der deutschen Schweiz, darunter viele Männer, waren es. Man muß schon dabei gewesen sein, um sich ein rechtes Bild von der Freude machen zu können, die diesen sonst so stillen, einsamen, dem gesellschaftlichen Verkehr oft fernstehenden Menschen durch diese Wallfahrt bereitet wurde. Sie haben gesungen, sie hörten Musik, mitfühlende Priester haben zu ihnen gesprochen und sie haben sie verstanden! — Die Schweizer Caritaszentrale in Luzern





Links: Frl. Müller von Zürich, eine große Freundin der Schwerhörigen.

Mit den Hörern bewaffnet.



Herr Dr. von Arx, Solothurn, Präsident des Schweizerischen katholischen Schwerhörigenvereins, gibt dem alten Fraueli eine heilsame Belehrung.

hatte den Tag vorbereitet. Die geistliche Leitung oblag dem H. S. Direktor Schwaller, der stets so warm mit den Kreuzträgern zu reden weiß. Dem Kloster Einsiedeln und der Maschinenfabrik Uster gebührt der Dank aller. Denn ihr Opfer Sinn hat das Fest ermöglicht.



5000 Jungfrauen aus dem Oberwallis

Die Tagung der Jungfrauenkongregationen in Brig, am 20. Oktober, vereinigte daselbst 5000 Jungfrauen aus dem Oberwallis. Die Berglerinnen kamen in der Festtagstracht mit den schimmernden Walliserhüten. Die Tagung stand noch unter dem Eindruck der unmittelbar vorausgegangenen Kriegsgefahr und hatte zum Zweck, die künftigen Walliser Mütter für die geistige Landesverteidigung zu stärken, die ihre Kraft schöpft aus einem Leben aus dem Glauben unter dem Schutze unserer himmlischen Mutter.

P. S.



Der Wildhüter Riedo von Schwarzsee
mit seinem Liebling.

Seine Exzellenz

Dr. Josef Meile

Bischof von St. Gallen

Er ist geboren am 24. Juli 1891 in Mosnang, Toggenburg. Priesterweihe, 24. März 1917; Pfarrektor von St. Gallen, 17. Sept. 1936; Bischofswahl, 20. Sept. 1938. Se. Em. Kardinal-Staatssekretär Eugen Pacelli erteilte ihm unter Assistenz S. Ex. des Nuntius Bernardini und S. Ex. Lorenz Matthias Vinzenz, Bischof von Chur, die Bischofsweihe am 16. Oktober 1938.



Eucharistischer Weltkongreß in Budapest

Blick auf den Heldenplatz, wo am Weltkongreß 600,000 Menschen versammelt waren.

Der Altar, der dem Altar im Petersdom zu Rom nachgebildet war, 30 Meter hoch, beim Weltkongreß.





Der Wasserhüter von St. Veit. Die Theatergesellschaft von Düdingen hat letzten Winter dieses Walliser Volksstück mit großem Erfolg aufgeführt.



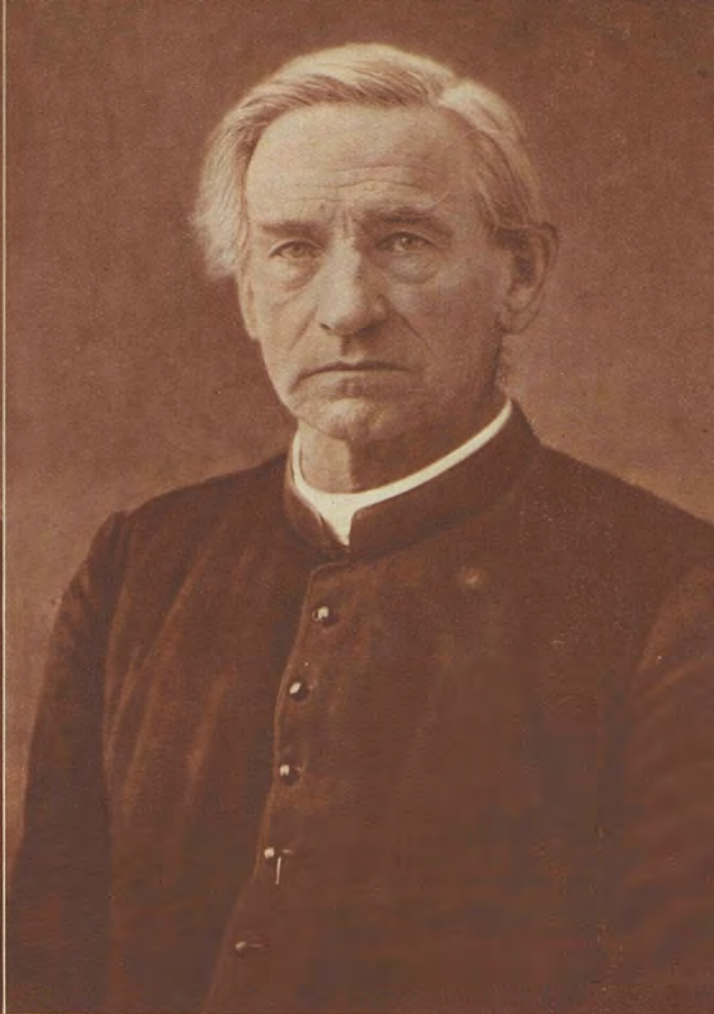
Zwei jugendliche Meisterschützen aus Giffers, Freiburg.



Ein Ritt über Feld im sonnigen Italien.



Die Musikgesellschaft von Düdingen in der farbig frohen Zipfelmützentracht; sie hat dies Jahr ihr 140. Stiftungsfest gefeiert.



S. G. Dominik Bucher, Abt von Muri-Gries

Zu Alpnach ist er geboren, am 24. November 1871. Seine Profess als Benediktiner erfolgte am 12. September 1894 und am 24. Juni 1896 seine Priesterweihe. Lange Jahre wirkte er als geschätzter Professor und Philosophen-Präpekt in Sarnen. Seit 20 Jahren verweilt er im Stifte Gries bei Bolzano, wo er das Amt des Dekans, Lektors und Archivars bekleidete. Am 19. Sept. 1938 erfolgte seine Wahl zum Abt von Muri-Gries. Ad multos annos!

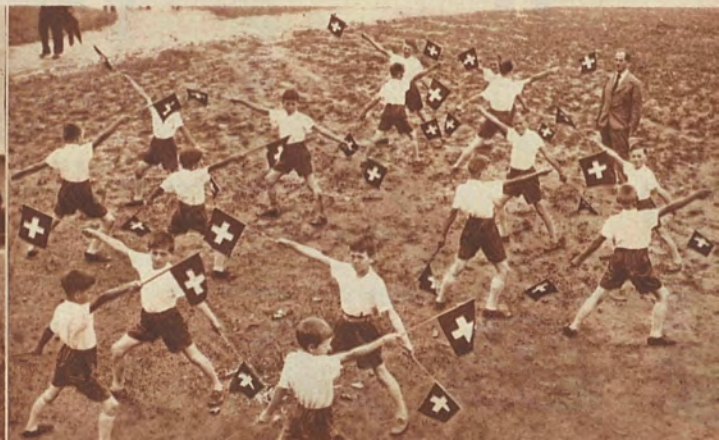
Prälat und Ehrenprofessor Dr. Joseph Beck

Am 28. Oktober horchte Freiburg, das ganze katholische Schweizervolk freudig auf. Einer seiner hervorragendsten Lehrer und Führer beging den 80. Geburtstag. Während der kirchlichen Feier in Ste-Croix, Mädchengymnasium, gedachte Bischof Besson der großen Verdienste dieses vorbildlichen Priesters um die Universität Freiburg, das ganze katholische Schweizervolk und um das religiös-caritative Leben Freiburgs. Unsere Leser stimmen mit ein in Dank und Gruß.

Jubiläumsschießen in Liebistorf vom 13.-16. August 1938

50 Jahre lang hat der Schützenverein Liebistorf tatkräftig mitgewirkt zur Belebung der vaterländischen Gesinnung im Volke. Das Jubiläumsfestchen gestaltete sich da-

her zu einem allerschönsten Akt der Heimatliebe, woran sich alle Kreise des Liebistorfervölkchens beteiligten und die fremden Gäste ihre helle Freude erleben durften.





Die Arbeiterfahne von Überstorf, die am 28. August 1938 geweiht wurde mit ihren Paten: Kaplan Desfossez und Frau Lehmann, dem Präsident und Führer des Arbeitervereins und dem Pfarrherrn

Der Freibeuter der Gastlosen. Auf einer riesigen, wetterzerzausten Tanne in den Kämmen der « Rochers de Charmey », liegt hoch oben, fast unerreichbar für gewöhnliche Sterbliche, der Palast des königlichen Adlers der Freiburger Berge. Der Palast ist aber vielmehr eine trotzige, stolze Burg, so wehrhaft ausgestattet, wie es sich für derlei Hoheiten geziemt, die, erhaben über den kleintlichen Kram der Ebene, groß, selbstbewußt und der Herrscherdevise folgend: „Was frag' ich nach den Menschen!“, die lautere Höhe, jenes unendliche, blaue All des Aethers regieren.

Hier das Bild eines jungen Adlers, den Herr Justin Geinoz mit vieler Mühe in seinem Horst photographiert hat. Die Regierung von Freiburg hat den König der Berge unter absoluten Schutz gestellt. Alle, die vor der Herrlichkeit göttl. Schöpfung ihre Achtung noch nicht verloren haben, freuen sich dankbar dieser klugen, obrigkeitlichen Verfügung. M. P.



Das Kind

Sein Schreiten — Ist Schweben,
 Sein Denken — Gedicht,
 Sein Nehmen — Ist Geben,
 Sein Geben — Ist Glück,
 Sein Leben — Ist rein,
 O selig — Ein Kind noch zu sein!



Fünf Generationen aus einem Stall in Vorstaffels.

Die Kirche von Travers, nach den Plänen von Architekt Dumas, erbaut von unserm Landsmann aus Wünnewil: H. H. Pfarrer Josef Schneuwly.

Silbernes Lehrerjubiläum

Die Abgangsklasse des Jahres 1914 in der deutschen Abteilung des Lehrerseminars in Altenryf zählte sieben Kandidaten, wovon fünf Katholiken: Peissard Kanissus, Studer Johann, Niedo Daniel, Aeby Peter, Groß Joseph. Johann Studer von Brislach zog in seine Heimat im Bernerjura zurück. Joseph Groß wirkte als Lehrer in Tafers und Brünisried; er starb schon 1922. Der Kalendermann mit seiner großen Lesergemeinde entbietet den Jubilaren die besten Glückwünsche zu ihrem erfolgreichen Wirken während eines Vierteljahrhunderts.



Was erfahrene Schulmänner einem angehenden Lehrer wünschen, war Herrn Lehrer Peissard Kanissus beschieden, als er die Theorie gegen die Praxis eintauschte: eine Gesamtschule, d. h. alle Klassen der Primarschule im gleichen Raum und gleichzeitig zu unterrichten. Im alten Schulhaus auf Valsingens Höhe, heute St. Silvester genannt, erwarteten ihn in enger Stube 65 Kinder, Knaben und Mädchen. Am 27. November 1914, vom Felddienst gebräunt, trat der junge Lehrer seinen Dienst an. In Tschüpru amtierte der urchige Bündnerkollege Anselm Capeder. Echte Freundschaft verband die beiden: junges Streben mit dem erfahrenen Alter. Zehn Jahre leitete Lehrer Peissard die große Kinderschar, die bis auf 80 angewachsen war und die schwachen Holzwände des alten Berghäusleins zu sprengen drohte. Endlich konnte er im Herbst 1924 ins neue Schulhaus auf der Nagelfluch einziehen, an der Spitze der neuen Knaben-Oberschule mit 52 Schülern. Und nun fügten sich in diesem Arbeitsrahmen schon wieder fünfzehn eilige Jahre und stempeln den unermüdligen Jugendbildner zum Jubilar. *Sempre avanti!*

Im Juli 1914 verließ Herr Aeby Peter das Lehrerseminar Altenryf und wurde in Düdingen an die Knaben-Oberschule berufen. Am 15. November 1914 begann er den Unterricht, mußte aber schon am 1. März 1915 ins Feld rücken. Während 17 Jahren hat er im alten Knabenschulhaus die obere Klassen der Buben geleitet. Als im Herbst 1931 Lehrer B. Nappo nach Tafers berufen wurde, stieg Herr P. Aeby in die Regionalschule auf und erlebte am 2. November 1932 die große Freude, ins neue Schulhaus auf dem Gänseberg einziehen zu können. In zahlreichen Turnkursen holte er sich eine gediegene Ausbildung in diesem Fach und übernahm in der Folge den Turnunterricht für alle Knaben der Mittel- und Oberstufe des Schulkreises Düdingen und am deutschen Gymnasium des Kollegiums St. Michael. Er wurde zum Förderer des freiwilligen Turnens als Gründer des Düdingerturnvereins. Ein Rückblick auf sein Wirken darf indes seine Tätigkeit als erfahrener Theaterleiter und beliebter Schützenobmann nicht vergessen. Wir wünschen ein herzliches *Ad multos annos!*

Herr Lehrer Niedo Daniel fand nach Schluß seiner Studien nicht sofort Anstellung, wohl aber Beschäftigung als Stellvertreter an der Knaben-Oberschule von Tafers für Herrn F. Värismyl, der sich im Grenzdienst befand. Im Herbst 1915 wurde Herr D. Niedo zum Lehrer an der Knaben-Mittelschule von Tafers ernannt. Sie umfasste die 3. und 4. Klasse mit 47 Buben. Hier war für 15 Jahre sein Arbeitsfeld. Auch er mußte während des Weltkrieges oft ins Feld rücken und seine Schule Hilfskräften überlassen. Als im Jahre 1930 Herr Lehrer Johann Värismyl die Oberschule verließ, um die Verwaltung der Bezirksparkasse zu übernehmen, wurde Herr Lehrer D. Niedo zu seinem Nachfolger berufen. Nach einem in Schaffhausen absolvierten Gewerbekurs im Jahre 1927 leitete Lehrer Niedo während fünf Jahren den gewerblichen Kurs für die Lehrlinge des Mittellandes. Gesang und Musik haben in Tafers durch Herrn Lehrer Niedo großen Aufschwung genommen, dergleichen das Schulturnen. Und nun sind schon 25 Jahre harter Schul- und Vereinsarbeit vollbracht. Gott gebe Kraft zu weiterem gedeihlichen Schaffen!

Die Heimkehr

Erzählung von Alfons Heby

Nun kehrte Marietta aus der Stadt zurück.

Plötzlich wurde ihr das Herz schwer, als sie auf dem fast menschenleeren Perron des Zweigbahnhofs stand und die lange Wagenreihe des großen Zuges stolz und rasch aus der Halle glitt und die vielen fröhlichen Reisegesichter hinter den glänzenden Fenstern verschwanden. Sie fühlte, daß ihr eine liebgewonnene Welt in einem Augenblicke entzogen wurde, da sie sich mit ihr völlig vertraut gemacht.

Es waren wenig Leute in dem grünen elektrischen Schmalspurzüglein, in dem Marietta endlich nach langem Warten Platz genommen. Eine Mutter und ihre Tochter saßen mit ihr im Abteil. Marietta kannte sie nicht, aber sie spürte etwas Verwandtes zu ihnen heraus. Es waren Leute aus der Landschaft wie sie. So verlegen und unbeholfen und doch mit vor Spannung leuchtenden Augen war sie vor zwei Jahren, siebzehnjährig, in demselben Züglein gesessen und hatte gleich dem großen Mädchen, das ihr gegenüber in der andern Bankreihe saß, dieselbe schlichte Tracht aus billigem Stoff getragen. Nun lag das Kleid als letztes Andenken der veralteten Zeit im neuen Reisekorb.

Marietta trug ein blaues Jaquetkleid aus englischem Rammgarn. Sie strich mit dem Gefühl städtischer Vorliebe über den weichen Stoff und schob das schwarze Haar unter den Capethut, daß man nicht sehen sollte, wie weich altnordischen Kranz von Haaren die junge, hübsche Dame trug. Mit einem Kubikopf hätte sich Marietta nicht nach Hause getraut. Das nächste Mal gewiß, wenn man sich zu Hause an die seidenen Strümpfe, die feinvollenen Modelleider erwähnt hatte, wenn auch der Sparbagen, den man den Eltern in die Hand drücken wollte, gewichtiger war, und wenn man sich gar Verlobte des Herrn Doktor nennen durfte.

Marietta gewährte die Augen der Mutter des Mädchens auf sich gerichtet, mit Neugierde und Bewunderung. Sie fühlte sich auf ihren eitlen Gedanken ertappt, blickte errötend zur Seite, sah ihr Spiegelbild in der Scheibe und stellte mit Benützung die Wahrheit fest, womit man ihr in der Stadt zum Ueberdruß geschmeichelt hatte, daß sie eine Schönheit sei. Sicher würde man auch zu Hause staunen, wie gut sie aussah, nicht mehr so berggrau geätzt und hafelmußbraun gebräunt, sondern von garter, vornehmer städtischer Gesichtsfarbe. Noch mehr, sie wußte sich vornehm umzutun, in zwei Sprachen zu reden und verstand Rockklünste, die man sich in den Bergen auch unter dem breitesten Dach nicht träumen ließ.

Marietta richtete sich auf. Sie fühlte sich reich und überlegen. Das Züglein hielt an. Sie erkannte das Stationsgebäude von Greyerz. Hier war Abschluß der städtischen Welt. Gleich wie das Bergstädtchen hoch auf einem Hügel und hinter einer Höhe verborgen lag, daß man von der Station aus nicht einmal die Dächer des Städtchens erblickte, also lag nun die schöne, reiche Welt weit zurück von der Landschaft Inthamon, jenem grünen Hochgreyerz, das von Zweitausendern eingeschlossen einer einjamen Bergstation gleich.

Ein einziger Passagier stieg in Greyerz ein. Marietta kannte ihn und wußte, daß er Witwer war. Es war der bekannte Bauunternehmer Thorin, ein Mann in mittleren Jahren, von frischem und kräftigem Aussehen. In allen Dörfern Inthamons hatte er seine Arbeitsplätze. Bei ihm hatte auch ihr Bruder Peter Arbeit gefunden. Das hatte man ihr von zuhause berichtet. Marietta wurde unruhig. Man sagte von ihr und ihrem Bruder Peter, sie glichen sich wie ein Tropfen Wasser dem andern. Marietta befürchtete, der Bauunternehmer könnte sie erkennen und

sich über die feine Dame lustig machen, deren Bruder Handlanger war.

Er kam herein, gekleidet wie ein Arbeiter, den schäbigen Filzhut schräg auf dem runden Kopf. Etwas Gutmütiges strahlte aus dem gesunden, vollbackigen Gesicht, aber seinem Wesen haftete auch etwas Staubiges und Zementenes an. Er setzte sich breit in einen Abteil, auf gleicher Höhe wie Mutter und Tochter saßen, schräg gegenüber Marietta.

Er blickte das fremde, schöne Mädchen mit neugierigen, frechheißigen Augen an. Marietta drehte sich beschämt ab und blickte in die Landschaft, aber ohne Interesse an den erspriessenden Bäumen und dem hochschießenden Grafe oder den Bauernhäusern, die beiseiden kleine Weiler bildeten. Ein trüber Abendhimmel hing tief und kühl über dem Land.

Mariettas Gemüt wurde immer bedrückter. Sie weckte die Gedanken an die verlassene Großstadt auf und an die gute Stelle, die sie so rasch auf einen Brief der Mutter hin verlassen hatte, weil sich zu Hause etwas Besonderes zugetragen habe, das man nicht schreiben könne, das aber verlange, daß Marietta sofort heimkomme, um wenigstens bis zum Herbst daheim zu bleiben. Sie ärgerte sich über die Unbeholfenheit derer daheim. Vom Vater wußte sie nicht einmal, ob er schreiben konnte; sie hatte nur hin und wieder seine gekritzelte Unterschrift gesehen. Die Mutter schrieb kurze Briefe mit vielen Rechtschreibfehlern und mehr Ermahnungen als Nachrichten. Man spürte heraus, wie mühselig das Leben in den Bergen war. Aber Peter hätte doch schreiben können oder Jakob oder Anna; von andern schulpflichtigen Geschwistern, von Placide, Lucie, Martha und Casimir war ein Briefchen nicht zu verlangen. Was wohl der kleine Herzkäfer Casimir für Streiche spielte? War er oder eines der andern Geschwister krank? Ach, man war so weit von einem Arzt. Wie bequemer hatten es die Leute in der Stadt. Bei der leichtesten Grippe war auf einen Telephonruf der Arzt zur Stelle und die Medizin lieferte der Laufbursche der Apotheke. Man hatte keinen Schritt außer Hauses zu gehen. Wie bequem war das Leben und wie behütet das Krankenlein.

Der Unternehmer hatte mit der Frau ein Gespräch angeknüpft. Ach, diese holprige, polternde Landesprache, dies alltägliche Geschwätz! Man redete in diesem Nebenhäuschen mit jedem Geschöpf, über alle Bänke hinweg, ob man es kannte oder nicht, wenn man nur herauswitterte, daß es aus einem der Dorfnester derselben Landschaft stammte, und man klatschte jede Begebenheit breit, von der Taufe bis zum Sterben, vom Hühnerrei bis zur Viehprämierung.

Marietta mochte nicht hinhören. Sie verschloß ihre Ohren und strengte sich krampfhaft an, den Längen der Heimat die schönen Erinnerungen der Großstadt entgegen zu halten. Da fiel der Name Castella. Der ließ sich nicht überhören. Es war ihr Familienname.

„Die ärmste bei einem solchen Unglück ist immer die Mutter“, sagte die Frau.

„Ja“, grunzte der Mann, „es ist berechtigt, wenn die Kinder es verdienen. Wie oft weint eine Mutter über ein Kind, über dessen Verschwinden sie froh sein sollte. — Es gibt Steine, die man zerbrechen muß, wenn sie einem nicht den ganzen Bau verderben sollen. So wird es auch der Herrgott mit den Menschen haben.“

„In der Zeitung war zu lesen, der Bursche habe bei Ihnen in Arbeit gestanden.“

„Ja, eine schöne Reklame, die mich einmal nichts gekostet hat.“ Er meinte es so, wie er es sagte.

Fahnenweihen



Fahnenweihe und Jubelfeier der Musikgesellschaft Düdingen.



Die von Herrn Lehrer Schafer entworfene neue Musikfahne von Düdingen mit den zwei alten Vereinsbannern.



Bei der Fahnenweihe des Cäcilienvereins in Heitenried.



Totenehrung bei Anlaß der Weihe der Musikfahne in Gurmels.



Die Fahne der Jungmannschaft Überstorf.

Die Frau staunte: „War er kein guter Arbeiter?“
„Ein Handlanger“, bemerkte der Unternehmer, „schaffen müssen sie bei mir alle. Er war fleißig und gelehrig. Er hätte es wohl zu einem Maurer bringen können. Ich habe ihm am letzten Jahrtag zwei Rappen pro Stunde mehr ausbezahlt. Ich erinnere mich gut, daß ich zu ihm sagte, laß das Geld nicht durch die Gurgel laufen. Ich bringe es der Mutter daheim, hat er mir erwidert. Und ich darauf, weil er so hübsch und frisch ausah, laß dir nicht unterwegs die Mädchen in d'e Quere laufen.“

„Und da ist ihm doch etwas in den Weg gelaufen?“
forchte die Frau.

„Was weiß man, in der Nacht kann vieles geschehen.“

„In der Zeitung stand die Vermutung e'nes Ueberfall's.“

„Die Zeitungen schwagen und lügen viel.“

„Ich hörte es auch sonst erzählen, daß die Mutter einen Schrei in der Nacht gehört habe.“

„Ich habe selbst meine Arbeiter andern Tages in der Schlucht suchen lassen. Wir hatten eben den gefährlichen Bau bei der Hongrinbrücke beendet. Sie haben keine Spur gefunden.“

Marietta schenkt längst dem Gespräch alle Aufmerksamkeit. Es war ihr, als würde sie immer mehr in diese Begebenheit hineinbezogen, als wäre ihre Heimreise mit dem Verschwinden eines Castella in Zusammenhang. Nun freilich war Castella das verbreitetste Geschlecht in den Dörfern von Intyamon auf und ab. Aber ihr Bruder war hübsch und frisch, war Handlanger bei diesem Bauunternehmer und Marietta wußte zu gut, daß die Mutter daheim niemals zur Ruhe ging, wenn jemand vom Hause noch draußen war.

„Es ist ein verfluchter Graben, der Hongrin!“ fuhr der Unternehmer fort. „Ich habe der Mutter Gottes von Evi manche Kerze gestiftet, damit niemand beim Brückenbau verunglücke, und es ist auch niemand zu Schaden gekommen.“

Der Hongrin! Diesen reißenden Bergbach im tiefzerklüfteten und durchwäldeten Bergtal kannte Marietta. Da war ihre Heimat, da fließt an steiler Weidhalde, stundenfern von den Nachbarn, die Berghütte, in der Napoleon Castella mit seiner Familie hauste. Man hatte sie in der Stadt oft wegen des Namens Napoleon, den ihr Vater trug, gehänselt und sie selbst eine kaiserliche Prinzessin genannt. Ach, wenn man den Palast in den Bergen gekannt hätte, diese schlichte Berghütte und das Kaiserreich von fargen Weiden, bemoosten Wäldern und scheußlichen Felsgründen ringsum, man hätte sich selber geschämt, andere damit zu beschämen. Ein verfluchter Graben, der Hongrin!

Marietta staunte mit glänzend neugierigen Augen den Unternehmer an, dem das Interesse des Fräuleins wie die Aufforderung erscheinen mochte, sie mit in das Gespräch hinein zu beziehen; er nickte ihr freundlich zu und sagte: „Ja, schönes Fräulein aus der Stadt. Sie haben keine Ahnung, welch gefahrvolles Leben wir hier fristen. Die Wege in den Schluchten unserer Täler sehen anders aus, als die Venues in einer Stadt. Sie werden kaum in unserm Lande zu Visite eintreffen, alle Welt fährt nur durch, damit ist das schwere Leben uns alle'n überlassen.“

Marietta starke den Sprecher an, unfähig eine Zustimmung zu erteilen, obgleich ihre Gedanken sich in den gleichen Kreisen bewegten.

„Uebrigens sind gegenwärt'g bei uns alle Teufel los“, berichtete der Unternehmer. „In Albeuve wurde beim Metzger Murich eingebrochen und 1700 Franken entwendet. Man vermutet, es sei auch ein Castella gewesen. Wie gesagt, alle Teufel sind los. Behüt euch Gott!“

Der Zug hielt an. Der Unternehmer stieg aus. Vor Marietta lupfte er, halb in Entschuldigung, halb in weltmännischer Art, den Hut.

Marietta machte schon eine Bewegung, um den Erzähler der bösen Geschichten nach den Vornamen zu fragen, aber ihr Stolz hielt sie zurück. Schwer lehnte sie in die Bank zurück.

Als der Zug wieder im Gang war, befragte sie in der vornehmen Schallsprache die Frau nach dem Vornamen der beiden Castella.

Die Namen kenne sie nicht, erklärte die Frau, aber soviel sie wisse, sei der Vater dieser Castella der Viehhändler Napoleon von Montbovon.

Marietta fragte nicht weiter. Sie wandte den Kopf und blickte aus dem Fenster. Die grüne Berglandschaft schaukelte vorbei, das Dorf Neirivue, das vor vielen Jahren innert ein paar Stunden völlig in Asche gefallen war, drängte sich sauber bis dicht an die Bahnsenster heran. Marietta gewahrte es nicht, in ihr war auf einmal alles leer gebrannt, und ihr war, als gingen die polternden Schläge des Zuges über sie hinweg und zerkümmerten ihr Glück, Stück um Stück. Kein Zweifel, die Castellas waren ihre Brüder und deswegen mußte sie heim. Ein verfluchter Graben, der Hongrin!

2.

Die Mutter und die Tochter stiegen in der Station Lessoc aus. Die Mutter grüßte mit forschendem Blick zur jungen Dame hinüber. Da gab sich Marietta einen Ruck. Bemitleidet wollte sie nicht werden, wie erschauernd ihr auch der kalte Schweiß auf die Stirne trat. Sie fand wieder den Zusammenhang zwischen der Welt draußen und der Welt hier, und das beschäftigte sie ermunternd.

Station Lessoc! Ein braunes, silbvolles Chalet, aber einsam zwischen Hügel und Wald gedrängt. Das Dorf lag an der Berglehne jenseits des Flusses, der in einem tiefen Tobel rauschte. Alles suchte sich hier verborgen und einsam. Wie Rehe duckten sich die Dörfer. Die Bahn fuhr durchs Land, aber an den Siedelungen vorbei, sie vermochte Land und Leute nicht mit der Welt zu verbinden.

Marietta saß allein. Die Berge schlossen sich beidseitig enger zusammen, die Wälder wurden dichter und schwärzer, da auch die Dämmerung hereinbrach; das Züglein schlenkerte mächtiger, dermaßen folgten sich die Kurven rechts und links.

Marietta ließ ihren Körper und ihr Herz und ihren Verstand mitschleubern. Wieder packte sie die Schwermut; sie hätte keinen Schrei der Angst und der Hilfe getan, wenn das Züglein mit ihr in die zerschmetternde Tiefe gefallen wäre. Die Fahrt in die Heimat schien ihr ein Gang ins Grab.

Auf der Station Montbovon stieg sie als einziger Passagier aus. Sie schleppte mühsam den Korb, den sie noch voll Kraft und Schwung in den Gepäckträger gehoben hatte. Wie durch einen Nebel erblickte sie ihre Schwester Anna, die jetzt langsam, gemächlichen Schrittes, als besänne sie sich, die erwartete Person wirklich vor sich zu haben, auf sie zu kam.

Marietta glaubte statt der Schwester den Vater vor sich zu sehen, so sehr hatte sich Anna gekräftigt und glich in den festen vollen Zügen ganz dem Vater.

Sie standen sich erst stutzig gegenüber, die eine die andere wie etwas Fremdes musternd und wechselten dann erst, wie es landesüblich war, den Begrüßungsfuß. Anna schien beleidigt. Sie nahm der Schwester den Reiseforb nicht ab. Stumm schritten sie vom Bahnhof die Straße hinaus. Jäh zweigte der Weg ab nach dem wilden Tal des Hongrin. Steinig und steil eröffnete sich zwischen Hecken der Pfad und verließ schon zu Beginn ein mühseliges Beschreiten.

Marietta setzte den Korb ab und fragte herb: „Müssen wir zu Fuß gehen?“

Anna schnippte zurück: „Meinst, man habe inzwischen für dich eine Bahn gebaut?“

„Vier Stunden den Korb schleppen! Das tue ich nicht. Wir stellen ihn im Dorfe ein.“

Herrlich ist's da oben vor der Dombütte auf den steinernen Bänken am soliden, währschafsten Steintisch; das ist etwas Bodenständiges. Der Dom ist der dritthöchste Berg Europas, 4554 Meter hoch. Drüben stehen auch drei hohe Majestäten: das Weißhorn 4512 Meter, das Vieshorn 4161 Meter, das Brunnegghorn 3846 Meter. Der gewaltige terrassenförmige Gletscher heißt Viesgletscher. Am 22. Christmonat 1819 war hier ein furchtbarer Gletschersturz. Vom Weißhorn hatte sich eine Masse des Gletschers losgerissen und fuhr krachend und donnernd ins Tal hinab. 114 Gebäude wurden durch den gewaltigen Luftdruck beschädigt. Das Tal war bis zu einer Höhe von 150 Schuh ausgefüllt. Es brauchte mehrere Sommer, bis alles Eis geschmolzen war. Eisblöcke von 120 Kubikmeter wurden durch den Luftdruck hoch durch die Luft auf die andere Seite des Tales geschleudert. Heute scheint keine solche Gefahr mehr zu bestehen. Was herunter ist, kommt nicht mehr. — Aber mit den drei Bergsteigern möcht' ich oben sitzen und Anschau halten übers herrliche Walliserland.

Ausblick von der Dombütte im Wallis



Walliser-Chronik vom Jahre 1938

Sonnenschein und Schatten brachte das Jahr 1938 dem Walliserland. Nach einem hellen und warmen Märzmonat, der Knospen und Blüten zu früh hervorlockte, kam ein schneidend kalter Mai, dessen andauernde Fröste die Frühkulturen im Rhonetal beschädigten und in den engen Seitentälern alles Grün zurückhielten. Durch künstliche Heizung und Abdecken suchte man die Edelfrüchte der Rhoneebene wenigstens teilweise zu schützen. Die Aprikosen jedoch, die in guten Jahren Millionenerträge abwerfen, wurden fast restlos vernichtet. Gleichzeitig war die Maul- und Klauenseuche von Savoyen her ins Unterwallis eingefallen und zeitweise bis Sitten vorgedrungen. Die Märkte wurden abgesagt und die öffentlichen Veranstaltungen verboten; wohl das geringere Uebel. Im Sommer machte sich noch der Kartoffelkäfer in einigen Gemeinden des Unterwallis bemerkbar. Es drohte dem Wallis ein schweres Krisenjahr. Aber die göttliche Vorsehung hat uns nicht

im Stiche gelassen. Die Tier- und Pflanzenfeinde wurden mit großen Opfern überwunden. In den Bergen und Tälern wurden die Frostschäden fast ganz ausgeheilt durch einen milden Brachmonat. Sogar die Weinberge hatten strichweise noch eine mittlere Ernte. Die zahlreichen Kurorte erhielten viele Gäste. Die Walliser konnten die ausgefallenen Frühlingssieste nachholen, wie das Trommel-, Pfeifer- und Trachtenfest in Ugarn (4. Herbstmonat) und die Tagung der Jungfrauenkongregationen in Glis (2. Weinmonat). Auch an den Tagungen der Jungfodalinnen (21./22. Mai) und der Männer und Jungmänner (21. August) hatten die Walliser zahlreich teilgenommen. Eine besondere Freude für die Oberwalliser war die Eröffnung des St. Sondernheims, Priesterasyl und Exerzitienhaus in Disp, am 23. Weinmonat. Das Haus soll auch eine Zentrale für die katholische Aktion im Oberwallis werden. Möge der Herrgott dazu seinen Segen geben. J. S.

„Gib her“, befahl Anna, „wir haben oben auch keinen Portier.“

„Und die Brüder?“

„Die haben wir auch nicht!“

Marietta stuzte und setzte den Korb, den sie an sich gerissen und mit einer heftigen Bewegung der Schwester verweigert hatte, wieder hin.

„Ein Unglück also?“ fragte Marietta.

„Zwei“, sagte Anna und nahm den Korb an sich.

„Peter, verschollen, und Jakob, ein Dieb?“

„Wenn du es weißt, warum fragst du?“

„Ich hörte im Zuge davon erzählen und habe erraten, daß es unserer Familie gelte. Eine Schande, auch daß du mir nichts geschrieben hast.“

„Wir sind nicht gewohnt, solches zu schreiben. Du ver-gißest, daß wir in den Bergen wohnen und nicht in der Stadt. Einmal hat uns das Unglück getroffen, das ist hart genug.“

„Wie erträgt es die Mutter?“

„Die Mutter ist die Mutter. Frag' lieber, wie der Vater sei.“

Marietta erschauerte, ob der Erinnerung an des Vaters Zornausbrüche, wenn er glaubte, in der Ehre ver-letzt zu sein. Sie fragte erkennend: „Ist es wegen der Ehre und Jakob?“

„Ja, wegen der Ehre“, betonte Anna und musterte die neumodisch gekleidete Schwester vom Hüften bis zu den Schuhen und fügte erklärend hinzu: „Mit deinen Schüh-lein kommst du barfuß oben an, und das ist vielleicht gut wegen des Vaters.“

„Seid ihr denn alle aus dem Häuschen da oben“, strafte Marietta mit böser Stimme.

„Komm und schau“, gab Anna zurück, drehte sich um und schritt tapfer aus.

Marietta folgte. Das ungewohnte Steigen wurde ihr bald beschwerlich, doch empfand sie es als verführend, daß die Schwester den Schritt verlangsamte, damit sie auch nachkomme.

Da hielt Anna an, setzte den Korb nieder und zog aus dem Gebüsch ein Traggestell, das sie im Lande den Vogel nennen. Flink band sie den Korb darauf fest und schwang die Last auf die Achseln, dermaßen, daß sie das Hauptgewicht auf dem Kopfe trug.

Ohne ein Wort zu sagen, nahm sie hernach den Weg wieder unter die Füße, die mit einem starken Schuhwerk versehen waren, daß das ungeheute Aufstreten den steini-gen Grund recht eigentlich demütigte.

Marietta folgte in vorsichtigem Gehen. Die scharfen Steine stachen in die weichen und dünnen Schuhsohlen.

Anna schritt leicht wie auf Federn. Sonst war Ma-rietta vorangegangen, hatte das Tempo und den Ton an-gegeben. Wie oft war sie diesen Bergpfad geschritten, mit schwerer Bürde auf dem Kopfe und auch den Rücken mit einem Sacke beschwert, aber immer leichten, unantastbaren Fußes, barfuß gar, fast tänzelnd, die größeren, von der Sonne erwärmten Steine als Stufen benützend; oh, es war ein freudiges Gehen, man ward nie müde dabei, man hätte ewig so schreiten mögen bis in den Himmel hinauf, man jauchzte bei dem warmen Steigen, man jodelte und lachte und naschte die Erdbeeren am Wege, so groß und süß, wie keine Traubenbeere auf dem Markte in der Stadt.

Nun war jeder Schritt eine Pein. Nicht nur, daß die Schube für diesen Gang ungeeignet waren, auch das leichte Kleid schien den Körper wie mit Blei zu beschweren. Die Bequemlichkeit der Stadt hemmte jede Bewegung. Wie würde der junge Doktor spotten, wenn er wüßte, daß die schöne Marietta solch böse Geißwege schritt. Wie anders war das Wandern und Gehen auf den Trottoirs der Stadt und selbst auf den asphaltierten Straßen der Ebene.

Marietta übernahm der Zorn

„Anna“, rief sie heftig, „geh' nicht so rasch!“

Anna wandte sich um. Sie stand mit der Last be-schwert drohend und fremd über ihr. Sie hob die Arme.

Marietta vermeinte im nächsten Augenblicke von der Schwester mit der Bürde getroffen zu werden. Sie fürch-tete sich wie früher, wenn der Berg Lawinen und Run-senbäche niederdonnern ließ. Der Schreck übernahm sie. Das drohende Gebaren Annas, das unheimliche Berg-schweigen, die dunkelnde Dämmerung und der innere wühlende Kampf zwischen Stadt und Heimat schmetter-ten sie ins Gras an den Wegbord. Lautes Schluchzen ent-rang sich ihrer Brust.

Stell erklang das Lachen Annas und unbarmherzig fielen die Worte auf die kauende Gestalt nieder: „Was heult der Mensch! Da kehrt man als Stadtfräulein aus der fremden, reichen, schönen Welt heim, hat Schühlein wie eine Ballettänzerin, ist gekleidet wie eine Millionärs-tochter, hat einen Hut wie eine Türkin und ein Schumtan wie eine Kellnerin und sagt kein vernünftiges Wort zu seiner Schwester, man weiß nicht, spricht sie englisch oder chinesisch, man will einen Portier haben, der einem das Gepäck trägt und die Geschwister sollen die Mausekel sein, und alle'n das Elend der Welt ausfressen. Ich bin deine Schwester, aber dein Lasttier bin ich nicht.“

Marietta hatte sich wieder gefunden, sie war jetzt aufgestanden.

„Ich trage den Korb“, sagte sie beherricht.

Anna stand noch auf dem gleichen Fleck, unbeweglich. Nun trat sie plötzlich einen Schritt herab, faßte die Schwester an den Schultern und schüttelte sie heftig. „Du bist doch nicht verrückt geworden in der Stadt. Wach doch auf. Du bist daheim, in den Bergen.“

„Laß mich los“, sagte Marietta mit kalter Stimme, wandte sich um und lief den Weg zurück. Nach ein paar Schritten schrie sie auf. Ein Mann war aus dem Gebüsch getreten und vertrat ihr den Weg.

„Jakob“, rief Anna, „mein Gott, was willst du hier?“

Erst jetzt erkannte Marietta in dem verwildert aus-sehenden kräftigen Jungmann den ältesten Bruder.

Er stand mit zitternden Gliedern und zuckendem Ge-sichte bei den Schwestern und hielt sie beide fest. Aus un-heimlichen Augen sah er sie an und sagte endlich mit bebendem Munde: „Muß ich, der streifbare Jakob, die streitenden Schwestern unter einen Hut bringen? Auf euch habe ich zwei Tage lang gewartet. Es war vorauszu-sehen, daß Marietta nach der großen Umwälzung in unserer Fa-milie heimkehrt.“ Er atmete schwer, wie einer, der gebett und ermattet ist.

Anna stellte die Last ab, sah um sich und sagte in Sorge um den Bruder, mit dem sie sich immer gut ver-standen hatte: „Wenn man dich entdeckt, Jakob!“

Er lachte grimmig: „Der Vater hat uns vorsorglich in den Wäldern aufwachen lassen. Wir kennen alle die Schlupfwinkel und Schleichwege wie die Füchse.“ Er blickte drohend um sich: „Da herum ist kein Menschenjäger; sie wissen, Jakob Castella ist in diesem Revier gefährlich. Aber Hunger habe ich, Hunger, Marietta, schöne Ma-rietta! Du kommst aus der Stadt, du hast sicher etwas mitgebracht zum Essen. Ich habe Hunger.“

„Warum gehst du nicht zur Mutter?“ fragte Ma-rietta vorwurfsvoll.

Jakob zeigte die gesunden, blanken Zähne, flechte mit den Lippen und stieß heraus: „Warum? Darum! Marietta, ich habe Hunger!“

„Hast du etwas zum Essen?“ fragte Anna die Schwe-ster. „Einen Kuchen für die Mutter“, beschied Marietta. Niemand antwortete.

Jakob setzte sich hin und ließ den Kopf auf die Brust niederfallen.

„Für die Mutter“, sprach er bewegt, „für die Mut-ter. Sie hat uns oft ihren Teil überlassen. Sie würde es auch jetzt tun, aber ich will eher verhungern, als der Mut-ter das wegnehmen, was man ihr Gutes aufgespart hat. So schlecht bin ich nicht, und sie soll es auch wissen. Ich will es euch sagen, wie es um mich steht, wenn ich keinen Hunger mehr habe.“

Nationalrat Dr. Escher von Brig an der Arbeiterversammlung in Freiburg

Bei 1000 Arbeiter Deutsch-Freiburgs versammelten sich am 15. Mai, dem Jahrestage der päpstlichen Rundschreiben „Rerum novarum“ und „Quadragesimo anno“, im Charmettes-Saal von Freiburg. In Herrn Nationalrat Joseph Escher, als Referent, hatten die Arbeiter die Freude, einen sachkundigen Mann und warmen Freund der Arbeiter begrüßen zu dürfen. Ernste Stimmung lag über der Versammlung. Die erschütternden Ereignisse in den Nachbarländern drohten, einen neuen, furchtbaren Krieg zu entfesseln. Entschlossenheit und Ernst steigerten sich zur wuchtigen Begeisterung, als Herr Escher mit seinem von feuriger Vaterlandsliebe befehlten Referate vor die Versammlung trat. „Ihr wißt es, brave Arbeiter, daß eine ernste Stunde geschlagen hat. Die Vorkommnisse an unserer Schweizergrenze erfüllten uns mit Sorge um unser liebes Schweizerhaus. Die Tausenden von Miteidgenossen, die in gegenwärtiger Stunde in Colombier, dem alten Waffenplatz, versammelt sind, nehmen dort die Parole ihrer Führer entgegen. Heute ergeht an alle der Ruf zur Sammlung, zur Festigung der schweizerischen Volksgemeinschaft. Wieder ein einig Volk von Brüdern zu sein und in keiner Not und Gefahr uns zu trennen. Die feierliche Erklärung des Bundesrates und aller Parteien muß mit gleichem Enthusiasmus Volkswille und nicht zuletzt des Werkvolkes heilige Entschlossenheit werden, die liebe Heimat bis zum letzten Tropfen Blutes zu verteidigen. Wir bauen auf Gott, unsere braven Soldaten und das geschlossene Schweizervolk. Deutsch und Welsch müssen mit allen Gutgesinnten treu zusammenstehen. Alle egoistischen Interessengruppen müssen verschwinden. In Gottes treue Hut empfehlen wir unser Vaterland: Ja, Herr, wach nit mit Diner Gnad, schütze und erhalte unsere liebe Heimat!“



Herr Nationalrat Escher von Brig.

400 Jahre

Die jetzige Urs- und Viktor-Kapelle in St. Ursen (Kanton Freiburg) wurde im Jahre 1539 erbaut. 1935 renoviert, präsentiert sie sich heute als friedliche, altherwürdige Gebetsstätte. Seit den letzten Jahren wird hier am Patronsfest ein feierliches Amt gehalten, wobei die Kanisiuschwestern als Sängerinnen mitwirken, und sonst wird hier öfters die hl. Messe gelesen. Dieses Jahr steht die Wallfahrtskapelle im Schmucke ihres 400jährigen Bestehens.



Ferdinand Schuey von Jaun, Lehrer in Plaffeyen, scheidet aus dem Schuldienst, worin er seit 1903 bis 1938 erfolgreich gewirkt hat. Er ist auch Gesangsleiter und Organist, Mitgründer des Organistenverbandes, Vizepräsident des Cäcilienvereins. Dank ihm, und Gott möge seine Gesundheit ihm erhalten, noch viele Jahre lang.



„Ich hole dir im Dorfe zu essen“, sagte Anna, „aber Geld sollte ich haben.“ Sie blickte auf Marietta.

„Geld!“ stieß Jakob wie ein Schrei heraus. „Geld im Ueberfluß!“ Er zog zerknüllte Banknoten aus der Hosentasche, zählte flüchtig, schob den einen Teil wieder in die Tasche zurück, erhob sich taumelnd und drückte Anna ein Bündel in die Hand. „Da ist Geld! Geh, kauf den ganzen Laden auf. Ah, Hunger!“ Er öffnete den Mund und schluckte gierig.

Marietta hatte mittlerweile den Korb geöffnet, enthüllte einen Kuchen und gelbe Wurst aus der Stadt.

Der junge Mann blickte wie irrsinnig auf die verschiedenen Leckerbissen.

„Gib ihm doch die Hälfte“, forderte Anna.

„Nimm, soviel du magst“, befahl Marietta und hielt dem Bruder die Speisen hin.

Jakob schob mit seinen großen Händen wie ein Geier auf den Kuchen und die Wurst und führte sie lästern zum Munde.

Als er sich gesättigt, zog er sein Messer aus der Tasche schnitt die abgebitzenen Teile beim Kuchen und der Wurst sorglich weg und übergab den Rest Marietta.

„Das bring der Mutter und einen Gruß von Jakob“, sagte er mit seiner dunklen tiefen Stimme.

„Aber was ist denn mit dir los, Jakob?“ fragte Marietta und rückte ihm vertraulich näher.

„Sieh mich an!“

Er wies auf seine übel mitgenommenen Kleider. In seinem jungmännlich schönen Gesicht zuckten die jammervollen Bewegungen eines inneren Leidens.

„Können wir dir helfen?“ fragte Marietta aus dem Wesen ihres starken Willens und guten Gemütes.

„Mir hilft nur der Landjäger, der mich einsteckt, wenn er mich erwischt, und das Gericht, das mich verurteilt. Aber inzwischen haben sie mich noch nicht, und ich habe Gelegenheit, mir selber zu helfen.“

„Du hattest es nicht nötig, zu stehlen“, sagte Marietta.

„Nein, sicher nicht“, sprach Jakob lebhaft, „aber unsere Familie hatte es nötig, um der Ehre willen. Was ist mit unserem Peter geschehen? Man vermutet, man hätte ihn um des Geldes willen überfallen und beseitigt. Wie häßelte mich der Metzger Murith, als ich das Schwein lieferte: für diesen Erlös lohnte es sich eher, einen zu überrumpeln und beiseite zu schaffen. Es wird eine Liebeshand und Eifersucht dahinter stecken. Ja, wenn man euren Alten überfallen hätte, das hätte sich am besten gelohnt. Einen Napoleon, das hätte ein Weltaussehen gegeben.“

„Wie das“, hab ich geschrien und meine Faust ist ihm ins Gesicht geflogen, und er ist umgefallen wie ein geschlagenes Kalb. Das war ich der Ehre schuldig, und daß ich das Geld aus der Schublade genommen habe, war nicht wider die Ehre, es war für die Ehre; zu oft ist unser Vater vom Metzger übervorteilt worden, weil der eine zu wenig auf die Ehre hielt und der andere zu viel.“

„Du willst immer recht haben“, tadelte Marietta.

Jakob wandte der Schwester das düstere Gesicht zu und sagte spöttlich: „Du willst nie recht haben. Du hast es nicht erzwungen in die Stadt zu gehen, und du bist nicht als vornehmeres Fräulein zurückgekehrt? Ich habe Lust, es so zu machen wie du und mir die Welt anzusehen.“

Er erhob sich jäh als besänne er sich auf etwas fürchtbar Ernstes und sagte: „Grüß die Mutter.“

„Warum kommst du nicht heim und sagst es ihr selbst“, sprach Anna.

„Wegen der Ehre“, rief er, eilte den Pfad hinunter und verschwand in der Buschhalde. Der Lärm der kollernden Steine hallte lange nach.

Anna war ihm ein paar Schritte nachgeeilt. Nun hielt sie die Banknoten krampfhaft hoch und rief: „Das verwünschte Geld läßt er mir.“

„Steck es ein“, befahl Marietta, „wir geben es zurück, wo es hin gehört.“

„Ich nicht“, trostete Anna.

Ein heller, klangvoller Zauchzer kam aus der Tiefe. Das war Jakobs Stimme. Anna antwortete gleich mit einem wohllauten Jodel. Das Echo widerhallte in den Gründen. Dem größten Feind konnte man in den Bergen einen Jodel nicht unerwidert lassen, und Jakob war trotz allem ihr geliebter Bruder.

Marietta hatte den Rest Kuchen und die Wurst wieder versorgt, den Korb zugeschnürt und ihn auf dem Traggestell festgebunden.

Als Anna zu ihr trat, hatte sie schon den „Vogel“ auf die Achseln gehoben und schritt den steinigigen Weg hinan, so leicht wie früher, als hätte sie keine unberglerischen Stadtschuhe an den Füßen.

3.

Die Nacht war in die Berge gefallen. Fast plötzlich war es geschehen, schwer und dunkel. Tiefe Stille umhüllte das Buschwerk und die Tannen. In einer ungewissen Tiefe rauschte der Hongrin.

Die Schwere der Seele, die Beklemmung des Herzens war von Marietta gewichen. Mit der körperlichen Belastung war ihr leichter ums Gemüt geworden. Die Erinnerungen an die Stadt, die sie so umschmeichelten, einschläfereten und wach machten, waren verschleucht. Sie fühlte, wie sie in schweigendem Aufwärtsstreiten immer stärker wurde, der Kopf unbeschwerter und freier, wie früher, da man keine Sorgen kannte, da man von keinen Grübeleien gequält war, da man nicht auf glänzenden Parkettböden und glatten Trottoirs schritt, und da man nicht den begehrlischen Blicken vieler Entgegenkommender ausgesetzt war.

Marietta schritt aus wie ehemals, leicht, unentwegt, als wäre da oben als Ziel eine so wunderbare Sache zu erwarten, der man ohne Gedankenwunschlos nachstrebte.

Der Pfad wurde enger, schlängelte sich meist durch Waldpartien, wo Steingeröll das Schreiten erschwerte, seltener durch Weideplätze, wo das Gehen sanft und wiegend war. Immer ging es aufwärts, und wenn die Nacht auch die Gegend verhüllte und jeden Ausblick raubte, so wußte Marietta doch genau, welcher Steilhang und Felschrand sich zur Linken in die Höhe streckte und welche Felsabgründe in die Tiefe sanken.

Zuweilen geschah es, daß doch wieder ein flatterhafter Gedanke sie erwischte und ihr die Last, die sie trug, fühlbar wie Blei machte und die Füße zentnerschwer. Aber dann atmete sie tief, und diese reine Bergluft, vermischt mit dem Duft von Harz und jungem Gras, das einen stärkeren Geruch verbreitete als Enzianblüten, oh, sie kannte das, was in den Bergen in einem seligen Wohlbehagen beglückte, diese himmlische Bergluft weitete ihr erquickend die Brust, beschleunigte belebend das Steigen und wischte die schleichenden Gedanken hinweg wie die Sonne feuchte, graue Nebel.

Durch Stunden waren sie in der sternlosen Nacht den Bergpfad gegangen, nur zuweilen zu kurzer Rast anhaltend. Dann wechselten sie geschwisterlich die Last, denn jedes erzwang sich seinen Anteil, so wie sie es früher gehalten hatten, wie denn diese Hilfsbereitschaft in den Bergen etwas Selbstverständliches war. Sie tauschten dabei kaum ein Wort aus, wie es auch üblich ist in den Bergen, die Handreichungen ohne Worte zu tun. Der rechte Bergfrieden macht schweigsam.

Marietta trug wieder den „Vogel“, als sie sich dem Ziele näherten. Eine Lichtung war da im Wald. Ein Wasserlein floß nieder, wovon man mit einer Röhre einen Brunnen abgezweigt hatte. Es plätscherte munter in der Nacht. Marietta fand trotz der Dunkelheit den sprudelnden Quell, hielt den Mund an die Röhre und trank mit tiefen Zügen. Kühl rann es durch ihren Leib. Welch'

Heimatmuseum des Sensebezirkes

Die anmutige und an Schönheiten so reiche Vergangenheit des Sensebezirkes soll nicht verloren gehen. Die Gefahr muß beseitigt werden, daß die schönen Bauernhäuser und Speicher, mit ihrem graziösen Baustil, das mit Blumen und Vögeln farbenprächtigt verzierte Mobiliar, die reichen Trachten und nicht zuletzt die friedlichen Kapellen, die so manches Kunstwerk an

Bildern und Statuen enthalten, infolge Unwissenheit, Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit vergessen werden. Durch die Initiative des so verdienten Vereins für Heimatkunde des Sensebezirkes wurde deshalb im Januar 1937 in Tafers ein kleines regionales Museum gegründet. Alles, was dieses Museum bis jetzt besitzt und was zu seinem Ausbau noch beigetragen wird, sind



Alte Möbel aus dem Sensebezirk mit reicher, farbiger Bemalung. — Zwei Buffet, ein Trog mit Kannen und an der Wand entsprechende Gemälde und Bilder.

ausschließlich Gaben der Sensebezirker selbst. Denn der Verein besitzt keine Fonds, um das Unternehmen zu finanzieren. So wurde in jeder Pfarrei ein Vertrauensmann bezeichnet, der es sich zur Aufgabe macht, die Leute seines Kreises für das Museum zu interessieren und sie zur Abgabe von Museumsgegenständen zu bewegen. Dadurch sollen aber nicht Gegenstände ihrer

ursprünglichen Bestimmung beraubt werden, sondern schöne, wertvolle Sachen, die sonst verschwinden, gerettet werden. Wir wünschen diesem patriotischen und selbstlosen Unternehmen die volle Würdigung aller Sensebezirker und die tatkräftige Unterstützung der Gemeinde- und Pfarreibehörden. Möge es bald zum „Haus der Sensler“ werden!

SAMENHANDLUNG

ERNST J. VATTER

Freiburg

empfehl:

Feld-, Gemüse- und Blumensämereien, Blumenzwiebeln, Blumendünger, Insekten-Vertilgungsmittel, Baumwachs Raphia, etc.

Preisliste gratis und franko auf Verlangen

Spezialhaus für geistliche Gewänder

Hugo Nußbaumer

Marchand-tailleur

Freiburg

SOUTANEN Gehröcke, Soutanellen, Cingula, Birette, Hüte, Leo- und Celluloidkragen

Soutanen von Fr. 7C.— an. Reelle Bedienung. Telefon 7.45.



Das wilde Tal des Hongrin mit seinen hohen Brücken.

Labsal war dieser Trank, welche Erfrischung und welche Gefundung bewirkte er.

Anna war herangetreten und erquickte sich ebenfalls.

Marietta öffnete ihren Korb, entnahm ihm das Kleid, wie sie es in den Bergen getragen, streifte ihr Saquettkleid aus und legte die alte Tracht an.

Anna hatte sich hingesezt und gewahrte, was vor sich ging. „Was machst du?“ fragte sie erstaunt.

„Dem Berg gehorchen“, antwortete Marietta. Sie zwang ihre Stimme zum Frohlocken, aber der Ausklang tönte traurig.

Anna traten die Tränen in die Augen. Sie empfand, welche Ueberwindung es der Schwester kosten mußte, diesem Zwang des rauhen Berges zu gehorchen, denn ihr selbst hatte nicht nur das schöne Kleid gefallen, sondern Marietta selbst war ihr wie eine vornehme, schöne Dame erschienen, die man nicht genug bewundern konnte. Das war es auch gewesen, was sie bei der ersten Begegnung zögernd und sprachlos gemacht. Nie hatte sie empfunden, daß ihre Schwester so schön sei, und wie Marietta aus dem Zuge gestiegen war, da war wirklich niemand, der mit ihr an Schönheit und Vornehmheit zu vergleichen war. Wie eine Abwehr der Bewunderung und der Eifersucht hatte sie sich zuletzt in trotzig bösen Worten erleichtert. Aber mehr und mehr fühlte sie sich in die Empfindungen der heimkehrenden Schwester ein. Niemals war ihr der Bergweg so beschwerlich, ja abscheulich vorgekommen. Es gab da draußen, woher Marietta gekommen war, eine andere und sicher unvergleichlich schönere Welt, wo man nicht mit Eisen an den Füßen, wie ein gezähmtes Tier, die Wege wandern mußte.

„So“, ließ sich Marietta vernehmen, „jest bin ich wieder eure Marietta, bist du zufrieden?“

„Das Kleid ging dir gut! Ich bedaure es —“

„Du weinst?“ merkte Marietta auf. „Warum?“

Mit heißer bebender Stimme entlud sich das Leid Annas: „Es ist ein Jammer. Wir sind doch keine Menschen in den Bergen. Das mußt du doch wissen, wie elend wir leben. Du bist sauber und hübsch angezogen, du zügelst deine Wäsche und deine Kleider nicht in einem Sack. Du mußt dich in der Stadt wie im Himmel gefühlt haben, sonst wärest du nicht so schön geworden.“

Marietta lachte und sagte entschuldigend: „Was an mir Gutes und Schönes sein mag habe ich doch sicher vom Herrgott in den Bergen mit auf den Weg in die Stadt erhalten. Auch du bist schön, Anna. Kleider allein machen nicht die Leute!“

„Ich sage es nicht aus Neid“, entgegnete Anna. Sie hatte den tiefen, kernigen, fast männlichen Ton ihrer Stimme wieder gefunden als sie sagte: „Wir leben hier in der Bergwildnis wie das liebe Vieh unter der Gefahr der Lawinen. Man weiß nie, wann ein Unglück kommt.“

„Wir wallfahrten nächstens zu unserer lieben Frau in die Ewigschlucht, die soll jedes Unglück verhüten.“

„Das tut schon Not, daß wir beten und uns der Himmel h'ift. Es ist bei uns des Unglücks noch nicht genug. Der Vater will mit uns, der ganzen Familie noch tiefer in die Berge hinein. Die Welt da draußen sei schlecht, und der müsse man entfliehen, sagt er.“

„Er meint es wohl recht“, tröstete Marietta. „In der Stadt muß man sich selber schützen, hier schützen uns die Berge. Komm Anna, die Mutter sorgt sich sicher um uns.“

Marietta nahm den beschwerten Vogel wieder auf und schritt leicht fürbaß, obwohl sie die Schube schmerzten. Die waren wohl zusehender getreten.

Sie traten aus dem Walde.

Und jäh l'chtete sich die Nacht. Ein Wiesenplan wurde sichtbar. Ein Weg führte zu einer breitdachigen Hütte, die halb in die Berglehne versunken schien. Die obere Hälfte der Türe war offen und in rotes Licht getaucht.

Nun erschien eine dunkle Gestalt in dem hellen Schein. Sie beugte sich vor. Das konnte nur die Mutter sein, die in die Nacht horchte, ob man endlich komme. Gewiß ahnte sie die Nähe ihrer Kinder. So mußte sie auch auf Peter gewartet haben. Ach, wenn er doch in ihrer Begleitung wäre, dachten die Schwestern in gleichem Gedanken.

Marietta übernahm ein heißströmendes Gefühl des Friedens und der Dankbarkeit. Sie war wieder daheim. Da war die vertraute Berghütte, die Wiese, der Wald, die Felsen, im nächtlichen Zwielflicht ohne Härte und Gefahr. Da rauchte in einem weißen Wölkchen das Ram'n. Oh, es war wohl wie immer! Die Mutter hielt das Feuer lebendig, der Kaffee wurde angeschüttet, kaum daß sie die Heimkehrenden ahnte, die Tassen standen schon bereit auf dem wuchtigen, blank geschuerten Tisch, das Brot wurde aus dem Tüchlein enthüllt und auch der Käse — ja, so war es immer! Die gute Mutter bewillkommte mit allem Guten und sparte auch mit den besten Worten nicht.

Marietta kürzte den Weg, stand mitten auf der Weide still und ließ einen Jodel erklingen, grüßend und jauchzend. Sie verwunderte sich selbst, wie kräftig und frisch es ihr aus der Brust und der Kehle strömte. Seit zwei Jahren zum ersten Male wieder. Gott sei Dank, sie hatte das Jodeln nicht vergessen und nicht verlernt.

Die Felsen und Wälder gaben das Echo zurück, so vielfältig, daß Marietta im Innersten ergriffen erschauerte. Von hüben und drüben der Berge, aus der Höhe, aus der Tiefe hallte es wie stürmische Gegengrüße: „Willkommen daheim, Marietta!“

Und alle Verlockungen der Stadt und alles Schwere, das die Heimat ihr auf dieser Heimkehr schon verheißen hatte, entflog. Marietta fühlte sich daheim. Die dunkle Nacht der Berge, das schimmernde Licht des Vaterhauses, das wunderliche Gemisch von Geräuschen und Düften des Stalles und der Weide, das weiße Räuchlein aus dem Ramin erfüllten die Heimkehrende mit dem selbsten Gefühl des mütterlichen Geborgenseins.

25 jähriges

Der hochw. Herr Augustin Riedo ist gebürtiger Dündinger. Am 19. Juli 1914 wurde er zum Priester geweiht und erhielt alsbald seine Ernennung zum Vikar von Vivis. Dort hat er nun 25 Jahre segensvoll gewirkt. Mit großem Geschick hat er sich der Jugendseelsorge und den Vereinen gewidmet. Zahlreich sind die



Priesterjubiläum

Deutschen, die an die Gestade des Genfersees ziehen, und diese sind allemal hocherfreut, in Vivis in Vikar Riedo einen so liebevollen, dienstwilligen und treubesorgten Beschützer zu finden. Der Kalender ist glücklich und froh, im Namen aller, dem Jubilaren Dank und Gottes Segen entbieten zu dürfen.



Eine

Daggerlgeschichte



1 Ein Velofahrer, Saudridum, zieht wie verrückt am Strick, und schaut nicht hintenrum, Wie der arme Daggerl fast erstickt.

2 Ein Daggerl aber ist nicht dumm und weiß sich schnell zu helfen. Das sieht nun nicht der Saudridum, aber der kleine Max mag's merken.



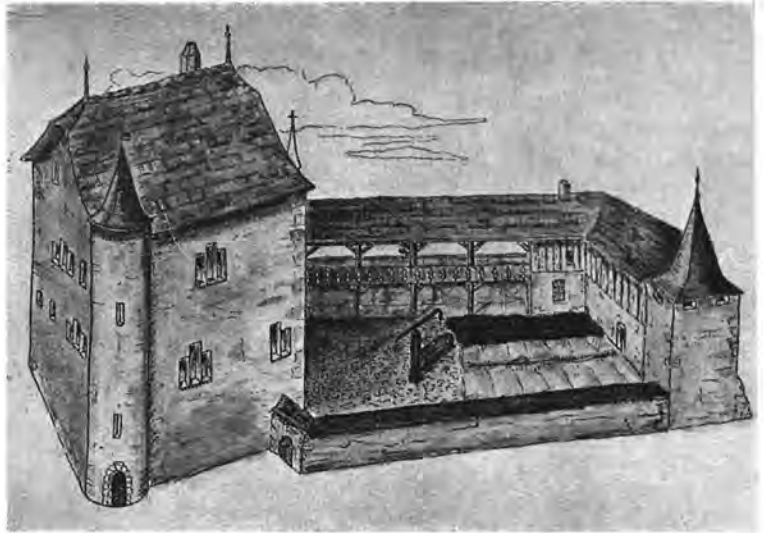
3 Nichts nützt's, daß der kleine Maxli schreit. Rasend radelt drauf der Saudridum Und ist mit dem Gefährt schon weit; der Daggerl aber lacht sich krumm!

K Pommerhanz

Das obere Schloß in Rechthalten

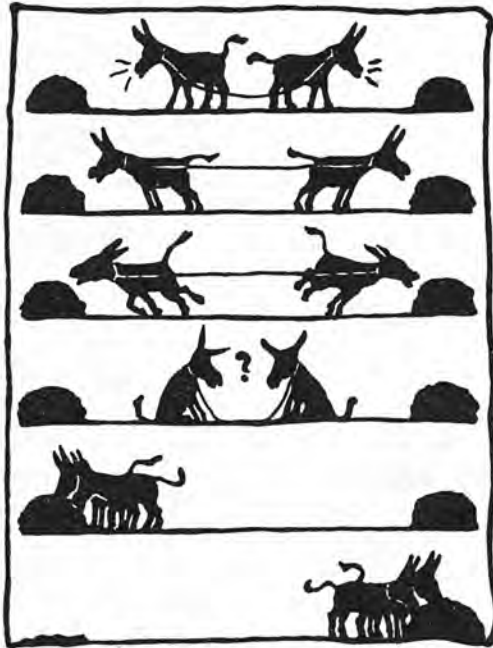
Diese Abbildung des Schlosses bei der Kirche zu Rechthalten ist eine Rekonstruktion, ausgeführt auf Grund des noch vorhandenen Baues und der dankenswerten Angaben ältester Rechthaltenner, soweit sie das Schloss vor den verhängnisvollen Umänderungen der 70er-Jahre noch gesehen hatten. Das Schloss war zugleich mit einem ansehnlichen Komplex an Ländereien und Waldungen Eigentum der Barone de Griset de Forel. Verewigt haben dieselben sich u. a. auch als Stifter der großen St. German-Glocke der Pfarrkirche zu Rechthalten, die 1785 im

Hofe des Schlosses gegossen wurde. Das Schloß war überhaupt Schauplatz verschiedenster Anlässe, sowohl privater Festlichkeiten wie auch der Sammelplatz der Gemeindeangehörigen. Als 1765 nach dem großen Kirchenbrand die Kirche wiederhergestellt war, konnte jedes Haus eine Vertretung zum festlichen Nachmittagsschmaus ins Schloß abordnen. Von 1853—1869 war das Schloß sodann der Schauplatz eines großen sozialen Wohltäters des Oberlandes, Dr. med. Jos. Balthasar Muggly von Sursee, der



hier seine ärztliche Wirksamkeit ausübte, wo Notleidende ohne Zahl Rat und Hilfe gesucht und insbesondere Arme ihre Hilfe gefunden haben. Das Schloß war ein würdiger Sitz dieses Regimentsarztes. Nach seinem Tode wollte man den alten, wohl aus dem 15. Jahrhundert stammenden Bau „modernisieren“. Heute kann man die vorgenommenen Veränderungen nur bedauern. Wie wäre das Schloss in seiner ursprünglichen Gestalt doch ein charakteristisches, würdiges Gemeindehaus!

Humor-Ecke



Zusammenarbeit

Vor dem Zirkus. Da fand man eines Morgens eine Riesenschlange an einer Kette angebunden. Wie kam das? Eigentlich war vor dem Zirkus immer ein Hund an der Kette. Nun in der Nacht entwischte eine Riesenschlange und fraß den Hund und hat sich also selber angebunden. Das hab ich selber gesehen.

Was ist da zu tun? Vegetarianer: „Was, Sie essen Fleisch. Das kann ich nicht ansehen, daß die Leute Tiere schlachten und sie aufessen, schrecklich.“ — Tierfreund: „Nu, was essen denn Sie?“ — Vegetarianer: „Ich esse nur Gemüse.“ — Tierfreund: „So, dann essen Sie den armen Tieren das Futter weg!“

Das saubere Bett. Ein Herr wünscht ein Zimmer. Es war in Marseille. Der Wirt führt den Gast hinauf und zeigt ihm eins. Der Gast fragt: „Ist's Bett sauber?“ — Der Wirt: „Oh, weiß wie Schnee!“ — Der Gast fragt: „Keine Tierli darin?“ — Der Wirt: „Was denken Sie von mir? Ich garantiere, da schlafen Sie fein und ungestört.“ — Zur Vorsicht schlägt der Gast die Bettdecke auf. Ein schwarzer Punkt wird sichtbar: „Aber, Herr Wirt, was ist denn das? Das ist ja eine Wanze!“ — Wirt: „Aber, Herr, schauen Sie doch, das Vieh ist doch tot, mausetot, das beißt nicht.“ — Am andern Tag fragt der Wirt: „Gut geschlafen, nicht wahr, die Wanze war tot?“ — Gast: „Geschlafen hab ich gar nicht, wohl war die Wanze tot, aber all die andern, die zur Beerdigung gekommen sind, waren nicht tot.“

Und der Dritte! Kurgast zur Pensionsfrau: „Gälet, das ist Chue- und Geißmilch untereinander?“ — Pensionsfrau: „Ja, das stimmt, vo jedem ein Drittel . . .“

Dr. Emil Ems Notar
in Murten

Postfachkonto Nr. 11a 265 — Telefon Nr. 259

Wohnung in Freiburg: Chalet des Augustins

Schönberg 2, bei der Zähringerbrücke — Telefon Nr. 107

Nachrufe über Verstorbene des Jahres

Mgr. Dr. Alois Scheiwiler, Bischof von St. Gallen. Am Mittwoch, den 20. Juli 1938 erlebte die Diözese St. Gallen die bittere Stunde, ihren gelehrten und beliebten Bischof unerwartet rasch sterben zu sehen. Von Waldfirch (St. Gallen) stammend, wurde er in Goshau am 4. April 1872 geboren. Seine Ausbildung holte er sich in Einsiedeln, Innsbruck und Freiburg, und er erwarb sich in Freiburg mit höchster Auszeichnung den Doktor der Theologie. 1897 wurde er Domvikar und Rektor der Kantonschule. Neben Geschichtsstudien befasste er sich auch besonders mit der sozialen Frage. Studienreisen nach England, Frankreich, Belgien befestigten in ihm die Überzeugung, daß eine christlich-soziale Reform ein ganz



ernstes Erfordernis der Zeit sei. Anno 1904 wurde er zum Zentralsekretär der christlich-sozialen Arbeiterorganisationen auserkoren und später zum Zentralpräsident gewählt. Berge von Schwierigkeiten türmten sich ihm entgegen, doch seine Energie und die Liebe zur Gerechtigkeit und Wahrheit überstiegen die Hindernisse, und die Reform nach der „Rerum Novarum“ nahm einen ungeahnten Aufschwung. 1908 wurde er Pfarrer an St. Othmar und 1926 Pfarrektor von St. Gallen. Als am 5. Oktober 1930 der hohe Verstorbene von Kardinalstaatssekretär Pacelli zum Bischof gewählt wurde, herrschte im Volke und in den Arbeiterkreisen eine einhellige Freude. Eine Ansumme von Mühe und Sorgen liegt in der Lebensarbeit dieses großen Mannes, der sich in Wort und Schrift zum Wohlergehen des Volkes nie genug tun

konnte. Der ewige Hohepriester gebe seinem treuen Diener nach seinem Wahlpruch Gerechtigkeit und Frieden!

Herr Niklaus Binz von Freiburg. Man nannte ihn den „König der Karrer“. Er war Solothurner, geboren am 7. März 1878. Zuerst war er in Freiburg beim Fuhrhalter Bärswyl, dann über 30 Jahre Karrer bei Menoud und Sieber. Der Tiersehverein verlieh ihm ein Diplom und viele Geschenke wurden ihm zuteil für seine fürsorgliche Behandlung der Pferde. Bei Kohlenführungen war er oft geschwärtzt, aber seine Pferde glänzten säuberlich gestriegelt. Die Kohlfnechtssprache, wie grobe Worte und Flüchen, kannte Niklaus nicht. Er war immer lieb mit seinen Pferden. Und doch hat ihn einer seiner Lieblinge zu Tode getroffen. Am 27. September fuhr er auf Gottes Geheiß hinüber in die Ewigkeit. Der Schöpfer lohn' ihm sein edelmütiges Tun an seinen Geschöpfen.



Huber Silvester, Gemeinderat, Eschabel, St. Silvester. Am 1. Oktober 1937 verkündete das Totenglocklein das Hinscheiden eines geduldigen Kranken. Huber Silvester wurde von einem langen und schweren Magenleiden befreit. Großen Lohn wird ihm der Herrgott verliehen haben, denn nie hörte man den frankten Mann klagen, trotz der schweren Schmerzen. Er war nicht nur ein treubeforgter Gatte und Vater von 11 Kindern, sondern half auch während 16 Jahren den schweren Gemeindevagen ziehen. Einige Zeit war Silvester ebenfalls Pfarreirat. Für das eifrige Mitglied des Vinzenzvereins mögen alle beten und bedenken, daß Gott der Vergelter jeder Liebesgabe ist.



Karl Rufbaumer, alt Schneidermeister, Freiburg. Karl Rufbaumer war gebürtig von Rheinfelden, wo er 1858 das Licht der Welt erblickte. Zuerst studierte er am Kolleg zu Freiburg, dann trat er bei einem Schneidermeister in die Lehre. Durch Fleiß und eine mehrjährige Wanderschaft, die ihn bis nach Paris und London führte, erwarb er sich tüchtige Berufsfenntnisse, so daß er sein Handwerk mit meisterhaftem Geschick betrieb. Am Sonntag, den 12. Dezember 1937, begab sich Herr Rufbaumer zu den hl. Sakramenten und zur hl. Messe. Am Abend



desselben Tages ging er — er stand im 80. Altersjahr — zum Rosenkranz. Während des Rosenkranzes erlitt er einen Schlaganfall. Betend ging seine Seele hinüber in die Ewigkeit.

Herr Arnold Rufbaumer, Schwarzsee. Im schönsten Lebensalter von 31 Jahren mußte Arnold diese Erde verlassen. Im Jahre 1906 ist er geboren. In Basel erwarb er sich ein Diplom als Koch. In den großen Hotels von Lausanne, Genf, Nizza und Algier suchte er sich eine weitere, allseitige Berufsbildung. Als der Vater starb, zog er heim und war in der Weiterführung des elterlichen Geschäftes als Hotelier mittätig. Sein Tod erfolgte rasch. Am Donnerstag fühlte er heftige Schmerzen, am Freitag wurde er operiert, am Sonntag, nach Empfang der hl. Sakramente, starb er. Seinen Freunden und uns allen ein Mahner: Sorget in allem zuerst für eure Seele!



Hochw. Herr Vater Heribert Liehr, Rektor der Pallottiner in Freiburg. Er starb am 6. Jänner 1938.



Er geboren war er 1898 in Posen. Seine höheren Studien machte er in Berlin, Halle und Frankfurt am Main. Zuerst wirkte er als Lehrer, fühlte aber in sich den Ruf nach dem Priestertum. Bei den Pallottinern fand er Aufnahme. Am 12. Juli 1931 wurde er zum Priester geweiht und wirkte nun in der Schweiz, zuerst als Lehrer in Gofrau. Aber bald wurde ihm die Oberleitung der Schweiz, Pallottinergesellschaften übertragen, und er kam als Rektor in die Villa

Thérèse nach Freiburg, von wo aus er oft in den Pfarreien Aushilfe leistete. Eine Lungenentzündung hat sein arbeitsreiches Leben gebrochen. Es war am hohen Dreikönigsfest.

Herr Joseph Vogelhang, alt Friedensrichter, Seeli bei Alterswil. Am 9. Jänner starb er im Alter von 77 Jahren.

Er entstammte der wohlhabenden Bauernfamilie Vogelhang von Wolgismühl. Sein Bruder war Hauptmann der Schweizergarde. Einen großen Teil seines Lebens wirkte er als Friedensrichter, wozu der friedliebende Mann wie geschaffen war. Manchen Streit hat er geschlichtet und manchen Prozeß verhütet, wofür ihm viele dankbar sind. Lange Jahre versah er auch in Alterswil das Amt des Gemeindefassiers und Armenvaters. In Seeli besaß er ein schönes Heim. In echt christlicher Gesinnung trug er geduldig und göttergeben die Prüfungen seines Lebens und auch das große Leid seiner Krankheit. Groß war



die Beteiligung an der Beerdigung des beliebten Mannes und die Behörden ehrten den treuen Beamten. Den Frieden hat er stets gewollt, jetzt ruht er im ewigen Frieden.

Herr Joseph Vaucher, von Benewil, Alterswil. Geboren 1854, gestorben 19. Jänner 1938 im 84. Alters-

jahr. Mit starkem Willen hat Herr Vaucher das Leben erfaßt als besessener Sekundarschüler in Dübingen, als Bewirtschafter des elterlichen Heimwesens, als Amtsweibel von 1886 bis 1932, als Fähnrich des Bataillons 17, als Gemeinderat, als Vinzenzbruder, als Kirchensänger, als Wirt und Bauer. Zu seiner Freude ist ein Sohn Priester geworden, der gegenwärtig auch als Mitarbeiter des Kalenders wirkt und eine Tochter war die nun auch schon verstorbene Frau Staatsrat Bärtschwil.



Treu der Pflicht, war Herrn Vauchers Lösung, auch wenn es Opfer kostete. Als Weibel war er oft väterlicher Berater oder wohlmeinender Mahner. Er hatte ein goldenes Herz, war ein großer Priesterfreund, ein tiefreligiöser Mann und glühender Patriot. Hochachtung und ein liebes Andenken läßt den guten Papa Vaucher nicht vergessen. Dem Volkskalender hat er eine ganz besondere Freundschaft gezeigt, wofür ihm über das Grab hinaus gedankt sei. Gott lohn' dir alles Gute, du pflichttreue, goldlautere Seele!

Herr Kaspar Feh, von Freiburg. Er stammte aus Ems (Ranton Graubünden), wo er im Jahre 1870 gebo-



ren wurde. Früh kam er nach Freiburg. Hier betätigte er sich im Holzhandel und erwarb sich als Werkführer das volle Vertrauen seiner Arbeitgeber. Viele Jahre hindurch sah man ihn täglich bei der hl. Messe und an der Kommunionbank. Jahrzehnte war er Mitglied des Drittordens, des Gesellen- und Männervereins. Der Familie war er ein fürsorglicher Vater und ernster Erzieher seiner sieben Kinder. Ein Sohn wurde Redemptoristenpater und eine Tochter Kreuzschwester in Ingenbohl. Er starb im Alter von 69 Jahren und wurde in seinem Heimatdorf Ems begraben.

Herr Franz Boschung von Ueberstorf. Es war der 30. April 1938, als dieser große Senfbezirkler starb.

1868—1938. Nur zwei Jahre Lehrerseminar hat er genossen und doch fühlte er sich für eine Riesenaufgabe gewachsen. Dabei war er Bauer und Wirt von Ruf. Zwei seiner Söhne sind Priester: einer ist Pfarrer von Murten, der andere Kapuziner. Aber dann stellte sich Herr Boschung, wie selten einer, in den Dienst der Heimat. Er war Altmann von Ueberstorf, Pfarreirat, Friedensrichter, Großrat und Nationalrat, welche Ämter er 20—30 Jahre versah. Wohl bei 10 landwirtschaftlichen Vereinigungen war er Gründer, Präsident oder doch ein gewichtiges Vorstandsmitglied, sowie auch bei vielen Ge-



nossenschaften, den Raiffeisenkassen und dem Wirteverein. Die Presse förderte er als Freund und Gönner. Sein Herz war erfüllt von großer Heimatliebe und als überzeugter Katholik bekannte er seinen Glauben ohne Menschenfurcht. Wahrlich, Großes hat er geleistet, reich sind seine Verdienste in der Gemeinde, im Bezirk, im Kanton und darüber hinaus. Aus Dank- und Ehren-Blättern schlingt sich ein Kranz um sein Andenken.

Frau Ilse Dehl-Francke von Freiburg. Am 6. Februar 1938 verschied die bekannte Dichterin Ilse Francke,



die Gemahlin des Universitätsprofessors Dr. Wilhelm Dehl. Sie war Protestantin. Doch weht aus ihren feinsinnigen Gedichten und Erzählungen ein echt katholischer Geist. Gottsucherin von Jugend auf, fand sie nach langen Umwegen und schweren innern Kämpfen erst vor 10 Jahren seligen Frieden in der katholischen Kirche und empfing am Weissen Sonntag 1928 zugleich mit ihren beiden Erstkommunikantentöchtern die erste hl.

Kommunion. Aus den Worten ihrer letzten Leidenswochen hier zwei Gedanken: „Liebe Kinder: Seid gut! Und wenn die Menschen anders gegen euch sind, dann sollt ihr doch immer nur denken: Ich will gut sein.“ — Ich will, man soll wissen, daß ich katholisch und als Terziarin gestorben bin.“ R. I. P.

Herr Dr. med. Joseph Troxler-Müller, in Pfaffenh. Dr. Joseph Troxler stammte aus Schlierbach bei Büron

(Kanton Luzern), wo er im Jahre 1877 geboren wurde. Er studierte in Einsiedeln und an der Universität in Bern, wo er 1905 das Staatsexamen ablegte. Freundschaftliche Beziehungen führten ihn ins Freiburger Oberland nach Pfaffenh., wo er im Jahre 1908 seine ärztliche Praxis begann. Hier hat nun Dr. Troxler seine ganze edle Persönlichkeit in den Dienst des Volkes gestellt. Selber ein Bauernsohn, fühlte er sich bei den Berglern bald daheim und gewann das volle Vertrauen dieser schlichten Leute durch seine dienstfertige Freundlichkeit. Seine echte religiöse Gesinnung und die unentwegte Erfüllung seiner Berufspflicht möge dem Volke Vorbild sein, seiner Seele aber den Lohn des ewigen Lebens eintragen! Er starb, tief betrauert, am 10. Februar 1938.



Frau Staatsrat Philomena Bärtschwil-Baucher. Eine schwere Krankheit hat die erst 44-Jährige rasch dahingerafft. Am 20. April 1938 ist sie unter gewaltiger Beteili-

gung in Altersswil beerdigt worden. Aller Bedürftigen hat sie sich großmütig angenommen im Spital und Waisenhaus von Safers, in der Krankenkasse und im Schwerhörigenverein, ganz besonders hat sie armen Frauen und Wöchnerinnen geholfen und gründete den Fonds für bedürftige Familien. Wohl 50 Mal war sie Patin und mehrmals Fabrikpatin. Drei Adoptivkinder waren sie ein besorgtes Mütterlein. Ihr Hauptwerk aber war die Gründung des Landfrauenvereins, den sie geleitet und rasch zur Blüte brachte, so daß er jetzt über 800 Mitglieder zählt. Mögen all die Werke, die sie gegründet und gefördert hat, weiter bestehen zum Heil und Segen des Landes. An ihrem Grab wird viel gebetet und in Dankbarkeit der unvergeßlichen Landesmutter gedacht.



Peter Bertschy, Landjäger, Flamatt. Er wurde geboren am 6. September 1900 in Alterswil. Im Alter von 23 Jahren trat er in Freiburg in das Landjägerkorps ein. Er hatte einen heitern, lebenswichtigen Charakter, war dienstfertig und stramm, ein Mann der Pflicht, der das Vertrauen seiner Vorgesetzten besaß. So stand er nacheinander den wichtigen Posten von Dübdingen und Flamatt vor. Mit Frä. Anna Joffo aus Pfaffenh. hatte er sich ein glückliches Heim gegründet. Vier liebe Kinder bildeten ihre Freude. Ein unglücklicher Sturz auf gefrorenen Boden sollte den liebenden Vater herausreißen aus dem Kreise seiner Lieben und den treuen und zuverlässigen Beamten am 2. März einem leider allzu frühen Tode zuführen. Seine sterblichen Überreste ruhen in der Heimat-erde von Alterswil.



Frau Sophie Rohrbasser-Bättig, von Freiburg. Aus dem Luzernbiet kam sie nach Freiburg und verheiratete sich mit Herrn Rohrbasser, dem allzeit froh gelaunten Pierre, dem frommen Kirchsänger von St. Moritz. Sophie Rohrbasser nahm es streng mit den Pflichten Gott und den Menschen gegenüber. Sie hatte aber auch das große Verdienst, Priester Mutter zu werden. Ihr Sohn Anton ist der bekannte Professor am Kolleg St. Michael. In ihren Leidensstunden und im Sterben war sie so glücklich, den Beistand ihres priesterlichen Sohnes zu genießen. Am 22. April entschlief sie im Herrn und hat — was wohl einer Mutter allergrößter Trost ist — dem ewigen Richter das Opfergeschenk eines Priestersohnes in die Waagschale der Entscheidung legen dürfen.



Ehrl. Schwester Aurelia Schmutz. Am 7. Juni 1938 starb sie im Alter von 54 Jahren; sie war die älteste

Schwester des unvergeßlichen Pfarrers Schmutz von Wünnwil. Nach der Primiz ihres Bruders ging sie ins Kloster. 1913 legte sie als Menzingerschwester ihre Gelübde ab und wirkte zuerst als Lehrerin in den Primarschulen von Prez-vers-Noréaz und Spinz und dann 18 Jahre lang als Leiterin der Haushaltungsschule in Prez-vers-Noréaz. Ihr Wirken war von großem Einfluß. Sie war nicht nur vorzüglich im Unterrichten, sondern auch in der Leitung der jungen Töchter, die auch in spätern Jahren vertrauensvoll bei ihr Rat holten. Bei den Schwestern stand sie ebenfalls in Ansehen; denn sie bekleidete das Amt einer Provinzialrätin.

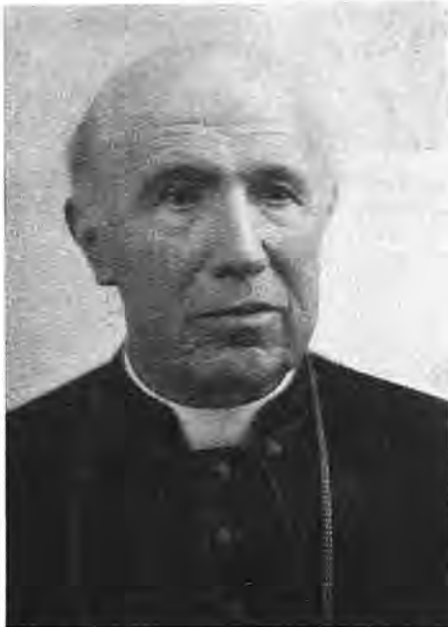


Herr Joseph Hu Kwang Tsao, in Freiburg. Herr Hu stammte aus armer Familie. Er wollte ein großer Mann werden. Zuerst mußte er aber für sich und seinen Bruder das Studiengeld verdienen. In Schanghai und Peking machte er seine Studien, erhielt ein ausgezeichnetes Diplom. Die ihm von einer großen Bank angetragene Anstellung schlug er aus und kam nach Freiburg. Doch die Ueberanstrengung hatte seine Kraft gebrochen.



In Leyzin suchte er umsonst Heilung. Nach Freiburg gebracht, starb er nach achtzehnmonatigem Krankenlager im Kantons-Spital am 18. Juni 1938. Alle seine Leiden opferte er für seine Heimat, seine Familie und das Justiniuswerk auf. Früh vollendet, hat er viele Werke vollbracht. Sein frühes Lebensopfer bringe ihm das ewige Licht!

Herr Dompropst Johann Quartenoud, in Freiburg. Durch einen tragischen Unglücksfall, beim Gang in die Re-



daktionsstube, wurde der Prießtergreis am 11. Juli 1938, nachdem er noch bei vollem Bewußtsein aus der Hand des Diözesanbischofs die hl. Sterbesakramente empfangen

durfte, von dieser Welt abberufen. Propst Johann Quartenoud stammt aus Treßfels. In Bugnon, Pfarrei Gumschen, wurde er am 25. Juli 1859 als Sohn einer tiefreligiösen Familie geboren. Im Jahre 1883 wurde er Priester, zuerst Vikar in Rasfels St. Donis, dann 1884 Coadjutor von St. Niklaus und Leiter der Mädchenschule. Seit 1894 war er Chorherr und seit 1906 Schulinspektor der Stadtschulen. Am 2. Juli 1906 wählte man ihn zum Chefredaktor der „Liberté“. 30 Jahre lang hatte Redaktor Quartenoud mit zäher Willenskraft und unerbittlichem Pflichtbewußtsein die Zeitung in der Hand und baute sie zum führenden Organ der westschweizerischen Katholiken aus. Beim Tode Propst Essebas ehrte der große Rat sein verdienstvolles Wirken durch einstimmige Erhebung zum Dompropst von St. Niklaus. Die philosophische Fakultät ernannte ihn 1937 zum Ehrendoktor. Dompropst Quartenoud kannte in seinem Leben keine gemächliche Ruhe, und so rief ihn denn der Herrgott noch im 79. Jahre seines Lebens mitten aus der Arbeit. Für das Licht der Wahrheit, das er den Menschen spendete, leuchte ihm das ewige Licht — Gott in seiner Herrlichkeit!

Fräulein Elisabeth Schuh, in Freiburg. (1871—1938.) Am 13. Juli 1938 starb die Schwester des Herrn Kantonsrichters Rud. Schuh. Die Familie Schuh stammt aus dem Württemberg, zog dann in die Schweiz und erwarb das Bürgerrecht von Guggisberg. Im Jahre 1886 siedelte die Familie nach Freiburg über. Das ganze Leben dieser Frau ist eine Fülle von Liebestätigkeit. In der Familie ist sie ihrem Vater eine Helferin. Nach seinem Tode übernimmt sie die Sorge für die alte Mutter und besorgt den Haushalt ihres Bruders. Außerhalb der Familie waren alle Armen ihre Brüder und Schwestern, und sie war nie müde im Raten, Trösten und Spenden. Im Leben ein Engel der Caritas, im Tode noch die großmütige Seele, die an die 20,000 Franken an die verschiedenen Wohltätigkeitsinstitute vermachte.



Herr Maxim Kolly in Freiburg. Er starb am 20. August 1938. In Ergenzach ist er 1874 geboren. Sein Wirken am Kollegium Freiburg begann 1907. Was diesen stillen Bürger weitem Kreisen bekannt gemacht, ist sein tatkräftiger Einsatz für die Abstinenzbewegung. Selber unermüdetlich tätig in Freundeskreisen und in der Rettung der Opfer des Alkohols, erstrebte er durch Gründung von Vereinen die Ausbreitung seiner Mission und veranlaßte die Behörden Maßnahmen zu treffen zur Bekämpfung des Uebels. Was ihm direkt nicht gelang, erreichte er schließlich durch bedeut. Verbesserung eines Süßmostapparates. Der Wunderkessel bringt heute die zum Volkswohl so anerkennenswerte Obstverwertung durch die Süßmostfabrikation hervor. Der kleine Mann hat mehr geleistet als Tausende. Sein Werk baut auf am Volkswohl. Gott lohne es ihm!



Pfarrer Johann Rischör von Rechtthalen. Samstag den 3. September 1938, verschied nach kurzer, schmerzlicher Krankheit der H. S. Pfarrer Joh. Rischör. Beim Eucharistischen Kongress in Einsiedeln zog er sich eine Erkältung zu, die in eine Bruchfellentzündung ausartete. Eines Morgens, während der hl. Messe des H. S. Vikars, meldet sich ein Bote und erbittet einen dringenden Vernehmungsgang. Der gute, kranke Pfarrer verläßt sein Krankenbett und eilt zum sterbenden Pfarrkind. Eine neue Erkältung brachte eine Lungenentzündung, der nun der schon geschwächte Organismus erliegen mußte. Johann Rischör trat am 12. Oktober 1896 in Noflen, Bösingen, ins irdische Leben ein. Am 6. Juli 1924 empfing er die hl. Priesterweihe und hatte die Freude, als Kaplan von Brünisried seinem Bruder in der Pastorationsarbeit sich beigesellen zu dürfen. Nach dem allzufrühen Tode seines Bruders wählte man ihn zu seinem Nachfolger. Nach zwei Jahren mußte er ihm auch im Tode folgen. Sein ernstes Pflichtbewußtsein, guter Hirte, das zur Rettung einer Seele auch vom Schwersten nicht zurückschreckte, mag Deinen Pfarrkindern für alle Zukunft ein herrliches Beispiel und eine ernste Mahnung sein, vor allem für die unsterbliche Seele zu sorgen. Gott lohne Dir das Opfer und beglücke in Ewigkeit Deine edle Priesterseele!



Pfarrer Johann Zurkünden von Safers. Große Trauer verbreitete sich bei der Nachricht von seinem Tod, am 24. September. Bei 70 geistliche Herren, 53 Vereinsdelegationen mit ihren Bannern, die weltlichen Behörden und eine große Volksmenge gaben ihm zum Zeichen der Ehrung das letzte Geleit.



Pfarrer Zurkünden ist am 23. August 1881 in Dürdingen geboren. Nach der Primarschule zog er sechs Jahre ins Kolleg nach Freiburg, zwei Jahre mit H. S. Pfr. A. Schwegel und Musikprofessor Chorherr J. Bovyet nach Einsiedeln. In Innsbruck und im Seminar von Freiburg widmete er sich dem Studium der Gotteswissenschaften. Am 23. Juli 1905 wurde er zum Priester geweiht. Zwei Jahre arbeitete er als Vikar in Montreux und sechs Jahre war er eifriger Pfarrer in Alterswil, wo er den Bau des Pfarrhauses veranlaßte. Am letzten Palmsonntag feierte die Pfarrei Safers sein 25jähriges Pfarrjubiläum und entbot dem guten Seelenhirten den Dank für sein kluges, frommes Wirken in der Pfarrei. Die Arbeit war groß. Die Dorfschulen, Waisenhaus, Sekundarschulen, Spital und Pensionat forderten neben der Pastorationsarbeit den Einsatz seiner ganzen Kraft. Selbst ein tüchtiges Talent und Freund des Studiums, lag ihm besonders die Bildung und Erziehung der Jugend am Herzen. An der Gründung der Sekundarschulen hat auch Pfarrer Zurkünden sein besonderes Verdienst. Als Mitglied der kantonalen Studienkommission hatte er dort stets ein wohlbeachtetes Wort. In der Sangeskunst gut bewandert, führte er lange Jahre den Kreiscäcilien-Verband.

Überall und in allem wirkte der hochw. Herr Pfarrer Zurkünden als Priester, dem vor allem andern das Heil der Seelen am Herzen lag. Gott lohne ihm die treu vollbrachte Hirtenpflicht!

Herr Peter Fasel, St. Antoni. Er starb am 11. September 1938. Geboren am 5. Februar 1876, war er von 15 Kindern das sechste. 1902 nahm er in Niedermonten ein Gut von 70 Jucharten in Pacht und nach 6 Pachtjahren erwarb er es. Es sproß der Segen Gottes aus dem Boden und die Kinderchar wuchs bis auf 16 an der Zahl, wovon 10 noch leben. Peter stellte auch im öffentlichen Leben seinen Mann. Er war im Gemeinderate und war Mitgründer der Raiffeisenkasse. Die Vorstände der Vereine hatten an ihm einen klugen Berater. Alle guten Werke fanden bei Fasel's eine freigebige Hand. — Papa Fasel lag im Sterben: Frau und Kinder umstanden das Sterbebett. Der Vater hat nochmals alle demütig um Verzeihung für seine begangenen Fehler und entschlief ruhig im Herrn.



Herr Bernhard Blanchard, Ammann von Lentlingen. Gestorben am 25. Nov. 1937 im Alter von 49 Jahren. Bernhard war der Sohn des Lehrers Niklaus Blanchard in Giffers. Strebende Willenskraft veranlaßte ihn, ein



Handwerk zu erlernen. Er wurde Schreiner, und zwar ein Meister in seinem Berufe. Neben seiner Hauptbeschäftigung war er der allbekannte Bienenvater, der über hundert Bienenvölker sein eigen nennen durfte. Auch das öffentliche Wohl der Gemeinde lag ihm am Herzen. Im Jahre 1930 wurde er in den Gemeinderat gewählt und seit dem März 1936 leitete er die Gemeinde als umsichtiger Gemeindepräsident. Seine große Sorge war die Arbeitsbeschaffung für seine

armen Familienväter. Der Cäcilienverein, dessen treues Mitglied Bernhard lange Jahre war, sang ihm den letzten Gruß ins Grab.

Herr Jakob Baeber, Schmitzen. Geboren im Jahre 1877 und beerdigt am 4. September 1938. In der landwirtschaftlichen Schule in Freiburg holte er sich eine tüchtige berufliche Ausbildung. Zwei seiner Töchter gingen ins Kloster, der zweite Sohn, Peter, wurde 1934 zum Priester geweiht.

Jakob zeigte Verständnis für die Anliegen der Deffentlichkeit. Lange Jahre stand er im Gemeinderat. In der Viehzuchtgenossenschaft und in der Raiffeisenkasse wirkte er als Vorstandsmitglied. — Kreuz und Leid blieben ihm im Leben nicht erspart. Mit gutem Mut und entschlossener Ergebung wartete er betend auf den Tod. Von der Hand seines Priester Sohnes empfing er öfter die hl. Sakramente und schied selig hinüber zum lieben Heiland, zum Vergelter alles Guten.



Walliser Totenglöcklein

Herr Alt-Ständerat Dr. Joseph de Chastonay von Siders. Im Viktoria-Spital in Bern starb am 13. September 1937 Herr Alt-Ständerat Dr. J. de Chastonay im Alter von 57 Jahren. In Siders erblickte er am

21. Jänner 1880 als Sohn der angesehenen Familie de Chastonay das Licht der Welt. Ein Bruder wirkt heute noch segensreich als gelehrter und hochgeschätzter Vater im Jesuitenorden. Er studierte in Sitten, Dôle (Frankreich), Freiburg, München, Wien und Paris. De Chastonay war ein Mann des strengsten Pflichtbewußtseins und erfüllt von Gerechtigkeitsliebe. Wie er in seinem Berufe



bestrebt war, der Menschheit zu dienen, so tat er es mit aufrichtiger Gesinnung auch in allen öffentlichen Aemtern.

Die Beerdigungsfeier wurde zu einer ergreifenden Dankeskundgebung des ganzen Wallis. Se. Erz. Mgr. Bieler, Bischof von Sitten, besorgte persönlich die Begräbnisfeier des grundkatholischen, pflichtgetreuen Mannes. „Glücklich sind die, die das Recht beobachten und Gerechtigkeit üben zu jeder Zeit.“ (Ps. 105, 3.)

Dr. Pater Rupert Hänni, O. S. B. Professor in Sarnen. Am 22. Juni 1937 starb in Sarnen der H. H.



P. Dr. Rupert Hänni, Benediktiner. Am 19. Juni 1873 wurde er in Leuf der Erde geschenkt. Mit vorzüglicher Begabung und eisernem Fleiß eroberte er sich in allen Schulen gute Zeugnisse. Vom Kolleg in Sarnen trat er in die Benediktinerfamilie des Klosters Muri-Gries-Sarnen. 1899 wurde er Priester, 1903 holte er sich in Freiburg den Dr. phil. und waltete seitdem segensreich als gelehrter Professor und hochgeschätzter, weiser Ratgeber der Studenten in Sarnen. Neben seinem Professoren-

rat war der Verstorbene unermüdet literarisch tätig. Wer die gedankentiefen und frommen Festartikel der „Freiburger Nachrichten“ gelesen hat, konnte erfahren, daß H. H. Pater Rupert eine schöne Seele hatte. Für

die Liebe, die du auf Erden so reichlich geschenkt, sei Gott, die ewige Liebe, dir ewiges Glück und ewige Freude!

H. H. Theodor Lagger, Kaplan (geb. 25. Juli 1855, gest. 2. Dezember 1937). Der Berewigte hat in seinen



Priesterjahren mehrere Stellen versehen als Pfarrer und Kaplan, zuletzt die Kaplanei Fiesch. Überall hinterließ er den Ruf eines eifrigen, leutseligen Priesters. Obwohl er wenig Aufsehen machte, hatte er viele Bekannte im ganzen Schweizerlande. Er hat in früheren Jahren jeden Sommer eine Reise gemacht und viele Menschen kennen gelernt, die ihn gelegentlich besuchten. Die biblische Gastfreundschaft, das Zeichen seines guten Herzens, hat ihm die Liebe Gottes und der Menschen erworben.

Herr Kunstmaler Franz Duval von Sitten (1870 bis 1937). Am fünften Wintermonat ist in Sitten, als er gerade zur hl. Messe und zur hl. Kommunion gehen woll-

te, Herr Kunstmaler Franz Duval am Schlagfluß gestorben. Sein Großvater mütterlicherseits, ein Enkel des berühmten Künstlers Töpfer, ist merkwürdigerweise, infolge der Lesung des Lebens Jesu von Renan, vom Calvinismus zur katholischen Kirche zurückgekehrt und hat sich in Sitten niedergelassen. Duval stand als Künstler der naturalistischen



Schule des großen Walliser Malers R. Riz näher als den modernen Zeitgenossen; vielleicht nicht zu seinem Schaden. Die volkstümliche Patriarchengestalt des Meisters Duval wird man in Sitten nicht leicht vergessen.

Frau A. M. Siegen-Bellwald, Löttschen (1863—1938). Am Dreikönigsfeste haben die Löttschentaler der Mutter



unseres Mitarbeiters Prior Siegen das letzte Geleite gegeben. Mehr als 20 Jahre lang versah sie Marthadienste im Pfarrhause von Rippel und empfing Menschen aus allen Weltteilen und allen Ständen, von der Königin und dem Bundespräsidenten bis zum ärmsten Landstreicher. Ihre größte Freude war aber, daß sie dem Heiland selbst dienen und „so manches Kleid bereiten durfte“, indem sie mehr als eine halbe Million Hostien gebachen hat. Dafür schenkte ihr der Herr-

gott auch eine goldene Gesundheit. In ihren 75 Lebensjahren ist sie krankheitshalber keinen Tag im Bett geblieben; noch am Todestag war sie aufgestanden.

H. H. Rektor von Niedmatten, von Sitten (12. Febr. 1875—17. Febr. 1938). Er entstammte einer alten, adeligen Walliser Familie, die in den letzten vierhundert Jahren der Kirche von Sitten 29 Priester geschenkt, unter ihnen sechs Bischöfe und elf Domherren. Abgesehen von einer zweijährigen Wirksamkeit als Kaplan von Savioße hat der Verstorbene alle seine Priesterjahre seiner Vaterstadt gewidmet als Rektor, Gesellenwater, Sekretär des Priesterkapitels und bischöflich. Vizekanzler. Er war die Bescheidenheit, Güte und Menschenfreundlichkeit selbst, Zeichen des wahren Herzensabels.



Ehrw. Schwester Sophie Werlen. Sie war Walliserin, geboren am 24. August 1891 in Münster, gestorben am 7. Juli 1938 in Ingenbohl. Aus der frommen Familie Werlen sind drei Töchter ins Kloster gegangen. Sophie wirkte als Lehrerin 2 Jahre in Flüelen, 9 Jahre in Dürdingen, 2 Jahre in Saun, dann, nachdem sie im strengen Schulbetrieb ihre Kräfte erschöpft hatte, noch einige Jahrlein als trankelnde Schwester im Kreuzspital in Chur. Sie war eine hochgeschätzte, tüchtige Lehrerin. In Dürdingen hat sie eine Zeitslang eine Schule mit 72 Buben gemeinert. Nur 47 Jahre hat ihr der Herr geschenkt, aber sie hat die kurze Zeit gut angewendet; ihr Lohn wird groß sein.



H. H. Andreas Imhof, Pfarr-Resignat, Ninn (16. Febr. 1901 bis 2. Sept. 1938). Der Verewigte stammte aus dem „Tal der Edelsteine“. Er war selbst ein solcher, den Pfarrer Jossen gefunden und zum Schleifen zuerst den Redemptoristen in Freiburg übergeben hat. Gesundheitshalber mußte er im Wallis die Studien vollenden. Die kurze priesterliche Wirksamkeit von fünf Jahren hat der Verstorbene gänzlich dem Lötschental geschenkt, zuerst als Kaplan in Rippel, dann als Pfarrer von Blatten. Das letzte Priesterjahr im Krankenhaus „Fleury de Champs“ von Montana gehörte jedenfalls der Gesamtkirche. Herr Pfarrer Imhof hatte vom Herrgott das seltene Geschenk einer zarten, lebenswürdigen Künstlerseele erhalten, die im Leiden noch veredelt wurde. Seine Bilder werden noch lange die Menschen erfreuen und den Künstler und Gott ehren.



Auflösung des Preisrätsels 1938

Die richtige Lösung lautet: „Munterkeit ist zu jedem guten Erfolge unentbehrlich.“ Es sind 173 richtige Lösungen eingegangen. Durch das Los wurden vorab 10 Löser bestimmt, die mit schönen Preisen bedacht wurden; es sind: Delmonico, Heitenried; Fr. B. Kaymoz, Groß-Guschelmuth; S. Engel, Dürdingen; Th. Epp, Altdorf; Bacher-Imahorn, Obergesteln; H. Desfossez, Leberstorf; M. Amrein, Luzern; M. Bachmann, Zürich 11; Frz. Schmutz, Leberstorf; C. Bojchung, Wümmwil. Ferner wurden durch das Los noch 100 Löser bestimmt, die einen Buchpreis erhielten. Den übrigen wünschen wir recht herzlich gut Glück für dieses Jahr.



Ausschnitt für die Lösung des nebenstehenden Preisrätsels

Das Preisrätsel im „Volkskalender für Freiburg und Wallis“ 1939 ist gelöst und eingesandt worden von

(genaue Adresse):

Die Auflösung des Rätsels lautet:

Die Auflösungen nebenstehenden Rätsels müssen bis 1. Februar 1939 an Kanisiuswerk und Marienheim, Ryhengasse Nr. 58, Freiburg, eingeschickt werden, und zwar auf diesem Ausschnitt. Für die richtige Auflösung sind eine Anzahl Buchpreise vorgesehen, die verlost und den glücklichen Gewinnern kostenlos zugeschickt werden.

Das Kalenderinserat, der beste Weg zum Publikum!

Es hilft, wo alles andere versagt



**Mit Birkenblut
alles wieder gut**

Tausende freiwillig eingesandte Anerkennungen. Verlangen Sie Birkenblut, Fr. 2.90 und Fr. 3.85. In Apotheken, Drogerien, guten Coiffeurgeschäften. Alpenkräuterzentrale am Gotthard, Feldo

Der neue Birkenblut-Shampoo
40 Cts. Einzig gut zum Kopfwaschen
Frisiere deine Haare mit Birkenblut Brillantfärbung und Fixateur

**Kaiser's
Zuger Wandtafeln**

Fabrikation neuester Wandtafel-Systeme.
Beste Schreibflächenverhältnisse.
Sorgfältigste Lineaturen-Ausführung.
Reparatur alter, beschädigter Tafeln jeder Art.
Verlangen Sie gefl. Offerte und Katalog!

Josef Kaiser, Zug
Wandtafel-Fabrikation Telefon 40196

Handels- und Kunden-MÜHLE

Betschen & Cie., Freiburg
gegründet im Jahre 1868

Sorgfältige und prompte Bedienung zugesichert.

Stets reiche Auswahl
in Qualitätswaren

F. Vonlanthen

Schuhhandlung, Lindenplatz
FREIBURG



Spenglerei- und Dachdeckerei-Arbeiten
Sanitäre Einrichtungen - Haushaltsartikel

Alfred Staehlin
Hochzeitergasse **FREIBURG** Telefon 972

Es gibt keine dämpfigen Pferde mehr!

Alle Affektionen der Lungen- und Luftwege bei Pferden werden rasch und gründlich geheilt bei Verwendung des berühmten

**Sirup
Fructus**

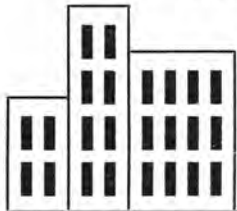


von Tierarzt J. Bellwald. — Vieljähriger, grossartiger Erfolg. Tausende von Dankschreiben direkt von den Besitzern. Von allen ähnlichen Mitteln ist Sirup Fructus das erfolgreichste und bewährteste. Sirup Fructus (Patent 37824) ist ein Pflanzen-Extrakt und nicht zu verwechseln mit Anpreisungen, die von Nichtberufsleuten gemacht werden. Preis pro Flasche Fr. 4.50. Verabreichungsweise angenehm und einfach. Gebrauchsanweisung und Ratschläge in bezug auf Fütterung usw. werden beigelegt. Kein Depot und keine Vertreter. Man wende sich direkt an den Erfinder (P19086K)

J. BELLWALD, Tierarzt, SITTEN

Gebr. Piantino
Telephon 8.24 • FREIBURG • Schoenberg

empfehlen sich für sämtliche
**Maurer-, Gipser-
und
Malerarbeiten**



Übernahme von Arbeiten zum Pauschalpreis
Zahlreiche Anerkennungen

Wer nicht inseriert, der wird leicht vergessen!



Mit Maggi's Würze setzen Sie stets das Tüpfchen auf das *i*.



Der königliche Leibarzt,
welcher Dr. Hair's
Asthma Cure empfiehlt

in die
Bronchitis-
und
Asthma-
Leidenden

Wenn alle andern Medikamente versagen, versuchen Sie noch das eine, welches ein königlicher Leibarzt empfiehlt . . .

Preis per Flasche Fr. 8.—

Die anerkannte Behandlungsmethode des Asthma und der Bronchitis ist die von Dr. Hair, genannt **Dr. Hair's Asthma Cure**. Flüssig, in teelöffelgroßen Dosen einzunehmen, faßt sie die innerste Ursache des Leidens an, vertreibt die Atemnot und ermöglicht dem Leidenden eine friedliche Nacht, nach der er frisch erwacht. Kosten- und spesenfrei erhalten Sie gegen Einsendung untenstehenden Coupons das Buch von Dr. B. W. Hair. Enthält u. a. wertvolle Aufschlüsse über Diät und Hygiene.

COUPON

An Generaldépôt **Dr. Hair's Asthma Cure**, Basel, Steinentorstraße 23. Erbitte mir Dr. Hair's Asthma Cure Buch.

Name:

Ort:

Straße:

(Volkskalender)

Apotheke-Droguerie Lapp, Freiburg

empfehl*en* ihre vielbewährten, erprobten Spezialitäten

(St. Niklausplatz)

Blutreinigungsmittel.

Franziskanerpulver, Honduras-Elixier.
Alpenkräutertee, Fischtran.

Gegen Blutschwäche.

Eisenbitter, Eisenpillen, Bleichsuchtpulver.

Blasen- und Nierentee.

Langjährig erprobt.

Hustenmittel.

Coqueline gegen Husten und Keuchhusten, unübertroffen für Kinder.

Bronchitis-Lapp gegen Husten und Erkältungen.
Sirop pulmonique gegen hartnäckigen Husten und Lungenkatarrh.

Kropfmittel. Strumafug-Tabletten.

Kropfwein. — Einreibung.

Wirkung zuverlässig. Keine schädlichen Nebenerscheinungen.

Versand gegen Nachnahme.

Stärkungsmittel.

China-Wein, Eisenbitter, Tonischer Wein.
Sirop Magistral, Lebertran-Emulsion.

Gliedersuchtmittel.

Rheumafug-Tabletten. Cachets-Lapp helfen immer, speziell bei Hexenschuss, Gicht und Ischias.

Hühneraugenmittel.

Fußschweißpulver.

Sämtliche Viehpulver, Strengelpulver.

Putztränke, Milchtränke, Erregungspulver.

Farbwaren, Firnisse, Pinsel.

Bodenwische, Putzmittel.
Schwämme und Korke.

Grosse Auswahl in sämtlichen Sanitätsartikeln.

Bruchbänder, Umstandsbinden.

Gummistrümpfe für Krampfadern.

Sämtliche in- und ausländischen Spezialitäten.

Telephon 3.45

Unsere Inserenten sind Eures Vertrauens würdig!

J. Lehmann

Metzgerei
Metzgerngasse 110

Freiburg
Tel. 8.53

Chaletbau von einfacher bis feinsten Ausführung

Bau- u. Möbelschreinerei

Telephon No. Plaffeien 5247

LUD. LÖTSCHER, ZUMHOLZ b/Brünisried

Zentralheizungen aller Systeme
Kirchenheizungen, Ölf Feuerungen
Sanitäre Anlagen
Käseerei-Einrichtungen

erstellt rasch und billigst

Albin Baeriswyl, Freiburg

Pérolles 69, Tel. 15.65 — Wohnung Tel. 15.75

Kostenvoranschläge gratis und unverbindlich.

TUCHFABRIK
in Trun
Graubünden

TRJNS



HERREN BEKLEIDUNG

Die Teigwaren

"La Tymbale"

sind ausgezeichnet.



G. BESSON & Co YVERDON & STE APPOLINE

SCHUTZ-MARKE

Clichés

ET
Reproductions pour
tous Genres d'Impressions

F. NUSSBAUMER
Etablissement-Graphique
NEUCHÂTEL

Route de la Gare 19 · Tél. 52.759

Das Große Gebet der Eidgenossen

Neu herausgegeben von P. Ildephons Betschart O. S. B.

Preis: broschiert, in wirkungsvollem Umschlag . . . Fr. 1.30
gebunden, Leinwand Rotschnitt Fr. 1.60
gebunden, Leinwand Goldschnitt Fr. 1.90

Ein wunderduftiges Blütenwerk aus dem Garten mittelalterlicher Mystik! Erstmals 1422 erwähnt, hat sich diese Gebetsweise über die katholische Schweiz verbreitet, ist ein Lieblingsgebet des sel. Bruder Klaus geworden, wurde vom hl. Petrus Canisius eindringlich zum Beten empfohlen, und hat sich an einzelnen Orten bis heute erhalten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom
VERLAG WALDSTATT, EINSIEDELN



BUTAGAS

Das Gas überall, in der blauen Flasche

Unverbindliche Auskunft durch
BUTAGAS A.-G. ZÜRICH
Telephon 42.160 Depositäre überall

A. Thalmann-Jungo, Uhrmacher

rue de Lausanne 7

Freiburg

Taschenuhren, Armbanduhren, Wecker, Regulateure
in grosser Auswahl.

Ehe du kaufst, hol' deinen Rat beim Kalenderinserat!

Wahre Hilfe
bringt Ihnen eine Kräuterkur mit
den berühmten Mitteln aus der
Kräuter-Centrale Florap
Joh. Künzle, Herisau
Auskunft bereitwilligst Telefon 51374



Käse-Butter-Handlung
Spezialität: Vacherin für Fondue
E. Brechbühl-Jungo, Freiburg
Telephon 8.44 — 63, Grand'rué

Bäckerei
Ant. Schoenenberger
Téléphone 62 FRIBOURG

CONSERVEN



Seethal
EIN GENUSS!



Innerschweizer-Haus

Hier ist man immer
gut gefahren --
man braucht Persil
seit 30 Jahren!

Persil im Schweizerhaus

Henkel & Cie A.G., Basel

DIE GRÖSSTE MÖBEL-INDUSTRIE IN FRIBOURG
Möbelfabrik G. Bise
Zähringerstrasse 102 Reichen-gasse 12/15
liefert direkt an Privalkundschaft.

Hotel „Schwarzer Kopf“
CLÉMENT-COX, prop.
Tel. 184

Prämientarife und Leistungsbedingungen der
„KONKORDIA“
Kranken- u. Unfallkasse des schweiz. kathol.
Volkvereins, mit 280 Ortssektionen, 90000
Mitgliedern, werden Ihnen bedeutende Vor-
teile zum Abschluss einer Kranken- und Un-
fall-Versicherung offenbaren
Zentralverwaltung in Luzern (Bundesplatz 15) und die
Ortssektionen

Colomba Kohle- Papier

ist Schweizer-Fabrikat und hat sich
schon seit vielen Jahren bewährt



Lichtecht - Griffrein - Ergiebig

Solide ländliche Spar- und Kreditinstitute

sind die 660 genossenschaftlichen, fach-
männisch geprüften

Raiffeisenkassen

Sie kennen weder Dividenden noch Tan-
tièmen und leihen die anvertrauten Gel-
der gegen gute Sicherheit im gemeinde-
weisen Geschäftskreis aus.

Reingewinn u. Reserven bleiben
in der eigenen Gemeinde.

**Wegleitungen für Neugründungen gibt der
Verband Schweizerischer Darlehenskassen
St. Gallen**

der kostenlos Referenten an Orien-
tierungs-Versammlungen abordnet.

Maravilha-Pillen

aus brasilianischen Pflanzen.

Kräftigungsmittel ersten Ranges. Unterstützen
die Tätigkeit der weissen Blutkörperchen. Be-
günstigen den Kampf gegen den Kräftezerfall.
Ergänzen die Mängel des Organismus.

Preis der Schachtel Fr. 4.75
Preis von 3 Schachteln Fr. 14.—

Derte. : R. Willevet, Apotheker, Freiburg
Erhältlich in jeder Apotheke.

Düngkalk

für leichten und schweren Boden

- Kalk für Rebenspritzen
- Kohlensäuren Futterkalk
in feinsten Mahlung, liefert vorteilhaft

Kalkfabrik St. Ursanne

(Berner Jura)

**Hochdorfer Kondensmilch „Pilatus“
Hochdorfer Kraftnahrung „Heliomalt“
Hochdorfer Speisefett**

*Schweiz. Milchgesellschaft A.-G.
Hochdorf (Kt. Luzern)*

**Buchführungen, Liquidationen
Rechnungskontrollen
Revisionen, Expertisen**

besorgen wir gewissenhaft
und zu mässigen Preisen

Revisions- und Treuhand A.G. Revisa, Zug

Brennmaterial

holz, Kohlen, Gasoel (Mazout)

R. Steinauer, Freiburg

Bureau : Bahnhofstrasse 10 Telephon 9.52

Kalksandsteine

voll und gelocht, in allen Normal-Dimensionen. Gute Isolierung, hohe Festigkeit, Frostbeständigkeit.

Cementröhren

und Fassonstücke, Drainerröhren, konische Röhren für Kaliberwechsel, Kabelsteine, Garteneinfassungen, Frühbeetkasten, Kläranlagen.

Mehrmeterige Hochdruck-Betonschleuderröhren

mit und ohne Glockenmuffen.

Imprägnierte Spezialröhren

Patent Nr. 152546, für **säurehaltige, cementgefährliche Böden** oder **stark beanspruchte Kanalisationen**.

KANDERKIES A.G. THUN

Wir empfehlen aus den sonnig gewachsenen Äpfeln und Bienen die heimatischen und vortrefflichen Naturalprodukte:

Äpfelsäfte, gemischte Säfte, Obstwein „Extra“ in Flaschen leicht mussierend. Süßmost (alkoholfr. Äpfelsaft), nahrhaft wie Milch. Gesund wegen seiner diätischen Wirkung, durststillend wegen seines angenehmen Säuregehaltes.

Schweizerprodukte, die unserer Landwirtschaft den Absatz der Ernten ermöglicht. Einheimische Wirtschaft unterstützen heißt sich selbst schützen!

Muster und Preislisten stehen zu Diensten! Erhältlich in allen guten Hotels, Wirtschaften und Handlungen.

Tafel- und Wirtschafts-Obst en gros und détail
Tel. 45.87, Obstbaugenossenschaft Düringen



Schweiz, katholisches Volksblatt

— WOCHENSCHRIFT FÜR DAS KATHOLISCHE VOLK —

mit monatlicher Bilderbeilage

Das beliebte Familienblatt für Erholung darf in keinem Haushalte fehlen.
Verlangen Sie sofort und unentgeltlich Probenummern.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Zehnder, St. Gallen D

Inseratenverwaltung: E. Künzler-Wachmann, St. Gallen C

WEINHANDLUNG

Köhler & Rohner

vormals Bossy

Freiburg

Hochzeilergäßchen 134



empfiehlt sich zur Lieferung von erstklassigen
in- und ausländischen Weinen

Seit 25 Jahren genießt



Citrovin

das Vertrauen der Hausfrau

1 Löffel Citrovin in Wasser mit
Zucker wirkt sehr durststillend.

Feinster Citronenessig — Sehr ausgiebig

Zahnklinik **Dr. Descombes**

Zahnarzt

Freiburg, Bahnhofstr. 30 (Hotel Terminus, 2. St.)

Mund- und Zahnbehandlung
Künstliche Gebisse aller Art
X-Strahlen und Diathermie

Telephon 377

S. Baeriswyl & Cie.
Freiburg

- Kaffee
- Kolonialwaren
- Tee

**PHOTO-RAST + CAPITOL
FREIBURG**

Alle photographischen Arbeiten

*Urteile
glücklicher
Mütter
über*
Rad-Jo!

Ich weiß den Unterschied genau . . . habe
fünf Kinder geboren ohne RAD-JO und drei
Kinder mit RAD-JO. Ich empfehle es überall.

Fr. F. G. G-wil.

Nun kann ich sagen, daß ich keine Kinder mehr
will ohne RAD-JO.

Fr. M. Chr. Br.

Ich werde Ihr RAD-JO immer bestens emp-
fehlen, denn keine Frau sollte ein Kind ge-
bären ohne RAD-JO.

Fr. B. in Z.

Verlangen Sie Aufklärungsschrift mit Ratschlägen und
weiteren Zeugnissen bei

B. Keller, Speicher

Nachj. von Paul Keller

**Hypothekarkasse
des Kantons Freiburg**

REICHENGASSE 25 • FREIBURG

Aktienkapital Fr. 6,000,000.—, dessen Zins zu 4 %
vom Staat Freiburg garantiert wird.

Reservefonds auf 1. Januar 1938 Fr. 2,950,000.—.
Darlehen auf Grundpfand (Hypothek) per 1.
Januar 1938 Fr. 42,964,000.—.

Wir gewähren Grundpfanddarlehen mit jährlicher
Tilgung von ½ % bis 10 %, oder ohne Tilgung,
rückzahlbar nach 5 Jahren.

Emission von Kassascheinen, Annahme von Geldern
auf Sparheft. Ausgabe von Haussparkassen. Günstige
Bedingungen.

Vormünder und juristische Personen, welche der
staatlichen Aufsicht unterstellt sind, können ohne
besondere Ermächtigung Gelder, die sie verwalten,
in Aktien oder Kassascheinen der Hypothekarkasse
anlegen. (Gesetz vom 3. Dezember 1853, Art. 80.)
Sparkorrespondenten in Bulle, Châtel St-Denis und
Estavayer-le-Lac.

Postcheckrechnung Nr. IIa 100.

Baumaterialien

Ernst Michel's Söhne & Co.

Freiburg Tivoli 3 Tel. 4.42 Postcheck II a 69

empfehlen: Einmachtopfe, Brunnen- und Schweinetröge, Sicherheits Sprengstoffe, Eternit, Heraclith etc.

»**Zürich**«

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Zürich

Die Gesellschaft schließt ab: Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen aller Art, insbesondere für Landwirte und Handwerker. Vergünstigungs-Vertrag für die Mitglieder des Freiburgischen Bauernverbandes

Generalagentur:

Xavier Thalmann, Freiburg, Remundgasse 2

Möbelfabrik **P. Leibzig, Freiburg**

Schützenmatte 26 · Magazine „Au Progrès“, 55 Lausannegasse

Große permanente Ausstellung von mehr als 100 Zimmern

Kleine Möbel, Teppiche, Vorhänge zu den günstigsten Preisen. Direkter Verkauf der Fabrik an die Kunden.

Vorteilhafte Preise Vertrauensfirma

Weinhandlung

SPEZIALITÄT:

Tartegnin, »Clos de Roussillon«

Fechy, »Clos du Martheray«

Mont d'or, »Clos du Soleil«

AUGUST VICARINO · FREIBURG

Alpengasse 54; Telephon 79 — Hängebrückstraße 83, Telephon 258

Große Auswahl in

Messerwaren

Delos

1a. Qualität

Reparaturen sehr vorteilhaft bei **W. WYSS, Reichengasse 38**

75 Jahre

**Sparkasse des Sensebezirks
Tafers**

gegründet 1863

Staatlich anerkanntes Geldinstitut mit Gemeindengarantie. — Reservefonds Fr. 305,000.—.

„Sensebezirkler, unterstütze deine einheimischen Institutionen!“

Wir empfehlen uns zur Entgegennahme von Geldern in: Sparheft, Konto-Korrent, Kassascheine, welche wir zu den günstigsten Bedingungen verzinsen. Geschmackvolle Heimsparkasten gratis.

Wir gewähren Darlehen gegen hypothekarische Sicherheiten, Viehpfand, Konto-Korrent, Wechsel.

DIE VERWALTUNG.

PRODUITS
Hügli
PRODUKTE

HÜGLI NÄHRMITTEL A-G.
ARBON

Bei Bedarf wendet Euch mit Vorteil an unsere Inserenten!

Besucht den schönen Schwarzssee

Höflichst empfiehlt sich das

»Hotel du Lac«

mit seinem heimeligen
aussichtsreichen Restaurant

Telephon 5303 Prop. Jlli

Uhren, Bijouterie

Silberwaren

Eheringe in großer Auswahl

bei

J. Grauwiler-Oswald, Freiburg

Telephon 6.79

Reichengasse 49



**Harab und Rabaldo
Trocken-
Rasierapparate**

SCHWEIZERFABRIKAT

Brauchen weder Klingen,
Wasser noch Seife!

Verlangen Sie Vorführung
und Prospekte.

Jr. Civelli & Söhne

Freibourg

Telefon 1036

**Natürliche Quadersteine
Restauration historischer
Denkmäler
Molassesteine aus
der Steingrube Beauregard**

**SCHWEIZERISCHE
VOLKSBANK
FREIBURG
BAHNHOFSTRASSE**



**BANKGESCHÄFTE
ALLER ART
REISEBURO
WECHSELSTUBE**

Freiburg **Schweizerhof
Hôtel Suisse**

- Garage Ausstellungsräume
- Alles neu renoviert
- Bescheidene Preise

Es empfiehlt sich bestens: Dir. Anthamatten

**Haushaltungsschule
FREIBURG, Murtenstraße**

Geleitet von den Ursulinerinnen.

- Zwei Abteilungen für interne Schülerinnen:*
1. *Haushaltungskurs von 6 Monaten: Mai—November. November—Mai.*
 2. *Normalkurs von 2 Jahren zur Erlangung des offiziellen Diploms als Haushaltungslehrerin.*
- Verlangen Sie Prospekt und Programm bei der
Direktion.*

Empfehlen unsere Inserenten in Eurem Bekanntenkreis!

Für Töchter

Französisch bis zur staatlichen
Diplomprüfung
Handelskurs, Haushaltungsschule
Ferienkurse

Telephon 61.21

Eintritt im Frühjahr und im Herbst

PENSIONNAT ST. VINCENT, TAVEL (Frib.)

Eugen Lense DIE IN DEINEM HAUSE WOHNEN

Menschen im Ordensstande

234 S. Geb. Fr. 6.60

Dieses Buch von Mönchen und Klosterfrauen ist keine Beschreibung von Heiligenleben, aber doch eine eindrucksvolle Darstellung des Opferlebens im Ordensstande. Menschen von gestern und heute treten vor uns hin: Lippert, M. Meschler, Anton Jans, Maria Gräfin zu Droste-Vischering, Franziska Esser und manche andere.

BENZIGER VERLAG EINSIEDELN

Landwirtschaftl. Genossenschaft des Sennebezirks

Düdingen: Tel. 4525
Schmitten: Tel. 4740

Wir empfehlen Ihnen höfll. unsere Handels- und Kundenmühlen, Brotfruchtvermahlung. Wir verkaufen zu den billigsten Tagespreisen sämtliche **Futterwaren, Düngemittel, Feldsämereien, Hühner-Weich- u. Körnerfütter, usw.**

Das Pensionat „Père Girard“

Freiburg (Schweiz),

zweites Internat des kant. Kollegiums St. Michael, geleitet von P. P. Franziskanern, nimmt Schüler des Lyzeums, des französischen und deutschen Gymnasiums, der Handelsschule und des Vorkurses (zur Erlernung des Französischen) auf. Gute Erziehung. Neues Gebäude mit allem Komfort. Prachtige Lage, schöne Spielplätze, Einzelzimmer mit fließendem Wasser. Prospekte kostenlos durch den P. Präfekt.



Welches Modell Sie immer wünschen

Sie finden es im Katalog „Sarina“. Modelle jeder Art für jeden Zweck: Privathäuser, Bauernhöfe, Restaurants, usw. Die Herde können für direkten Anschluss an den Zimmerofen gebaut werden, mit Stützen nach hinten oder seitlich. Bei allen besseren Eisenhandlungen erhältlich; wo nicht, wende man sich direkt an die Fabrik:

Sarina-Werke A.-G. Freiburg

Telephon 4.31



Größte Auswahl
billig und gut

Kaufen Sie ein bei

DOSSENBACH

Freiburg-Murten

Notariats- und Verwaltungsbureau

Joseph Zebischer

Notar in Tafers

Tel. 61.51 - Postcheck II a 1546

An Samstagen und Marktlagen im Gasthof
Metzgern in Freiburg.

Unsere Inserate garantieren immer schönen Erfolg!

Heilerfolge

Heilung von Schlaflosigkeit, Zerrüttung des ganzen Nervensystems

Unterzeichneter litt längere Zeit an einem zerrütteten Nervensystem. Dazu gesellte sich noch eine große Schlaflosigkeit. Das Nervenleiden und die Schlaflosigkeit verschlimmerten sich immer mehr und mehr, und alles, was ich unternahm, war erfolglos. Als ich von den Heilerfolgen vom Naturheilinstitut **K. Walzacher in Herisau** hörte, sandte ich meinen Morgenurin mit kurzer Krankheitsbeschreibung ein, und in aller kürzester Zeit wurde ich von meinem Leiden völlig befreit. Ich spreche diesem Herrn **K. Walzacher**, Naturarzt in Herisau, meinen tausendfachen herzlichsten Dank aus für meine Heilung, und möge dieser noch lange Zeiten ein Helfer der Kranken und Gebrechlichen sein.

Thuns, 31. Mai.
Amtlich beglaubigt.

Unterschrift des Patienten: **P. E.**

Heilung von Ischias, Gelenk- und Hüftnervenentzündung.

Unterzeichneter bescheinigt hiermit, daß Herr **K. Walzacher**, Naturarzt in Herisau, ihn von seinem langjährigen, lästigen Leiden in kurzer Zeit zur Heilung gebracht hat. Alles, was ich zur Heilung meines Leidens in Anwendung brachte, blieb erfolglos, bis ich von der Heilkunst des Naturarztes **K. Walzacher** in Herisau hörte, dem ich dann meinen Morgenurin mit kurzer Krankheitsbeschreibung einsandte und der mich schon in denbar kurzer Zeit von meinem Leiden befreite. Ich spreche hiermit Herrn **K. Walzacher** nochmals meinen aufrichtigsten Dank aus und werde immer bestrebt sein, ihn jedem Leidenden aufs wärmste zu empfehlen.

Neuhausen, 28. November.
Amtlich beglaubigt.

Unterschrift des Patienten:
Fr. Et.

Heilung von chronischem Blasen- und Unterleibsleiden.

Unterzeichneter litt lange Jahre an einem chronischen Blasen-Unterleibsleiden. Alles, was ich unternahm, blieb erfolglos. Da hörte ich von der Heilkunst des Naturarztes **K. Walzacher** in Herisau, welchem ich meinen Morgenurin mit kurzer Krankheitsbeschreibung einsandte, welcher mich dann auch von meinem Leiden innert kurzer Zeit vollständig befreite. Ich spreche diesem Herrn **K. Walzacher**, Naturarzt in Herisau, meinen tausendfachen Dank aus für die Heilung meines Leidens und kann Herrn **K. Walzacher** jedem Kranken bestens empfehlen.

Wd.-Erlinsbad, 29. November.
Amtlich beglaubigt.

Unterschrift des Patienten:
F. B.

Heilung von heftigen Kopfschmerzen.

Unterzeichneter litt vom Jahre 1917 bis 1931 an heftigen Kopfschmerzen. Dieses Leiden zog ich mir in Indien zu, wo ich mich während einiger Jahre aufhielt. Diese Kopfschmerzen griffen meine Nerven bis zur völligen Erschöpfung an, so daß ich an keine Heilung mehr denken konnte. Alles, was ich in Anwendung brachte, war erfolglos und jegliche ärztliche Hilfe war vergebens. Da hörte ich von Herrn **K. Walzacher**, Naturarzt in Herisau, dem ich meinen Morgenurin zusammen mit kurzer Beschreibung meines Leidens. Schon nach kurzer Zeit trat eine Besserung ein, und nach drei bis vier Monaten war ich gänzlich geheilt. Ich spreche hiermit Herrn **K. Walzacher** nochmals meinen tausendfachen Dank aus, und möge er noch manchem Nervenleidenden ein Retter sein, zum Wohle der ganzen Menschheit.

Biganella-Lugano, 30. November.
Amtlich beglaubigt.

Unterschrift des Patienten:
S. W.

Heilung von Nerven- und Magenleiden.

Unterzeichneter litt längere Jahre an nervösem Nerven- und Magenleiden. Ebenso auch an Gallenblasen-Entzündung und Herzschwäche. Dazu gesellte sich noch ein schweres Hautleiden, welches Tag und Nacht mit einem Biß mich plagte. Als ich die Heilerfolge von Naturarzt **K. Walzacher** in Herisau hörte, sandte ich meinen Morgenurin mit keiner Beschreibung des Leidens, und heute hat mich dieser, wenn ich sagen darf „Bunderdoctor“, mit seinen wunderwirkenden Mitteln zur Heilung gebracht, so daß ich Herrn **K. Walzacher** jedem Leidenden empfehlen kann und spreche mit diesem meinen tausendfachen Dank aus für die Heilung meines unheilbaren Leidens.

Bordertal 22. November.
Amtlich beglaubigt.

Unterschrift des Patienten:
D. M.

Ferner sind sehr viele Dankschreiben über Heilungen von Gicht, Herzensschuß, Lungen- und Herzasthma, Gallenkolik, Gallensteine wie auch Nieren- und Blasensteine, Reuchbüsten, Bronchialkatarrh, Brustfellentzündungen, Beckenleiden, Nerven- und Herzschwäche, Neuralgien, Nerven-zerrüttung wie auch vieler chronischer Leiden mannigfacher Art vorhanden.

Darum sende jeder Kranke (auch bei ganz alten Leiden) den Morgenurin ein, mit kurzer Beschreibung der Krankheit.

Naturheilinstitut St. Florentin, Bahnhofstr. 477, Herisau

Sprechstunden: Täglich von 8-12 u. 2-4 Uhr, Sonntags u. Sonntags nur nach vorheriger Vereinbarung. Tel. 51.474

Heilung von Krampfaderngefäßen.

Hier muß ich Ihnen auch Bericht geben, wie mir Ihre letzte Sendung samstags Dienste leistete. Mein Fuß tut nun ganz erheblich besser, und ich bin so froh, meine Hauspflichten wieder zu besorgen. Auch meine Familie samt den Großkindern schickt Ihre werthe Hilfe und werden alle nicht veräumen, Ihnen Rat bei Gelegenheit zu empfehlen. Ich lobe mir den Tag, wo mir die Wachsölze in die Hände kam. Was ich noch an Wasin und Salbe vorrätig habe, will ich sorgfältig aufheben für den Fall, daß es etwa wieder spucken sollte, aber jetzt ist das Uebel behoben und sieht alles besser als seit Jahren aus. — Indem ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche, grüßt hochachtungsvoll:

Schönenwerd, Januar.
Amtlich beglaubigt.

fig. Frau **M. A.**

Heilung von Asthmaleiden, Herzschwäche.

Unterzeichneter bestätigt hiermit, daß Herr **K. Walzacher**, Naturarzt in Herisau, mich von meinem fünf Jahre langen Asthma-Leiden in kurzer Zeit gänzlich befreite. Keinem Arzte war es bisher gelungen, mir zu helfen, bis ich eines Tages die Adresse von Herrn **K. Walzacher** erfuhr. Ich sandte meinen Morgenurin mit kurzer Krankheitsbeschreibung ein und bin in kurzer Zeit vollständig geheilt worden. Ich möchte Herrn **K. Walzacher** nochmals meinen besten Dank aussprechen, und ich hoffe, daß er noch vielen armen Kranken ein Helfer werde, wie er es mir war.

Rothenthum, 8. März.
Amtlich beglaubigt.

Unterschrift des Patienten:
Frau E. A.

Nierenentzündung, Herzschwäche, Blasen- und Darmkatarrh.

Die Unterzeichneter bestätigt hiermit, daß Herr **K. Walzacher**, Naturarzt in Herisau, mich von meinem langjährigen Leiden in sehr kurzer Zeit vollständig befreite. Alles, was ich bis hierher in Anwendung brachte, blieb erfolglos, bis ich eines Tages die Adresse von Herrn **K. Walzacher** erfuhr. Ich sandte meinen Morgenurin mit kurzer Krankheitsbeschreibung ein, und nach kurzer Zeit war ich gänzlich geheilt. Hiermit möchte ich Herrn **K. Walzacher** nochmals meinen besten Dank aussprechen für seine rasche Hilfe, und ich hoffe auch, daß er noch vielen Kranken die volle Gesundheit wieder schenken kann.

Küti (Zb.), 14. Mai.
Amtlich beglaubigt.

Unterschrift des Patienten:
Frau F. A.

Nervenzusammenbruch, Atembeschwerden, Herzklopfen, Kropfleiden.

Unterzeichneter bescheinigt hiermit, daß Herr **K. Walzacher**, Naturarzt in Herisau, mich von meinem langjährigen, schweren Leiden in sehr kurzer Zeit zur guten und gänzlichen Heilung gebracht hat. Alles, was ich zur Heilung dieses Leidens in Anwendung brachte, blieb erfolglos, bis ich von der Heilkunst des Naturarztes **K. Walzacher** in Herisau hörte, der mich dann in denbar kürzester Zeit heilte. Ich spreche Herrn **K. Walzacher** hiermit nochmals meinen aufrichtigsten Dank aus und werde immer bestrebt sein, diesen Herrn jedem Leidenden aufs wärmste zu empfehlen.

Zürich, 15. Februar.
Amtlich beglaubigt.

Unterschrift des Patienten:
Frau M. B.

Heilung von Schuppenflechten — Psoriasis.

Unterzeichneter litt längere Zeit an einem gräßlichen Hautleiden. Mein Körper überzog sich mit einer dicken Haut, und diese wurde schuppenartig. Hinzu quälte mich ein furchtbarer Biß, so daß ich Tag und Nacht ein gequälter Mann war. Arzte und Professoren, zu denen ich mich wandte, sagten, es sei eine Blutvergiftung und Hautkrankheit, aber helfen konnte mir keiner. Ich sandte meinen Urin an das Heilinstitut Bristol, Naturarzt **K. Walzacher** in Herisau, welcher mich von meinem Leiden in kurzer Zeit heilte. Ich spreche Herrn **K. Walzacher**, Naturarzt in Herisau, Bahnhofstrasse, meinen tausendfachen, herzlichsten Dank aus für meine Heilung. Möge es ihm vergönnt sein, noch manchen armen Hautkranken von diesem gräßlichen Leiden zu heilen.

Feuersberg, 28. Oktober.
Amtlich beglaubigt.

Unterschrift des Patienten:
A. Sch.

Wer die Inserate aufmerksam liest, wird Profit daraus ziehen!

FRIBOURG, *pour bien manger et loger confortablement*
une maison s'impose "HOTEL DE FRIBOURG"

Die besten Bürsten

für alle Zwecke fabriziert

Karl Mayer, Freiburg
Bürstenfabrikant, Reichengasse
Haushaltungsartikel, Toilettenartikel

En gros / Détail

Fribourg HOTEL TERMINUS und Zähringerhof

Gegenüber dem Bahnhof — Telefon 2.11
30 Zimmer mit fliessendem Wasser. Jeder Komfort. - Altrenommierte Küche. Grosse Säle für Gesellschaften.

Menoud & Sieber

Brennmaterial, Gasoil

1, Rue du Temple **Freiburg** *Telephon 3.66*

Töchterpensionat „Salve Regina“

Château de Bourguillon près Fribourg

5klassige Realschule zur Erlernung der französischen Sprache mit Diplomabschluss.

2klassige Handelsschule mit Diplomabschluss. — Haushaltungsschule. — Umgangssprache Französisch. — Gesunde, herrliche Lage. — Eintritt: April und Okt. — Prospekte durch die Direktion.

Buffet de la Gare

FRIBOURG

Restaurant de Ville

Ch. Mayer-Gex

Metzgerei **Despont-Blanchard**

Neben der St. Niklauskirche / *Telephon 12.09*

Ochsenfleisch — Kalbfleisch — Schaffleisch

Gute, rasche Bedienung *Es empfiehlt sich höflich*

Despont-Blanchard



LAUFEN

an der Birs

das Zentrum der Bauindustrie liefert:

Schüftsteine, Waschtische

Wandbecken, Klosets

aus Feuerton oder Vitreous.

Wandplatten weiss, crème oder majolika

Steinzeug-Bodenplatten, Dachziegel aller Art.

A.-G. FÜR KERAMISCHE INDUSTRIE LAUFEN

TONWARENFABRIK LAUFEN A.-G.

Wenig?

Einer sagt's dem Andern, denn Herr A. St. in Z. schreibt:

Von Bekannten habe ich von der großartigen Wirkung Ihrer Nerventropfen gehört. — Ueber 2000 Dankschreiben bestätigen, daß

Paul Kellers Nervenmittel

bei Nervosität, Nerven-Schmerzen, Schlaflosigkeit, Migräne, Kopfschmerzen, Angstzuständen, Herzklopfen etc. mit Erfolg angewandt werden.

Kurflasche für 18 Wochen Fr. 5.50 Probeflasche Fr. 3.—

B. KELLER, SPEICHER

Nachf. von Paul Keller, Naturarzt

Georges Nouveau

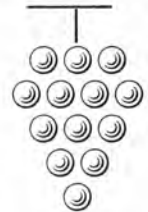
Fribourg Oberamtgasse 151 Telephon 134

**Zahnarzt
Chirurg
Dentiste**

Aerzliche Behandlungen alle Tage, ausgenommen Mittwoch. Moderne zahn technische Arbeiten. Röntgenstrahlen.

Weine

Gegründet 1855



Esseiva & Cie., Fribourg

Succ. des Fils d'Jg. Esseiva

Direktor Schwallers: **Meine Reise ins Heilige Land**

haben wir noch am Tage der Ankunft als Tischlesung hergenommen, und das Buch hat allen Schwestern so gefallen, daß man es bedauerte, als es fertig war. Die schlichte, offene Art, wie der Verfasser über alle seine Erlebnisse innerer und äußerer Art spricht, ist herzwergewinnend. Eine Reise-schilderung, die vorteilhaft von vielen andern derartigen Werken absticht. Auch Herz und Gemüt kommen auf ihre Rechnung, schreibt eine Missions-schwester in Ostafrika.

Kein trockener Baedeker! Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes, das verdient, das Lieblingswerk des ganzen Schweizervolkes zu werden. Jungen und alten Lesern wird das reichgebildete Buch frohe Stunden und Liebe zum Heiligen Lande schenken, versichert Dr. W. R. in „Buch und Volk“. 228 Seiten — über 130 Bilder — 1 Reiseplan usw. Fr. 3.80.

Kanisius, unser Glaubensretter

176 Seiten. Kart. Fr. 1.—, geb. Fr. 1.80. Ein echtes Volksbüchlein, das den hl. Kirchenlehrer öfters selbst zu Worte kommen läßt. Mit besonderer Liebe und Ausführlichkeit behandelt es den Aufenthalt des Heiligen im schweizerischen Freiburg, die Feier seiner Heiligsprechung und die Verehrung durch Wallfahrten und Pilgerzüge. Im Anhang gibt es nähere Auskunft über den Kanisius Gebets- und Meßbund, die „Schatzkammer der Leiden“, die beide dazu dienen, das Presse-Apostolat des Kanisiuswerkes ideell und finanziell zu unterstützen.

Der heilige Peter Kanisius, Kirchenlehrer

Kleines Lebensbild von 72 Seiten. 25 Rp. Diese erste Nummer der Lebensbilder-Bücherei von 116 Bändchen ist dem großen Gegenreformer Deutschlands, dem Bußprediger und Kirchenlehrer, dem ersten deutschen Jesuiten und Gründer des Kollegs St. Michael gewidmet.

Kanisiuswerk Freiburg (Schweiz)



Des Heiliglandpilgers Abschied vom Mittelmeer

Alphabetisches Marktverzeichnis der Schweiz pro 1939

Zusammengestellt und herausgegeben von der Emmenthaler-Blatt A.-G., Langnau

Unberechtigter Nachdruck verboten!

Eklärung der Abkürzungen:

W = Waren- oder Krammarkt, V = Vieh-, Pf = Pferde-, F = Fohlen-, S = Schweine-, Schf = Schaf-, Z = Ziegen-, Kbr = Kälber-, Klv = Kleinvieh-, Zchtv = Zuchtvieh-, Schlv = Schlachtvieh-, Vift = Virtualien- oder Lebensmittelmarkt, gr V = Hauptviehmarkt, Vg = Viehausstellung mit Viehmarkt, Klv S Z = Kleinvieh-, speziell Schweine- und Ziegenmarkt. Bei Märkten, die länger als einen Tag dauern, ist die Zahl der Marktstage in Klammern angegeben, zum Beispiel 24. März W V (W 2 V) = am 24. März Kram- und Viehmarkt; der Warenmarkt dauert 2 Tage. — Stehen zwei Daten nebeneinander, so bezieht sich das erste Datum auf den Hauptmarkttag, das zweite, in Klammern gefetzte Datum aber auf den Vormarkt, zum Beispiel 25. (24.) Mai V = am 25. Mai Viehmarkt mit Vormarkt am 24.

A. Jahr- u. Viehmärkte

Kanton Zürich

Alfolttern a. A.: W V S: 20. März, 30. Okt. — V S: 16. Januar, 20. Febr., 17. April, 15. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 21. Aug., 18. September, 20. November, 18. Dezember.
Albisrieden: W V S: 10. Mai, 8. November.
Andelfingen: W V S: 8. Nov. — V S: 11. Jan., 8. Febr., 8. März, 12. April, 10. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 9. August, 13. Sept., 11. Okt., 13. Dezember.
Baffersdorf: V S: 8. Febr., 17. Okt.
Bauma: W V Klv (W 2 S): 14. April, 6. Oktober.
Bubikon: V Klv: 15. März, 18. Okt., 15. November.
Bülach: W V S: 28. Febr., 30. Mai, 31. Oktober. — V S: 4. Januar, 1. Febr., 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. August, 6. September, 4. Oktober, 6. Dezember.
Dielsdorf: V S: 25. Jan., 22. Febr., 22. März, 26. April, 24. Mai, 28. Juni, 26. Juli, 23. Aug., 27. Sept., 25. Okt., 22. Nov., 27. Dez.
Eglisau: W V Klv: 7. Februar, 25. April, 9. Nov. — V Klv: 16. Jan., 20. Febr., 20. März, 17. April, 15. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 21. Aug., 18. Sept., 16. Okt., 18. Dez.
Embrach: V: 21. März, 21. Nov.
Grüningen: W V Klv: 24. April, 25. Sept. — V Klv: 27. Februar, 27. März, 26. Juni, 30. Okt., 27. Nov.
Horgen: W: 7. August.
Kloten: V S: 8. März, 13. Dez.
Oberstammheim: W V S: 30. Okt., — V S: 30. Januar, 27. Februar, 27. März, 24. April, 22. Mai, 26. Juni, 31. Juli, 28. Aug., 25. Sept., 27. Nov., 18. Dezember.
Offingen: W: 16. November.
Pfäffikon (Zch.): W V: 2. Mai, 7. November.
Stäfa: W V (W 2 S): 23. November. — Kirchweih: 24. u. 25. Sept.
Surbenthal: W V: 27. März, 30. Oktober.
Uster: W V (W 2 S): 30. November. — V: 26. Jan., 23. Februar, 30. März, 27. April, 25. Mai, 29.

Juni, 27. Juli, 31. Aug., 28. Sept., 26. Okt., 28. Dezember.
Wald: W V (W 2 S): 14. März, 31. Oktober. — W: 1. November.
Winterthur: W V Pf S: 4. Mai, 2. Nov., 21. Dez. — V Pf S: 5. und 19. Jan., 2. und 16. Febr., 2. und 16. März, 6. und 20. April, 25. Mai, 1. und 15. Juni, 6. und 20. Juli, 3. und 17. August, 7. und 21. Sept., 5. und 19. Okt., 16. November, 7. Dez. — W Rißli (Schaubuden): Wülflinger Rißli 27. Aug. Veltheimer Rißli 24. September. Sößer Rißli 1. Oktober.

Kanton Bern

Narberg: W V Pf Klv S: 11. Jan., 8. Februar (großer Inlandpferdemarkt), 8. März, 12. April, 10. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 9. Aug., 13. Sept., 11. Oktober, 8. Nov., 13. Dez. — W Klv S: 25. Jan., 22. Febr., 29. März, 26. April, 31. Mai, 28. Juni, 26. Juli, 30. Aug., 27. Sept., 25. Okt., 29. November, 27. Dezember.
Abelboden: V Klv: 11. u. 28. Sept., — W Klv: 5. Oktober.
Alle: Klv: 2. Jan., 6. Febr., 6. März, 3. April, 1. Mai, 5. Juni, 3. Juli, 7. Aug., 4. Sept., 2. Okt., 6. Nov., 4. Dezember.
Aeschi bei Spiez: V Klv: 10. Jan., V Pf: 6. Nov. — W Klv: 7. Nov.
Bassercourt: W V Pf Klv: 9. Mai. W V Pf Fohlen Klv: 29. August.
Bellelay: W (Kirschenschfest): 2. Juli.
Bern: Messe: Je zwei Wochen von Ende März bis Anfang April und von Ende September bis Anfang Oktober. — W gr V Klv: 3. und 17. Jan., 7. und 21. Febr., 7. März, 4. und 18. April, 5. Sept., 3. und 24. Okt., 28. Nov. — Schlv: 26. Juni, 13. Nov. — Zwiebelmarkt: 27. Nov. — Meischmännli: 5. Dezember. W Klv: Jeden Dienstag.
Biel: W V Klv Untos: 12. Januar, 2. Februar, 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. August, 14. Sept., 12. Okt., 9. November, 21. Dezember.
Les Bois: W V Pf Klv: 9. Januar, 3. April, 28. August.

Voltigen: W V Klv: 10. Januar, 24. Oktober.
Les Breuleux: W V Klv: 28. März, 16. Mai, 25. Sept. — Fête du Village: 24. und 25. September.
Prienz: W V Klv: 1. Mai, 20. September, 8. November (2 T).
Bümpliz: W V Klv Schlv: 27. März, 11. September.
Büren a. A.: W V Klv: 18. Jan., 15. Februar, 15. März, 19. April, 17. Mai, 19. Juli, 20. September, 18. Okt., 15. Nov., 20. Dezember. Klv: 21. Juni, 16. August.
Burgdorf: Pf: 9. Februar. — W V Klv: 2. März, 11. Mai, 13. Juli, 7. Sept., 12. Okt., 9. Nov., 28. Dezember. — Klv: Jeden Donnerstag.
Chandon (Reconville): W V Pf Klv: 10. Mai, 13. Nov. — W V gr V Klv: 4. September.
Corgémont: W V Klv: 17. April, 11. September.
Courtelary: W V Klv: 4. April, 25. September.
Delémont (Delsberg): W V Pf Klv: 17. Jan., 21. Februar, 21. März, 18. April, 16. Mai, 20. Juni, 18. Juli, 22. Aug., 19. Sept., 17. Okt., 21. November, 19. Dezember.
Diepste: W V S: 30. Oktober.
Eggwil: W V: 20. April, 28. Sept.
Erlenbach i. S.: W V Klv: 14. März, 9. Mai, 14. Nov. — gr Zchtv W Klv: 6. Sept., 4. Okt., 23. Okt. — W Klv: 6. Oktober.
La Ferrière: W V: 9. März, 4. Okt.
Fraubrunnen: W V Klv: 1. Mai, 2. Oktober.
Frutigen: W V Klv: 24. März, 24. November. — V Klv: 4. Mai, 29. September, 21. Dez. — gr V: 12. September, 24. Okt. — W Klv: 13. September, 25. Okt. — Klv W: Jeden Donnerstag, wenn Feiertag am Mittwoch.
Grellingen: W V Klv: 16. März, 11. Mai, 21. Sept., 16. Nov.
Grindelwald: W V: 9. Oktober.
Großhöchstetten: W V Klv: 15. März, 17. Mai, 25. Okt., 6. Dez. — Klv: 4. Januar, 1. Febr., 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. August, 6. Sept., 4. Okt.
Gstaad bei Saanen: V: 4. März und 13. Dezember.

Die Genossenschaft für Industriellen Blindenbetrieb



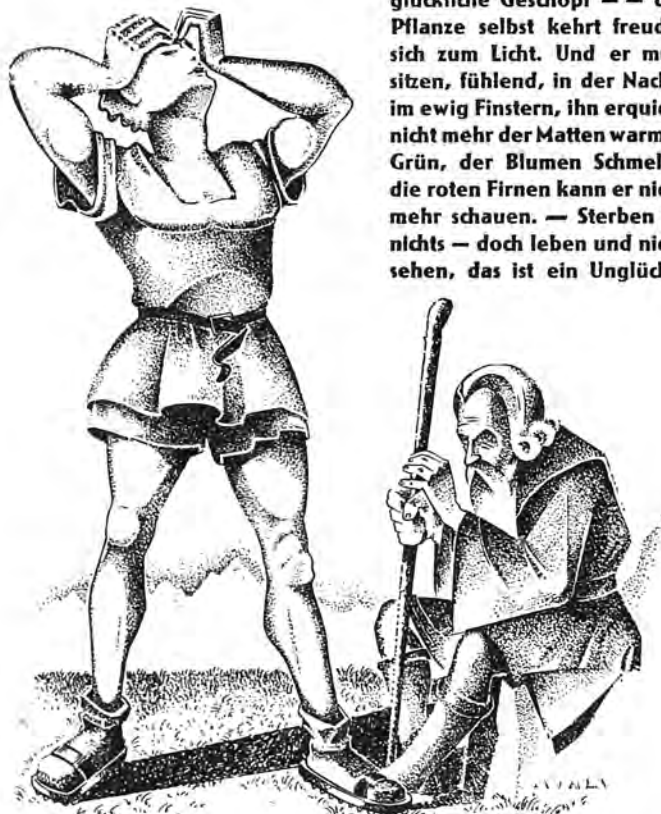
wurde als Nachfolgerin der früheren Firma E. Nägelin & Co., Basel, Markgräflerstr. 34, gegründet.

Sie bezweckt in der Hauptsache blinden Personen beiderlei Geschlechts Arbeitsgelegenheit und lohnenden Verdienst zu schaffen.

Das Eidg. Volkswirtschafts-Departement in Bern, Abteilung Preiskontrolle, hat unterm 14. September 1937 u. a. folgendes festgestellt:

„Im Unternehmen arbeiten zum Teil Blinde oder gewerblich Blinde. Zur Zeit der Untersuchung beschäftigte die Firma ca. 40 Blinde oder Halbblinde, wovon ungefähr je die Hälfte im Betrieb und als Reisende arbeiteten.

O eine edle Himmelsgabe ist das Licht des Auges! Alle Wesen leben vom Lichte, jedes glückliche Geschöpf — die Pflanze selbst kehrt freudig sich zum Licht. Und er muß sitzen, fühlend, in der Nacht, im ewig Finstern, ihn erquickt nicht mehr der Matten warmes Grün, der Blumen Schmelz; die roten Firnen kann er nicht mehr schauen. — Sterben ist nichts — doch leben und nicht sehen, das ist ein Unglück!



Den bei dem Unternehmen im Dienstverhältnis stehenden Blinden wurden 1935 ca. Fr. 120,000. — an Lohn ausbezahlt. 1936 soll hierfür ein Betrag von Fr. 129,900. — verwendet worden sein.“

Ein allfälliger Reingewinn der Genossenschaft fällt ausschließlich den Blinden zu. Das Unternehmen empfiehlt allen Schweizer Hausfrauen seine Produkte, wie:

Wash- und Hausseifen
Washpulver
Seifenfloeken
Bodenwaxse
Reinigungsmittel
Toiletteseifen
Parfümerien

Alle unsere Artikel werden durch Blinde in nur erstklassiger Qualität hergestellt. Unsere Reisenden führen den persönlichen Ausweis unserer Firma (Bild der blinden Beleg- und Arbeiterschaft) mit sich und legen ihn unaufgefordert vor.

Tel. 33.872 u. 33.873. Postcheck V 1442

Gsteig bei Saanen: W B: 25. Sept.
 Guggisberg (Riffenmatt): W B Pf
 gr Schfe 3 S: 7. Sept.
 Gunten: W B Klv: 17. April, 16.
 Okt., 13. Nov.
 Herzogenbuchsee: W B Klv: 1. März,
 20. Sept., 8. Nov., 20. Dez. — W
 Klv: 10. Mai, 5. Juli.
 Huttwil: W B Klv: 1. Februar, 8.
 März, 3. Mai, 12. Juli, 13. Sept.,
 11. Okt., 6. Dez. — W Klv: 27.
 Dez. — Klv: Montags. — Klv:
 Mittwochs.
 Ins (Ainet): W B Pf Klv: 18. Jan.,
 22. März, 24. Mai, 23. August,
 18. Okt., 22. Nov. — Klv: 15. Fe-
 bruar, 19. April, 21. Juni, 19. Juli,
 20. Sept., 20. Dez.
 Interlaken: W: 25. Jan., 1. März,
 3. Mai, 22. Sept., 11. Okt., 3. und
 22. Nov., 19. Dez. — B (Vorm-
 markt): 2. Mai, 21. Sept., 10. Okt.,
 2. und 21. November.
 Kirchberg: Schnittersonntag im Juli.
 Das Datum wird nach dem Stand
 der Erntereife festgesetzt.
 Koppigen: Schnittersonntag: Je nach
 Witterung am zweiten oder drit-
 ten Sonntag im Juli.
 Lajour: W B Pf Klv: 13. Juni und
 9. Oktober.
 Langenthal: W B Pf Klv: 24. Jan.,
 28. Febr., 28. März, 25. April, 16.
 Mai, 20. Juni, 18. Juli, 15. Aug.,
 19. Sept., 17. Okt., 21. Nov., 26.
 Dez. — W Klv: Jeden Dienstag.
 Klv: Jeden Montagvormittag.
 Langnau i. E.: W gr B Pf Klv S:
 22. Febr., 26. April, 19. Juli, 20.
 Sept., 1. Nov., 13. Dez. — W Klv
 S: 6. Jan., 3. Febr., 3. März, 8.
 April, 5. Mai, 2. Juni, 7. Juli, 4.
 Aug., 1. Sept., 6. Okt., 3. Nov., 1.
 Dez. — Klv: Jeden Montagvormit-
 tag. — W Bikt: Jeden Freitag
 wenn Feiertag, am Samstag.
 Lauenen bei Gstaad: W B Pf S
 Schfe: 30. September.
 Laufens: W B Klv: 3. Januar, 7. Fe-
 bruar, 7. März, 4. April, 2. Mai,
 6. Juni, 4. Juli, 1. Aug., 5. Sept.,
 3. Okt., 7. Nov., 5. Dez.
 Laupen: W B Klv: 9. März, 17.
 Mai, 20. Sept., 2. Nov., 27. Dez.
 — S: 20. Januar, 17. Febr., 21.
 April, 16. Juni, 21. Juli, 18. Aug.,
 20. Oktober.
 Lauterbrunnen: W B Klv: 20. Sept.
 Lenk i. S.: W Klv: 19. Mai. — B:
 2. Sept. — W B Klv: 30. Sept.
 Lyß: W B Klv: 27. Febr., 27. März,
 24. April, 22. Mai, 26. Juni, 25.
 Sept., 23. Oktober, 27. Nov. — W
 Klv: 23. Jan., 24. Juli, 28. August,
 26. Dezember.
 Malleray: W B Pf Klv: 27. März,
 25. September.
 Meiringen: W B Klv: 11. April, 17.
 Mai, 20. Sept., 13. Okt. (Vormarkt
 am 12. Okt.), 25. Okt. (Vormarkt
 am 24. Okt.), 20. Nov. — W Klv

S: 5. Jan., 2. Febr., 2. März, 6.
 April, 4. Mai, 1. Juni, 7. Dez.
 Montfaucon: W B Pf S: 27. März.
 W B S: 8. Mai, 26. Juni, — W
 gr Pf B S: 11. Sept.
 Moutier (Münster): W B Klv: 9.
 März, 13. April, 11. Mai, 10. Aug.,
 7. Sept., 5. Okt., 2. Nov. — Bikt:
 Jeden Mittwoch und Samstag.
 Mühlethurnen: W B Klv: 9. Okt.
 Neuveville (Neuenstadt): W: 29.
 März, 31. Mai, 30. Aug., 29. No-
 vember, 27. Dez.
 Nidau: W: 12. Dez.
 Niederbipp: W B: 12. April, 1. Nov.
 Nods: W B Klv: 12. Mai, 9. Okt.
 Noirmont: W B Pf Klv: 5. Juni,
 7. Aug., 6. Nov.
 Porrentruy (Pruntrut): W B Pf
 Klv: 16. Jan., 20. Febr., 20. März,
 17. April, 15. Mai, 19. Juni, 17.
 Juli, 21. Aug., 18. Sept., 16. Okt.,
 20. Nov., 18. Dez. — Klv: 5. und
 26. Jan., 2. und 9. Febr., 2., 9. u.
 30. März, 6. und 27. April, 4. und
 25. Mai, 1., 7. und 29. Juni, 6. u.
 27. Juli, 3., 10. und 31. Aug., 7.
 und 28. Sept., 5. und 26. Okt., 2.,
 9. und 30. Nov., 7. und 28. Dez.
 Reconville (Chandon): W B Klv:
 10. Mai, 13. Nov. — W B gr Pf
 Klv: 4. September.
 Reichenbach b. Frutigen: W B Klv:
 21. März, 30. Sept., 12. Dez. —
 B: 19. Sept., 17. Okt. — W Klv:
 20. Sept., 19. Okt.
 Riffenmatt: W B Pf gr Schfe 3 S:
 7. September.
 Riggisberg: W B Pf Klv: 10. März,
 29. Sept. — W B Klv: 28. April,
 26. Mai, 1. Sept., 27. Oktober, 24.
 November.
 Roggenburg: W B: 29. Mai.
 Saanen: W B Klv: 7. Februar, 3.
 April, 1. Mai, 14. November. —
 B: 4. Sept., 2. und 24. Okt. —
 W Klv: 5. Sept., 3. u. 25. Oktober.
 Saignelegier: W B Pf Klv: 2. Jan.,
 6. Febr., 6. März, 10. April, 1.
 Mai, 12. Juni, 3. Juli, 14. Aug.,
 5. Sept., 2. Okt., 7. Nov., 4. Dez.
 Pferdeausstellungsmarkt: 12. und
 13. August.
 St. Immer: W B Klv Schaubuden:
 19. Mai, 20. Okt. — B: 21. April,
 1. September.
 Schangnau (Walb): W B Klv: 19.
 September.
 Schwarzenburg: W B Pf Klv: 16.
 Febr., 23. März, 11. Mai, 24. Au-
 gust, 21. Sept., 19. Okt., 23. Nov.,
 21. Dez.
 Schwarzenegg: W B Pf Schfe 3: 5.
 Oktober.
 Signau: W B Klv: 16. März, 25.
 Mai, 19. Okt., 16. Nov. — Klv:
 19. Jan., 16. Febr., 13. April, 15.
 Juni, 13. Juli, 17. Aug., 14. Sept.,
 21. Dezember.
 Spiez: W B: 9. Oktober.
 Sumiswals: gr W B Klv: 10. März,

12. Mai, 29. Sept., 3. November.
 W: 30. Dezember.
 Tavannes: W B Klv: 26. April, 21.
 September.
 Thun: W B Klv: 18. Januar, 15.
 Februar, 8. März, 5. April, 10. u.
 27. Mai, 30. Aug., 27. September,
 18. Okt., 8. Nov., 20. Dez. — Klv
 Bikt: Jeden Samstag. — Klv:
 Jeden Montag.
 Tramelan-dessus: W B Pf Klv: 10.
 Jan., 14. Febr., 14. März, 5. April,
 3. Mai, 8. Aug., 20. September,
 11. Okt., 14. Nov., 12. Dez.
 Trub: W Klv: 7. Sept.
 Trubschachen: B: 2. Okt. — Klv S:
 23. Jan., 27. März, 24. Juli, 27.
 November.
 Unterseen: gr W Klv: 25. Jan., 1.
 März, 3. Mai, 22. Sept., 11. Okt.,
 3. und 22. Nov., 19. Dez. — W
 Klv: 13. Jan., 3. Febr., 14. April,
 2. Juni, 7. Juli, 4. Aug., 1. Sept.,
 1. Dez. — Klv: 15. Februar, 15.
 März, 19. April, 17. Mai, 21. Juni
 19. Juli, 16. Aug.
 Wangen a. A.: W B Klv: 5. Mai,
 20. Oktober.
 Wattenwil bei Thun: B: 4. Okt.
 Worb: Klv: 20. Febr., 17. April, 15.
 Mai, 17. Juli, 18. Sept., 20. Nov.
 Zweilütschinen: W B Klv: 17. Okt.
 Zweisimmen: W B Klv: 8. Febr., 6.
 März, 4. April, 2. Mai, 14. Dez.
 B: 12. Jan., 5. Sept., 3. und 25.
 Oktober, 15. Nov. — W Klv: 6.
 Sept., 4. und 26. Okt., 16. Nov.

Kanton Luzern

Beromünster: W B Klv: 16. Febr.,
 25. Sept., 23. Okt., 23. Nov. —
 Kirchweih: 24. Sept. — Klv: Je-
 den Montag.
 Dagmersellen: W B: 16. Jan., 10.
 April, 11. Sept., 30. Okt. — S:
 5. Jan., 2. Febr., 2. März, 6. April
 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. Aug.,
 7. Sept., 5. Okt., 2. Nov., 7. Dez.
 Kilbi: 13. August. — Klv: Jeden
 Montag, wenn Feiertag am dar-
 auffolgenden Werktag.
 Entlebuch: W B Klv: 3. Mai, 14.
 Sept., 25. Okt. — S Klv 3 Schfe:
 23. Jan., 27. Febr., 27. März, 24.
 April, 22. Mai, 26. Juni, 24. Juli
 28. Aug., 25. Sept., 23. Okt., 27.
 Nov., 26. Dez. — Klv 3 Schfe:
 9. Jan., 13. Febr., 13. März, 10.
 April, 8. Mai, 12. Juni, 10. Juli,
 14. August, 11. Sept., 9. Oktober,
 13. Nov., 11. Dez.
 Escholzmatt: W B S: 8. Mai, 6.
 Sept., 16. Okt. — S: 16. Januar,
 20. Febr., 20. März, 17. April, 15.
 Mai, 19. Juni, 17. Juli, 21. Aug.,
 18. Sept., 20. Nov., 18. Dezember.
 Klv Bikt: Jeden Donnerstag.
 Fühli: W B: 11. April, 9. Sept. —
 Kirchweih: 27. Aug.
 Geiß bei Menznau: W B Pf Klv:
 31. Juli.

Das Kalenderinserat, der beste Weg zum Publikum!

Spezialgeschäft für

Farben und Lacke

Fachmännisch zubereitet

Mässige Preise

Pinsel, Schwämme

Bronzen, Tapeten

R. BÜRGI, Sohn, Maler, Freiburg

Reichengasse 46

Telephon 6.21

Hausfrauen, kauft bei

Vve Max Pfanner

Kolonialwaren + Metzgergasse 93

Prima Waren + Billige Preise + Spezialität: Roh- und Röstkaffee + Eigene moderne Rösterei

Steinbock-Hotel-Capricorne

empfiehlt sich den verehrten

Wallfahrern bestens

Einsiedeln

Gute Bedienung Telephon 91 Billige Preise

CENTRAL-DROGERIE

Bourgknecht & Gottrau, Freiburg

bedient gut, rasch und billig! Tel. 91



billigere
schönere
bessere

**Preise
Formen
Qualität**

für Möbel & Bettwaren

R. Brügger

Metzgergasse 109

Freiburg

Jhre Gesellschaft Jhre Schule

wird mit dem Maximum von
Komfort, Genauigkeit und
Sicherheit im

AUTOCAR C. E. G.

reisen. Verlangen Sie unver-
bindlichen Kostenvoranschlag
in den Büros und Garagen der
C. E. G.

Fribourg

Pérolles 3, Telefon 12.63

Bulle

Telefon 85



Kochherde

von der einfachsten bis zur Luxusausführung

Eisen-, Flach- und Wellblech

Wasserleitungsrohre: galv. und schwarz

Gaushaltartikel und Eisenwaren

kaufen Sie vorteilhaft in der

Eisen- und Maschinenhandlung A.-G.

Düdingen, Telephon 45.06

Hitzkirch: W B Klv: 21. Februar, 30. Oktober, 11. Dezember.
 Hochdorf: W B Schlv: 10. Mai. — B: 5. Oktober. — W B: 21. Nov.
 Luzern: Messe (13 S): 8.—20. Mai, 9. bis 21. Oktober. — Pelz- u. Fellmarkt: 14. Febr. — B Klv S: Jeden Dienstag, wenn Feiertag am Mittwoch. — Vikt: Am Dienstag u. Samstagvormittag, wenn Feiertag am Freitag. — Kirchweih: 15. Oktober.
 Malters: W B Klv: 21. Aug., 26. Okt. — Kilbi: 20. Aug.
 Marbach: W B Klv: 17. Mai, 13. Sept.
 Reiden: B Klv: 21. Febr., 15. Mai, 27. Sept., 13. Nov. — Kirchweih: 27. Aug.
 Richensee: W B Klv S: 17. März, 29. Mai, 10. Aug., 14. Sept.
 Schüpfheim: W B Pf Klv: 13. März, 10. Aug. — W B Klv: 2. April, 4. Okt., 8. Nov. — B Klv: 11. Mai. — S Klv: 2. Jan., 6. Febr., 6. März, 3. April, 8. Mai, 5. Juni, 3. Juli, 7. Aug., 4. Sept., 2. Okt., 6. Nov., 4. Dez. — Klv S: Jeden Montag.
 Sempach: Sämereien: 13. März.
 Sursee: W B: 9. Jan., 6. Febr., 6. März, 24. April, 29. Mai, 26. Juni, 17. Juli, 28. Aug., 18. Sept., 16. Okt., 6. Nov., 6. Dez.
 Werthenstein (Wohlfusen-Markt): W B S: 13. Febr., 17. April, 18. Sept., 13. Nov. — S: 9. Jan., 13. März, 10. April, 8. Mai, 12. Juni, 10. Juli, 14. Aug., 11. Sept., 9. Okt., 11. Dez.
 Willisau: W B S: 27. April. — Jahr-W B S: 28. Sept. (auch Sämereien), 23. Okt., 30. Nov. — Jahr-W S: 20. Febr., 18. Dez. — W S: 26. Jan., 30. März, 25. Mai, 22. Juni, 27. Juli, 31. Aug. — Klv: Jeden Montagvormittag. — Kirchweih: 22. und 23. Okt.
 Zell: W B S: 26. Okt.

Kanton Uri

Altdorf: B: 25. Jan., 8. März, 26. April, 24. Mai, 22. Sept., 11. Okt.; Nov.: 8. B, 9. W, 29. B, 30. W; B: 20. Dez. — W: 26. Jan., 9. März, 27. April, 25. Mai, 12. Okt., 21. Dez.
 Amsteg: B: 9. Okt.
 Andermatt: W B: 14. Juni, 15. und 29. Sept.
 Erstfeld: W B: 5. April.
 Göschenen: B: 26. Sept.
 Seelisberg: B: 19. Okt.
 Waffen: W B: 30. Mai, 17. Okt.

Kanton Schwyz

Arth: W B Klv: 23. Okt. — Kilbi: 22. Okt.
 Einsiedeln: W B Pf: 28. Aug., 2. Okt., 6. Nov. — B: 6. Febr., 20. März, 24. April, 4. Dez. — Groß-

u. Kleinvieh-Ausstellung, Schlachtschafmarkt: 26. Sept. — Klv: Samstag.
 Goldau: B Klv: 11. Sept.
 Innerthal: W B Klv: 11. Sept.
 Rüschlikon: Bg: 28. Sept.
 Lachen: W B Klv: 9. Mai, 12. Sept., 24. Okt., 5. Dez. — W: 11. Sept., 23. Okt. — Bg: 27. Sept. — Klv: Jeden Dienstag, wenn Feiertag am Mittwoch.
 Muotathal: B Klv: 21. Sept. — W B: 26. Okt.
 Oberiberg: B: 19. Sept.
 Pfäfers: W B Klv: 26. April, 28. Nov. — W: 29. Nov.
 Rothenthurm: W B: 18. Sept. — B: 31. Okt.
 Sattel: W B: 17. Okt.
 Schindellegi: W B: 30. Okt.
 Schübelbach: B: 4. Okt., 8. Nov.
 Schwyz: W B: 13. März, 1. Mai, 9. Okt., 13. Nov. — B: 11. April, 4. u. 23. Sept. — Bg: 25. Sept. — Kant. Zuchstiermarkt: 16. Okt. — Kleinviehausstellung u. Schlachtschafmarkt: 9. Okt. — W: 30. Jan., 14. Dez.
 Siebnen: W B Pf S: 25. Sept. — B S: 17. April, 16. Okt., 4. und 27. Nov. — Kleinviehausstellung und Schlachtschafmarkt: 10. Okt.
 Suggen: Klv: 2. Okt.
 Unteriberg: W B Klv: 23. Okt.
 Vorderthal: W B Klv: 18. Sept.

Kanton Obwalden

Giswil: B: 11. Okt. (Vormarkt [W] am 10. Okt., ab 13 Uhr).
 Kerns: W B: 6. Dez. (Vormarkt [W] am 5. Dez., ab 13 Uhr).
 Sarnen: B: 9. Febr., 20. April, 4. Okt. — W B: 10. Mai, 18. Okt., 16. Nov. Am Tage vor jedem dieser Märkte Vormarkt (W) ab 13 Uhr.

Kanton Nidwalden

Stans: W B: 19. April, 15. Nov.

Kanton Glarus

Elm: B: 2. Okt., 2. Nov.
 Glarus: B: 9. Mai, 7. Nov.
 Näfels: W B Klv: 12. Sept. — Näfesser Fahrt und Nachfahrt W: 13. und 14. April. — Kirchweih W: 10. und 11. Sept. — Alpshengant: 12. Sept., nachmittags.
 Nessetal: B: 21. Sept.
 Schwanden: B: 20. März, 4. und 18. Sept., 16. Okt. — Kilbi: 24. Sept.

Kanton Zug

Baar: W: 12. und 13. Nov. — B: 13. Nov.
 Buonas: W B S: 7. Aug. — Kirchweih: 6. Aug.
 Cham: W: 29. Nov. — W: 29. und 30. Nov.
 Menzingen: B: 16. Okt. — W: 16. und 17. Okt.

Neuheim: W B: 25. Sept.
 Oberägeri: W B: 8. Mai, 16. Okt.
 Unterägeri: B Klv: 4. Sept. — W: 3. und 4. Sept.
 Walchwil: W: 9. Okt.
 Warth: W: 28. Aug.
 Zug: W B Klv: 21. Febr., 5. Dez. — W: 10. April, 29. Mai, 2. Okt.

Kanton Freiburg

Albeuve: B: 25. Sept.
 Bulle: W B Klv: 12. Jan., 9. Febr., 2. März, 6. April, 11. Mai, 1. Juni, 27. Juli, 31. Aug., 25., 26. und 28. Sept., 18. und 19. Oktober, 9. Nov., 7. Dez. — Fohlen: 25. September. — Klv S: Jeden Donnerstag, wenn Feiertag am Mittwoch. — Bénichon (Bogue générale): 10., 11. und 12. Sept.
 Châtel-St-Denis: W B Klv: 16. Januar, 20. Februar, 20. März, 17. April, 8. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 21. Aug., 18. Sept., 16. Okt., 20. November, 18. Dez.
 Düdingen (Guin): W B Klv S: 23. Januar, 27. März, 24. April, 17. Juli, 16. Okt., 20. Nov. — S: 27. Febr., 22. Mai, 26. Juni, 21. Aug., 18. Sept., 18. Dez. — Schlv: 23. Januar, 17. Juli, 16. Oktober.
 Estavayer-le-Lac: W B Klv Schlv: 8. März, 9. Aug. — W B Klv: 12. April, 13. Dez. — W Klv: 11. Jan., 8. Febr., 10. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 6. Sept., 11. Okt., 8. November. — Bénichon: 10. und 11. September.
 Freiburg: W B Pf Klv: 9. Januar, 6. Februar, 6. März, 3. April, 1. Mai, 5. Juni, 3. Juli, 7. Aug., 4. Sept., 2. Okt., 6. Nov., 4. Dez. — S: 21. Januar, 18. Februar, 18. März, 15. April, 13. Mai, 17. Juni, 15. Juli, 19. Aug., 16. Sept., 14. Okt., 18. Nov., 16. Dez. — Klv: Montags. — Bénichon: 10., 11. u. 12. September. — St. Niklaus-Markt: 2. Dez.
 Jaun (Bellegarde): W Schlv S: 18. September.
 Kerzers: W B Klv: 26. Januar, 23. Februar, 30. März, 27. April, 25. Mai, 29. Juni, 27. Juli, 31. Aug., 28. Sept., 26. Okt., 30. November, 28. Dezember.
 Le Mouret: W B Klv: 11. April, 12. Sept., 17. Okt.
 Murten: W B Klv: 4. Januar, 1. Febr., 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. Aug., 6. Sept., 4. Okt., 8. Nov., 6. Dezember.
 Pflaffeien: W B Klv S: 19. April, 17. Mai, 13. Sept., 18. Okt.
 La Roche: W B Klv: 24. April und 9. Oktober.
 Romont: W B Pf Klv S: 17. Jan., 21. Februar, 21. März, 18. April, 16. Mai, 13. Juni, 18. Juli, 14. August, 5. Sept., 17. Okt., 21. November, 19. Dez. — Kilbi: 13. und 14. August.

Kanton Solothurn

Balsthal: W B Klv: 20. Februar, 15. Mai, 6. November.
Breitenbach: W B: 29. Mai, 13. November.
Grenchen: W B Klv: 14. April, 5. Mai, 6. Okt., 3. Nov. — W: 6. Januar, 3. Februar, 3. März, 2. Juni, 7. Juli, 4. Aug., 1. September, 1. Dez.
Messen: W B Klv: 20. März, 3. Juli, 6. November.
Olten: W B Klv: 30. Jan., 6. März, 3. April, 1. Mai, 5. Juni, 3. Juli, 7. August, 4. Sept., 23. Okt., 20. November, 18. Dez. — W (Kilbi): 13. August.
Densingen: W B Klv S: 23. Jan., 27. Febr., 20. März, 24. April, 29. Mai, 17. Juli, 28. August, 18. September, 30. Oktober, 27. Nov. — Schweiz. Kleinwiedhuchmarkt (Ziegen und Schafe): 20. und 21. Aug.
Solothurn: W B Pf Klv: 9. Jan., 13. Febr., 13. März, 10. April, 8. Mai, 12. Juni, 10. Juli, 14. August, 11. Sept., 9. Oktober, 13. November, 11. Dez. — Klv: Jeden Samstag, wenn Feiertag am Freitag. — Schaubuden: 8. Mai und 9. Oktober.

Kanton Basel-Stadt

Basel: Messe: 28. Oktober bis 12. November. — Mustermesse: 18. bis 28. März.

Kanton Basel-Land

Bottmingen: S: 6. und 20. Januar, 3. und 17. Febr., 3. und 17. März, 21. April, 5. und 19. Mai, 2. und 16. Juni, 7. und 21. Juli, 4. und 18. Aug., 1. und 15. Sept., 6. und 20. Okt., 3. und 17. Nov., 1. und 15. Dezember.
Gelterkinden: W B S: 10. Mai, 11. Okt. — W S: 1. Febr., 1. März, 5. April, 12. Juli, 2. August und 13. Dezember.
Liestal: W B Klv: 8. März, 31. Mai, 9. Aug., 18. Okt. — W Klv: 11. Jan., 8. Febr., 12. April, 14. Juni, 5. Juli, 13. Sept., 1. Nov., 6. Dezember.
Reigoldswil: W B: 27. Febr., 15. Mai, 2. Okt. — Kilbi W Schaubuden: 1. Oktober.
Sissach: W B: 22. März, 26. Juli, 15. Nov. — W: 25. Jan., 22. Februar, 26. April, 17. Mai, 28. Juni, 23. Aug., 27. Sept., 25. Okt.

Kanton Schaffhausen

Ramsen: W S: 2. Febr., 27. April, 27. Juli, 2. Nov. — S: 2. und 30. März, 1. und 29. Juni, 31. Aug., 28. Sept., 30. Nov., 28. Dez.
Schaffhausen: W B S (2 S): 30. Mai, 29. Aug., 14. Nov. — W S: 3. und 17. Jan., 7. und 21. Febr.,

7. und 21. März, 4. und 18. April, 2. und 16. Mai, 6. und 20. Juni, 4. und 18. Juli, 1. und 15. Aug., 5. und 19. Sept., 3. und 17. Oktober, 7. und 21. Nov., 5. und 19. Dez. S: Jeden Dienstag.
Schleitheim: S: 16. Jan., 20. Febr., 20. März, 17. April, 15. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 14. Aug., 18. Sept., 16. Oktober, 20. Nov., 18. Dez. — Kirchweih: 30. April.
Stein am Rhein: W B S Obst und Rabis: 25. Okt.
Unterhallau: W S: 2. Jan., 6. Febr., 6. März, 3. April, 1. Mai, 5. Juni, 3. Juli, 7. Aug., 4. Sept., 2. Okt., 6. Nov., 4. Dezember.
Wilchingen: W B S: 20. Nov. — S: 16. Jan., 20. Febr., 20. März, 17. April, 15. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 21. August, 18. Sept., 16. Oktober, 18. Dezember.

Kanton Appenzell-Außereh.

Gais: W: 1. Okt. — W B Klv: 2. Okt. — B Klv: 3. Januar, 7. Febr., 7. März, 4. April, 2. Mai, 7. Nov., 5. Dez.
Heiden: W B Klv: 13. Okt.
Herisau: Wgr B Schaubuden: 9. Okt. — W gr B Klv: 15. Dez. — W und Schaubuden: 8. und 10. Okt. W B Klv: Jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.
Hundwil: W B: 16. Okt.
Rehetobel: W B: 6. Okt.
Schönengrund: W B Klv: 26. Sept. — Kirchweih: 27. Aug.
Schwellbrunn: W B: 25. Sept.
Speicher: W: 24. Sept. — W B: 25. Sept.
Stein: W B: 26. Sept.
Teufen: W B Klv Kirchweih: 30. Okt. — W: 31. Okt. — W S: 30. Januar, 27. Februar, 27. März, 24. April, 22. Mai, 28. August, 27. Nov., 18. Dez.
Trogen: W: 10. und 11. Sept.
Urnäsch: W B: 14. Aug., 2. Okt. — W: 1. Mai.
Walb: W B Klv: 26. Sept.

Kanton Appenzell-Innereh.

Appenzell: W B: 25. Sept., 13. Dez. — B: 11. und 25. Januar, 8. und 22. Febr., 8. und 22. März, 5. und 19. April, 3., 17. und 31. Mai, 14. und 28. Juni, 12. und 26. Juli, 9. und 23. Aug., 6. und 20. Sept., 4., 18. und 25. Okt., 8. und 22. Nov., 6. und 27. Dez.
Gonten: B Klv: 24. April. — W B: 4. Sept. — Kilbi: 3. Sept.

Kanton St. Gallen

Altstätten: W gr B Pf Klv Pelz-felle: 2. Febr. — W gr B Pf Klv: 16. März, 4. Mai, 21. Aug., 7. und 21. Dez. — W B Klv: Jeden Donnerstag, wenn Feiertag, am Werktag vorher.

Alt-St. Johann: B: 21. März, 27. Sept., 19. Okt. — W B: 14. Nov.
Almoos: W B Pf Klv: 23. Sept.
Berneck (Rheintal): W B Klv: 7. Nov., 5. Dez. — W und Früchte (Kilbi): 27. Aug.
Buchs (Rheintal): W B Klv: 8. Mai, 27. Nov. — gr B Klv: 9. Okt. — Klv: 16. Jan., 6. und 27. Febr., 20. März, 3. und 24. April, 5. und 26. Juni, 17. Juli, 7. und 28. Aug., 18. Sept., 23. Okt., 6. Nov., 11. Dez.
Degersheim: W B: 24. April. — W B Klv: 4. Sept. — Kilbi: 3. Sept. Nur Verkauf von Obst und Süßwaren. Schaubuden.
Ebnet-Rappel: W B Klv: 27. April, 28. Sept.
Eichenbach: W B: 17. Okt.
Flawil: W B: 8. Mai, 2. Okt., 11. Dez. — B: 9. Januar, 13. Febr., 13. März, 17. April, 12. Juni, 10. Juli, 14. Aug., 11. Sept., 13. Nov.
Flum: W B Klv: 9. Mai, 8. Nov., 19. Dez.
Gams: W B Klv: 13. März, 25. Sept., 30. Okt., 18. Dez. — gr B Klv: 30. Jan. — Klv: 9. Jan., 20. Febr., 27. März, 11. April, 15. und 30. Mai, 19. Juni, 10. und 31. Juli, 21. Aug., 11. Sept., 17. Okt., 20. Nov.
Göflan: W B: 4. Dez. — B: 2. Jan., 6. Febr., 6. März, 3. April, 1. Mai, 5. Juni, 3. Juli, 7. Aug., 4. Sept., 2. Okt., 6. Nov.
Grabs: W B Pf Klv: 1. April, 22. Mai, 19. Sept., 21. Okt. — Klv: 2. und 23. Januar, 13. Febr., 6. März, 17. April, 1. Mai, 12. Juni, 3. und 24. Juli, 14. August, 4. Sept., 2. Okt., 13. Nov., 4. und 26. Dezember.
Heerbrugg: W B Klv: 11. April, 26. Sept. — gr W B Klv und Schaubuden: 24. Okt. — W Witt: Vom zweiten Dienstag im April an bis Weihnachten jeden Dienstag, wenn Feiertag, am Mittwoch.
Kaltbrunn: W Klv: 9. Febr., 25. April. — W B Pf Klv: 5. Okt.
Kirchberg: W B: 19. April, 4. Okt.
Lichtensteig: W gr B Klv: 6. Febr., 17. April, 5. Juni, 2. Okt., 6. Nov., 11. Dez. — W B Klv: Jeden Montag, wenn Feiertag, am Samstag vorher
Mels: W Klv Schfe: 24. Aug. — W Klv: 26. Sept.
Mosnang: W B: 26. April, 11. Okt.
Niederuzwil: W B Klv: 1. Mai, 16. Okt.
Oberriet: W B Pf Klv: 16. Mai. — W B Pf Klv und Jungviehschau: 17. Okt.
Pfäfers: B: 16. Sept.
Ragaz: W B: 6. Febr., 20. März, 24. April, 25. Sept., 23. Okt., 6. Nov., 4. Dez.
Rheineck: W B S: 31. Juli, 6. Nov.
Rorschach: W B Klv: 25. Mai, 26. Okt. — W: 26. Mai, 27. Okt. —

Rabismarkt: 23. bis und mit 27. Okt.
 Salez: W B Klv: 13. Mai, 29. Sept.
 St. Gallen: Messe: 13. bis 21. Mai, 14. bis 22. Okt. — Pelzfellmarkt: 28. Jan. — V: 13. und 20. Mai, 14. und 21. Okt. — W Bitt: Jeden Samstag, wenn Feiertag am Freitag.
 Sargans: W B: 28. Febr., 4. April, 2. Mai, 3. und 17. Okt., 9. und 23. Nov., 30. Dez.
 Schänis: W B: 17. Okt.
 Sevelen: W B Klv: 18. März, 2. Okt., 22. Nov.
 Sidwald: W B Klv: 12. Januar, 11. Mai, 6. und 26. Oktober, 16. Nov. V Klv: 23. Febr., 16. März, 20. April, 15. Juni, 20. Juli, 17. Aug., 21. September, 7. Dezember.
 Thal (Rheintal): W B Klv Schaubuden: 20. Nov. — Kirchweih, W Schaubuden: 9. Juli.
 Trübbach: W B Pf Klv: 8. Nov.
 Unterterzen: W B Klv Viehschau: 10. Oktober.
 Uznach: W B Klv: 21. Januar, 13. Mai, 25. Nov. — V Klv: 7. Jan., 4. und 18. Febr., 4. und 18. März, 1. und 15. April, 6. und 20. Mai, 3. und 17. Juni, 1. und 15. Juli, 5. und 19. Aug., 2. und 16. Sept., 7. und 21. Okt., 4. und 18. November, 2. und 16. Dez. — Kirchweih: 15. Oktober.
 Wättis: V Klv: 11. September.
 Wattwil: W B: 4. März, 6. Mai, 21. Oktober, 2. Dezember.
 Weesen: gr W B Klv: 1. Mai, 21. Dezember. — W Klv: Jeden Mittwoch, wenn Feiertag am Werktag nachher.
 Weistannen: V Klv: 22. Sept.
 Wil: W gr W Klv: 2. Mai, 21. Nov. W B: Jeden Dienstag, wenn Feiertag am Mittwoch; wenn dieser gleichfalls ein Feiertag ist, wird der Wochenmarkt auf den Montag vorgelegt.
 Wildhaus: W B Klv: 16. Mai, 3. Oktober, 7. November.

Kanton Graubünden

Alvaneu-Bad: V: 14. Juni, 2. Okt.
 Andeer: V: 14. Sept., 26. Okt.
 Ardez: V: 19. Okt., 17. Nov.
 Avers-Cresta: V: 12. Sept.
 Bivio: V: 8. Sept.
 Brusio: V: 3. März, 25. September, 8. November.
 Cazis: V: 27. Oktober.
 Chur: Messe: 3. bis und mit 6. Mai, 11. bis und mit 16. Dez. — V: 20. Jan., 9. und 22. Febr., 8. und 23. März, 5. und 28. April, 3. und 16. Mai, 6. Juni, 7. Sept., kantonaler Weidezuchtstiermarkt: 10. und 11. Oktober. — V: 13. und 28. Okt., 21. und 30. November, 18. und 30. Dezember.

Davos: V: 25. Mai, 8. September, 14. Okt., 30. Nov.
 Disentis: V: 18. Jan., 18. September, 14. Okt. — W B Klv: 13. November.
 Ems: W B Klv: 19. Okt.
 Fideris: V: 24. April.
 Flims: V: 16. Okt.
 Grono: V: 6. Juni, 23. September, 23. Oktober.
 Grüsch: V: 4. Februar, 3. April, 2. Mai, 30. Oktober, 5. Dezember.
 Ilanz: V: 19. Jan., 8. und 21. Febr., 7. und 22. März, 4. und 27. April, 5. Mai, 5. Juni, 20. Sept., 7. und 25. Okt., 15. und 29. November, 13. und 29. Dezember.
 Jenaz: W B Klv: 28. September. — V Klv: 2. Dezember.
 Klosters: V: 9. Sept., 1. Dez.
 Küllis: V: 11. Jan., 15. Febr., 17. März, 1. April, 1. und 26. Mai, 16. Okt., 10. Nov.
 Landquart: W B Pf: 18. Okt. — W B: 25. April, 29. Sept., 11. Nov. — V: 4. Jan., 16. Februar, 18. März, 6. Dez.
 Langwies: V: 16. März, 6. Oktober, 10. November.
 Lavin: V: 3. Oktober.
 Lenzerheide: W B Klv: 15. und 26. Juni, 11. Sept.
 Lothaldo: V Klv: 16. Okt.
 Maloja: V: 11. Sept.
 Mesocco (Misox): V: 18. Sept.
 Münster i. M.: V: 14. Okt.
 Peiden: V: 6. Okt.
 Ponte: V: 13. Juni, 9. September, 21. Okt.
 Poschiavo (Puschlav): V: 1. April, 27. Mai, 23. Sept., 23. Okt.
 Promontogno: V: 15. Febr., 13. Oktober, 27. Nov.
 Reichenau: V Klv: 3. Okt.
 Remis: V: 9. Mai.
 Roveredo: V: 20. Mai, 3. Oktober, 14. Nov.
 Samaden: V: 18. April, 12. Sept.
 Samnaun: V: 24. Juli.
 St. Antönien: V: 14. Juni.
 San Bernardino: V: 21. Aug.
 Santa Maria i. M.: V: 25. Aug.
 St. Moritz: V: 11. Nov.
 St. Peter: V: 3. Nov.
 Savognin: V: 21. Okt.
 Schiers: V: 3. Jan., 6. März, 17. Okt., 22. Nov.
 Schuls: V: 13. März, 17. April, 10. Mai, 12. Juni, 11. Sept., 2. und 20. Okt., 7. Nov., 19. Dez.
 Somvig: V: 24. Okt., 28. Nov.
 Splügen: V: 2. Sept.
 Stampa: V: 5. April.
 Süs: V: 21. Sept.
 Taveisch-Gebrun: V: 12. Sept.
 Thufis: W B Klv: 10. Jan., 14. Februar, 15. März, 20. April, 12. Mai, 16. Juni, 15. Sept., 4. Okt., 9. und 28. Nov., 4. und 21. Dez.
 Tiefenlaxel: V: 9. Jan., 13. Febr., 14. März, 19. April, 11. Mai, 19. Juni, 13. Sept., 23. Okt., 8. und 27. Nov., 20. Dez.

Trins: V: 31. Okt.
 Trunz: V: 7. Febr., 21. März, 5. Okt., 12. Dez.
 Valcava: V: 9. Sept.
 Versam: V: 16. Sept.
 Vicofoprano: V: 25. Sept.
 Villa: V: 19. Sept., 14. Nov.
 Zernez: V: 30. Sept.

Kanton Aargau

Aarau: W B Klv: 15. Februar, 19. April, 17. Mai, 19. Juli, 16. Aug., 18. Oktober, 15. Nov., 20. Dez. — V Klv: 18. Januar, 15. März, 21. Juni, 20. Sept.
 Baden: W B Klv: 2. Mai, 7. Nov. — V Klv: 3. Jan., 7. Februar, 7. März, 4. April, 6. Juni, 4. Juli, 1. Aug., 5. Sept., 3. Okt., 5. Dez.
 Bremgarten: W B: 13. Februar, 10. April, 29. Mai, 21. Aug., 6. Nov., 18. Dez. — V: 9. Jan., 13. März, 12. Juni, 10. Juli, 11. September, 9. Oktober.
 Brugg: W B Klv: 14. Febr., 9. Mai, 13. Juni, 8. Aug., 14. Nov., 12. Dez. — V Klv: 10. Jan., 14. März, 11. April, 11. Juli, 12. September, 10. Oktober.
 Fahrwangen: V: 6. März, 22. Mai, 4. Sept., 26. Dez.
 Frick: W B S: 20. Febr., 8. Mai, 14. Aug., 13. Nov. — V S: 9. Januar, 13. März, 10. April, 12. Juni, 10. Juli, 11. Sept., 9. Okt., 11. Dez.
 Gränichen: V: 14. April, 13. Okt.
 Laufenburg: W: 10. April, 29. Mai, 29. Sept., 21. Dez.
 Lenzburg: W B: 2. März, 3. Mai, 28. Sept., 14. Dez. — V: 12. Jan., 2. Febr., 6. April, 1. Juni, 20. Juli, 31. Aug., 26. Okt., 16. Nov.
 Leuggern: W B S: 20. März, 23. Mai, 19. Sept., 28. Nov. — V S: 17. Jan., 18. Juli.
 Mellingen: W B: 20. März, 22. Mai, 16. Okt., 27. Nov.
 Muri: W B: 20. Febr., 3. Mai, 11. Nov. — V: 2. Januar, 6. März, 3. April, 5. Juni, 3. Juli, 7. Aug., 4. Sept., 2. Okt., 4. Dez.
 Reinach: W B S: 30. März, 6. Juli, 5. Okt., 7. Dez. — V S: 19. Jan., 23. Febr., 20. April, 11. Mai, 1. Juni, 3. Aug., 7. Sept., 2. Nov. — S: Jeden Donnerstag.
 Sarmenstorf: V: 21. Febr., 29. Aug., 31. Okt.
 Schöftland: W B: 1. Mai, 25. Okt. V: 6. Jan., 3. März, 7. Juli, 8. Sept., 1. Dez.
 Seengen: W B: 21. März, 7. Nov. V: 17. Jan., 18. April, 16. Mai, 15. Aug., 19. Sept.
 Seon: V: 10. März, 12. Mai, 8. Sept., 10. Nov.
 Unterkulm: W B: 10. März, 12. Mai, 14. Juli, 27. Okt. — V: 27. Jan., 8. Sept.
 Wohlten: W B: 15. Mai, 16. Okt. — V: 6. Febr., 28. Aug.

Neue Bücher von Bedeutung

Bider, der flieger

Ein Buch der Erinnerungen von **OTTO WALTER**, erstem Beobachteroffizier Biders. Noch selten wurde ein Buch von der gesamten Presse so einmütig begrüßt und begeistert empfohlen. Ein Buch für die Jugend, ein Buch für das Volk! Das Buch umfasst 352 Textseiten und 24 Seiten Kunstdruckbilder. Preis in Ganzleinen Fr. 5.80.

Von der Herrlichkeit der Provence

Von **MARCEL POBE**.

Ein tieferlebtes Buch über die herrliche Provence — das Buch eines Dichters, eines Liebenden an seine Geliebte, denen geschenkt, die noch wirklich liebend zu lesen vermögen. 192 Seiten mit 40 Bildern und 1 Karte. Leinen Fr. 5.80, kart. Fr. 4.80.

Mutig voran

Eine Geschichte aufrechter Buben von **ALBERT HUBLET**. Uebersetzt v. Prof. Dr. Mühlbeyer. Das Buch schildert die Gründung einer Pfadervergruppe, aber diese ist nur Hintergrund für die Darstellung eines bewegten, ergreifenden Jungenlebens in Familie, Schule und unter seinesgleichen. 278 Seiten. In Leinen Fr. 4.50.

Unser Heer

Reich illustriertes Nachschlagewerk für jedermann zur neuen Truppenordnung. Bearbeitet von **K. EGLI**. Mit einem Vorwort von Generalstabschef Labhart. 180 Seiten in Kupfertiefdruck. Format 22 X 22 cm. Preis Fr. 3.—.

Schweizerischer Armeekalender

Abreisskalender. Wocheneinteilung mit 53 eindrucksvollen Tiefdruckbildern, Gedenktagen usw. Dreifarbiges Deckelblatt. Bearbeitet von **K. EGLI**, dem Verfasser von „UNSER HEER“. Ein Kalender, der nicht nur den öffentlichen und privaten Büros, sondern jeder Wohnung zur Zierde gereicht. Preis Fr. 3.—.

Verlag Otto Walter A. G., Olten

Zofingen: W B S: 12. Jan., 9. Februar, 9. März, 13. April, 11. Mai, 6. Juni (auch Schw), 13. Juli, 10. Aug., 14. Sept., 12. Okt., 9. Nov., 21. Dezember.
Zurzach: W S: 13. März, 5. Juni, 10. Juli, 4. Sept., 6. Nov.

Kanton Thurgau

Amriswil: gr W B Klv: 15. März, 18. Okt. — B Klv: 4. und 18. Jan., 1. und 15. Febr., 1. März, 5. und 19. April, 3. und 17. Mai, 7. und 21. Juni, 5. und 19. Juli, 2. und 16. Aug., 6. und 20. Sept., 4. Okt., 2. und 15. Nov., 6. u. 20. Dez.
Arbon: W: 17. März, 13. Nov.
Bischofszell: W B: 16. Febr., 15. Mai, 20. Juli, 16. Nov.
Dieffenhosen: W B (S Schw): 20. Nov. — Kilbi (Schaubuden): 19. und 20. November.
Fischingen: W B Klv: 9. Okt.
Frauenfeld: W B Klv: 17. April, 4. Dez. (W 2 S). — B Klv: 2. und 16. Jan., 6. und 20. Febr., 6. und 20. März, 3. April, 1. und 15. Mai, 5. und 19. Juni, 3. und 17. Juli, 7. und 21. Aug., 4. und 18. Sept., 2. und 16. Okt., 6. und 20. Nov., 18. Dez.
Kreuzlingen: W Schaubuden u. Obst: 30. Okt.
Romanshorn: W: 25. Oktober.
Steckborn: B Klv: 13. März, 17. April, 8. Mai, 11. Sept., 9. Okt. — W B Klv Kraut und Gemüse Schaubuden: 13. Nov. — Klv: 9. Jan., 13. Febr., 12. Juni, 10. Juli, 14. Aug., 11. Dez.
Weinfelden: W B Klv Schaubuden: 10. Mai, 8. Nov., 13. Dez. — B Pf Klv: 11. und 25. Januar, 8. und 22. Febr., 8. und 29. März, 12. und 26. April, 31. Mai, 14. und 28. Juni, 12. und 26. Juli, 9. und 30. Aug., 13. und 27. Sept., 11. und 25. Okt., 29. Nov., 27. Dez.

Kanton Tessin

Agnò: W B Klv: 9. März.
Airolo: W B Klv: 15. April, 4. und 29. Mai, 18. und 27. Sept., 20. Okt., 7. Nov.
Ambri-Copra: W B Klv: 14. Sept.
Aquila: B: 27. Mai, 12. Okt.
Balerna: W B Pf Klv: 25. April, 12. Juni. — B Klv: 2. Sept.
Bellinzona: W B Klv: 1. Febr., 31. Mai, 13. Sept. — B Klv: 11. und 25. Jan., 8. und 22. Febr., 8. und 22. März, 12. und 26. April, 10. und 24. Mai, 14. und 28. Juni, 12. und 26. Juli, 9. und 23. Aug., 27. Sept., 11. und 25. Okt., 8. und 22. Nov., 13. und 27. Dez.
Biasca: W B Pf Klv: 4. März, 5. Mai, 4. Okt., 13. Nov. — B: 9. Jan., 13. Febr., 11. April, 11. Dez.
Bioggio: W B: 25. Sept.
Bodio: W B Klv: 20. Juni.
Cadempino: B: 23. Sept.

Chiggiona: W B Klv: 31. Mai.
Claro: W B Klv: 27. Mai.
Comprovasco: W B Klv: 5. April.
Dangio: B: 7. Dez.
Dongio: W B: 9. Mai, 7. Nov.
Faido: W B Klv: 16. Jan., 20. Febr., 12. April, 19. Juni, 21. Okt., 8. Nov. — gr W B Klv: 13. März, 16. Mai, 25. Sept., 1. Dez.
Fieffo: W B Klv: 12. Juni.
Giornico: W B Klv: 1. Juni, 9. Nov.
Giubiasco: W B Pf Klv: 20. März, 10. Mai, 30. Sept. (verbunden mit dem kantonalen Zuchtfier-Ausstellungsmarkt, der am 27., 28. und 29. September stattfindet), 24. Okt., 5. Dez. — B Klv: 2. u. 16. Jan., 6. und 20. Febr., 6. März, 3. und 17. April, 1. und 15. Mai, 5. und 19. Juni, 3. und 17. Juli, 7. und 21. Aug., 4. und 18. Sept., 16. Okt., 6. und 20. Nov., 18. Dez.
Locarno: W B Klv: 5. und 19. Jan., 2. und 16. Febr., 2., 16. und 30. März, 13. und 27. April, 11. und 25. Mai, 7. und 22. Juni, 6. und 20. Juli, 3., 17. und 31. August, 14. und 28. Sept., 12. und 26. Okt., 9. und 23. Nov., 7. und 21. Dez.
Lubiano: W B Klv: 18. April.
Lugano: W B Pf Klv: 1. Sept. — W B Klv: Jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher.
Magliaso: W B: 20. Febr.
Maglio di Colla: B Klv: 17. April, 18. Sept.
Malvaglia: W B Klv: 24. Jan., 14. März, 19. Sept., 14. Nov.
Mendrisio: W B Pf Klv: 11. Nov.
Muggio: B Klv: 5. Okt., 2. Nov.
Olbione: W B Klv: 22. März, 22. Juni, 22. Sept.
Pollegio: W B Klv: 25. Okt., 18. Dez.
Quinto: W B Klv: 17. April, 15. Mai, 28. Juni.
Tesserete: B Klv: 24. April, 30. Okt.

Kanton Waadt

Aigle: W B Klv: 21. Januar, 18. Februar, 11. März, 15. April, 20. Mai, 3. Juni, 30. September (auch Fohlen), 14. und 28. Oktober, 18. November, 16. Dezember.
Aubonne: W B Klv: 21. März, 16. Mai, 12. September, 7. November, 5. Dez. — B Klv: 7. Februar, 4. April, 4. Juli, 1. Aug.
Avenches: W B Klv: 15. März, 18. Oktober, 15. Nov.
Beg: W B: 30. März, 27. April, 25. Mai, 5. Okt., 2. November. — Klv: 19. Oktober.
Brent (Montreux): W B Klv: 8. Nov.
Château-d'Ve: W B Klv: 2. Febr. 30. März, 17. Mai. — B: 20. September, 11. Okt., 1. Nov. — W: 21. Sept., 12. Oktober, 2. Nov. — Klv: Jeden Donnerstag.
Coffonay: W B Pf Klv: 9. Febr., 9. März, 13. April, 11. Mai, 8. Juni, 13. Juli, 10. Aug., 14. Sept., 5.

Oktober, 9. November, 26. Dezember. — B Pf Klv: 25. Mai.
Schallens: W B Pf Klv: 2. Febr., 23. März, 27. April, 31. Mai, 27. Juli, 24. Aug., 21. Sept., 26. Okt., 23. November, 21. Dezember.
Simel: W B: 22. Mai, 2. Oktober, 6. November.
Pausanne: W B Klv: 8. März, 10. Mai, 12. Juli, 13. September, 11. Okt., 8. Nov. — B Klv: 11. Jan., 8. Februar, 12. April, 14. Juni, 9. Aug., 13. Dez. — Comptoir Suisse: 9. bis 24. September.
Montreux: W: 12. Mai (Rouvenaz), 27. Oktober (Les Blanchés). — W Klv: 8. Nov. (Brent).
Morges: W B Pf Klv: 1. Febr., 15. März, 24. Mai, 20. September, 15. Nov., 27. Dez.
Les Mosses: W B: 25. August, 29. September.
Moudon: W B Klv: 30. Januar, 27. Februar, 27. März, 24. April, 29. Mai, 26. Juni, 31. Juli, 28. Aug., 25. September, 30. Okt., 27. Nov., 27. Dez.
Nyon: W B Klv: 2. März, 4. Mai, 6. Juli, 5. Oktober, 2. November. B Klv: 5. Januar, 2. Februar, 6. April, 1. Juni, 3. Aug., 7. Sept., 7. Dez.
Oron: W B Pf Klv: 17. Februar (St-Triphon), 10. März, 14. April, 19. Mai, 13. Oktober, 17. November, 15. Dez.
Orbe: W B: 13. Febr., 13. März, 17. April, 8. Mai, 10. Juli, 11. September, 9. Okt., 13. November, 23. Dez.
Ormont-dessous (Sépey): W B: 10. März, 14. April, 19. Mai, 13. Okt., 25. Nov. — Les Mosses: W B: 25. Aug., 29. Sept.
Ormont-dessus (Vers l'Eglise): W B Pf Klv: 8. Mai, 26. Aug., 19. September, 7. Okt., 27. Okt. — W B Pf Klv Zuchtfiere: 7. Nov.
Dron-la-Ville: W B Klv: 11. Jan., 1. Febr., 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. Aug., 6. Sept., 4. Okt., 2. Nov., 6. Dez.
Payerne: W B Klv: 19. Jan., 16. Februar, 16. März, 20. April, 11. Mai, 15. Juni, 20. Juli, 17. Aug., 21. September, 19. Okt., 16. Nov., 21. Dez. — Kirchweih (Le Tirage): 19., 20. und 21. Aug. — Fastnacht (Brandons): 26. Febr.
Les Blanchés (Montreux): W: 27. Oktober.
Provence: W B: 15. Mai.
Rolle: W Klv: 17. Nov.
Rouvenaz (Montreux): W: 12. Mai.
Ste-Croix: W B: 17. Mai, 20. September, 18. Okt.
St-Triphon: W B Pf Klv: 17. Febr.
Le Sentier: W B (W 2 S): 19. Mai, 6. Okt.
Le Sépey: W B: 10. März, 14. April, 19. Mai, 13. Okt., 25. Nov.
Vallorbe: W: 13. Mai, 21. Okt.

Wollen Sie **Glasmalereien**

für Kirchen und Kapellen, reich oder einfach,
so wenden Sie sich an die Firma

KIRSCH & FLECKNER

Freiburg, Pérolles 26, Tel. 312

Vorzügliche Ausführung bei billigen Preisen. Skizzen
und Kostenvoranträge zur Disposition.

Eine glückliche Köchin ist jene, die den

Elektrischen Kochherd

braucht. **Ersparnis Schnelligkeit
Komfort Sicherheit**

Voranschlag und Auskünfte durch die

FREIBURGISCHEN ELEKTRIZITÄTWERKE

Tuchfabrik

J. & E. Stuckis Söhne

Steffisburg bei Thun

Telephon 22.45

Vorzügliche und billige wollene und
halbwollene **Herren-, Damen- und
Kinderbekleidungsstoffe** erhalten Sie
bei Einsendung von Schafwolle oder
Wollsachen zur Fabrikation.

**Bettdecken
Landwollstrickgarne
Pferdedecken**

Verlangen Sie Muster und Preisliste. Modern ein-
gerichtete Fabrik. Materialsendungen unter 10 Kg.
am besten per Post.

Christlichsoziale

Kranken- und Unfallkasse der Schweiz

Die beste Familienfürsorge ist eine günstige Krankenversicherung.
Auskunft durch die zahlreichen Sektionen in den Kantonen
Freiburg und Wallis.

Bäckerei-Konditorei **L. FASEL, Sohn, Freiburg**

- **Torten**
- **Glacen**
- **Desserts**

Hängebrückstraße 93 Telefon 6.44

Spezialpreise für Wirtschaften u. Wiederverkäufer



Direkter Café-Import
Café-Großrösterei
Linthof

F. Hauser-Wettiger, Näfels

Gegründet 1910

Telephon 440.38

Café roh · gebrannt · gemahlen

Spezialität: **„Finito“**

Café-Ersatzmittel

enthaltend 74%, 65% oder 55% reinen Bohnen-
café nebst Cichorien und Café-Ersatz aus Zucker.

Kath. Gesellenhaus Luzern

Telephon 21.447 Friedenstr. 8 Telephon 21.447
In der Nähe des Löwendenkmals

Vereins- und Gasthaus

im Regiebetrieb des kath. Gesellenvereins. Re-
staurant. Aufmerksame Bedienung und mässige
Preise. Schöne Gastzimmer für Damen und Her-
ren. Sehr geeignet für Vereine, Hochzeiten und
Gesellschaften.

Es empfiehlt sich höflich. Die Hausverwaltung.

Vers-l'Eglise: W B Pf Klv: 8. Mai, 26. Aug., 19. September, 7. und 27. Okt. — W B Pf Klv Zuchtstiere: 7. Nov.
 Vevey: W B: 24. Jan., 21. März, 18. April, 18. Juli, 24. Oktober, 28. Nov.
 Yverdon: W B Klv: 31. Jan., 28. Februar, 28. März, 25. April, 30. Mai, 27. Juni, 25. Juli, 29. Aug., 26. September, 31. Okt., 21. November, 26. Dez. — Klv S: Jeden Dienstag.

Kanton Wallis

Vaunès: W B: 20. Mai, 1. Juni, 28. Sept., 10. und 25. Oktober, Blitzingen: W B Klv: 28. Sept.
 Brig: W B Klv: 16. Febr., 9. und 23. März, 13. und 20. April, 11. Mai (auch Schlv), 1. Juni, 21. September, 5., 16. und 26. Oktober, 16. November.
 Chalais: W B Klv: 31. Okt.
 Champéry: W B Klv: 16. Sept.
 Ernen: W B: 2. Okt.
 Gampel: W B: 24. April.
 Glis: W B: 17. Mai, 28. Sept.
 Goppenstein: W Klv: 29. April, 28. September, 27. Okt.
 Leuf-Stadt: W B: 3. März, 1. April, 1. Mai, 1. Juni, 29. September, 13. und 28. Okt., 16. Nov.
 Martigny-Bourg: W B Klv: 9. Januar, 13. Febr., 3. April, 8. Mai, 12. Juni, 16. Oktober, 4. Dezember (Speckmarkt).
 Martigny-Ville: W B Pf Klv: 27. März, 24. April, 25. September, 13. Nov.
 Monthey: W B Pf Klv: 25. Jan., 8. Febr., 8. März, 19. April, 10. und 24. Mai, 14. Juni, 9. August, 13. Sept., 4. und 18. Oktober, 8. Nov., 13. und 30. Dez.
 Mörfl: W B: 24. April, 16. Okt.
 Münsfer: W B: 2. Okt.
 Naters: W B: 26. April, 23. Okt., 9. Nov.
 Orsières: W B Klv: 16. Mai, 6. Juni, 3. und 17. Okt.
 Raron: W B Klv: 28. April, 10. November.
 Ribbes: W B Pf Klv: 29. April, 28. Okt.
 Ried-Brig: Klv: 23. Sept.
 Saas-Grund: W Klv: 28. Sept.
 St. Niklaus: W B: 2. Sept.
 Sembrancher: W B Klv: 1. Mai, 21. Sept.
 Sierre (Siders): W B: 20. Februar, 20. März, 24. April, 22. Mai, 2. Okt., 23. Okt., 20. und 21. Nov. — W Klv Bift: Jeden Freitag.
 Simplon: W Klv: 28. Sept.
 Sion (Sitten): W B Klv: 25. Febr., 25. März, 22. April, 6., 13. und 27. Mai, 3. Juni, 14., 21. und 28. Okt., 4., 11. und 18. Nov., 23. Dez. — Klv: Jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Stalden: W B Klv: 12. April, 15. Mai, 30. Sept., 16. Okt., 11. Nov.
 Thermen bei Brig: Klv: 25. Sept.
 Turmann (Courtemagne): W B Klv: 31. März, 8. Mai. — W Pf Maultiere Klv: 14. Aug.
 Unterbach: W B: 31. Mai, 26. Sept.
 Val-d'Aïlez: W: 18. Aug., 23. S. pt.
 Visp (Viège): W B Klv Schfe: 7. Jan., 11. März, 1. Mai, 27. Sept., 14. Okt., 13. Nov.
 Viffoie: W B Klv: 3. Mai, 4. Okt.
 Zermatt: W B: 23. Sept.

Kanton Neuenburg

Les Bâillards: W B: 1. Mai, 18. Sept. — Kirchweih: 24. Juni.
 Boudevilliers: W B Klv: 25. Mai.
 La Brévine: W: 28. Juni, 20. Sept. Bg: 1. Sept.
 Cernier: W B Pf Klv: 17. April, 9. Oktober.
 La Chaux-de-Fonds: W B Klv: 18. Jan., 15. Februar, 15. März, 19. April, 17. Mai, 21. Juni, 19. Juli, 16. Aug., 20. Sept., 18. Okt., 15. Nov., 20. Dez.
 Coffrane: W B: 24. April.
 La Côte-aux-Frères: W: 25. Sept.
 Couvet: W B: 31. Mai, 10. Nov. — B: 3. April, 2. Okt.
 Dombresson: W B Klv: 15. Mai.
 Fenan-Bilars-Saulès: W B Klv: 27. Febr.
 Fontaines: W B Klv: 13. März, 12. Sept.
 Les Hauts-Geneveys: W B Klv: 2. Mai, 21. Sept.
 Le Landeron: W B Klv: 16. Jan., 20. Febr., 20. März, 10. April, 1. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 21. Aug., 18. Sept., 16. Okt., 20. November, 18. Dez.
 Lignières: W: 13. Febr., 23. März, 15. Mai, 7. Aug.
 Le Locle: W Klv kant. B und Pf: 11. April, 12. Sept. — W B Pf Klv: 10. Jan., 14. Febr., 14. März, 9. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 8. Aug., 10. Okt., 14. Nov., 12. Dez.
 Môtiers: W B Pf Klv: 9. Januar, 13. Febr., 13. März, 10. April, 8. Mai, 12. Juni, 11. Sept. 9. Okt., 11. Dez.
 Les Ponts-de-Martel: W B: 16. Mai, 19. Sept., 30. Okt.
 La Sagne: W B: 12. April, 11. Okt.
 St-Blaise: W B Klv: 6. März, 8. Mai, 11. Sept.
 Travers: W: 20. April, 15. Juni, 1. Nov.
 Les Verrières: W B: 19. Mai, 21. Juni, 19. Sept., 10. Okt.

Kanton Gené

Carouge: Zwei Schlachtviehmärkte u. je ein Ausstellungsmarkt für Großvieh, Stuten, Fohlen und Kleinvieh, deren Daten noch nicht festgesetzt sind.

B. Wochenmärkte der Schweiz

Narau: Samstags Bift.
 Narberg: Mittwochs Bift.
 Narburg: Mittwochs Bift.
 Nigle: Samstags Bift.
 Nistätten (St. Gallen): Donnerstags W B Bift.
 Nrbon: Vom Ostersamstag b. Allerheiligen je Dienstags, Donnerstags und Samstags Gemüsemarkt.
 Nubonne: Dienstags und Samstags Bift.
 Nvenches: Freitags Bift.
 Baden: Dienstags und Samstags Bift.
 Balsthal (Sol.): Freitags Bift.
 Basel: Jeden Werktag Schlv, Gemüse-, Obst- und Kartoffelmarkt; Dienstags und Freitags Butter-, Heu- und Strohmarkt, Freitags Ferkel-, Zicklein-, Kaninchen-, Geflügel- und Fischmarkt.
 Baulmes: Freitags Bift.
 Bellinzona: Samstags Bift.
 Bern: Dienstags Klv, Korn-, Fleisch-, Bift- und Holzmarkt; Samstags und am Silbestertag Bift- und Holzmarkt.
 Bernex: Dienstags Bift.
 Beromünster (Lu.): Montags Klv.
 Ber: Donnerstags Bift.
 Biel: Dienstags, Donnerstags und Samstags W Bift.
 Bishofszell: Jed. Donnerstag Bift, im Sept. und Okt. Obstmarkt.
 Boncourt: Freitags Gem.
 Brassus: Montags Bift.
 Les Brenets: Freitags Klv.
 La Brévine: Samstags Bift.
 Brig: Donnerstags Bift.
 Brugg: Freitags Bift.
 Buchs: Alle 14 Tage am Montag Klv Bift., siehe Viehmarktabelle.
 Büllach (Sch.): Samstags Bift.
 Bulle (Frbg.): Donnerstags W Klv S Bift.
 Büren a. A.: Mittwochs Bift.
 Burgdorf: Donnerstags W Klv Bift.
 Carouge (Gené): Mittwochs und Samstags Bift.
 Château d'Yeg: Donnerstags Klv Bift.
 Châtel-St-Denis: Montags Bift.
 La Chaux-de-Fonds: Mittwochs und Samstags Bift.
 Le Chenit (Orient): Samstags Bift.
 Chur: Samstags Bift.
 Coffonay (Waadt): Dienstag und Freitag.
 Dagmerjellen: Montags Klv.
 Delsberg: Mittwochs und Samstags Bift (in den Wochen, in denen Jahrmärkte stattfinden, fällt der Bift Mittwochs aus).
 Dornachbrugg: Freitags Bift.
 Echallens: Donnerstags Bift.
 Einsiedeln: Samstags Klv.
 Entlebuch: Klv 3 Schfe am zweiten u. vierten Montag jedes Monats.

Heidenkind- gaben

Willst Du sie nicht den Schweizer-Missionären von Bethlehem zukommen lassen?

Sie benötigen die Hilfe der Heimat so sehr. Aus Deutschland u. dem ehemaligen Österreich können sie keine Gaben mehr erhalten. Mithelfen, dass aus einem armen Heidenkind ein frohes Gotteskind werden kann, ist schönster Dank für empfangene Wohltaten, ist Gott wohlgefällige Sühne für begangene Sünden von Lebenden und Verstorbenen, ist eine wirksame Bitte um Gottes Segen bei allen Unternehmungen und ein starker Schutz gegen feindliche Mächte. Gaben (Fr. 25.—) nimmt zur Weiterleitung an die Missionäre dankbar entgegen das

Der Weg zum Missionär

in der Schweizer
Missionsgesellschaft Bethlehem

Vor der Matura

Progymnasium in Rebstein (St. Gallen)
1. und 2. Klasse — Vorbereitungskurs
von Ostern bis Juli — Spezialkurs für
Sekundarschüler und Spätberufene.

Gymnasium in Immensee (Schwyz)
3. bis 7. Klasse
Eidgenössische Maturität

Nach der Matura

Bruder-Klausen-Seminar in Schöneck
bei Beckenried (Nidw.)
Aszetisches Jahr — 2 Jahre Philosophie
4 Jahre Theologie

Missionsgebiet:
In Mandschukuo (Ostasien)
in Süd-Rhodesia (Afrika)

Schulbeginn: Anfangs September. Jede weitere
Auskunft erteilt gerne die Direktion.

Antoniusbrot

für die Heranbildung von Missionären.

Viele Knaben mit Missionsberuf könnten nicht ans Studium denken, wenn nicht edle Menschen zu Ehren des hl. Antonius von Padua Gaben für den Unterhalt der Missionszöglinge nach Bethlehem schicken würden. Dafür aber zeigt sich auch der hl. Antonius diesen edlen Helfern als gütiger Schutzpatron in allen Anliegen und Nöten. Jede noch so kleine Gabe wird mit einem herzlichen „Vergelt's Gott!“ und mit der Zusicherung des Gedenkens in der monatlichen Gnadennovene zum hl. Antonius entgegengenommen.

„Ganz billig und ganz schön und dazu noch sehr unterhaltend und belehrend“, das darf man ruhig von der „Welt-Missions-Fahrt“, einem idealen Unterhaltungsspiel für die katholische Jugend sagen. Es ist ein prächtiges Weihnachtsgeschenk, das sicher Freude macht. Preis Fr. 3.50 franko.

Postcheck-Konto VII 394

MISSIONSHAUS BETHLEHEM IN IMMENSEE (SCHWYZ)



Die beliebten

Araber-Kaffee und -Tee

verabfolgen als Prämien:

Feine Porzellan-Service der Fabrik Langenthal
Versilberte Kaffee- und Suppen-Löffel, sowie
Gabeln, mit Freiburger Wappen

Acht verschiedene erprobte Qualitätsmischungen
Koffeinfreier Araber-Kaffee (amtlich kontrolliert)

Engros-Lieferanten:

G. Eigenmann & Cie. + Freiburg
Kolonialwaren en gros Grossrösterei

Anfertigung
sämtlicher

Pelzwaren



Beizen, Gerben und Färben von Pelzfellen.
Ausstopfen von Tieren. Ankauf roh und Felle.
Zoologisches Präparatorium, Kürschnerei
M. LAYRITZ, BIEL 7, Dählenweg 15

EISENHANDLUNG

Bregger, Zwimpfer & Cie.

LINDENPLATZ

Fribourg

empfiehlt sich für Ihren Bedarf an

Küchen- und Haushaltsartikeln, Nähmaschinen,
Landwirtschaftlichen Maschinen, Beschlägen und
Werkzeugen. Vorteilhafte Bedingungen.

- Escholzmatt: Donnerstags Rlv Bift.
 Estavayer-le-Lac: Mittwochs Bift.
 Fleurier: Freitags Bift.
 Frauenfeld: Von Anfang Mai bis Ende Oktober jeden Mittwoch und Samstag Gemüsemarkt, im September und Oktober jeden Samstag großer Obstmarkt.
 Freiburg: Mittwochs und Samstags Bift; jeden Montag Rlbr.
 Frutigen: Donnerstag Rlv B.
 Gams: Alle 14 Tage am Montag Rlv Bift., siehe Viehmarktabelle.
 Genf: Jeden Werktag, hauptsächlich aber Mittwochs u. Samstags Bift.
 Gimel: Samstags Bift.
 Grandson: Mittwoch und Samstag Bift.
 Grenchen: Freitags Bift. Vom 1. Juni bis 31. Okt. auch Dienstags Bift.
 Grünen i. E.: Jeden Samstag Gemüsemarkt.
 Heerbrugg (St. G.): Vom 2. Dienstag im April an bis Weihnachten jeden Dienstag B Bift.
 Herisau: Jeden Freitag B B Rlv, jeden Dienstag und Freitag Bift.
 Herzogenbuchsee: Freitags Bift.
 Huttwil: Montags Rlbr, Mittwochs Rlv Bift.
 Interlaken: Dienstags, Donnerstags und Samstags Bift.
 Kaltbrunn: Von Mitte August bis Mitte Oktober jeden Donnerstag Obst- und Gemüsemarkt.
 Kerzers: Montags Bift.
 Kreuzlingen: Dienstags u. Freitags Gemüsemarkt.
 Lachen (Schwyz): Dienstags Rlv.
 Langenthal: Dienstags B Rlv Bift, je Montagvormittag Rlbr.
 Langnau i. E.: Montag vormittags Rlbr, Freitags B Bift.
 Laufen: Montags Bift.
 Laupen: Montags Bift.
 Lausanne: Hauptmärkte Mittwoch u. Samstag. Am Boulevard de Grancy: Montag und Donnerstags. Avenue d'Essallens u. Chailly: Dienstag und Freitag.
 Lichtensteig: Montags B B Rlv Bift.
 Liestal: Dienstag und Freitag vormittags Gemüsemarkt.
 Le Locle: Dienstags und Samstags Bift.
 Lucens: Samstags Bift.
 Lugano: Dienstags B B Rlv, Freitags B Bift.
 Lutry: Freitags Gemüsemarkt.
 Luzern: Dienstags B Rlv S Bift, Freitags Fischmarkt, Dienstag- u. Samstagvormittag Gemüse.
 Lyf: Freitags Bift.
 Martigny-Bourg: Montags Bift.
 Mendrisio: Samstags B Bift.
 Monthey: Mittwochs Bift.
 Montreux (Rouvenaz): Montags, Mittwochs und Freitags Bift.
 Morges: Mittwochs und Samstags Bift.
 Moudon: Montags u. Freitags Bift.
 Moutier: Mittwochs und Samstags Bift.
 Murten: Mittwochs und Samstags Bift.
 Neuenburg: Dienstags, Donnerstags und Samstags Bift.
 Neuenstadt: Mittwochs Bift.
 Noirmont: Dienstags Bift.
 Nyon: Dienstags, Donnerstags und Samstags Bift.
 Olten: Jeden Donnerstag u. Samstag Bift, wenn Feiertag, tags vorher.
 Orbe: Montags Bift.
 Orient (Le Chenit): Samstags Bift.
 Orlikon: Mittwochs und Samstags Bift.
 Ormont-bessous: Dienstags Bift.
 Ormont-bessus: Dienstags und Freitags Bift.
 Payerne: Donnerstags und Samstag morgen Bift.
 Plainpalais: Dienstags u. Freitags Bift; jeden Werktag im Schlachthof Bift.
 Pontebrolla: Mittwochs und Freitags Bift.
 Ponte-Tresa: Samstags Bift.
 Les Ponts-de-Martel: Freitags Bift.
 Pruntrut: Donnerstags Rlv Bift. Am Donnerstag vor und nach den Jahrmärkten findet kein Kleinviehmarkt statt.
 Reinach (Murgau): Donnerstags S.
 Renan: Freitags Bift.
 Rolle: Freitags Bift.
 Romont (Frbg.): Dienstags Bift. Wenn Feiertag am Montag.
 Rorschach: Donnerstags Getreidemarkt.
 Rouvenaz: Montags, Mittwochs u. Freitags Bift.
 Russo: Mittwochs Bift.
 Saanen: Freitags Bift.
 Saignelégier: Samstags Bift.
 Salez: Vom 1. Mai bis 24. Juni je Mittwochs Bift.
 Ste-Croix: Mittwochs und Samstags Bift.
 St. Gallen: Samstags B Bift.
 St-Gingolph: Samstags Bift.
 St. Immer: Dienstags und Freitags Bift.
 St. Margrethen (St. G.): Montags und Dienstags Bift.
 St-Maurice: Dienstags Bift.
 Sargans: Im September u. Oktober je Dienstags Obst- und Gemüsemarkt.
 Schaffhausen: Dienstags Bift- und Ferkelmarkt, Samstagvormittag Bift.
 Schüpfheim: Montags Rlbr S.
 Schwarzenburg: Montags Bift.
 Schwyz: Samstags Bift.
 Sentier: Donnerstags Bift.
 Sépey (Ormont): Freitags Bift.
 Siders: Freitags B Rlv Bift.
 Sitten: Samstags Rlv Bift.
 Solothurn: Jeden Mittwoch Bift, Samstags Rlv Bift.
 Sonvilier: Freitags Bift.
 Steffisburg: Freitags Bift.
 Stein a. Rh.: Mittwochs Bift.
 Tavannes: Mittwochs und Samstags Bift.
 Thun: Mittwochs Bift, Samstags Rlv Bift, Montags Rlbr.
 Thuisis: Samstags Bift.
 Tramelan-bessous: Donnerstag Bift.
 Tramelan-bessus: Freitags Bift.
 Vallorbe: Samstags Bift.
 Versoix: Dienstags u. Freitags Bift.
 Vevey: Dienstags, Donnerstags u. Samstags Bift.
 Villars sur Ollon: Dienstags und Freitags B Früchte u. Gemüse.
 Weesen: Mittwochs B Rlv.
 Weinselden: Je Mittwochs im Sept. und Okt. Obstmarkt.
 Wil (St. G.): Jeden Dienstag B B.
 Willisau: Jeden Montag vormittag Rlv.
 Winterthur: Dienstags und Freitags Bift.
 Yverdon: Dienstags Rlv S Bift, Samstags Bift.
 Zofingen: Samstags Bift.
 Zug: Jeden Dienstag und Samstag Gemüse.
 Zürich: Jeden Werktag, hauptsächlich Dienstags, Donnerstags und Freitags Bift.
 Zweisimmen: Donnerstags.

PARAMENTE
 REPARATUREN · METALLGERÄTE

EIGENE FABRIKATION



VEREINS-
 KIRCHEN-

FAHNEN

KURER, SCHÄEDLER & C^{IE}, WIL (St. G.)

Weit herum im Schweizerland wird Euer Inserat bekannt!



E. WASSMER A.G.
FREIBURG

Alle Modelle von

Bruchbänder
Umstandsgürtel
Krampfaderstrümpfe

sowie alle Kranken- und Sanitätsartikel finden Sie im Fachgeschäft **H. Paril, Bandagiste, 8, Lausannegasse, Freiburg**

35 jährige Tätigkeit

Erfüllte Dauerwellen-

Wünsche. — Bequeme Systeme mit oder ohne Strom. Schöne, natürliche Wellen. Garantie für Haltbarkeit. — Bleichen u. färben. Spezialregenerator gegen graue Haare bei leichter Anwendung zu Hause.

G. Philippe

Gegründet 1913

Coiffeur • Lausannegasse 9 • Telephon 8.36 • Freiburg

Wo soll ich mein Geld auf Zins legen?

Für **Spar-Einlagen** eignen sich ganz besonders die bequem zugänglichen

Raiffeisen-Kassen

Sie geben einen schönen Zins, bieten eine ausgezeichnete Sicherheit und sorgen dafür, daß die Gelder wieder in solider Weise in der eigenen Gemeinde ausgeliehen werden.

Die Raiffeisen-Kassen sind staatlich konzessioniert und stehen unter der **fachmännischen Kontrolle** des Schweiz. Raiffeisen-Verbandes, der über 600 Kassen zählt.

Raiffeisen-Kassen des deutsch-freiburgischen Unterverbandes sind:

Alterswil II a 479
Cordast - Gurmels II a 391
Düdingen
Giffers - Tentlingen
Heitenried II a 693
Plaffeien II a 849
Rechthalten II a 886
St. Antoni II a 256
St. Silvester
Schmitten II a 735
Ueberstorf
Wünnewil II a 692

● Die Raiffeisen-Kassen führen Jugendsparkassen und geben Heimsparbüchsen ab.

Wer je den Kalender liest, die Inserenten nicht vergisst!



Spinnerei und Weberei Rüderswil A.G.
Rüderswil

Station Zollbrück. Tel. 23.07

Küchen-, Tisch- und
Bettwäsche
Bernerschürzen
Fertige Aussteuern

Spinnen und Weben im Lohn

Gipserei-Malerei-Dekoration

KIRCHENARBEITEN
FIRMENSCHILDER

Oskar Schwegler

FREIBURG, Tel. 16.17

Bescheidene Preise · Fachgemäße Ausführung

KOLA (Nervenmittel) gemahlen, 100 % reines Naturprodukt. Erhöhte Leistungsfähigkeit durch Kola bei körperlicher und geistiger Anstrengung. Müdigkeitserscheinungen verschwinden, die Nerven werden belebt und gekräftigt. Natürlicher und billiger als Präparate. Erhältlich in Packungen von Fr. 1.50 und Fr. 2.80 von den Kräutermühlen in Wangen a. Aare. Prospekt und Zeugnisse gratis.



Qualitäts-
Litho

ein- und mehrfarbig

Strichätzungen · Autotypien
Stereotypien · Galvanos

ABEREGG-STEINER & CIE. AG.
BERN

Telephon 24.741

Institut Stavia Französisch
Estavayer-le-Lac Handelsfächer, Sprachen — Eintritt: April u. Oktober. Ferienkurs.



Freiburger Staatsbank Freiburg

Staatsgarantie

Kapital Fr. 30,000,000.—

10 Agenturen

97 Sparkassa-Korrespondenten im Kanton

Gewährung von Darlehen und Eröffnung von Handels-Krediten

gegen Grundpfand, Titelhinterlage oder Bürgschaft.

Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte zu vorteilhaften Bedingungen.

Absolute Diskretion

Die Direktion

Modern eingerichtete Druckerei

Reichengasse 30

Eigene Buchbinderei im Hause

Telephon 13.41

Wir machen sämtliche Druckerarbeiten mittels moderner Schrifttypen nach Wunsch und innert kürzester Frist: Bücher, Broschüren, Zeitschriften. Aufträge für Körperschaften und Private. Statuten, Reglemente, Programme, Formulare, Aufrufe, Prospekte, Memoranda, Visitenkarten, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Todesanzeigen, Sterbebildchen, Danksagungskarten. Unsere Binderei besorgt das Einbinden von wissenschaftl. Werken, Zeitschriften, Gebetbüchern, Kundenbüchern.

Kanifuswerk und Marienheim · Freiburg

Universitätsstraße 6

Unsere Verkaufsläden

Hängbrückstraße 80

Sie finden bei uns jedes gewünschte Gebets-, Belehrungs- und Unterhaltungsbuch, Romane und Novellen, ausgenommen Schund und Kitsch! Vollständige römische Maßbücher, Kinder-, Bilderbücher und die manchen Kalender des In- und Auslandes. Religiöse Bilder und Statuen, antik und modern, Kruzifixe und Versehgarnituren. Rosenkränze, Medaillen, Skapuliere, Weihwasserbecken. Alles für die Weihnachtsskrippen, auch Figuren einzeln. Sämtliche Schreibutensilien und Büroartikel. Wir vermitteln jedes gute Buch aus andern Verlagen.

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen!

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen!

Das katholische Kirchenjahr

mit dem Weihnachts-, Osterfestkreis und der Christkönigszeit erwies sich in allen Jahrhunderten als unvergängliche Quelle für Jugend- und Volksbildung, Dichtung und Kunst. Lesen Sie die in unserm Verlag erschienenen Bücher:

Das kath. Kirchenjahr in neuen Liedern.

Gedichtsammlung von Ernst Guth. 192 Seiten. Brosch. Fr. 1.50, geb. Fr. 2.—. Kleidet jeden Festgedanken in ein schönes Festgewand. Die 82 Gedichte auf die Sonntage und Feste des Herrn sind aus der Betrachtung des Tagesevangeliums herausgewachsen; darauf folgen 42 Gedichte zu Ehren der Heiligen Gottes und 9 weitere für verschiedene Anlässe. Ein feines Werk für Familie und Volk!

Das Herrgottsahr.

Von Ilse Franke-Oehl. 171 Seiten. Kart. 70 Rp. geb. Fr. 1.20. Ein kostbares Büchlein, aus dem man denken und beten lernen kann, um sein Leben neu zu gestalten, Tag für Tag. Die Gedanken fließen aus der Tiefe in ernster Gottverbundenheit und treffen irgendeine Stelle der Seele, um lebendiges Wasser daraus zu schlagen.



So sollt ihr beten!

Das Vaterunser, der Weg zur Heiligkeit. Von A. M. Lallinger O. S. B. 216 Seiten. Geb. Fr. 2.50. Ein kleines Lebensbuch! Das Vaterunser lernte jeder von uns in seiner ersten Kindheit. Hier aber ist uns eine Vaterunser-Auslegung geboten, die uns das Herrngebet zum geistigen Erlebnis macht und uns den Weg zum Himmel ebnet.

Kanifuswerk Freiburg (Schweiz)

Ziegel, in allen Sorten

Isoliersteine und -platten

Einmachttöpfe, Tröge, Zement, Kalk und Gips

Grosse und kleine Drainierrohren

Einfache und Spezial-Deckensteine

Lager in Backsteinen aller Dimensionen

Erstklassige Ware, anerk. von der Eidg. Materialprüfungsanstalt

Immer bereit, die werthe Kundschaft prompt u. gut zu bedienen

DÜDINGEN

Telephon 45.17